



DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Osmanische Regierungspolitik gegenüber Nichtmuslime in
Ungarn (in Buda Ejalet)“

Verfasser

Mag. phil. Emrah Istek

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im August 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt Geschichte

Betreuer O.Univ. Prof. Dr. Karl VOCELKA

Meinem Vater

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Einleitung	9
Literaturvergleich	13
1 Allgemeine politische Geschichte von Ungarn zwischen 1541-1686.....	16
1.1. Osmanische Feldzüge in Ungarn (Vor Osmanenherrschaft)	16
1.1.1. I. Feldzug: Eroberung von Belgrad 1521	16
1.1.2. Schlacht von Mohács 1526.....	18
1.1.3. II. Feldzug	19
1.1.4. III. Ungarischer oder deutscher Feldzug	20
1.2 1541 Eroberung von Buda (Nach Osmanenherrschaft)	23
1.2.1 Der Lange Türkenkrieg von 1593 – 1606 (Der fünfzehnjähriger Krieg)	28
1.2.2 II. Türkenbelagerung Wiens	30
2 Integrations- und Toleranzpolitik gegen Nichtmuslimen	33
2.1. Kopfbedeckungen und Kleidungen der Nichtmuslime im osmanischen Reich im Rahmen der Toleranzpolitik.....	38
2.2. Muslime in Ungarn vor der osmanischen Herrschaft im Vergleich mit der nichtmuslimischen Bevölkerung in der osmanischen Herrschaft	43
3 Die osmanische Provinzialverwaltung	48
3.1 Das Regierungssystem eines Eyalets	48
3.2 Die Aufgaben eines Beylerbeyis:.....	53
3.3 Das Einkommen des Beylerbeyi	57
1.1 Das Regierungssystem der Sandschaks	61
4 Die Verwaltung von Buda Eyalet	64
4.1 Die Sandschaks von Buda.....	65
4.2 Die Verwalter von Buda	71
4.3 Liste der Beylerbeyis von Buda von 1541 bis 1686	74
5 Die Institutionen des osmanischen Reiches in Ungarn	79
5.1 Religiöse Architektur	83
5.1.1 CAMİ (Moschee)	83
5.1.2 TEKKE (Derwischkloster) und TÜRBE (Grabdenkmal).....	88
5.1.3 MEDRESE und MEKTEP (Osmanische Hochschule/Schule)	98
5.2 Soziale Architektur	101

5.2.1	HAMAM (Türkisches Bad).....	101
5.2.2	BRÜCKEN.....	104
1.1.1	SEBİL, ÇEŞME (Brunnen)	105
5.2.3	DARÜŞŞİFA- BÎMÂRISTAN (Krankenhaus).....	107
1.1.2	KERVANSARAY (Karawanserei) und HAN.....	108
1.1.3	UHRTURM.....	110
1.1.4	İMARET (Die kostenlose, öffentliche Küche).....	111
6	Türkenfrage und Türkenfurcht.....	117
7	Besiedlungspolitik des Osmanischen Reiches in Ungarn	136
7.1	Die Einflüsse zwischen der Kulturen durch die Besiedlungspolitik.....	152
8	Religionsfreiheit für Christen und andere Gläubige	157
8.1	Die Konfessionen in Ungarn unter der Türkenherrschaft.....	159
8.1.1	Die Verbreitung der Reformation und die reformierte Kirche unter der Türkenherrschaft.....	159
8.1.2	Die Katholiken	166
9	Kanunname (Gesetzbücher) von Buda.....	178
9.1	Das Gesetzbuch von Buda, Esztergom, Hatvan und Novigrad	189
9.2	Das Gesetzbuch von Izvornik und des Bergwerkes von Serebrenice-Sas	199
9.3	Die Gesetzbücher von Mohac (Mohács).....	207
9.4	Das Gesetzbuch von Pojega(Požega).....	210
9.5	Das Gesetzbuch der Reâya von Seçan (Szecseny)	213
9.6	Das Gesetzbuch von Segedin (Szeged).....	218
	Schlusswort	225
	Zeittafel	233
	Literatur	236
	Index.....	254

Danksagung

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung einer Reihe mir wichtiger Menschen nicht entstanden. Deswegen ist es mir an dieser Stelle ein besonderes Anliegen, mich bei einigen Personen ausdrücklich zu bedanken.

An erster Stelle möchte ich Prof. Dr. Karl VOCELKA, der beim Schreiben meiner Arbeit ganz verständnisvoll war, danken.

Meinen größten Dank spreche ich meiner Tochter AYŞE SEVDE und meinem Sohn Ömer MUHSİN aus, die von Geburt an ausgesproche unkomplizierte Kinder und Quelle der Freude gewesen sind und ich somit über ausreichend Energie verfügte, um meine Dissertation fertig zu stellen.

Meine besten Dank geht auf meine Frau Mag. Gülşen ISTEK, die mir die notwendige Motivation gegeben und mich auf vielfältige Weise bei dieser Arbeit unterstützt und bestärkt hat.

Ein Dankeschön richte ich an meiner MUTTER, die mir auf vielerlei Weise vor allem mit Einlegen Fürbitte für mich an Allah behilflich war.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinen BRÜDERN, die mich emotionell unterstützt haben.

Schließlich danke ich allen anderen Menschen, die mich in dieser Zeit in irgendeiner Weise unterstützt, begleitet und die Entstehung meiner Dissertation mit Interesse und Wohlwollen verfolgt haben

Abkürzungen

BOA.: Başbakanlık Osmanlı Arşivi

MD.: Mühimme Defteri

TSA.:Topkapı Saray Arşivi

TS.MA.d.: Topkapı Sarayı, Müze Arşivi, Defterleri

TTD.:Tapu Tahrir Defteri

H.: Das Hedschrajahr

M.: Christliche Zeitrechnung



Abbildung 1: Buda Eyalet, Fekete, Lajos: Budapest A Törökkorban, Budapest 1944, S. 188; Ayverdi, Ekrem Hakki: Avrupa'da Osmanlı mimari eserleri: Romanya ve Macaristan I, Istanbul 2000, S. 153.

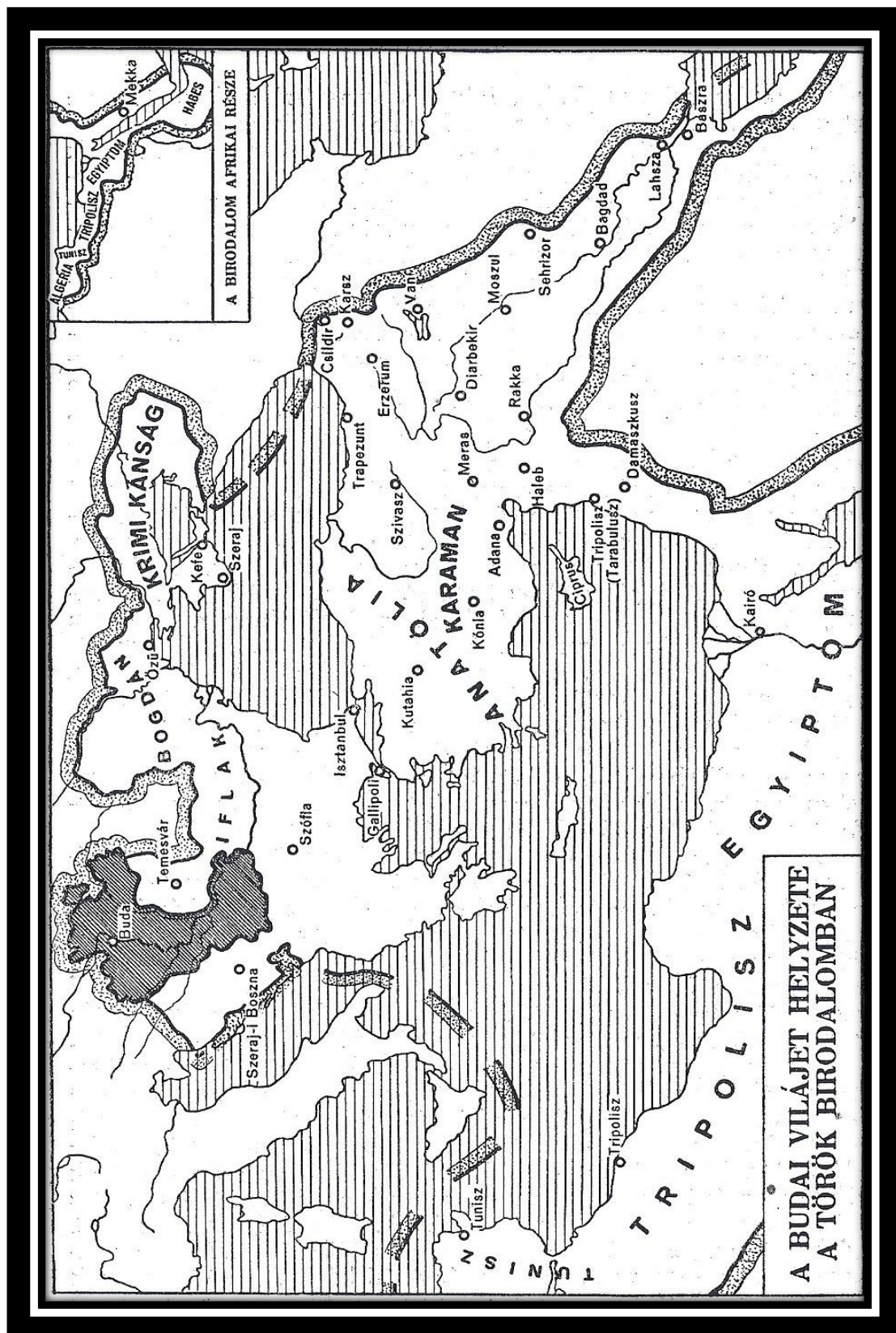


Abbildung 2: Die Grenze des osmanischen Reichs, aus: Fekete, 1944, S. 189.

Einleitung

Problemschwerpunkte und Zielsetzung der Arbeit

In jedem Jahrhundert haben sich Staaten mit Minderheitenproblemen beschäftigt. Minderheiten wurden/werden entweder assimiliert oder integriert. In unserem Jahrhundert ist dieses Problem zweifellos eines der größten innerhalb eines Staats. Nach der Eroberung von Ungarn bildeten auch die Magyaren im Osmanischen Reich eine Minderheit.

Das Osmanische Reich beherrschte Ungarn eineinhalb Jahrhunderte lang. Es blieben viele offene Fragestellungen nach der Regierungszeit:

- Hatten die Osmanen in Ungarn eine Assimilationspolitik oder eine Integrationspolitik?
- Wie war die demografische Änderung der Siedlungsgebiete in der türkischen Herrschaft Ungarns?
- Wohnten die ungarischen Einwohner mit den Untertanen, die von einer anderen osmanischer Provinz in Ungarn angesiedelt wurden, zusammen?
- Wurden die Reformationsbewegungen in der christlichen Welt mit Hilfe der Osmanen beschleunigt?
- Warum hat das Osmanische Reich Ungarn nicht als Vasallenstaat, sondern mit einem Pascha direkt regiert?
- Brachte die Eroberung Ungarns für das Osmanische Reich einen Kontrollverlust des Gesamtterritoriums des Reiches oder geschah das Gegenteil?
- Welche Sprache wurde in Ungarn in der Zeit der Osmanischen Herrschaft als Diplomatiesprache verwendet?

Um diese offenen Fragen beantworten zu können, müssen verschiedene Quellen aus verschiedenen Sprachen verwendet werden. Es wird in der Arbeit erwähnt werden, dass 2500 Bücher über Türkenfurcht¹ in der Regierungszeit der Osmanen in Westeuropa veröffentlicht wurden. Deshalb dürfen nicht nur in Europa erschienene Bücher, sondern auch die osmanischen Archivquellen insbesondere Mühimme Defterleri, die Antworten von Dîvan-ı Hümayun in Istanbul für Beschwerden der Nichtmuslime in den osmanischen Ejalet (Provinzen) erforscht werden. Dazu sind die Reiseberichte von Evliya, Dernschwam, Busbecq, die im 16. Und 17. Jh. Völker die osmanische Ejalets durchgereist und beobachtet

¹ Karlsson, Ingmar: Turkey, Sweden and the EU Experiences and Expectations, in: *Swedish Institute for European Policy Studies*, Stockholm, April 2006, S. 6.

hatten, wichtig um eine objektive Arbeit schreiben zu können. Der Architekt und Historiker Ekrem Hakkı Ayverdi schrieb über Evliya „Die Reisebücher von Evliya Çelebi sind die einzigen Quelle über die osmanischen Bauwerke.“² Es gibt aber doch im Werk von Evliya viele Übertreibungen, denen man nicht vertrauen kann. Daher wurden in dieser Arbeit die genauen Daten von ihm verwendet. Auch sollten diese noch mit anderen Reisebüchern verglichen werden.

Eingrenzung der Arbeit

Zu Beginn der Arbeit wurde das Thema nur mit der Zeit von Kanunî Sultan Suleiman I. zeitlich begrenzt. Das Jahr 1541 ist für Ungarn, für das Osmanische Reich und sogar für ganz Europa sehr wichtig. Mit der Eroberung Buda/Ofen 1541 setzte sich das Osmanische Reich in Mitteleuropa und nach der Zeit von Suleiman I. (1566) fest. In der Zeit Suleimans wurde Ungarn als eine osmanische Provinz gefestigt. Bei der Quellenforschung entschied ich mich dafür, die gesamte Osmanische Herrschaft in Ungarn zu behandeln. Um die allgemeine Herrschaftspolitik der Osmanen in Ungarn zu verstehen, müssen sowohl die Eroberungszeiten als auch die Niederlagen in Ungarn beachtet werden. Deswegen wird die gesamte Regierungszeit (1541-1686) in dieser Arbeit behandelt werden.

Einteilung der Arbeit

I. *Allgemeine Geschichte von Ungarn von 1541 bis 1686:* Das Osmanische Reich erreichte seine Blüte mit der Eroberung Ungarns. Allerdings begann später mit dem Verlust von Ungarn das Osmanische Reich seine Macht in Europa und am Balkan zu verlieren. Unter diesem Haupttitel wird eine chronologische Geschichte insbesondere der Kriege und allgemeinen Ereignisse im 16. Jahrhundert behandelt. Die Idee, Ungarn zu erobern entsteht nicht erst in der Zeit von Suleiman I., dem Prächtigen, sondern bereits im 14. Jahrhundert. Diese Vorgeschichte Ungarns wird in dieser Arbeit nicht ausgeführt.

II. *Toleranzpolitik gegenüber nichtmuslimischen Untertanen im osmanischen Reich:* Nach der allgemeinen Definition wird in diesem Kapitel besonders die Vielfalt der Kulturen im Osmanischen Reich behandelt, im speziellen die Juden und die Christen und die Art

² Ayverdi, Ekrem Hakkı: *Avrupa'da Osmanlı mimari eserleri: Romanya ve Macaristan I*, Istanbul 2000, S. 84.

ihrer Behandlung. Außerdem wird die Praxis der gesetzlichen Anordnung im Alltag beschrieben.

III. Die osmanische Provinzialverwaltung: In diesem Kapitel wird das Regierungssystem einer Provinz im Osmanischen Reich beschrieben. Die Provinzverwaltung im Reich war eine verkleinerte Kopie der Zentralverwaltung³ der Hauptstadt Istanbul.

IV. Die Institutionen des Osmanischen Reiches in Ungarn und ihre Einflüsse auf die ungarische Bevölkerung: Jede Gesellschaft will überall ihre religiösen oder kulturellen Bauwerke sehen. Es ist ein Überzeugungsmaterial für Fremde. Die Osmanen haben ihre Kultur besonders mit religiösen Symbolen (Bauwerken) verbreitet. Diese können eine Moschee, Medrese, Tekke, Brücke, Imarethane oder ein Hamam oder Brunnen sein. In diesem Kapitel werden diese religiösen, auch sozialen Bauwerke und ihre Bedeutungen erklärt. „Kein Gras wächst mehr auf jenem Boden, den einmal der Huf eines türkischen Rosses berührt hat.“ so lautet ein europäisches Sprichwort.⁴ In diesem Kapitel kann nachgelesen werden, ob es wirklich so war oder das Gegenteil zutreffend war. Zusätzlich wird die Funktion der Tekke in den osmanischen Provinzen erklärt.

V. Besiedlungspolitik des Osmanischen Reiches in Ungarn: Jedes eroberte Land wird von den Eroberern mit militärischen, bürokratischen oder religiösen Absichten mit neuen Volksgruppen besiedelt. In Ungarn wurden durch die Osmanen mit diesen Absichten Soldaten, Beamten und Volksgruppen angesiedelt. In diesem Kapitel werde ich die Besiedlungspolitik anhand der Berichte von Evliya, Tapu Tahrir Defteris und Mühimme Defterleri von Başbakanlık Osmanlı Arşivi (Osmanisches Archiv) beschreiben.

VI. Religiöse Freiheit der christlichen Gläubigen und Andersgläubiger: In diesem Kapitel werden die Beziehungen der muslimischen und nichtmuslimischen Untertanen in Ungarn behandelt. In den 16. und 17. Jahrhunderten wurden die Kriege auf Basis von Religion geführt. Deswegen ist für die Integration⁵ die Religionsfreiheit das wichtigste

³ Matuz, Josef: *Das Osmanische Reich: Grundlinien seiner Geschichte*, Darmstadt 1996, S. 96.

⁴ Salamon, Ferencz: *Ungarn im Zeitalter der Türkenherrschaft*, Leipzig 1887, S.170.

⁵ Integration ist kein neuzeitlicher Begriff. Er hat erst nach der französische Revolution eine Bedeutung erhalten. Hier meine ich mit diesem Begriff ein "Toleranzverhalten" gegenüber Andersgläubigen im Reich.

Argument und eine Erklärung des Verhaltens der Osmanen gegen die Andersgläubigen. Die Untertanen des Osmanischen Reiches wurden nicht auf ethnische, sondern auf religiöser Basis aufgeteilt.⁶ Daher muss dieses Thema ausführlich behandelt werden.

VII. *Kanunname von Buda*: In diesem Kapitel werden die Gesetzbücher von Buda erläutert, die im „Tahrir Defteri“ aufscheinen. Dafür wurden primär ursprüngliche Archivdokumente in die deutsche Sprache übersetzt.

⁶ Stavrianos, L. S.: *The Balkans since 1453*, New York 1961, S. 89ff.

Literaturvergleich

1. **Mühimme Defterleri (MD.):** In diesen Archivquellen findet man die Beschwerde der Reâya⁷ und die Hüküm (Entscheidungen) von Sultan. Jeder Reâya, der mit dem Beschlussverfahren im Sanschak (Kleinstadt) nicht zufrieden war, hatte das Recht seine Beschwerde beim Dîwân-i Hümâyûn (Beratungsgremium des Sultans) einzubringen. Mit Hilfe dieser Primärquelle kann man vorgekommene Ungerechtigkeiten gegenüber muslimischen oder nichtmuslimischen Untertanen im Ejalet/Sandschak eruieren. Diese Beschlüsse mussten jedenfalls im Ejalet (Bundesland) zur Ausführung gebracht werden. Das Verhalten der Janitscharen, Kadi, Sandschahkbeyi, Beylerbeyi oder anderer Beamten im Ejalet kann man durch diese Quelle herausfinden. MD. wurden nicht nach jedem Ejalet angeordnet. Diese wurden erst im Jahr 1742 nach dem Namen jedes Ejalets als „Eyalet Ahkam Defterleri“ angeordnet.⁸ Deswegen muss ein Forscher alle MD. (von 1541 bis 1686) durchsuchen, um in den Sandschaken von Buda irgendeine Beschwerde eines Reâyas zu finden. In diesen MD. findet man auch Informationen über Heiducken, Grenzprobleme, Feldzüge, Besoldung der Soldaten, Bautätigkeiten usw.
2. **Tapu Tahrir Defteris (TTD.):** Das Osmanische Regierungssystem basiert auf der agrarischen Ökonomie. Daher muss man die TTD. nachforschen, um den ökonomischen und demografischen Zustand der Nichtmuslime im Ejalet zu kommentieren. Mein Thema behandelt nicht im speziellen ökonomische Politik, sondern die ökonomische Last der Nichtmuslime in Buda Ejalet. Im TTD. findet man auch die Ortschaften in der Grenze des Ejalets. In dieser Arbeit wurden TTD. von den Jahren 1546, 1562 und 1580 behandelt. Diese TTD., die ca. 15. Jahre nacheinander geschrieben wurden, werden demografisch und bezüglich Steuereinnahmen verglichen. Manche TTD. von Buda wurden von Gy. Kaldy-Nagy ausführlich bearbeitet. Deswegen haben seine Werke für diese Arbeit eine große Bedeutung.
3. **Seyahatname⁹ (Evliya Çelebi):** Das bedeutendste und umfangreichste Werk zur Osmanischen Herrschaft in Ungarn im 16. - 17. Jahrhundert sind zweifelsohne die zehn Bände umfassenden, in osmanischer Sprache verfassten, Reisebücher von Evliya

⁷ Reâya bedeutet „alle Untertanen im Reich“. Es bedeutet auch im engeren Sinne Bauer.

⁸ Genç, Yusuf İhsan; Küçük, Mustafa (u.a.): *Başbakanlık Osmanlı Arşivi Rehberi*, Istanbul 2010, S. 22.

⁹ Evliya, Çelebi: *Seyahatname (Reisebericht)*. Seyit Ali Kahraman und Yücel Dağlı [Hrsg.], Istanbul, 2002.

Çelebi (geboren am 25. März 1611 in Merzifon, gestorben 1684? in Istanbul), die auch bei dieser Arbeit als Hauptquelle herangezogen wurden. Evliya Çelebi bereiste das gesamte Osmanische Reich. Eine umfangreiche Beschreibung von Ungarn kann nur in der Seyahatname gefunden werden. Ungarn wurden im 6. und 7. Band dieser Reisebücher angeführt. Buda wurde von ihm besonders detailliert beschrieben. Er war nicht nur ein Reisender, sondern auch ein Beamter und Soldat des Paschas. Deswegen konnte er sowohl die ungarische Bevölkerung als auch die Osmanischen Beamten und Soldaten beobachten und beschreiben.

4. **Busbecq, Vier Briefe aus der Türkei¹⁰**: Neben der Seyahatname ist das nächste Werk: Vier Briefe aus der Türkei von Ogier Chiselin Busbecq (geboren 1522 in Comines bei Lille, gestorben 28 Oktober 1592 in Rouen). Es ist auch ein Reisebuch, das in der Herrschaftszeit der Osmanen in Ungarn verfasst wurde. Busbecq war ein Botschafter der Habsburger. Er reiste in der Zeit von Sultan Suleiman „dem Prächtigen“ durch Ungarn nach Istanbul. Die Beschreibungen während seines Aufenthaltes in Ungarn enthalten das Verhalten des Paschas, der Janitscharen, die Zustände der ungarischen Bevölkerung und auch die türkischen Bauwerke in Ungarn. Im Vergleich mit der Seyahatname von Evliya Çelebi hat es mir zusätzliche Objektivität in meiner Arbeit ermöglicht.
5. **Târih-i Peçevi¹¹ von Ibrahim Peçevi** (geboren 1574 in Pécs, gestorben 1650 in Budapest): Er war türkischer Herkunft. Sein Vater blieb nach einem Feldzug in Ungarn und siedelte sich in Pécs an. Peçevi's Nachname ist ein Hinweis für seinen Geburtsort, denn Peçevi bedeutet aus Pécs. Ibrahim Peçevi erzählt in seinen zweibändigen Geschichtsbüchern die ungarische Geschichte während der Herrschaft von Sultan Suleiman dem Prächtigen bis 1637. Es sind auch viele Anekdoten von seinem Leben zu finden.
6. **Joseph v. Hammer Purgstall, Geschichte des Osmanischen Reiches**: Dieses Werk ist eine der Hauptquellen der Geschichte des osmanischen Reiches. Es besteht aus

¹⁰ Busbecq, Ogier Ghislain de: *Vier Briefe aus der Türkei*, Erlangen, 1926.

¹¹ Peçevi, İbrahim: *Tarih-i Peçevi (Geschichte von Peçevi)*. Dieses Buch ist nicht eine Biographie von der Historiker Peçevi, sondern von ihm verfasste Osmanische Geschichte), ins neue türkisch Übersetzer: Murat Uraz, Bd. I, 2 Bde., Istanbul 1968.

zehn Bänden. Die Bücher erzählen die osmanische Geschichte chronologisch. Sie behandeln die osmanische Herrschaft in Ungarn in den Bänden 3 und 4.

1 Allgemeine politische Geschichte von Ungarn zwischen 1541-1686

1.1. Osmanische Feldzüge in Ungarn (Vor der Osmanenherrschaft)

Das Osmanische Reich erreichte im XV. und XVI. Jahrhundert die Grenzen von Mitteleuropa bis Persien, von Mitteläthiopien, Sudan und Libyen¹² bis zum Schwarzen Meer. Die Ausdehnung in den Westen war für die Osmanen insofern wichtig, weil es sich auch um einen Glaubenskampf¹³ handelte. Das Osmanische Reich entwickelte sich nach der Eroberung Konstantinopels und nach (bis zum) dem Tode Suleimans des Prächtigen (oder Gesetzgebers) so rasant, dass es zu einer Großmacht in Europa wurde. Sultan Selim I. hatte in seiner Regierungszeit (1512-1520) die Expansionskraft des Reiches gegen Iran, Syrien und Ägypten gerichtet, weil er seine Jugendzeit in Trabzon Sandschak als Sandschakbeyi verbrachte und dort mit Ostproblemen, insbesondere den Safawieden, beschäftigt war. Suleiman I. fungierte als Sandschakbey lange Jahre in Manisa Sandschak, deswegen konnte er sich von den Ostproblemen fernhalten.¹⁴ Suleiman hatte sein Gesicht gleich mit der Thronbesteigerung nach Westen gerichtet. Er lenkte seine Angriffe unerwartet gegen die christlichen Staaten.

1.1.1. I. Feldzug: Eroberung von Belgrad 1521

Ungarn war im Spätmittelalter der mächtigste Staat auf der Balkanhalbinsel. Die osmanisch-ungarischen Kriege zogen sich durch das 15. wie das 16. Jahrhundert¹⁵ durch. Seit der ersten Eroberung der Städte in Rumelien waren die Magyaren mehr als ein halbes Jahrhundert entweder die Bündnispartner der Feinde oder Feinde der Osmanen gewesen. Der gegenseitige Hass führte bis zur Eroberung Ungarns und dem Zerfall des ungarischen Königtums.¹⁶

¹² Taşağıl, Ahmet: XV Ve XVI. Asırlarda Türk Dünyasının Coğrafyasına Genel Bir Bakış, in: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı yapan değerler*, Mahir Aydın [Hrsg.], Istanbul 1999, S. 20.

¹³ Géza, Fehér: *Türkische Miniaturen aus den Chroniken der ungarischen Feldzüge*, Übersetzung: Valér Nagy, Budapest 1976, Tafel XIII.

¹⁴ Altaylı, Tarık: *Kanuni Sultan Suleimanın Liderlik Sırları*, Istanbul 2004, S. 31.

¹⁵ Faroqhi, Suraiya. *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*, München 1995, S. 46.

¹⁶ Uzunçarşılı, İsmail Hakkı: *Osmanlı Tarihi (Osmanische Geschichte)*. Bd. II, Ankara 2011, S. 310.

Für die Eroberung Ungarns musste zuerst Belgrad besetzt werden, denn die Osmanen hatten Belgrad als das erste Tor Westeuropas gesehen.¹⁷ Im Jahre 1439 wurde Belgrad von Serben den Magyaren überlassen. Diese Stadt wurde von den Osmanen drei Mal belagert. Zwei davon fanden im 15. Jahrhundert statt. Die letzte Belagerung war unter der Herrschaft von Sultan Suleiman. Suleiman I. schickte einen Gesandten namens Behram Çavuş nach Ungarn um seine Thronbesteigung dem ungarischen König zu verkünden. Er wurde ermordet. Hammer schildert Behram Çavuş's Ermordung folgendermaßen: „Mit dem Kopfe Ghasali's' traf zu Konstantinopel zugleich die Nachricht ein, dass Behram Çavuş, welcher mit Forderung von Tribut an den König von Ungarn abgeordnet worden war, misshandelt und totgeschlagen worden sei.“¹⁸ Nach dieser Nachricht marschierte die Armee am 23. April 1521 in Belgrad ein. Nach zweimonatiger Belagerung ergab sich der ungarische Kommandant.¹⁹ Es war der **erste Feldzug** von Sultan Suleiman.²⁰ Suleiman hatte seinen ersten schweren Schlag gegen Ungarn mit dieser Eroberung im Jahre 1521 versetzt.²¹

In der Zeit von Yavuz Sultan Selim - Vater des Sultans Suleiman - wurden die Feldzüge nach Osten und Süden geführt. Deswegen erwarteten die europäischen Mächte keinen Angriff vom jungen Suleiman in Belgrad. Der Fall von Belgrad vereinfachte die Eroberung von Ungarn, weil Belgrad die wichtigste südlichste Grenzfestung von Ungarn war.²² Außerdem galt Belgrad für die europäischen Mächte als eine sehr schwer einzunehmende Zitadelle des Christentums.²³ Mit dem Fall von Belgrad an die Osmanen konnten die geplanten Eroberungen in Ungarn, Kroatien, Transsilvanien und Dalmatien in Sicherheit durchgeführt werden.²⁴

Theodor Schieder (im Handbuch der Europäischen Geschichte) äußert sich über die Situation der Ungarn nach dem Verlust von Belgrad mit folgenden Worten: „Aber unter dem Eindruck der Niederlage und der steigenden Gefahr bewilligte der Reichstag vom Herbst 1521 zwar sehr hohe direkte und indirekte Wehrsteuern, doch kamen diese nur zu einem

¹⁷ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 310.

¹⁸ V. Hammer Purgstall, Joseph: *Osmanisches Reich*, Bd. III, Graz 1963, S. 10ff.

¹⁹ Salamon, 1887, S. 66.

²⁰ Hammer, Bd. III, 1963, S. 10.

²¹ Hegyi, Klára; Zimányi, Vera: *Muslime und Christen; das Osmanische Reich in Europa*, Budapest 1988, S. 22.

²² Halász, Zoltán [Hrsg.]: *Ungarn. Geographie, Geschichte, die staatliche und gesellschaftliche Ordnung, Wirtschaftsleben, Lebensstandard, Kultur*, Budapest 1960, S. 58.

²³ Fitzgerald, Liam. *Der Kampf gegen die Osmanen und die Muslime der Mittelmeerländer. Kaiser Karl V., König Ferdinand I. und die Osmanen.* (Studienarbeit) Norderstedt 2009, S. 11.

²⁴ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 323.

kleinen Teil tatsächlich an, und der Verteidigungszustand war kaum gebessert, als Suleiman im Frühjahr 1526 seinen ersten Ungarnfeldzug begann.²⁵ Die Osmanen hatten durch diese Einfälle alle Grenzfestungen südlich des Flusses Save unter Kontrolle gebracht.

1.1.2. Schlacht von Mohács 1526

Am 29. August 1526 kam es bei Mohács zur folgenschwersten Niederlage in der ungarischen Geschichte.²⁶ Die ungarische Armee hatte etwa 25.000 Soldaten und die osmanische Armee hingegen ungefähr 60.000 Soldaten.²⁷ Hammer gibt diese Zahl als 100.000.²⁸ Nach Pálffy machte die Zahl der osmanischen Armee zwischen 75-80.000 aus.²⁹ 16.000 ungarische Soldaten wurden bei diesem Krieg getötet. Auch noch Ludwig II., der letzte jagiellonische König war, war auf der Flucht bei Mohács ertrunken.³⁰ Der Sultan zog vierzehn Tage nach der Schlacht von Mohács in Buda ein.

Ludwig hatte keinen Nachfolger, deswegen wurde János Zápolya, der Woiwode von Siebenbürgen war³¹ und auch von manchen Adeligen unterstützt wurde, vom Sultan zum König von Ungarn gekrönt.³² Es ist beispiellos in der ungarischen Geschichte zwei Könige in der gleichen Zeit für 15 Jahren auf dem Thron zu sitzen.³³

Mit der Niederlage bei Mohács verfielen die königliche Zentralgewalt und die feudale Macht.³⁴ Dieser Zustand brachte für die unterdrückten Bauern eine positive Nachwirkung.

²⁵ Schieder, Theodor. *Handbuch der europäischen Geschichte. Die Entstehung des neuzeitlichen Europa*, Josef Engel [Hrsg.], Bd. III, Stuttgart, 1971, S. 1085.

²⁶ Keilhauer, Anneliese: *Kultur und Kunst im Land der Magyaren*. Köln 1990, S. 34.

²⁷ Winkelbauer, Thomas: Ständefreiheit und Fürstenmacht I+II. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im Konfessionellen Zeitalter Teil I. in: *Österreichische Geschichte 1522 – 1699* [13 Bde.], Wolfram Herwig [Hrsg.], Wien 2003, S. 123.

²⁸ V. Hammer Purgstall, Joseph: *Osmanlı Tarihi (Geschichte des Osmanischen Reiches)*, Übersetzer: Mümin Çevik und Erol Kılıç, Bd. V, Istanbul 1984, S. 1324.

²⁹ Pálffy, Géza: *The kingdom of Hungary and the Habsburg monarchy in the sixteenth century. Social Science Monographs*, 2009, S. 35.

³⁰ Tóth, István György [Hrsg.]: *Geschichte Ungarns*, Budapest 2005, S. 228.

³¹ Pálffy, 2009, S. 35; Gudemann, Wolf-Eckhard: *Lexikon der Geschichte*, Slovakei 2001, S.744; Mann, Golo – Nitschke, August: *Weltgeschichte, Von der Reformation zur Revolution*, Bd. VII, Frankfurt a. M. 1979.

³² Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, 327.

³³ Pálffy, 2009, S. 37.

³⁴ Halász, 1960, S. 62.

Aber nach dieser Schlacht wurden zentrale Teile des Landes von den osmanischen Truppen zerstört.³⁵

1.1.3. II. Feldzug

Ursprünglich wollte das Osmanische Reich Ungarn zum regelmäßigen Tribut verpflichten, genauso wie Boğdan (Moldau) und Eflak (Walachei), weil Ungarn jenseits der Donau lag und eine direkte Errichtung einer osmanischen Verwaltung in einem fernen Land schwierig und teuer gewesen wäre.

Ferdinand war mit der Schwester von Lajós (Ludwig II.) verheiratet, der wiederum mit der Schwester von Ferdinand verheiratet war. Er nahm diese gegenseitige Verwandtschaft zum Vorwand,³⁶ um am 16. Dezember 1526 ungarischer König werden zu können. Gemäß dem Gesetz von 1505 musste der neue König aus einem Mitglied der jagiellonischen Dynastie ausgewählt werden.³⁷ Deswegen wurde Johann Zápolya/Zápolyai als ethnischer König und Ferdinand als rechtmäßiger König anerkannt.³⁸ Zápolya bat Henry VIII. und König von Frankreich ihn zu unterstützen, um seine Herrschaft festigen zu können. Henry VIII. erkannte ihn als Ungarischen König an. Er konnte ihm keine korrekte Hilfe leisten. Franz I. hingegen schickte ihm einen Gesandten und versprach Geldhilfe.³⁹ Im nächsten Jahr (1527) marschierte Ferdinand in Buda ein und schickte den König von Ungarn Zápolya ins Exil.⁴⁰ Nach diesem Sieg gegen Zápolya wurde Ferdinand am 3. November 1527 in Székesfehérvár/Stuhlweissenburg gekrönt.⁴¹

Nach dieser Niederlage schickte Zápolya den Gesandten Hieronymus Laczky Jérôme nach Istanbul. Laczky kam, um dem Osmanischen Reich die Loyalität von Zápolya zu verkünden. Am 27. Januar 1528 wurde der Gesandte von Zápolya empfangen. Nach seiner Rede erwiderte ihm der Sultan folgendes: „*Ich erkenne gern die Loyalität deines Herrschers an. Bis jetzt hatte er kein wirkliches Reich. Eigentlich gehört dieses Reich mir, rechtmäßig mit dem Schwert erobert, aber ich überlasse ihm Ungarn als Belohnung, weil er mit mir in*

³⁵ Pálffy, 2009, S. 36.

³⁶ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 328.

³⁷ Gökbilgin, Tayyip: *Kanuni Sultan Suleiman'ın Macaristan ve Avrupa Siyasetinin Sebebi ve Amilleri, Geçirdiği Safhalar*, Yılmaz Öztuna [Hrsg.], *Kanuni Armağanı*, Ankara, 1970, S. 13.

³⁸ Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg.], 1970, S. 14.

³⁹ Tóth, István György [Hrsg.]: *Geschichte Ungarns*, Budapest 2005, S. 229.

⁴⁰ İnalçık, Halil. *Osmanlı İmparatorluğu Klasik Çağ 1300-1600 (Das Osmanische Reich klassische Ära 1300-1600)*, Übersetzung: Ruşen Sezer, Istanbul 2007, S. 41.

⁴¹ Pálffy, 2009, S. 37; Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg.], 1970, S. 16.

Verbindung trat, somit wird er unter meinem Schutz gegen Österreich sein, daher soll er getrost sein.“⁴² Nach dem Ende der Empfangszeremonie teilte Ibrahim Pascha dem Gesandten folgendes mit: „Wir werden deinen Herrscher nicht mehr als „Ban von Erdel“, nennen, sondern König. Außerdem wird der Sultan selbst gegen eure Feinde handeln, nun wollen wir weder Geschenke noch Steuern von euch nehmen.“⁴³ Woraufhin die beiden Staaten einen Bündnisvertrag vereinbarten. Der Osmanische Staat schickte mit Zápolya's Gesandten Kriegsutensilien nach Ungarn und gab den Befehl an alle Sandchakbeys die Vorbereitungen für einen Kriege zu beginnen. Im selben Jahr schickte Ferdinand dem Sultan ebenfalls Gesandte, um die Gebiete, die von den Osmanen erobert wurden, zurückzufordern oder einen Vertrag zu schließen. Aber seine Forderungen wurden vom Sultan abgelehnt. Suleiman forderte Ferdinand direkt heraus „Wenn Allah will, komme ich mit meiner Islamischen Armee nach Wien, wenn er Mut hat, soll er mich in Wien erwarten.“⁴⁴ Hammer überträgt auch einen ähnlichen Brief in seinem Werk.⁴⁵ Aber im Brief befindet sich nicht einmal der Name von „Wien“. Daher verstand man, dass Suleiman eigentlich nicht direkt auf Wien einen Angriff geplant hatte, sondern Buda von Ferdinand befreien wollte.

Der Sultan befahl den Sandschakbeyis die Kriegsvorbereitung. Kanuni Sultan Suleiman marschierte im Mai 1529 aus Istanbul mit einer ca. 200.000 Soldaten starken Armee in Ungarn ein. Zápolya begegnete dem Sultan vor Buda. Der Sultan versprach ihm, Buda nach der Eroberung zu übergeben. Nach einem halbtägigen Kampf wurde Buda eingenommen. Unter der Bedingung jedes Jahr Steuer an die Osmanen zu zahlen, wurde Buda Zápolya überlassen und Zápolya erhielt die ungarische Krone durch die Osmanen. Sultan Suleiman besetzte Ungarn wieder am 8. September 1529 und machte es zum tributpflichtigen Staat und krönte Zápolya zum König.⁴⁶

1.1.4. III. Ungarischer oder deutscher⁴⁷ Feldzug

Der ungarische König Zápolya hatte in seinem Land keine völlige Autorität. Der ungarische Adel war auf der Seite von Ferdinand. Der Heerführer von Ferdinand,

⁴² Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 18.

⁴³ Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 18.

⁴⁴ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 74.

⁴⁵ V. Hammer Purgstall, Bd. III, 1963, S. 76.

⁴⁶ İnalçık, 2007, S. 41, Vgl.: V. Hammer Purgstall, 1963, S.83, Vgl.:Solak-zâde Mehmed Hemdemi Çelebi: *Solak-zâde Tarihi (Die Geschichte von Solakzade)*, Bd. II, Ankara 1989, S. 164ff.

⁴⁷ V. Hammer Purgstall, *Osmanlı Tarihi*, Bd. V. 1984, S. 1373.

Roggendorf, eroberte am 31. Oktober 1530 die Burg von Esztergom (Gran), Visegrád (Plintenburg) und Vác (Waitzen). Danach belagerte er die Burg von Buda. Die Armee von Szigetvár ging nach Székesfehérvár, weil Buda belagert war. Aufgrund der Kooperation eines Wächters war es ihnen möglich in die Burg zu gelangen. Wegen der Kälte brach eine Epidemie⁴⁸ im Lager aus. Aufgrund dessen brachen die osmanischen Truppen die Belagerung von Buda durch Roggendorf am 20. Dezember 1530 ab.⁴⁹

Als die Osmanische Armee von der Belagerung von Buda durch Ferdinand erfuhr, wurden Gegenmaßnahmen ergriffen. Aber der Einmarsch der Armee nach Ungarn fand nicht im selben Jahr statt, weil der Divan-ı Hümâyûn die politische Taktik von Frankreich beobachten wollte und zwar, ob die Franzosen nach dem Friedensschluss von Cambrai (3. August 1529) mit Karl V. gegen oder mit dem Osmanischen Reich handeln würden.⁵⁰ Sultan Suleiman konnte nicht mehr warten. Er musste Zápolya gegen Ferdinand und insbesondere gegen Karl V. verteidigen. Daher wurde die Armee 1532 mobilisiert. Während die Osmanische Armee näher an Nisch war, schickte Ferdinand einen Gesandten, um einen Vertrag aushandeln zu lassen, doch blieb dieser Versuch ohne Erfolg. Die nach Ungarn gelangte Armee marschierte nicht über Buda, sondern von Nordwesten ein. Obwohl Ferdinand die Unterstützung des römisch-deutschen Kaisers hatte, war er sich der Machtlosigkeit gegenüber der osmanischen Armee bewusst.⁵¹

Nach intensiven Verhandlungen kam es zwischen den beiden Reichen im Jahr 1533 zu einer Einigung. Gemäß dieser Vereinbarung:⁵²

- darf Ferdinand nicht mehr in die Gebiete von Zápolya einmarschieren
- wird Ferdinand mit dem Großwesir gleichgestellt.
- wird eine Grenze zwischen beiden Reichen bestimmt
- werden alle Vereinbarungen zwischen Zápolya und Ferdinand zuerst vom Osmanischen Reich kontrolliert und bestätigt
- hat Ferdinand für die besetzten ungarischen Gebiete jährlich 30.000 Goldstücke an die Osmanen zu bezahlen.

⁴⁸ Tóth, 2005, S. 233.

⁴⁹ Uzunçarşılı, Bd. II., 2011, S. 331.

⁵⁰ Gökbiğlin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 20.

⁵¹ Gökbiğlin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 22.

⁵² V. Hammer Purgstall, Bd. III, 1963, S. 111; Vgl.: Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 336.

Nach dieser Vereinbarung entstanden zwei ungarische Länder. Süd- und Mittelungarn kam unter die Schirmherrschaft des Osmanischen Reichs unter König Zápolya, Nord- und Westungarn gehörte unter der Schirmherrschaft des Heiligen Römischen Reiches dem König Ferdinand.⁵³ Mit diesem Abkommen wurden Zugeständnisse an Ferdinand gemacht, seine Souveränität über die ungarischen Gebiete anerkannt und die Teilung von Ungarn zugestimmt. Als Grund für die Vereinbarung sah der Sultan den Respektverlust von König Janos ihm gegenüber und die steigende Angriffsgefahr von Ferdinand, der vom ungarischen Adel unterstützt wurde.

⁵³ Matuz, 1996, S. 119.

1.2 1541 Eroberung von Buda (Nach der Osmanenherrschaft)

Nach der Meinung von Halász hätte man nach Mohács das Land vor der türkischen Eroberung vielleicht noch bewahren können. Sultan Suleiman's Truppen zogen sich aus Ungarn zurück, und ein erneuter Angriff hätte mit Anwerbungen von neuen Truppen erfolgreich abgewehrt werden können. Nun spaltete jedoch eine doppelte Königswahl die Kräfte des Landes.⁵⁴

Die herrschende Klasse Ungarns war sich nicht einig über einen König.⁵⁵ Ein Teil der herrschenden Klasse wählte János Zápolya, den Unterdrücker des Dózsa-Aufstandes zum König. Die Gegenseite übergab die ungarische Krone Ferdinand von Habsburg. Die Oberschicht des Landes wendete sich in Folge der Landschenkungen und anderweitigen Vergünstigungen abwechselnd einmal dem und einmal dem Thronrivalen zu. Die Abgrenzung der Machtsphären war also schwankend, die Herrschaft Ferdinands erstreckte sich im Großen und Ganzen jedoch auf die westliche, jene Zápolyas auf die östliche Landeshälfte.

Im Februar 1538 schloss Johann Zápolya in Nagyvárad (Großwardein im heutigen Rumänien) mit König Ferdinand einen geheimen Friedensvertrag ab.⁵⁶ Demzufolge einigten sie sich darüber, dass jeder von ihnen ihre gegenwärtigen Gebiete, sowie ihren Königstitel behalten konnten und nach Zápolya's Tod das ganze Land Ferdinand zufallen sollte. Beide Könige hatten diesen Friedensvertrag vor dem Sultan geheim gehalten. Zápolya zielte darauf ab, mit diesem Friedensvertrag sein Land bis zu seinem Tod vom Angriff Ferdinands zu schützen, weil er keinen Nachfolger hatte. Nach diesem Vertrag heiratete er Isabella, die Tochter des polnischen Königs Sigismund. Königin Isabella bekam einige Burgen als Aussteuer. Damit wurde der Friedensvertrag gebrochen. Daraufhin entsandte Ferdinand einen Gesandten nach Istanbul, der den Sultan über den geheimen Friedenvertrag informierte.⁵⁷ Keiner der beiden hielt sich jedoch an diesen Vertrag.

Als Zápolya im Jahr 1540 starb, hatte er einen einjährigen Sohn hinterlassen. Königin Isabella's Wunsch war es, ihren Sohn als den neuen König zu sehen. Sie schickte deshalb einen Gesandten nach Istanbul. Sultan Suleiman erklärte sich damit einverstanden, dass

⁵⁴ Halász, 1960, S. 63.

⁵⁵ Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 24.

⁵⁶ Winkelbauer, Teil I., 2003, S. 130.

⁵⁷ Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 27.

Zápolya's Sohn Johann Sigismund unter den gleichen Bedingungen seines Vaters das Erbe antreten sollte⁵⁸. Den Tod Zápolya's sah Ferdinand als eine einmalige Gelegenheit an die Macht zu kommen und belagerte wieder Buda.⁵⁹

Aufgrund dessen entschieden die Osmanen einen Feldzug gegen die Ungarn zu führen. Als erstes schickte das Osmanische Reich den Rumeli Beylerbeyi⁶⁰ und als nächstes Sokollu Mehmet Pascha mit 3.000 Janitscharen und Kavallerie nach Buda. Die Osmanen wollten mit diesem Feldzug Ferdinand daran hindern Buda einzunehmen. Die ersten Truppen erreichten Buda am 10. Juli 1541. Kanuni Sultan Suleiman kam mit seiner Hauptarmee am 26. August 1541 in Buda an.⁶¹ Janitscharen kamen, wie geplant, in kleinen Gruppen, unter dem Vorwand die Burg zu sehen, in Buda an. Sie hielten die Burgtore unter Kontrolle. Danach wurden folgende Bedingungen durch den Ausrufer an die Untertanen verkündet:⁶²

- Die Ausfolgung der Waffen,
- Sich den Janitscharen zu ergeben
- Eine Sicherheitsgarantie ihres Lebens, ihrer Ehre und ihres Vermögens

Mit der Besetzung Budas begann die anderthalb Jahrhunderte andauernde Dreiteilung des Landes. Der westliche Teil verblieb unter der Gewalt von Ferdinand, das Gebiet zwischen Donau und Theiß kam unter türkische Herrschaft, während János Zápolya's Sohn, der unmündige Johann Sigmund, die ungarische Tiefebene östlich der Theiß und Siebenbürgen (Erdély) erhielt.⁶³

Dadurch wurde Buda als Beylerbeyilik mit 12 Sandschaks gegründet. Danach sind noch weitere 4 Sandschaks hinzugekommen.⁶⁴ Einige Quellen haben unterschiedliche Meinungen über diese Zahl vorgebracht und daher wird dieses Thema im Detail in folgenden Abschnitten untersucht werden. Als Beylerbeyi wurde **Suleiman** Pascha, der vorher Beylerbeyi von Bagdad war, ernannt.⁶⁵ Damit begann die Ära von Paschas in Ungarn.

⁵⁸ Winkelbauer, Teil I., 2003, S. 130.

⁵⁹ Uzunçarşılı, Bd. II., 2011, S. 324.

⁶⁰ Der europäische Teil im osmanischen Reich wurde als Rumeli genannt.

⁶¹ Gökbilgin / Yılmaz [Hrsg], 1970, S. 30.

⁶² Peçevi, Bd.I, 1968, S. 124ff.

⁶³ Halász, 1960, S. 63ff.

⁶⁴ Baysun, M. Cavit: „Budin“, in: Islam Ansiklopedisi (Enzyklopedie des Islams): Bd. II, Istanbul 1979 S. 759.

⁶⁵ Peçevi, Bd.I., 1968, S. 126.

Außerdem wurde ein Kadı (Richter), namens Hayrettin, 3000 Janitscharen und ein Sekbanbaşı⁶⁶ einberufen.⁶⁷ Werböczy, der ein Gesandter von Zápolya und ein Jurist war, wurde mit 500 Akce (tägliches Gehalt) als Aushilfe dem Kadı ernannt, um die Neuordnung des Landes zu steuern.⁶⁸ Buda Beylerbeyi Suleiman Pascha ließ in Ungarn eine Arazi tahriri (Landverteilung) durchführen.

Nachdem die Mängel an der Burg beseitigt wurden, brach Sultan Suleiman am 8. Saban Hijri 948 (27. November 1541) von Buda nach Istanbul auf.⁶⁹

Die Osmanen versuchten Buda, wie Belgrad, als einen Stützpunkt an der äußersten Grenze des Reiches aufzubauen. Vor allem musste die Umgebung der Stadt erweitert und ihre Sicherheit gewährleistet werden. Vorrangigstes Ziel war es nun, einen Sicherheitsstreifen zu schaffen.⁷⁰

Durch ständige Einfälle in die Nachbargebiete vermehrten die Osmanen ihren Machtbereich zwischen Donau und Theis. Dadurch entstand ein Gürtel befestigter Orte und steinerner Burgen, wie Kanizsa/Nagykaniza (Großkirchen) und Győr (Raab) in Transdanubien, Eger (Erlau) und Tokaj im Norden und Nagyvárad (Großwardein) im Osten.⁷¹

Nach der Eroberung Buda's durch die Osmanen sanken die Steuereinkommen der Habsburger Monarchie, weil die Zahl der königlichen Städte, die eine jährliche Steuer (census) abzuführen hatte, verringert wurde. „In Niederungarn blieben Preßburg, Ödenburg und Tyrnau, in Oberungarn Kaschau, Bartfeld, Leutschau, Preschau, Szeben (Herrmannstadt) und Käsmark im Besitz der Habsburger. Hinzu kamen die niederungarischen Bergstädte mit dem Zentrum in Kremnitz, die Sonderrechte innehatten.“⁷²

⁶⁶ Sekbanbaşı: Ein großer Offizier der Janitscharen.

⁶⁷ Peçevi, 1968, S. 126.

⁶⁸ Jorga, Nocolae: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi (Geschichte des Osmanische Reiches)*, Übersetzer: Nilüfer Epceli, Bd. III, Istanbul 2005, S. 26ff.

⁶⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 135.

⁷⁰ M. Emecen, 1999, S. 74.

⁷¹ Halász, 1960, S. 64.

⁷² Edelmayer, Friedrich [Hrsg.]: *Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert*, Wien 2003, S. 91.

Schließlich begann mit dieser Eroberung die über 150 Jahre andauernde Türkenherrschaft in Ungarn. Ungarn wurde vom Hauptsandschak Buda regiert. Die anderen Kleinstädte wurden als Sandschak regiert. Buda war während der ganzen Türkenherrschaft der Sitz des bedeutendsten Beylerbeys in Ungarn, zunächst auch des einzigen. Nachdem das im Jahre 1552 eroberte Timesvár (Timeswar), ferner bald nach ihrer Eroberung, 1596 bzw. 1600, Erlau und Kanizsa und 1660 auch Großwardein Eyaletshauptstädte geworden waren, blieb doch auch weiterhin der Pascha des Eyalets Buda der höchste; so hatte er auch bei der Besetzung von Sancakbeyi-Stellen der anderen Eyalets das entscheidende Wort. Gelegentlich war die Budaer Statthalterschaft mit einer anderen in einer Hand vereinigt.⁷³

Die Osmanen hatten in den Jahren 1543 und 1544 für die Eroberung Wiens neue Feldzüge initiiert. Aber sie hatten keinen Erfolg mit diesen Feldzügen. Nach diesen Misserfolgen wurde die Politik der Osmanen bezüglich Ungarn grundsätzlich geändert. Mit den Habsburgern hatten die Osmanen im Jahr 1545 den Waffenstillstand und im Jahr 1547 den Friedensvertrag geschlossen. Wegen der Ostfront des Osmanischen Reiches (Suleiman sollte ein Jahr später gegen den Iran einen Feldzug führen) akzeptierte Suleiman diesen Friedensvertrag. Demzufolge haben beide Seiten 5 Jahre miteinander in Frieden verbracht.⁷⁴ Dieser Friedensvertrag bestätigte die Spaltung Ungarns in drei Teile nun auch rechtlich.⁷⁵

Nach dem Bericht des Historikers Solakzade hatten im Jahre 1550 die Osmanen Heereszüge gegen die Festungen Pécs (Fünfkirchen) und Beckerek⁷⁶ geführt, weil die osmanischen Schiffe angegriffen wurden. „*Wegen der Nachbarschaft der Festungen Pécs und Beckerek mit Buda griffen die Räuber dieser Festungen oft die Handelsschiffe an, die nach Semendire und Belgrad fuhren. Deshalb musste diese Festungen erobert werden.*“⁷⁷ Diese Heereszüge von Sokollu Mehmet Pascha dauerten mit der Eroberung von Lipova/Lippa, Csanád/Tschanad, Illadia/Illyéd (1551)⁷⁸ und Temesvár und Szolnok/Sollnock (1552) an.⁷⁹

⁷³ Björkman, Walter: Ofen zur Türkenzeit, Hamburg 1920, S. 45.

⁷⁴ Pálffy, 2009, S. 48; Sinkovics, István: Der Angriff der Osmanen im Donautal im 16. Jahrhundert und der Ausbau der Abwehr, Budapest 1975, S. 23.

⁷⁵ Tóth, 2005, S. 241; Eckhart, Ferenc: *Macaristan Tarihi (Geschichte von Ungarn)*, Übersetzer: İbrahim Kafesoğlu, Türk Tarih Kurumu Verlag, Ankara 2010, S. 119.

⁷⁶ Beckerek: Zrenjanin (eine Stadt im Mittleren Banat in Serbien), aus: Albrecht, Edelgard: *Ortsnamen Serbiens in türkischen geographischen Werken des XVI. - XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zu einer südosteuropäischen Ortsnamenkonkordanz*, München 1975, S. 8, 9 und 49.

⁷⁷ Solak-zâde Mehmed Hemdemi Çelebi: *Solak-zâde Tarihi*, Bd. II, Ankara 1989, S. 220.

⁷⁸ V. Hammer Purgstall, Bd. III, 1963, S. 292ff.

⁷⁹ Matuz, 1996, S. 126.

Nach diesen Angriffen sollte sich Suleiman nochmals gegen die Safawiden wenden. Die Pforte kämpfte in diesen Jahrzehnte entweder mit den Safawiden oder Habsburgern.

Sultan Suleiman führte seinen letzten und 13. Feldzug nach Szigetvár. Er war 73 Jahre alt und krank. Er ist am 7 September 1566⁸⁰ vor dem letzten Tag der Eroberung der Burg Szigetvárs gestorben. Sein Sohn Selim wurde 50 Tage nach dem Tod seines Vaters zum nächsten Sultan gekrönt.⁸¹ Selim II. regierte 8 Jahre. Selim II. hatte keinen Feldzug nach Ungarn durchgeführt. Er beteiligte sich auch an keinem Feldzug in seiner Regierungszeit.⁸² In seiner Regierungszeit wurde der Staat insbesondere vom Grosswesir Sokullu Mehmet Pascha regiert. Man nennt diese Jahre Ära von Sokullu. Auch Beylerbeyi von Buda war ein Sokullu (Mustafa) Pascha, der 12 Jahre (1566–78) als Beylerbeyi in Buda war.

Mit Beginn der Thronzeit von Selim II. schickte Maximilian seine Gesandten nach Istanbul, um die seit dem letzten Feldzug Suleimans schlecht gehenden Beziehungen zu verbessern und um einen Friedensvertrag zu schließen.⁸³ So schlossen sie einen Friedensvertrag im Jahre 1568. In diesem Vertrag wurde bestimmt:⁸⁴

1. Osmanen behalten die Gebiete, die sie bis dieser Zeit erobert hatten.
2. 30.000 Dukaten sind an die Pforte, dazu jährlich 2000 dem Großwesir zu bezahlen.

Die Pforte hatte gleich nach diesem Vertrag die an den Grenzen sitzenden Sandschakbeys gewarnt, vertragswidrig zu handeln⁸⁵.

Im Jahre 1574 wurde dieser Friedensvertrag um 8 Jahre⁸⁶ verlängert. Dieser Vertrag wurde auch in der Zeit der Nachfolge Selims II. - Murat III. - in den Jahren 1584 und 1590 nochmals, trotz andauernder beidseitiger Grenzstreitigkeiten, verlängert. Trotz zweimaliger Verlängerung des Friedensvertrages hatten die Waffen nie gänzlich geschwiegen.⁸⁷ Die

⁸⁰ Öztuna, Yılmaz: *Osmanlı Devleti Tarihi: Siyasi Tarih (Geschichte des osmanischen Reiches, Politische Geschichte)*, Bd. I, Ankara 1998, S. 250.

⁸¹ Öztuna, Bd. I, Ankara 1998, S. 254.

⁸² Akgündüz, Ahmet; Öztürk Said: *Bilinmeyen Osmanlı (Unbekannte Osmanen)*, Istanbul 1999, S. 162.

⁸³ OA.MD, VII, Nr. 1080 H. 16 Ramazan 975 (15 März 1568).

⁸⁴ Uzunçarşılı, Bd. III, 2011, S. 8.

⁸⁵ BOA.MD, VII, Nr. 1080, H. 16 Ramazan 975 (15 März 1568).

⁸⁶ V. Hammer Purgstall, Joseph: *Osmanisches Reich*, Bd. III, Graz 1963, S. 612.

⁸⁷ BOA. MD, LV, Nr. 104 H.29 Zilkade 992 (11 November 1584); Matuz, 1996, S. 141.

Friedensjahre seit dem Tod Suleimans des Prächtigen wurden mit dem Anfang des fünfzehnjährigen Krieges 1593-1606 zwischen Habsburgern und Osmanen beendet.

1.2.1 Der Lange Türkenkrieg von 1593 – 1606 (Der fünfzehnjähriger Krieg)

Der Lange Türkenkrieg begann mit der Niederlage des bosnischen Beylerbeyis Hasan Pascha im Jahr 1593 mit mehr als 18 000 Soldaten in der Nähe von Sisak (Siszek). Nach der Niederlage begann der sogenannte Lange Türkenkrieg.⁸⁸ Dieser Kampf zwischen dem osmanischen Reich und Habsburgerreich wurde in den osmanischen Quellen als „15 jähriger Krieg“ genannt, weil er seit den Grenzkämpfen von 1591 bis zum Friedensschluss des Jahres 1606 genau fünfzehn Jahren ununterbrochen andauerte.

Kriegsverlauf der Langen Türkenkriege:

- 1593- Festung von Sisak (Sissek) (Niederlage von Hasan Pascha)
- 1594- Festung Győr (Raab) wurde von den Osmanen erobert
- 1596- Festung von Eger/Erlau wurde ebenfalls von den Osmanen beim 2. Versuch erobert
- 1596- Schlacht von Mezökeresztes (Sieg von Osmanen)
- 1598- Rückeroberung von Raab durch die Habsburger
- 1600- Festung Kanizsa wurde ebenso von den Osmanen erobert
- 1601- *Székesfehérvár*/Stuhlweißenburg (Eroberung durch die Osmanen)
- 1602- Zurückerobering *Székesfehérvár* von den Habsburgern
- 1603- Tod von Mehmed III.
- 1605- Bocskai wurde zum Prinz von Siebenbürgen gewählt
- 1606- Friedensschluss von Zsitvatorok

Die größte Schlacht des langen Türkenkrieges war Mezökeresztes im Jahr 1596. In dieser Schlacht hatte Erzherzog Maximilian des Deutschmeisters mit Fürst Sigismund Báthorys von Siebenbürgen gegen die Osmanen einen Bund geschlossen und in dieser Schlacht wurde das Osmanische Heer von Sultan Mehmet III. persönlich angeführt.

Nach der Eroberung von Eger und Kanizsa wurden beide Städte durch die Osmanen als Zentrum von Eyalets aufgebaut.

⁸⁸ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 143.

Kaiser Rudolf II. mischte sich in die inneren Angelegenheiten Siebenbürgens in der Zeit des „Langen Türkenkriegs“ ein, weil er Siebenbürgen in den habsburgisch regierten Teil von Ungarn einzuverleiben, versuchte.⁸⁹ Trotz mehrerer Versuche zwischen 1600 und 1605 endeten die Kriege mit einer militärischen Katastrophe.

Die Burg von Esztergom (Gran) wurde im Jahre 1605 nach 30-tägiger Belagerung unter der Führung des Großwesirs Lala Mehmet Paschas erobert. Im selben Jahr gerieten die Habsburger in eine Zwickmühle, weil der Fürst von Erdély (Siebenbürgen), Bocskai István, mit den Osmanen ein Bündnis abgeschlossen hatte. Außerdem war er Wortführer der ungarischen Protestanten. Bocskais Truppen besetzten ganz Oberungarn und eroberten dann auch Transdanubien. Von hier aus verheerten die Heiducken die Gebiete von Niederösterreich und Mähren.⁹⁰ Am 11. November 1605 wurde István von Lala Mehmet Pascha zum König von Ungarn gekrönt. Seine Königskrone befindet sich heute in der Schatzkammer des Kunsthistorischen Museums in Wien.⁹¹ Der Anführer der Aufständischen wollte nicht mehr als türkischer Vasall Herrscher von Ungarn werden. So erhielt Bocskai zwar eine Krone, wurde aber nie als ein ungarischer König gekrönt.⁹² Schließlich hatte Bocskai mit dem Kaiser am 23. Juni 1606 den Wiener Frieden zugunsten der ungarischen Protestanten geschlossen. Inhalt dieses Friedens war:

1. Sicherung der freien Religionsausübung
2. Erneuerung der Autonomie Siebenbürgens

Am 11. November 1606 wurde der Zsitvatorok Vertrag (zwischen den Osmanen und Habsburgern) geschlossen.⁹³ Der Wiener Frieden wurde mit diesem Vertrag bekräftigt.⁹⁴ Mit dem Vertrag von Zsitvatorok im Jahr 1606 begann eine lange Friedenszeit zwischen den Osmanen und Habsburgern.⁹⁵ Mit diesem Frieden kamen wenige territoriale Veränderungen. Die im Laufe des Langen Türkenkrieges eroberten Burgen von Kanizsa und Eger kamen in osmanischen Besitz. Der Sultan verzichtete aber für ein einmaliges Geschenk von 200 000

⁸⁹ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 144.

⁹⁰ Tóth, 2005, S. 260.

⁹¹ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 145; Tóth, 2005, S. 261.

⁹² Tóth, 2005, S. 262.

⁹³ Köhbach, Markus: *Das Osmanische Reich im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Österreich und die Osmanen. Prinz Eugen und seine Zeit*, Zöllner, Erich [Hrsg.], Wien 1988, S. 13.

⁹⁴ Winkelbauer, Teil I., 2003, S. 147.

⁹⁵ David, Géza: „Macaristan“ in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXVII, 2003, S. 289.

Gulden auf das jährliche Tribut, das die Habsburger seit 1547 der hohen Pforte für die Bewahrung des Friedens zahlten. Dieser Vertrag bedeutete einen Wendepunkt in den osmanisch – habsburgischen Beziehungen,⁹⁶ da der Sultan Rudolf II. als gleichrangigen Herrscher anerkannte. Bis zu diesem Vertrag wurde der Kaiser mit dem Großwesir gleichgestellt.⁹⁷ Deswegen galt dieser Friedensvertrag für das Osmanische Reich als Wendepunkt.

Der Lange Türkenkrieg zeigte auf, dass Macht und Einfluss des Osmanischen Reiches in der politischen Front geschwächt wurden. Verursacht wurde noch die militärische, wirtschaftliche, rechtliche und finanzielle Krise im Osmanischen Reich. Außerdem traten die Celali-Aufstände in Anatolien von Ort zu Ort gegen die Osmanische Regierung auf. Diese schlechten Angelegenheiten in der Außen- und Innenpolitik des Osmanischen Reiches beschädigte die Autorität des Sultans und der Regierung.⁹⁸

Dieser Friedensvertrag von Szitvatorok wurde vom 28 Juni-07 Juli 1615⁹⁹ bis zum Januar 1628¹⁰⁰ verlängert.

Vom Friedensvertrag Szitvatorok bis zum Jahr 1660 hatten die Osmanen und Habsburger gegeneinander außer lokalen Kämpfen keinen großen Krieg geführt. Nach diesem Vertrag brachen in Anatolien die Celalîsaufstände aus. In der ersten Hälfte vom XVII. Jh. verursachten den Osmanen die Krim, Moldau, Iran¹⁰¹ und Erdély/Siebenbürgen Probleme. Insbesondere der Herrscherkonflikt von Erdel zwischen den beiden Mächten verursachte diese kleinen politischen und militärischen Streitigkeiten, aber auch religiöse Probleme. Die Habsburger mussten die Reformationsbewegungen als ernsthaftes Problem beseitigen.

1.2.2 II. Türkenbelagerung Wiens

Die Verfolgung der Protestanten in Ungarn durch die Habsburger, der Tod und Gewalt bedeutete, und die schlechte Durchführung des Steuersystems in Ungarn waren die

⁹⁶ Winkelbauer, Teil I., 2003, S. 147; Jorga, Nicolae: Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. III, Frankfurt am Main : Eichborn-Verl. 1990, S. 341ff.

⁹⁷ Tóth, 2005, S. 263; Uzunçarşılı, Bd. III-1, 2011, S. 98.

⁹⁸ Uzunçarşılı, Bd. III-1, 2011, S. 98.

⁹⁹ Fekete, Ludwig: *Türkische Schriften aus dem Archive des Palatins Nikolaus Esterhazy 1606-1645*, Budapest 1932, S. 214-222; Naimâ, Mustafa Efendi: *Tarihi Naima*, Bd. II, Ankara 2007, S. 422.

¹⁰⁰ Uzunçarşılı, Bd. III-1, 2011, S. 97.

¹⁰¹ Matuz, 1996, S. 167

elementaren Gründe der ungarischen Aufstände gegen die Habsburger¹⁰². Diese Aufstände begannen am Anfang des 17. Jahrhunderts unter der Führung von Bocskai. Im Jahre 1682 führte Emmerich Thököly (türkisch: Imre Tökeli) diese Aufstände. Er war in diesem Jahr durch das Osmanische Reich als Fürst von Oberungarn anerkannt worden, so dass das Königreich Ungarn für einige Jahre (1682 – 1685) nicht nur drei-, sondern sogar viergeteilt war¹⁰³. Nach dem Aufstand eroberte Thököly mit der Hilfe und Unterstützung der Osmanen große Teile Oberungarns.

Die Osmanen waren in der ganzen Herrschaftszeit in Ungarn ständig im Kampf mit Österreich. Dieser Zustand war ein wichtiger Grund für die zweiten Türkenbelagerung von Wien. Die Türken wollten den gegenseitigen und unregelmäßig geführten Krieg mit der Eroberung Wiens beenden. Die Osmanischen Soldaten, unter der Führung von Kara Mustafa Pascha, belagerten am 14. Juli 1683 Wien. Die Belagerung dauerte bis 12. September 1683. Zudem wurde der **Friede von Vasvár (Eisenburg)** vom 10. August 1664, der normalerweise 20 Jahren dauern sollte, mit der Belagerung von Wien aufgelöst. Die Osmanische Armee hatte eine schwere Niederlage erlitten, weil Wien mit Hilfe von König Johann III. Sobiesky von Polen und Herzog Karl V. von Lothringen gegen die Osmanen gekämpft hatte. Nach der Niederlage der Osmanen in Wien begann der Zerfall der Osmanischen Herrschaft in großen Teilen von Ungarn.

Winkelbauer schildert in seinem Buch die Situation und die Zwangslage Thököly's nach der Niederlage der Türken mit folgenden Worten: „Nach der vernichtenden türkischen Niederlage vor Wien gelang es Thököly nicht, eine neutrale Position zwischen dem Kaiser und dem Sultan zu bewahren, und er verlor die Herrschaft über Oberungarn. Er wurde international isoliert, und in Ungarn wurde er von den kaiserlichen Armeen auf ein immer kleineres Gebiet zurückgedrängt, nach und nach verließen ihn seine adeligen Anhänger und sogar die einfachen Soldaten seiner Armee.“¹⁰⁴

II. Die Türkenbelagerung bedeutete für die Wiener einen „Kampf auf Leben und Tod“. Die osmanischen Quellen erzählen über die I. Belagerung Wiens, die kein Eroberungsversuch, sondern nur eine Drohung war. Beim 2. Versuch wollten die Osmanen

¹⁰² Halász, 1982, S. 19.

¹⁰³ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 163.

¹⁰⁴ Winkelbauer, Teil I., 2003, S. 164.

Wien tatsächlich erobern und auch die ungarischen Eyalets in Sicherheit bringen. Aber es kam anders. „Das Scheitern der Belagerung von 1683 war für die Osmanen ein viel ernsterer Rückschlag, als es der Rückzug von 1529 gewesen war. Denn diesmal waren die Habsburger sehr wohl in der Lage, die sich zurückziehenden osmanischen Truppen über die Grenzen nach Ungarn hinaus zu verfolgen. 1686 fiel die Festung Buda, die etwa hundertfünfzig Jahre lang die Hauptstadt des osmanischen Ungarn war.“¹⁰⁵

Von der Belagerung Wiens bis zum Frieden von Karlowitz (1683-1699) wurden die Kriege zwischen den Osmanen und der europäischen Mächten als „**Der Große Türkenkrieg**“ bezeichnet. In dieser Epoche bestand eine Heilige Liga des Kaisers mit Venedig und Polen.¹⁰⁶ Mit der päpstlichen Diplomatie wurde der polnische – russische Krieg¹⁰⁷ beendet, deswegen beteiligte sich auch Russland als Verbündeter der Liga. Schwäbische, fränkische, bayrische und sächsische Truppen¹⁰⁸ hatten in dieser Liga gegen die Osmanen gekämpft. Im Jahr 1686 besetzten die Habsburger mit der Heiligen Liga die Burg von Buda. Die Heilige Liga drängte die Osmanen aus Europa zurück. Daher mussten die Osmanen mit Österreich **den Frieden von Karlowitz** schließen und verloren in Zuge des Friedens ganz Ungarn außer Vilayet Temesvár und seine Sandschaks¹⁰⁹. Der Friede von Karlowitz leitete den Niedergang des osmanischen Reiches ein.

¹⁰⁵ Faroqhi, Suraiya: *Geschichte des osmanischen Reiches*, München 2000, S. 66.

¹⁰⁶ Wolfdieter, Bihl: „Hauptlinien der osmanischen Geschichte bis zum Untergang des Osmanischen Reiches 1918/23“, in: *Die Kaiserreiche – Roms Erben*, Haselsteiner, Horst [Hrsg.], Wien 2004, S. 111. Zum Vgl.: Jorga, 2005, S. 26ff.

¹⁰⁷ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 166.

¹⁰⁸ Winkelbauer, Teil I, 2003, S. 165.

¹⁰⁹ Uzunçarşılı, Bd. III-1, Ankara, 2011, S. 591.

2 Integrations- und Toleranzpolitik gegen Nichtmuslimen

Die allgemeine Definition des Begriffes „Integration“ lautet: „Herstellung eines Ganzen“, Wiederherstellung einer Einheit; Einbeziehung, Eingliederung in ein großes Ganzes. Die soziologische Definition von Integration ist: „Für einen gesellschaftlichen Prozess, der durch einen hohen Grad harmonischer, konfliktfreier Zueinanderordnung der verschiedenen Elemente (Rollen, Gruppen, Organisationen) sowohl in horizontaler (arbeitsteiliger, funktionsspezialisierter) als auch vertikaler (herrschafts-, schichtenmäßiger) Hinsicht gekennzeichnet ist, sowie für Prozesse der bewusstseinsmäßigen oder erzieherischen Eingliederung von Personen und Gruppen in oder ihre Anpassung an allgemein verbindliche Wert- und Handlungsmuster.“¹¹⁰ Obwohl dieser Begriff im XVI. Jh. nicht benutzt wurde, wird dieser in der vorliegenden Arbeit als „politische Verhandlungen von der osmanischen provinziellen und zentralen Verwaltung gegen nichtmuslimische Untertanen in Buda“ behandelt.

Unter den oben erwähnten Definitionen von Integration versteht man, dass Integration Unifizierung und keine Absonderung bedeutet. In seiner ganzen Geschichte war das Osmanische Reich ein multinationales Reich. Im Osmanischen Reich lebten Völker aus mehr als zehn Nationen (türkisch, ungarisch, arabisch, slowenisch, bosnisch, kurdisch, armenisch, jüdisch, bulgarisch, griechisch etc.) - auch verschiedener religiöser Gruppen (Muslimen/Schiiten, Sunniten) wie etwa Juden, Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Assyrier (syrische Christen), etc. - zusammen. Mit der Anwendung der Integrationspolitik der Osmanen wurden die Völker unter einem Dachsystem beherbergt. In diesem System wurde keine Nation oder Konfession ausgeschlossen.

Die Osmanische Gesellschaft wurde im klassischen Sinne, außer den Palastleuten, in vier Klassen als „Erkan-i Erbaa“ unterteilt. Diese Klassen waren **Soldaten**, **Gelehrte**, **Kaufleute** und **Bauern**. Diese vier Klassen wurden durch den osmanischen Historiker Kinalizade mit den Elementen: **Wasser**, **Feuer**, **Erde** und **Luft** verglichen.¹¹¹ Es war

¹¹⁰ Brockhaus-Enzyklopädie: in: Bd. XIII, [30 Bänden], (red. Leitung: Annette Zwahr), Leipzig 2006, S. 371ff.

¹¹¹ Kinalizade Ali Çelebi: *Ahlâk-i Alâî*, Bd. III, H. 1248 (M.1832), Sulemaniye Kütüphanesi, Handschrift Katalog, Nr: 00215, S. 7-8; Vgl.: Yılmaz, Coşkun: „Siyasetnameler ve Osmanlılarda sosyal tabakalaşma (Politikbücher und soziale Klasse bei der Osmanen)“, in: *Osmanlılar (Anzyklophedie von der Osmanen)*, Bd. VI, Ankara 1999, S. 76-77.

möglich, zwischen den Klassen zu wechseln.¹¹² Wegen dem menschlichen und gesellschaftlichen Wohlergehen sollten diese vier Klassen ausgewogen zusammenleben.

Kınalızade meint: „...ermöglichte die Gerechtigkeit die Rettung der Welt; die Mauer der Welt ist der Staat; die Scharia (die islamischen Gesetze) ist die Ordnung des Staates; ohne Herrscher wäre die Scharia nicht geschützt; ohne Soldaten könnte er nicht das Land beherrschen; die Finanzierung der Soldaten und des Reiches war mit dem Volk möglich; die Gerechtigkeit ermöglichte es dem Herrscher der „Diener des Volkes“ zu sein.“¹¹³

Sowohl die osmanische Sprache, die aber keine Literatursprache ist, als auch die osmanische Alltagskultur entstanden aus unterschiedlichen Traditionen von verschiedenen Nationalitäten. Beispielweise bestand die osmanische Sprache aus alttürkischen (Orkantürkisch), persischen und arabischen Sprachen. Was man wirklich unterscheiden soll, waren die religiösen Unterschiede in der Alltagskultur.

Eigentlich leitete sich die Toleranzpolitik des Osmanischen Reiches von ihrem Glauben oder vom islamischen Glauben her. Danach entwickelte es sich im Laufe der Zeit zur Regierungspolitik des Reiches. Die Gemeinden, die kosmopolitische Besiedlungsgebiete waren, sind ein klares Beispiel für das Funktionieren der sozialen Struktur und Integration: „In den osmanischen Städten entstanden „Mahalle“, wo sich die Bewohner untereinander kannten und sich für ihre gegenseitigen Haltungen verantwortlich fühlten. In dieser Gesellschaft herrschte soziale Solidarität. In einigen Fällen ist zu erkennen, dass bestimmte Berufsgruppen kollektiv in einer Mahalle wohnten, deren Berufsbezeichnung auch die Bezeichnung ihrer Mahalle entsprach. Zum Beispiel; Demirci Mahallesi (Stadtteil: Schmied). Außerdem konnte ein Muslim in den von Nicht-Muslimen bewohnten Stadtteil leben oder umgekehrt. Diesbezüglich gab es keine Beschränkungen.“¹¹⁴ Das heißt, dass die Nicht-Muslime entscheiden konnten, in welchen Stadtteilen sie leben wollten.

Nach der Meinung von Faroqhi kann die osmanische Geschichte und damit die Kulturgeschichte nur analysiert werden, wenn man sich von nationalstaatlichen Kategorien

¹¹² Avcılar, Suna Başak: „Osmanlı Tabakalaşma Sistemine İlişkin Görüşler Üzerine Bir Değerlendirme (ein Essay über die Ideen, die das osmanische Klassensystem betreffen)“, in: *Osmanlılar (Enzyklopädie der Osmanen)*, Bd. VI, Ankara 1999, S. 76-77.

¹¹³ Kınalızade, Bd. III, (H. 1248/ M.1832), S. 49.

¹¹⁴ Emecen, Feridun: „Osmanlılar“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXXIII, Istanbul 2007, S. 534.

weitgehend distanziert.¹¹⁵ Die Millet (Nation) wurde im osmanischen Reich als religiöse Gruppe definiert. Die Minderheiten des Reiches wurden nicht in Deutsche, Griechen, Araber sondern in christliche, jüdische oder muslimische Gruppen unterteilt. „Religiöse Zugehörigkeit war für die Selbstdefinition der Untertanen des osmanischen Reiches weitaus signifikanter als ethnische Zugehörigkeit, und die Osmanische Verwaltung klassifizierte ihre Untertanen ebenfalls nach religiösen Kriterien. Die Zugehörigkeit zu einem Dorf oder einer Stadt spielte bei der Selbstidentifikation wohl auch eine wichtigere Rolle als Sprache oder Volkstum. Außerdem bestimmte der grundlegende Unterschied zwischen den gewöhnlichen Untertanen und den Mitgliedern des osmanischen Herrschaftsapparates die kulturellen Möglichkeiten, die einem Bewohner des osmanischen Reiches offenstanden.“¹¹⁶

Ein Fatwa eines Sheikhulislam auf die Rechts- bzw. Religionsfrage eines Zimmî (Nichtmuslims) lautete beispielsweise: „394. Frage: Muss ein Jude, nach seiner Scheidung, Alimente an seine geschiedene Frau bezahlen, wie es die Muslime tun? “ Antwort: Bei den Nichtmuslimen gibt es keine Iddet- Zeit¹¹⁷ und daher muss er ihr keine Alimente bezahlen.“¹¹⁸ Es ist bemerkenswert, dass der Sheikhulislam diese Frage nach den Richtlinien des jüdischen Glaubens beantwortete und nicht nach den Richtlinien des Islamischen Glaubens.

Auf dem Balkan –als kultureller und religiöser Teil Europas- sollten die Christen und die Juden dem Islam nicht angehören, um ihre Kultur und Tradition zu behalten.¹¹⁹ Hierzu ist allerdings das Wissen um den Begriff der Dhimma (Dimma od. Zimmî), notwendig, um die Haltung der Muslime gegenüber anderen Religionen, in diesem Falle der Juden und Christen, besser nachvollziehen zu können. „Dimma oder Zimmî ist der das Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen, vorab Schriftbesitzern, regelnde Vertrag, bzw. das diesbezügliche Vertragsverhältnis“.¹²⁰ Christen und Juden stehen den Muslimen nah, weil sie

¹¹⁵ Faroqhi, 1995, S. 52.

¹¹⁶ Faroqhi, 1995, S. 5; Vgl.: Bozkurt, Gülnihal: *Gayrimüslim Osmanlı Vatandaşlarının Hukuki Durumu (Die juristische Stellung der nichtmuslimischen Staatsbürger des osmanischen Reiches)*, Ankara 1996, S. 7ff.

¹¹⁷ Iddet-Zeit: Die muslimischen Frauen dürfen nach dem Tod seines Mannes oder nach der Ehescheidung 3 Monate nicht heiraten. Die 3 Monate Zeiten wurde im Islam als Iddet- Zeit genannt.

¹¹⁸ Düzdağ, Mehmet Ertuğrul: *Şeyhülislâm Ebussuud Efendi Fetvaları Işığında 16. Asır Türk Hayatı (Türkisches Leben im 16. Jahrhundert nach dem Fetwa von Scheichulislâm Ebussuud Efendi)*, Istanbul 1972, S. 93.

¹¹⁹ Mourad, Rami: *Multireligiöse Gesellschaft und Integration im Osmanischen Reich*, Heidelberg, 2003, S. 69.

¹²⁰ Binswanger, Karl: *Untersuchungen zum Status der Nichtmuslime im Osmanischen Reich des 16. Jahrhunderts: mit einer Neudefinition des Begriffes "Dimma"*, München 1977, S. 1.

eine dem Quran verwandte Offenbarungsschrift besitzen¹²¹. Auch die Mehrheit der ungarischen Einwohner waren entweder Christen oder Juden. Deswegen wurden sie auch unter diese Stellung gesehen. Dieses Thema wird in einem anderen Kapitel ausführlich behandelt.

Aufgrund der Osmanischen Toleranz- und Integrationspolitik hatten die Balkanvölker ihr Nationalgefühl und ihre Religion nicht verloren. Zur Realisierung wurde die nationale Anwesenheit der jungen Balkanstaaten durch die Osmanen ermöglicht, weil die Osmanen Toleranz gegenüber den Nicht-Türken oder Nichtmuslimen zeigten. Wenn das Osmanische Reich gegenüber diesen Nationen keine Toleranz gehabt hätte (die Osmanen regierten manche Nationen [Bulgaren, Griechen usw.] über 2 oder 3 Jahrhundert hinweg) würde man heute keinem serbischen, bulgarischen oder griechischen Namen mehr begegnen. In verschiedenen Epochen der Geschichte hinterließen einige Nationen nur ihren Namen, sie verloren ihre Identität.¹²² Im Reich sprach jede ethnische Gruppe ihre eigene Sprache. Die Mehrheit der Nicht-Moslems in Istanbul konnte deshalb nicht gut türkisch sprechen.¹²³ Jeder war frei in der Ausübung seiner Religion und der Verwendung seiner Sprache.

Obwohl das Osmanische Reich religiöse und sprachliche Freiheit für seine Untertanen gegeben hatte, hatte ein Reaya (Bauer) im Reich kein Grundeigentumsrecht. Der Ackerboden, ausgenommen ein eigener Garten oder ein Weinberg¹²⁴, gehörte nicht dem Reaya sondern dem Staat. Der staatliche Bodenbesitz wurde durch den Fiskus verwaltet.¹²⁵ Der Reaya wurde als Mieter von einem Grundstück gesehen.¹²⁶ Der Reaya war verantwortlich einem Sipahi (Inhaber)¹²⁷ seine Steuer zu bezahlen. Daneben konnte er aber dieses Bodenstück seinen Kindern vererben.¹²⁸ In diesem sogenannten Timarsystem des osmanischen Reichs waren im Vergleich mit dem Feudalsystem in Europa die Reayas dem Inhaber weder leibeigen noch sonst personenrechtlich abhängig.¹²⁹ Aber der Reaya durfte ohne Erlaubnis des Inhabers den

¹²¹ Binswanger, 1977, S. 15.

¹²² Gökbilgin, Mehmed Tayyib: *Osmanlı Müesseseleri Teşkilâtı ve Medeniyeti Tarihine Genel Bakış*, Istanbul, 1977, S. 102.

¹²³ Ortaylı, 2004, S. 74.

¹²⁴ İnalçık, 2009, S. 247.

¹²⁵ Matuz, 1996, S. 104.

¹²⁶ Kazıcı, Ziya: *Osmanlı Devleti'nde Toplum Yapısı (Gesellschaftsstruktur im Osmanischen Reich)*, Istanbul 2010, S. 83.

¹²⁷ Matuz, 1996, S. 104.

¹²⁸ İnalçık, 2009, S. 248.

¹²⁹ Matuz, 1996, S. 114.

Boden nicht verlassen. Wenn der Inhaber ihn außerhalb des Dorfs vorfand, konnte er ihn zwingen wieder zu seinem Dorf zurückzukommen.¹³⁰

Ausbildung, Justiz, Religion und Gründung der Stiftungen konnten die Untertanen im Osmanischen selbst wählen.¹³¹ Die eigenen Völker im osmanischen Reich konnten ihre Wurzel bewahren, ohne dass sich der Staat in diese Bereiche einmischte.

¹³⁰ Uzunçarşılı, Bd. III-2, 2011, S. 312.

¹³¹ Eryılmaz, Bilal., „Osmanlı Devleti'nde Farklılıklara ve Hoşgörüyü Kavramsal Bir Yaklaşım“, in: *Yeni Türkiye Osmanlı Ansiklopedisi*, Bd. IV, Ankara, 1999, S. 236 -241.

2.1. Kopfbedeckungen und Kleidungen der Nichtmuslime im osmanischen Reich im Rahmen der Toleranzpolitik

Die Tradition der Kleidung und Kopfbedeckung wurde nicht nur von Minderheiten, sondern sowohl im Osmanischen Palais, als auch von muslimischen Untertanen weitergeführt. Die Untertanen hatten in unterschiedlichen Berufen oder bei einem bestimmten Dienstgrad eine entsprechende *Serpuş* zu tragen. Im Buch von İzzet Kumbaracılar „*Serpuşlar*“¹³² ist ersichtlich, dass die Bürger, die aus Buhara, oder die aus Jemen stammten, einen unterschiedlichen *Serpuş* getragen hatten. Im Werk von Lambert de Vos¹³³ wurden die osmanischen Untertanen mit Kleidungen und Kopfbedeckungen gemalt. Lamberg füllte die Kleidungsstücke, die zu einer bestimmten amtlichen Stelle oder einer bestimmten Religions- oder Konfessionsgruppe gehörten, mit unterschiedlichen Farben aus.

Nun stellt sich die Frage: Aus welchen Gründen hatten die nichtmuslimischen Untertanen im Osmanischen Reich einen anderen *Serpuş* zu tragen? Wurden Sie dazu veranlasst oder wurde es von ihnen bevorzugt? Trugen auch die muslimischen Untertanen verschiedene „*Serpuşlar*“? Ein *Serpuş* war im osmanischen Reich Ausdruck für Rasse-, Religions-, Sekten-, Klassen- und Berufszugehörigkeit. Die osmanischen Staatsmänner trugen einen *Kavuk*¹³⁴, deren Form sich mit ihrem Beruf und ihrem Dienstgrad änderte. Im Folgenden werden einige *Serpuş*-muster verschiedener ethnischer und religiöser Gruppen gezeigt.



Abbildung 3 : Armenische Haube, Quelle: Kumbaracılar, İzzet: *Serpuşlar* (Haube), [ca. 1980], S. 29

¹³² Kumbaracılar, İzzet: *Serpuşlar*(Hauben), [ca. 1980], Nr. 141-143, S. 29, 30.

¹³³ Vos, Lambertus de: *Mecbliensis & Carolj Rijmij Casarei Oratoris Pictor*. Constantinopoli. Anno M.D. LXXIII. Pingebat 1574, (Kostümbuch, Faximile Ausgabe aller Bildseiten im Originalformat der Handschrift MS. OR. 9 der Staats u. Universitätsbibliothek der Bremen, Graz 1990).

¹³⁴ Kavuk: Kopfbedeckung, Haube od. Turban.

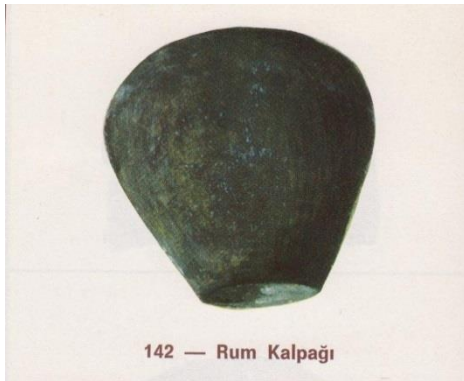


Abbildung 4: Griechische Haube, *Quelle:* Kumbaracılar, 1980, S. 29

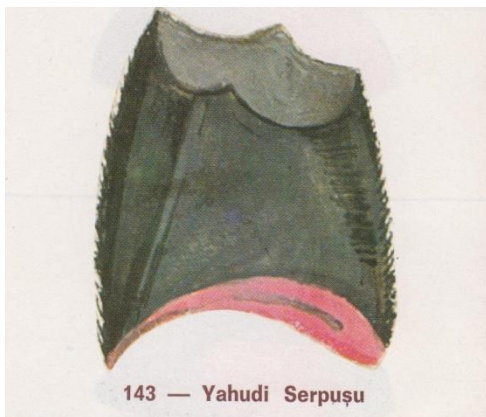


Abbildung 5: Jüdische Haube, *Quelle:* Kumbaracılar, 1980, S. 29

Im osmanischen Staat galt die Kleidung als Symbol für die Stellung in der Gesellschaft. In der harmonischen und mosaiksteinartigen osmanischen Gesellschaft gab es Leute verschiedenster Religionen und Herkünfte. Jene trugen ihre eigenen speziellen Kleidungen, die sich unterschieden. Die Farbe der Kleidung, ihre Form und sogar die Art des Stoffes ließ die soziale Situation oder die Zugehörigkeit der Person zu einer Gemeinschaft erkennen.

Die Unterschiede in der Kleidung der Untertanen entstammte nicht der islamischen Scharia, sondern traditioneller und wirtschaftlicher Ordnungen¹³⁵. Shaw kommentiert dieses Thema mit folgenden Worten: „Die Kleidungsregeln im osmanischen Reich werden als Diskriminierung gesehen. Allerdings waren die Kleidungen auch bei der administrativen Klasse nach ihrem Rang und ihren Klassen unterschiedlich. Diese Regeln hatten sich für Einzelpersonen und Gruppen in unterschiedlichen Orten oder Zeiten verändert. Die grüne Farbe war den Muslimen zugeordnet. Die Muslime konnten auch hellfarbige und strahlende

¹³⁵ Kenanoğlu, M. Macit: *Osmanlı Millet Sistemi. Mit ve Gerçek (Osmanische Millet System. Mythos und Wahrheit)*, Istanbul 2010, S. 345.

Kleidungen anziehen. Der Turban der Muslime war weiß und ihre Schuhe gelb. Dabei sieht man, dass die Juden nicht dieser Tradition entsprachen und sogar in verschiedenen Regionen den weißen Turban und rote Schuhe getragen hatten. Im 16. Jahrhundert trugen die Romanyot¹³⁶ von Istanbul großteils einen gelben Turban. Obwohl die Regeln regelmäßig erneuert wurden, waren sie nicht effektiv.“¹³⁷

Es ist möglich einige Unterschiede zu sehen zwischen Lamberts und Shaws Zeichnungen. Es ist schwer zu sagen, ob die Muslime tatsächlich nur gelbe Schuhe getragen hatten. Im Allgemeinen trugen sie lieber blaue und rote Schuhe - Lamberts Zeichnungen unterstützen diese These. Außerdem sieht man in diesen Zeichnungen,¹³⁸ dass die Juden (Abb. 10) – gleich wie Shaw geschrieben hatte- und Christen rote (Christiana vidua ex Pera, Sponsa Cristiana) und blaue Schuhe (Armenius, Christiana Caramanica...) und dabei als Kopfbedeckung ein „Kavuk“ mit verschiedenen Farben getragen hatten.

¹³⁶ Romanyot: Rumenische Juden im Osmanischen Reich.

¹³⁷ Shaw, Stanford J.: *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic*, Basingstoke [u.a.] 1991, S. 77ff.

¹³⁸ Im Buch von Lambert gibt es keine Seitenzahl. Er schreibt auf jeder Seite eine lateinische Beschreibung, die ich oben anstatt der Seitenzahl geschrieben habe.



Abbildung 6: Jüdische Frauen, aus: Vos, Lambertus de, 1574, (Faximile Ausgabe aller Bildseiten im Originalformat der Handschrift MS. OR. 9 der Staats- u. Universitätsbibliothek Bremen, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt : Graz 1990)

Christen und Juden zogen hauptsächlich schwarze Kleidungen an und trugen schwarze Schuhe (Grecus, Christianus Latini nois ex Pera seu Galata, Sacerdos Gracus). Dies kann in den Zeichnungen von Lambert ganz deutlich gesehen werden. Auch in diesem Werk ist ersichtlich, dass Juden einen roten (Judeus medicus) und gelben (Judeus, Judea Vidua [Frau]) Turban tragen konnten.

Pakalın schrieb darüber in seinem Werk, dass sich muslimische und nichtmuslimische Untertanen manchmal anders kleideten und sich manchmal nicht an die Regeln hielten. Die sich nicht an die Regeln haltenden Personen wurden gewarnt und die Regelbrecher wurden bestraft.¹³⁹

Dennoch sieht man in Lambertis' Zeichnungen die scheinbare Ähnlichkeiten zwischen den Kleidungen der muslimischen und nichtmuslimischen Untertanen und es ist natürlich ein deutlicher Beweis, dass die Kleidungsregeln nicht in die Tat umgesetzt werden konnten. Trotz

¹³⁹ Pakalın, M. Z.: *Osmanlı Tarih Deyimleri Ve Terimleri Sözlüğü* (Fachwörterbuch der osmanischen Geschichte), Bd. III, Istanbul 1983, S. 191.

der Unterschiede hatten die Gruppen der verschiedenen Religionen Kleidungen der gleichen Farbe - außer grüner Farbe - angezogen, da grüne Farbe nur von den Muslimen getragen werden durfte.

Darüber hinaus behauptet Binswanger in seinem Buch¹⁴⁰ dass die Kleidungen der nichtmuslimischen Untertanen im Vergleich zu den Kleidungen der Muslime minderwertiger sein sollten. Er führt seine These auf die Fatwa von Ebussuud Efendi (Scheichulislam des Osmanischen Reiches zwischen 1545-1574) zurück. A. Refik ergänzt diese These mit weiteren Verboten: die Nichtmuslime durften im osmanischen Reich nicht wie Muslime reiten, auch nicht im Hamam mit Holzpaltine gehen, sogar nicht auf dem Bürgersteig gehen.¹⁴¹

Kleidungsgesetze zu erlassen um bestimmte Bewohner einer Gemeinschaft von anderen zu unterscheiden, bedeutet Demütigung für diese Einwohner. Wenn Kleidungsgesetze aufgrund von militärischer, beruflicher, traditioneller und konfessioneller, etc. Hinsicht erlassen werden, kann das als Zusammenfügung von Teilen zu einem Ganzen bedeuten.

In Ungarn gab es nicht viele Unterschiede zwischen den Kleidungen des ungarischen Volkes und den angesiedelten osmanischen Untertanen. Einer der Hauptgründe dafür ist jener, dass die in Ungarn angesiedelten Leute von geographisch nahe beieinanderliegenden Regionen kamen. Diese Menschen wurden nicht nur von der osmanischen Herrschaft gebracht, sondern waren auch serbische, slowenische¹⁴² auch bosnische Menschen, die unter dem militärischen Druck der „Türken“ nach Ungarn geflüchtet waren. Das weiß man von Evliya's Beschreibung: „Ein Teil der hier (Ösek/Eszék) lebenden Menschen waren Händler und der andere Teil waren ehrwürdige Besucher. Alle beherrschen die bosnische und ungarische Sprache akzentfrei.“¹⁴³ In den TTD. findet man viele Register der Kleidungen, die von Bosnien und Üsküp gebracht wurden um sie verkaufen zu können.¹⁴⁴ Evliya beschreibt

¹⁴⁰ Binswanger, 1977, S. 167.

¹⁴¹ Ahmet Refik: „Türkiye’de Islahat Fermanı“, in: *Türk Tarih Encümeni Mecmuası*, Nr. 4, H.1340 (M. 1921-22), S. 81; Eryılmaz, Bilal: *Osmanlı Devletinde Gayrimüslim Tebanın Yönetimi - Die Regierung der Nichtmuslimischen Untertanen im Osmanischen Reich*, Istanbul 1996, S. 54.

¹⁴² Koller, Markus: *Eine Gesellschaft im Wandel. Die osmanische Herrschaft in Ungarn im 17. Jahrhundert (1606-1683)*, Stuttgart 2010, S. 18.

¹⁴³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 109.

¹⁴⁴ Kaldy-Nagy, Gyula: *Rechnungsbücher türkischer Finanzstellen in Buda (Ofen), 1550 – 1580*,

die Bekleidung der Muslime in Pécs mit folgenden Worten: „...unter all den Menschen war die Bevölkerung von Pécs sofort erkennbar. Mit weißem Kalpak und mit Jade und blassgelbfarbigen Steinen geschmückte Hüftgurte tragend, wie die Derwische, und mit schwarzen Schleifen geschmückten Dolchen an der Taille, gingen die Soldaten musizierend durch die Stadt.“¹⁴⁵ Nichtmuslime hatten Interesse für die vom Westen gebrachten Mützen (Esterhāl). Im Jahr 1571 wurden 119.325 Mützen durch die westliche Landesgrenze ins Land gebracht.¹⁴⁶ Diese Tendenz zeigte, dass Nichtmuslime mit dem Westen noch eine enge kulturelle Beziehung hatten. Demnach konnten Nichtmuslime in Buda Ejalet ihre eigenen Mützen bzw. ihre eigenen Kleidungen ohne weiteres tragen. Die weiter oben gezeigten Abbildungen geben Auskunft über die verschiedenen traditionellen und religiösen Kleidungen in den osmanischen Provinzen.

2.2. Muslime in Ungarn vor der osmanischen Herrschaft im Vergleich mit der nichtmuslimischen Bevölkerung in der osmanischen Herrschaft

Auf die Anwendung des Kleidungsgesetzes auf nichtmuslimische Untertanen wird später noch eingegangen. Vor allem muss man wissen, wie die in Ungarn lebenden muslimischen Untertanen vor der türkischen Herrschaft behandelt wurden. Danach erst ist es möglich, einen Vergleich zwischen der Situation der Untertanen unter der türkischen und ungarischen Herrschaft zu ziehen.

Muslimische Völker konnte man in Ungarn erst im 12. Jh. wahrnehmen. Ein arabischer Reisende des Mittelalters, Abū Hāmid Al-Andalusī Al-Garnātī (1080-1170), schrieb in seinem Reisebuch über die Mağribiner und Chwārezmier: „Mağribiner dienen Christen in Kriegen und bekennen sich öffentlich zum Islam. Chwārezmier hingegen dienen Christen aber verheimlichen ihren Islam.“¹⁴⁷ Auf die nächsten muslimischen Existenzen in Ungarn trifft man in der Thronzeit von König Andreas II. (1205-1235), der gegen die Muslime¹⁴⁸ einige Gesetze erlassen hatte. Das politische Verhalten des osmanischen Reiches gegen Nichtmuslime und das Verhalten der ungarischen Könige gegen Muslime in Ungarn werden verglichen. Es sollte als ein gesonderter Gegenstand der Forschung überprüft werden.

Budapest 1962, S. 727.

¹⁴⁵ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 118.

¹⁴⁶ Kaldy-Nagy, Budapest 1962, S. 732.

¹⁴⁷ Hrbek, Ivan: „Ein arabischer Bericht über Ungarn“, in: *Acta Orientalia*, L. Ligeti [Hrsg.], Budapest, 1955.

¹⁴⁸ Diese Muslimen sollten von Endülüs (spanische Halbinsel) gekommen sein. Endülüs war von 711 bis 1614 unter den Muslimen ganz oder teilweise regiert. (Özdemir, Mehmet: „Endülüs“, in: *TDV. İslam Ansiklopedisi*, Bd. XI, Istanbul 1995, S. 211-216).

Balić schrieb über die unglaublichen Verbote, die gegen die muslimischen Untertanen in der Zeit von König Andreas in Ungarn erlassen wurden: „durch die Verordnung des Königs Andreas II. vom 20. VIII. 1233 wird den Muslimen die Übernahme jeglichen Staatsdienstes verboten. Sie müssen sich durch äußere Zeichen ihrer Tracht von der übrigen Bevölkerung unterscheiden. Die Diskriminierung erreicht unter Karl I. Robert von Anjou (1301-1342) ihren Höhepunkt. 1341 werden alle Untertanen, die noch nicht das Christentum angenommen hatten, aufgefordert, entweder sich taufen zu lassen oder Ungarn zu verlassen. In Werbőczy's Tripartitum (Corpus juris Hungar.) sind die gesetzlichen Bestimmungen enthalten. Den Charakter dieser Bestimmungen verdeutlichen folgende Paragraphen:

§ XLVI: „Wenn jemand bemerkt, dass irgend ein Ismaelit auf nichtchristliche Weise fastet oder isst, oder Schweinefleisch meidet oder sich vor dem Gebete wäscht oder was immer für Riten seines Glaubens ausübt, und dem König davon berichtet, so wird dem Berichterstatter ein Teil vom Hab und Gut des Ismaeliten übergeben.“

§ XLVII: „Jedes Ismaelitendorf hat eine Kirche zu errichten und außerdem die vorgeschriebenen Abgaben zugunsten der Kirche zu leisten. Nach Fertigstellung des Kirchengebäudes soll eine Hälfte der ismaelitischen Bewohner des Dorfes ausgesiedelt werden. So werden sie zusammen mit uns leben, und zwar als Glaubensgenossen, und werden in der Kirche Jesu Christi zu Gott auf eine Art und Weise beten, die keine Zweifel offen lässt.“

§ XLVIII: „Ein Ismaelit darf seiner Tochter keinen Mann aus seiner Glaubensgemeinschaft zur Frau geben. Er muss sie mit einem Manne aus unserer Glaubensgemeinschaft verhehelichen.“

§ XLIX: „Wenn jemand einen Ismaeliten besucht oder dieser jemanden einlädt, so haben sowohl der Gastgeber als auch der Gast Schweinefleisch zu essen.“¹⁴⁹

Solche Ordnungen in Ungarn gegen die nichtmuslimischen Untertanen

¹⁴⁹ Balić, Smail: „Der Islam im mittelalterlichen Ungarn, (Sonderdruck)“, in: *Südost-Forschungen*, Mathias Bernath [Hrsg.], Bd. XXIII, München 1964, S. 32-33, aus: Stephano de Werbőczy: *Corpus juris hungarici*...Budae 1779, S. 135, 148, 157.

kommen nicht in Frage, weil die religiöse Freiheit der Nichtmuslime mit einem Kanunnâme (Gesetzbuch) von Sultan Suleiman I. garantiert wurde. Die Gesetzesordnungen sind in den Archivquellen der „Mühimme Defterleri“ zu finden. Ein Ausschnitt daraus lautet: „...die Einwohner des eroberten Provinz (Buda-Buda) dürfen in ihren Ortschaften bleiben und niemand darf sie und ihre Kinder angreifen oder töten. All ihre Güter, Waren und Häuser gehören ihnen. Es ist niemandem erlaubt, es ihnen wegzunehmen...Kanunname- Buda (Archiv von Istanbul, Heftnummer: 987, Datum: Die Zeit von Sultan Suleiman.)“¹⁵⁰ Dieser Kanunâme und die Gesetzordnungen werden in anderen Kapiteln mit konkreten Beispielen ausführlich behandelt. Fekete schrieb über die Haltung der Muslimen gegen Nichtmuslime in Ungarn folgende Worte:“...Türken zwangen die große Masse in Ungarn nicht zum Islam zu konvertieren. Sie förderten das auch nicht. Sogar der Klerus (die Ulema) und der Kadı begnügten sich mit Prioritäten der Muslime. Sie nutzten ihr Prioritätsrecht nicht gegen andere Religionsgemeinschaften. Sie tolerierten andere Gemeinschaften, die in denselben Städten lebten.“¹⁵¹ Obwohl die Osmanenherrschaft in Buda Ejalet die Nichtmuslime bei den Religionsübungen nicht zwang, hatte ein Pascha von Szeged -ein Jahr nach der Eroberung von Szeged- das Glockenläuten verboten. Daher warnten die Christen den Pascha, ihren Boden zu verlassen.¹⁵²

Die Grenze der Integration/Toleranz zu bestimmen, ist ganz schwierig. Bis zu diesem Punkt dieser Arbeit wurden manche positiven und negativen Handlungen gegen die nichtmuslimischen Untertanen im Rahmen der Toleranzpolitik vorgestellt.

Nun wird noch das umstrittene Thema „Kul (Gulam) System“ erläutert. Das Kul (Gulam) System ist eines der grundlegenden Systeme im osmanischen Reich.¹⁵³ Kul bedeutet wörtlich „Knecht, Diener/in od. Sklave/in. Im osmanischen System wurden diese Menschen, die insbesondere von dem Dewschirme

¹⁵⁰ Barkan, 1943, S. 296ff.

¹⁵¹ Fekete, L.: „Osmanlı Türkleri ve Macarlar (Osmanische Türken und Magyaren)“, in: *Belleten*, Nr. 52, Ankara 1949, S. 733.

¹⁵² Fodor, 2000, S. 190; TSA. D. 12321, 188r (März 29-31, 1545).

¹⁵³ İnalcık, Halil: *Devlet-i Âliyye*, Istanbul 2009, S. 205.

(Knabenlese)- System ausgewählt wurden, als Diener des Padischah (Sultan) bezeichnet. Diese Knaben wurden von christlichen Familien aufgenommen. Zuerst sollten sie zum Islam konvertieren, dann bei einer türkischen Familie nach der islamischen und der türkischen Kultur erzogen und dann nach Istanbul geschickt werden. Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Knaben, ohne Berücksichtigung ihrer Abstammung, die höchste gesellschaftliche Ebene des osmanischen Reich erreichen konnten. Diese Menschen arbeiteten im Palast und erledigten alle möglichen privaten Dienste des Padischahs. Sie konnten auch Großwesir werden. Im Rahmen der Toleranzpolitik ist dieses System umstritten, weil sich diese Knaben vor allem äußerlich assimilierten. Nach manchen Historikern wie Akgündüz, wollten manche christliche Familien -insbesondere bosnische Familien- ihr Kind dem Dewschirme-Beamter von sich aus geben, weil sie in Armut lebten und ihr Kind im Palast leben lassen wollten.¹⁵⁴ Nach Zinkeisen allerdings gaben manche Familien ein Vermögen aus um ihr Kind von diesem System zu befreien.¹⁵⁵ Außerdem gab es im osmanischen Reich viele Sklaven, die als Kriegsgefangene in das Reich mitgenommen und in verschiedenen Bereichen gearbeitet¹⁵⁶ hatten oder auch verkauft wurden.

Die Toleranzpolitik sollte mit der Erläuterung der Durchführung des Steuersystems zwischen muslimischen und nichtmuslimischen Untertanen im Osmanischen Reich noch verständlicher werden. Die Steuerarten und die Unterschiede in den Steuereinnahmen in Ungarn werden im Budin Kanunname (Gesetzbücher von Buda) ausführlich behandelt. Im Folgenden werden das osmanische Steuersystem und manche Steuerarten kurz erklärt.

Die osmanische Regierung hatte von den Nichtmuslimen in den eroberten Gebieten „Harac“ Steuer genommen. Wenn diese Steuer als eine Kopfsteuer genommen wurde, wurde sie Cizye oder Harac-i Ruus¹⁵⁷ genannt. Die Cizye-

¹⁵⁴ Akgündüz; Öztürk, 1999, S. 46.

¹⁵⁵ Zinkeisen, Johann Wilhelm: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi (Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa)* Übersetzer: Nilüfer Epceli, Bd. III, Istanbul 2011, S. 157.

¹⁵⁶ Faroqhi, Suraiya: *Osmanlı Dünyasında Üretmek, Pazarlamak, Yaşamak (Herstellen, Handeln und Leben im osmanischen Welt)*, Übersetzer: Gül Çağalı Güven, Özgür Türesay, Istanbul 2004, S. 108-111.

¹⁵⁷ Pakalin, Mehmet Zeki: „Haraç“, in: *Osmanlı Tarih Deyimleri ve Terimleri Sözlüğü*, Bd. I, 1983, S.737; Kallek, Cengiz: „Haraç“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XVI, 1997, S. 88.

Steuer wurde nur von nichtmuslimischen Männern genommen. Hinsichtlich dieser Steuer wurden die nichtmuslimischen Männer vom Militärdienst befreit. Aber wenn dieser Nichtmuslim den Islam annahm, sollte er keine Cizye-Steuer mehr zahlen. Die Cizye-Steuer wurde von Kindern -bis zum 15 Lebensjahr¹⁵⁸-, sowie Priestern und Frauen nicht genommen.

Wenn die Harac-Steuer vom Land (landwirtschaftlichem Ertrag) genommen wurde, wurde sie als Harac-i Arz/Arazi genannt. Es ging nicht um Personen, sondern um Land, daher egal ob das Land einem Mann, Frau oder Kind gehört, wurde die Harac-i Arz auf jeden Fall genommen. Der Besitzer/in konnte das Land seinen/ihren Kindern vererben. Auch wenn das Land einem Muslim gegeben wurde, sollte dieser Muslim die Harac-i Arz¹⁵⁹ zahlen. Wie erwähnt gehörte das Land dem Staat. Egal ob Muslim oder Nichtmuslim waren alle Untertanen verpflichtet, ihre Steuer (Harac-i muvazzaf [Nichtmuslim] oder Harac-i mukaseme [muslim] zu zahlen.¹⁶⁰

¹⁵⁸ Nedkoff, Boris Christoff : „Osmanlı İmparatorluğunda Cizye“, in: *Belleten*, Bd. VIII, Nr. 32, Ankara 1944, S. 608.

¹⁵⁹ Kallek, Cengiz: “Haraç”, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XVI, 1997, S. 89.

¹⁶⁰ Kallek, Bd. XVI, 1997, S. 89.

3 Die osmanische Provinzialverwaltung

3.1 Das Regierungssystem eines Eyalets

Eyalet (Provinz) stammt aus dem arabischen Wort “ijale“ und bedeutet „regieren“. Bis Murad III. (1574-1595) wurden die Provinzen Beylerbeyilik oder Vilayet genannt. Ab dem Ende des XVI. Jahrhunderts wurde überwiegend der Begriff „Eyalet“ übernommen.¹⁶¹

Sowohl der Begriff Eyalet als auch Vilayet bedeuteten wörtlich „die Beherrschung, Verwaltung und der Besitz“. Es ist bemerkenswert, dass die Verwaltungsbeamten in den Eyalets, dem Anschein nach, weitreichende Befugnisse hatten. Diese Situation zeigte im XV. Jahrhundert deutlich, dass die administrativen Funktionen der Beylerbeyis(pl) in der Provinzverwaltung zugenommen hatten. Die Erweiterung der Funktionen führte dazu, dass Wesire mit mehr Befugnissen in die Beylerbeyliks (Verwaltungsbehörden) berufen wurden.¹⁶²

Verwaltungseinheit	Verwalter	Oberster Justizbeamter
Eyalet	Beylerbeyi	Kadı (Richter)
Sandschak	Sandschakbeyi(Mîrlivâ)	Kadı -,,-
Kaza (Kleinstadt)	Kadı/Subasi	Kadı -,,-
Nahiye	Kadı	

Tabelle 1: Die osmanischen Verwaltungseinheiten¹⁶³

Im Jahr 1533 waren im ganzen Reich sechs Beylerbeyliks.¹⁶⁴ Gegen Ende der Herrschaft von Suleiman II. waren es 16 an der Zahl.¹⁶⁵

Laut den Aufzeichnungen von Ayn Ali Efendi hatte das Osmanische Reich, im Jahre 1609, 32 Beylerbeyliks.¹⁶⁶ Buda (Buda) war eine der Beylerbeyliks, die 1541 zum Osmanischen Reich kamen.

¹⁶¹ İnalçık, Halil: „Eyalet“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XI, Istanbul 1995, S. 548.

¹⁶² Şahin, İlhan: „XV. und XVI. Asırlarda Osmanlı Taşra Teşkilatının Özellikleri (Die Eigenschaften der osmanischen Provinzverwaltung)“, In: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı yapan değerler (Das XV. und XVI. Jahrhundert das türkische Jahrhundert gemachten Werte)*, Aydın, Mahir [Hrsg.], Istanbul 1999, S. 124.

¹⁶³ Tabelle wurde auf Basis dieser Quelle gestaltet: Çakan, Enver: „Kanuni Sultan Süleyman Kanunnamesi'ne göre 1522 yılında Osmanlı İmparatorluğu'nun İdari Taksimati“, in: *Fırat Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi (sozialwissenschaftliche Fachzeitschrift der Fırat Universität)*, Nr. 12, Elazığ 2002 (1), S. 264.

¹⁶⁴ Çakan, 2002(1), S. 264.

¹⁶⁵ İnalçık, 2007, S. 109.

Nach der Eroberung eines Gebiets setzte das Osmanische Reich zuerst zwei hohe Beamte für die Verwaltung dieser Region ein. Diese bezeichnete man als **Beylerbeyi** und **Kadı (Der oberste Richter)**. Der Beylerbeyi kam aus dem Militär; der Kadı hingegen war ein Gelehrter. Der Beylerbeyi war das Exekutive-Organ des Sultans, indes hatte der Kadı rechtliche Befugnisse.¹⁶⁷

Es müssen hier die Abhängigkeitsstrukturen der Beamten dargestellt werden: Der Beylerbeyi durfte ohne die Zustimmung des Kadı keine Strafe verhängen, auch der Kadı durfte keinesfalls seine Entscheidungen allein treffen. Der Kadı war unabhängig vom Beylerbeyi in der Praxis der Scharia und der Umsetzung des Gesetzes. Er empfing die Befehle direkt vom Sultan und er konnte dem Sultan direkt einen Antrag stellen. Die Osmanen sahen in der Trennung der Zuständigkeiten in der Landesregierung die Grundlage einer fairen Verwaltung.¹⁶⁸ Auf manchen Kanunnâmen stehen die Namen von Kadı und Bey zusammen.¹⁶⁹ Beide wurden dazu berufen, die Angelegenheit zu lösen. Die Hohe Pforte schenkte diesen beiden Amtsinhabern eine Gleichberechtigung.

Es gab natürlich hierarchische Unterschiede zwischen dem im Eyalet und im Zentrum des Sandschaks amtierende Kadıs und den in die Kaza (Gerichtspraxis) berufenen Kadıs. Sie wurden durch den Kazasker berufen oder abberufen. Ein in die Kaza berufener Kadı hatte folgende wichtige Aufgaben: Er war

- Leiter der Justizbehörde
- die hauptverantwortliche Person für die Sicherstellung des Landesfriedens
- Kontrolleur der Stiftungen
- die hauptverantwortliche Person für die kommunalen Dienstleistungen, weiters hatte er Pflichten in der Strafverfolgungsbehörde
- Direktor des Provinzbauamtes¹⁷⁰

¹⁶⁶ Zum Vgl.: Kılıç, Orhan: „VII. Yüzyılın İlk Yarısında Osmanlı Devleti'nin Eyalet ve Sancak Teşkilatlanması (Eyalet und Sandschak System im osmanischen Reich in XVII. Jh.)“, in: *Osmanlılar*, Bd. VI, Ankara 1999, S. 90.

¹⁶⁷ İnalçık, 2007, S. 108.

¹⁶⁸ İnalçık, 2007, S. 108.

¹⁶⁹ BOA. MD, III, Nr. 714 H. Fî 29 Rebî'u'l-âhir 967 (29 Dezember 1559); BOA. MD, III, Nr. 474, Fî 29 Muharrem 966 (11 November 1558); BOA. MD, IV, Nr. 1585, Fî 17 Muharrem 968 (8 Oktober 1560).

¹⁷⁰ Ortaylı, İlber: *Hukuk ve idare adamı olarak Osmanlı Devletinde Kadı (Der Kadı im Osmanischen Staat als Justiz- und Verwaltungsbeamter)*, Ankara 1994, S. 43

- Vertreter des Beylerbeyi oder Sandschakbeyi in der Provinz (im Falle eines Krieges)¹⁷¹.

Jeder Kadı hatte eine berufliche Aufstiegschance. Die zweithöchste Stufe wurde „Mevleviyet“ genannt. Erst danach war es möglich, zur Kazaskerlik- Stufe aufzusteigen. Ein Kazasker konnte allenfalls als Seyhulislam der oberste religiöse Beamte des Reiches werden.

Ein Kadı durfte nicht länger als 20 Monate an einem Dienstort tätig sein. Die wichtigsten Gründe dafür waren, Aufstiegschancen nicht zu verringern und eine Annäherung an die dortige Bevölkerung zu verhindern.¹⁷²

Der Herrscher (**Beylerbeyi**) einer Provinz wurde als „Mîri Miran, Emirül Umera¹⁷³ (Emir der Emîre)¹⁷⁴“ betitelt. Dieses Regierungssystem kam von den anatolischen Seldschuk-Türken (od. Rum Seldschuken)¹⁷⁵. Der Beylerbeyi war zugleich Oberkommandierender.¹⁷⁶

Wie zuvor erwähnt, war der Beylerbeyi der höchste Beamte einer osmanischen Provinz. Er trug den Titel Pascha und wohnte in einem zu seinem Eyalet gehörenden Sandschak. Dieser Sandschak war das Zentrum seines Eyalets und wurde auch „Pascha-Sandschak (wie Buda)“ genannt.

In manchen Provinzen wurde das Haus (Schloss) des Beylerbeyi vor der Eroberung durch die Osmanen als Königsburg verwendet. Björkman hat diese These mit den Worten unterstrichen: „Die bemerkenswertesten öffentlichen Gebäude weltlicher Art in Buda waren das Pascha-Schloss der Mittelfestung und die alte Königsburg, welche den größten Teil der Innenfestung einnahm.“¹⁷⁷ Auch die anderen hohen Zivil- und Militärbeamten werden ähnliche Wohnsitze in der Stadt gehabt haben.¹⁷⁸

Wegen des Aufenthalts des Beylerbeyi in diesem Sandschak bestand keine Notwendigkeit für die Ernennung eines Sandschakbeyi.

¹⁷¹ Ortaylı, 1994, S. 44.

¹⁷² Ebd. S. 130.

¹⁷³ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 69.

¹⁷⁴ Backer, James: *Türken in Europa*, Stuttgart 1878, S. 138.

¹⁷⁵ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 69.

¹⁷⁶ İnalcık, Halil: „Eyalet“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XI, Istanbul 1995, S. 548.

¹⁷⁷ Björkman, 1920, S. 22.

¹⁷⁸ Björkman, 1920, S. 24.

Der für einen Sandschak verantwortliche Sandschakbeyi wohnte im Sandschak-Zentrum im Kaza.¹⁷⁹ Der Sandschakbeyi wurde in der Kaza und Nahiye durch den „Zaim¹⁸⁰“, „Subaschi“¹⁸¹ oder „Voyvoda¹⁸²“ oder einer Person, die mit speziellen öffentlichen Sicherheitsangelegenheiten betraut war, vertreten. Die dem Sandschakbeyi gehörenden Steuern wurden durch diese Beamten eingehoben.

Bis Fatih Sultan Mehmet (Mehmet II.) waren die Beylerbeyis Paschas türkischer Abstammung. Mit der Kanunname von Fatih Sultan Mehmet wurden die Beylerbeyis meistens aus den Dewschirme (Knabenlese)¹⁸³ ausgewählt. So wie Suleiman Pascha (Ungar), Sokullu Mustafa Pascha (Serbe), Tabaniyassi (Plattfuß) Mehmet Pascha (Albaner), Kara Murat Pascha (Albaner) usw.

Beylerbeyis und Sandchakbeyis waren Angehörige der sogenannten Elitetruppen von „Seyfiye (Militar)“ oder „Ehl-iÖrf (Administrativ)“.¹⁸⁴ Meistens wurden sie in Enderun ausgebildet. Nach der Absolvierung eines Provinzdienstes, wurden sie zur Dienstpflicht einberufen. Im XVI. Jahrhundert gab es einige Bedingungen, um ein Beylerbeyi zu werden. Zuvor musste die Aufgaben eines Sandschakbeyis erfüllt werden. Zu dieser Zeit war Sandschakbeylik ein prestigereicher Beruf. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der Aufstieg vom Sandschakbeyi zum Beylerbeyi stark erschwert. Die Beamten, welche aus dem Saray (Schloss, Hof) kamen, wurden direkt Beylerbeyi.¹⁸⁵ Diese Vorgangsweise verursachte nach und nach, ab der genannten Periode, eine Festigung der Stellung der Beylerbeyis in der Regierung und einen Prestigeverlust für die Sandschakbeyis.

In der ersten Periode war die Amtszeit der Beylerbeyis sehr lange, aber im Laufe der Zeit verkürzte sich diese, besonders ab dem XVI. Jahrhundert, auf 1- 2 Jahre.¹⁸⁶ Es wäre möglich zu denken, dass die Ursache dafür die Absicht war, einen Ausbau der Machtstellung der Beylerbeyis in ihrem Amtsbereich und ihre Annäherung an die lokale Bevölkerung zu

¹⁷⁹ Şahin, 1999, S. 127.

¹⁸⁰ Zâim: Er besitzt ein Grundstück, von dem er jährlich mehr als 20000 Akçe Steuer bekommt.

¹⁸¹ Subaşı: Sicherheitspolizist.

¹⁸² Voyvoda: Steuereinnahmer.

¹⁸³ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 70.

¹⁸⁴ Şahin, 1999, S. 128.

¹⁸⁵ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 70.

¹⁸⁶ Akyılmaz, Bahtiyar: Osmanlı Devletinde Merkezden Yönetimin Taşra İdaresi (Provinziale Administration der Zentralgewalt im osmanischen Reich), in: *Selçuk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi*, 1999/4, S. 133; Vgl.: İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 70; Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 581.

verhindern. Schon 93 Mal wurden die Beylerbeyi in Buda in 145 Jahre einberufen. Durchschnittlich 20 Monate dauerte eine Amtszeit eines Beylerbeyi in Buda. Allerdings betrug sie bei manchen 12 Jahre - wie bei Sokullu Mustafa Pascha oder nur 2 Monate - wie bei Deli Hüseyin Pascha (beim 2. Mal).

Auf der anderen Seite wird darauf hingewiesen, dass die Beylerbeyis in nicht weit von einander liegende Städte berufen wurden. Der Grund dafür kann darin liegen, diese Dienstposten nicht zu lange Zeit unbesetzt zu lassen. Zusätzlich waren für die Beylerbeyis die Amtsausübungen in nahe beieinanderliegenden Regionen vorteilhaft. Rüstem Pascha wurde von Timesvar nach Buda als Beylerbeyi berufen.¹⁸⁷ So verlor er keine Zeit, sein Amtsgebiet zu erreichen. Sie konnten dadurch aber auch von ferneren Ländern berufen werden. Beispielweise wurde der erste Beylerbeyi, Suleiman Pascha, von Bagdad nach Buda berufen¹⁸⁸.

¹⁸⁷ BOA. *MD, III*, Nr. 9, H. Fî 13 Ramazan 966 (19 Juni 1559).

¹⁸⁸ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 339.

3.2 Die Aufgaben eines Beylerbeyis:¹⁸⁹

Beylerbeyis waren in ihrem Eyalet die Repräsentanten des Sultans. Daneben hatten sie folgende wichtige Aufgaben:

1. Schutz der Rechte der Reayas¹⁹⁰

Die Gewährleistung der Sicherheit und der staatlichen Verwaltung waren die wichtigsten Aufgaben der Beylerbeyis. Das Leben der nichtmuslimischen Untertanen im osmanischen Reich war durch das islamische Gesetz (Scharia) garantiert. Deswegen musste der Beylerbeyi das Leben der nichtmuslimischen Untertanen schützen.¹⁹¹ Auch durfte er sie nicht zur Teilnahme an einem Krieg zwingen.

2. Armeeführung

Beylerbeyis waren Heeresführer aller Timarsinhaber und Soldaten. Im Falle eines Krieges mussten sie die Timarli- Soldaten, die aus den Sandschaks kamen, kommandieren.¹⁹²

3. Teilnahme an Kaiserlichen Feldzügen.

Solange ein Bedürfnis der Hauptarmee bestand, sollte sich der Beylerbeyi mit seiner eigenen Armee an kaiserlichen Feldzügen beteiligen.

4. Vorsitz über den Eyalet Diwân (Landesrat)

Das maßgebliche Organ der Staatsverwaltung war der „Eyalet Diwânı“. Dieser war den Beylerbeyis direkt untergeordnet. Die Mitglieder des Eyalet Diwânı waren der Timar Defterdarı (Buchhalter von Timar), Hazine Kethüdasi (Hofmeister der Schatzkammer), Kethuda (Haushofmeister), Eyalet Kadı (religiös ausgebildete Richter der Provinz), Divan Efendisi (Vorsitzende des Landesrats), und Tezkireci (Stellvertreter) des Beylerbeyis, Çavuşlar(pl)¹⁹³, Rüznameci,¹⁹⁴ und Katipler (Schreiber) und wenn nötig beteiligten sich auch

¹⁸⁹ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S. 71.

¹⁹⁰ Am Anfang des Osmanischen Reiches wurden die Muslimischen und Nichtmuslimische Untertanen als Reaya benannt. Später wird nur mehr die nichtmuslimische Bevölkerung mit diesem Begriff benannt. (Eryılmaz, 1996, S. 19ff.

¹⁹¹ BOA. MD, III, Nr. 946, Fî 14 Receb 967 (10 April 1560).

¹⁹² BOA. MD, VI, Nr. 1156, Fî 17 Seval 972 (18 Mai 1565).

¹⁹³ Çavuş: Abgesandter im Divan der Provinz.

¹⁹⁴ Ruznameci: Er musste das tägliche Einkommen, die Ausgaben und Ereignisse in das Registerbuch der Provinz eintragen. Er war Schriftführer im Divan der Provinz.

die Dolmetscher.¹⁹⁵ In diesem Divan sind eher die Angelegenheiten der zur militärischen Klasse gehörenden Timars angehört worden und die Erlässe oder Fermane, die vom Zentrum kamen, besprochen worden. Außerdem wurden dort die schriftlichen oder mündlichen Beschwerden der Reayas aufgenommen. Wenn ein Reaya mit dem Beschlussverfahren nicht zufrieden war, hatte er das Recht seine Beschwerde beim Diwan-i Hümayun (Beratungsgremium des Sultans) einzubringen.¹⁹⁶

Die Beylerbeyis hatten zur Zentralregierung engen Kontakt. Über die Ereignisse in dem Eyalet wurde der Hofstaat in Istanbul informiert. Schriftliche Vorschläge für die Berufungen von neuen Sandschakbeys konnten eingebracht werden.

Im Laufe der Zeit übernahmen die Beylerbeyis, die in den Grenz-Eyalets ihren Dienst machten, immer mehr behördliche und diplomatische Verantwortung.¹⁹⁷ Sie durften im Ausland an staatlichen Verhandlungen teilnehmen, Delegierte nach diplomatischen Regeln empfangen und geleiten. Deswegen wurden die Beylerbeyis, die in solchen Regionen Dienst leisteten, aus erfahrenen Personen ausgewählt.

Zum Beispiel war Buda eines der oben erwähnten Eyalets. Der Beylerbeyi von Buda durfte mit Königen oder Kaisern in Nachbarstaaten offiziell korrespondieren.¹⁹⁸ Beispielsweise schrieb Tujğun, Beylerbeyi von Buda im Jahr 1554 einen Mektüp (Brief), an Ferdinand I.¹⁹⁹ Er durfte Kriege, die an seiner Grenze geführt wurden, kommandieren.²⁰⁰

Der nachfolgende Brief beweist, dass der Beylerbeyi im Namen des Sultans an ausländische Könige, Kommandanten oder hohe Beamte Briefe schreiben durfte und diplomatische Beziehungen betreiben konnte.

16 Juni 1556

Von Ali Pascha an den Kommandanten der Komárom János Pasky.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv von Wien. Hung. 16 Juni 1556.

¹⁹⁵ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI., 1992, S. 72.

¹⁹⁶ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI., 1992, S. 73.

¹⁹⁷ BOA. MD, VII, Nr. 2765, 18 Cumâde'l âhır 976 (8 Dezember 1568); BOA. MD, VII, Nr. 2766, 18 Cumâde'l-âhır 976 (8 Dezember 1568).

¹⁹⁸ BOA. MD, XII, Nr. 686, 10 Safer 979 (4 Juli 1571).

¹⁹⁹ Fekete, Lajos: *Einführung in die osmanisch-türkische Diplomatie der türkischen Botmäßigkeit in Ungarn, Budapest* 1926, S. 16; HHSTA: osmanischer Original Text: Turcica 11 Konv. 3 (1554) fol. 1-2i; (Petritsch u. Prohászka-Eisl).

²⁰⁰ İspirli, Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI., 1992, S. 72.

„Ich bin ein treuer Beamter des Sultans und der Herr von Beys in Ungarn, Ali Pascha. Ich habe Ihren Brief erhalten und verstanden. Allerdings unterstehe ich dem Befehl des Sultans. Der allmächtige Sultan befahl mir, diese Burg nicht zu verlassen, sondern sie zu erobern. Wegen der Zerstörungen im osmanischen Gebiet durch die Bevölkerung von Sziget musste ich handeln. Weil ich in Buda durch die Erlaubnis des ehrwürdigen Sultans dienen darf. Die Bevölkerung von Sziget hat 14 Schiffe zerstört und mehr als 30 türkische Frauen mitgenommen, die restlichen Frauen betrauern diesen Vorfall. Ihre Absichten haben sie mit dem Eindringen in die osmanischen Gebiete, sowie mit Zerstörungen und Ausplünderungen gezeigt. Nicht wir, sondern sie haben damit begonnen. Bei solchen Vorfällen müssen wir die Angreifer festnehmen, weil sie in den osmanischen Gebieten Armut verursachen. Der Preis der normalen Gerste stieg von 4 Kurus auf 14 Kurus. Diese Verteuerung verschulden die Szigeter. Sie lassen die Schiffe nicht in Frieden und zerstören sie. Im vergangenen Jahr hatte Tojgun Pascha mit der osmanischen Armee einige Angriffe geführt. Die Gegner hatten versprochen, dass sie mit den Szigetern eine Abmachung treffen würden, um Plünderungen zu verhindern. Aber sie konnten die Szigeter nicht abhalten und diese plünderten und zerstörten im osmanischen Gebiete weiter. Die Gebiete des ehrwürdigen Sultans wurden verwüstet. Das ist eine Sünde in den Augen Gottes. Denn, wenn Euer König bis jetzt nicht gesündigt hat, und ab diesem Zeitpunkt auch nicht mehr sündigen würde, reichen die Sünden und Taten der Szigeter, für die Bestrafung Eures Königs aus, da Euer König der Gebieter ist. Er hätte sie wegen ihrer Taten bestrafen müssen. Denn die Taten der Szigeter waren dem König bekannt. Euer König wünscht den Frieden, möchte aber im Gegenzug nichts erfüllen. Ihr wollt mit uns Frieden schließen, aber bietet unserem erhabenen Sultan nichts an. Ob der Frieden gewährleistet wird, werdet Ihr sehen. Ihr könnt sicher sein, dass, wenn kein Friede mit dem Sultan geschlossen wird, die Gebiete bis Wien (Bécs) zerstört werden, weder Komárom noch andere Städte werden verschont bleiben. Spätestens in einem Monat. Aus diesem Grund überlegt er, ob ein Abkommen mit dem Sultan vorteilhaft wäre oder nicht. Dieser Brief wurde im Jahre 1556 von Szigetvár am 16. Szent Ivan (Juni) Monat abgeschickt.“²⁰¹

Wegen der oben erwähnten Befugnisse der Buda Beylerbeyis vergleicht Salomon in seinem Buch die Aufgaben der Buda Beylerbeyis und Großwesire in Istanbul folgendermaßen: „Es war ganz bestimmt, dass ein Pascha von Buda die wichtigeren

²⁰¹ Metin, Yasemin: *Budun Paşaları'nın Macarca Yazışmaları I. Bölüm (1553-1578) (Ungarische Korrespondenzen von Paschas Buduns, I. Teil, 1553-1578)*, Ankara 2004, S. 55.

Entscheidungen über das Volk selbst allein nicht geben konnte. Der Pascha Fuß der Schahs²⁰² von Buda war in allerlei politischen, in- und ausländischen, bürgerlichen Angelegenheiten ein so mächtiger Herr in Ungarn, wie der Großwesir in Constantinopel, aber wie dieser, so hatte auch jener den Diwan zur Seite, ohne dessen Zustimmung er keine wichtigere Angelegenheiten entscheiden konnte.²⁰³ Fekete beschreibt uns diese Gleichstellung, nicht mit dem Großwesir, sondern mit einem Wesir, im Diwan so: „Suleiman Pascha, der erste Beylerbeyi von Buda, hatte sogleich den Status eines Wesirs; das war eine selten zuerkannte Auszeichnung für Beylerbeyis, und sie wurde nur außergewöhnlichen Personen zuteil. Später, zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts, wurde der Titel des Wesirs immer häufiger, und ab 1623 regelmäßig, den Paschas von Buda verliehen, die dadurch Macht über andere Provinzen Ungarns und sogar über Bosnien erlangten.“²⁰⁴ Man kann diese beiden Kommentare nicht ganz akzeptieren, weil ein Wesir in Istanbul mit einem Beylerbeyi überhaupt nicht gleichgestellt oder verglichen werden kann. In der hierarchischen Struktur sind die Beylerbeyis von Rumeli und Anadolu (Anatolia) die höchstgestellten. Aber ihre Stellung war unter dem untersten Wesir²⁰⁵ im Diwan in Istanbul, da der Beylerbeyi von Rumeli nur mit einem Aufstieg ein Wesir werden konnte.

In einem anderem Buch Feketes wird dieses Thema nochmals auf folgende Weise erwähnt: „Auf dem den Türken unterworfenen Gebiet Ungarns hatten die Paschas von Buda mit dem Rang eines Wesirs ganz besondere Machtbefugnisse. Sie verfügten in inländischen wie in ausländischen Angelegenheiten über einen viel weiteren Wirkungskreis als die übrigen Beylerbeyis des Reiches. So erklärt es sich, dass sie ihre Schriftstücke in einigen Fällen im Namen des Sultans - mit der Tugra - versehen konnten. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts haben wir in Buda datierte Urkunden mit der Tugra, aus Zeiten, in denen sich weder der Sultan noch ein Serdar in Buda aufhielten. Da aber dieselben Wesirpaschas bald mit der Tugra, bald mit der Pence zeichneten, war wohl der Kreis der Schriften, wo sie die Tugra gebrauchen durften, auf gewisse Bereiche (wirtschaftliche, örtliche Angelegenheiten?)

²⁰² Backer, 1878, S. 138. Backer nennt den Sultan- Kaiser des Osmanischen Reiches- als Schah. Dieser Titel wurde in dieser Zeit für die persischen Herrscher verwendet. Deswegen hätte er den osmanischen Kaiser als Sultan oder Padischah, oder wie in der deutschsprachigen Literatur als Kaiser bezeichnen müssen.

²⁰³ Salomon, 1887, S. 193.

²⁰⁴ Fekete, Lajos: *Budun and Pest under Turkish rule*, Budapest 1976, S. 35.

²⁰⁵ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 581.

beschränkt.“²⁰⁶

Diese Beziehungen unter den Behörden zeigen uns, dass ein Beylerbeyi im Eyalet keine willkürlichen Entscheidungen treffen konnte. Es gab eine Überwachung von Istanbul.²⁰⁷ Diese Überwachung erstreckte sich auch auf andere Beamte, besonders den Defterdâr (Buchhalter), Steuereintreiber,²⁰⁸ und Kadı im Eyalet.

3.3 Das Einkommen des Beylerbeyi

Die türkischen historischen Quellen berichten uns, dass zwischen den Eyalets förmliche Unterschiede vorhanden waren. In einigen Eyalets wurden die Einkommen von „Has“ und in anderen von „Salyane“ verwaltet.²⁰⁹ Die von Has verwalteten Eyalets lagen im inneren Teil des Osmanischen Reiches, in Anatolien und Thrakien (Rumelien). Dieses Bodensystem wurde im Osmanischen Reich „Timar System“, bei den Seldschuken „Ikta System“ genannt. Bezüglich der Verteilung der Bodenbesitzverhältnisse gab es Ähnlichkeiten zwischen dem byzantinischen „Pronoia“-system und dem Timarsystem. Einige türkische Historiker wie Fuad Köprülü lehnen jedoch diese Ansicht ab und behaupten, dass die Osmanen das Seldschukische Iktasystem übernommen hätten.²¹⁰

Wenn man sich einen kurzen Überblick über dieses System verschafft, ist zu erkennen, dass der Staat als Eigentümer sämtlichen Bodens galt. Diese Grundstücke wurden „Miri Arazi“ genannt. Sie wurden von ansässigen Bauern bebaut, die dafür Steuer an den Staat zu zahlen hatten. Diese Steuern, die durch den Staat festgesetzt wurden, wurden von staatlich eingesetzten Soldaten, „Sipahi“ genannt, eingehoben. Das Gehalt des „Sipahi“ wurde auch aus diesen Steuern bezahlt. Das merkwürdigste an diesem System war, dass es nicht nur die Gehälter der in der Provinz dienstleistenden Hoheitsbeamten zu gewährleisten hatte, sondern

²⁰⁶ Fekete, 1926, S.7.

²⁰⁷ Kaldy-Nagy, Gyula: „16. Yüzyılda Osmanlı İmparatorluğu'nda Merkezi Yönetimin Başlıca Sorunları (Hauptprobleme der osmanischen Zentralregierung im 17. Jahrhundert)“, in: *Tarih Araştırmaları Dergisi*, Bd. VII, 1969, S. 54.

²⁰⁸ Ercan, Yavuz: „Osmanlı İmparatorluğunda gayrimüslimlerin ödedikleri vergiler ve bu vergilerin doğurduğu sosyal sonuçlar (Die Steuer, die Nichtmuslime im Osmanischen Reich bezahlt haben, und die sozialen Auswirkungen dieser Steuer)“, Yaşar Yücel [Hrsg.], in: *Belleten*, Bd. LV, August 1991, S. 375ff.

²⁰⁹ Şahin, 1999, S. 126.

²¹⁰ Köprülü, M. F.: *Osmanlı İmparatorluğunun Kuruluşu (Die Gründung des Osmanischen Reiches)*, Ankara 1972, S. 106; Turan, Osman: *Selçuklular zamanında Türkiye (Türkei in der Zeit von Seldschuken)*, Istanbul 1971, S. 623; Barkan, Ömer Lütfi: „Timar“, in: *İA*, XII, S. 286 – 333, Ankara 1995.

auch den Unterhalt und die Unterstützung der kleinen lokalen militärischen Gruppen (Cebelü) bei kriegerischen Auseinandersetzungen.

Die Beylerbeyi und Sandschakbeyi hatten außer dem Einkommen von Has noch weitere Einnahmen, wie die Steuern der in der Stadt und in der Provinz lebenden Bevölkerung und das Einkommen von Mukataa (regelmäßige Steuern für die Vermietung des Bodens). Aufgrund der Zuteilung der Steuereinnahmen vom Staat und der Provinz an Beylerbeys und Sandschakbeys war deren Einkommen „Has“ höher als jenes der Timar Soldaten. Auf diese Weise wurden die Aufgaben der hohen Beamten erleichtert. Die in den kleinen Dörfern und Außenbezirken lebende Bevölkerung konnte ihre Steuern mühelos an den Sipahi, und die in der Stadt und in der Provinz lebende Bevölkerung an den Beylerbeyi oder Sandschakbeyi bezahlen.²¹¹ Der Staat konnte somit das Einheben der Steuern problemlos erledigen.

In den über „Salyane“ verwalteten Eyalets war das Osmanische Timarssystem nicht vorhanden. Algerien, Tunesien, Tripolis, Ägypten, Äthiopien, Jemen, Basra, Bagdad und Lahsa* wurden mit der Salyane verwaltet. Diese Eyalets befanden sich in der Regel im Bereich der Militäroperationen am äußeren Rand des Osmanischen Reiches. Die Soldaten, Beamten, Beylerbeys und Sandschakbeys erhielten ihre Gehälter in Bargeld aus den von der Region stammenden Einnahmen.²¹² Weil die Gehälter der Beys jährlich bezahlt wurden, wurde diese Methode „Salyane“, das heißt „jährlich“, genannt.

In der osmanischen Provinzverwaltung gab es keine besonderen Regelungen hinsichtlich der Trennung in über Has oder Salyane verwalteten Eyalets. In den mit Has verwalteten Eyalets konnte es mit Salyane, und in den Salyane verwalteten Eyalets mit Has verwaltete Gebiete geben. Obwohl der Beylerbey in der Provinz von Aleppo seine Verwaltung mit Has durchführte, wurden einige Sandschaken mit Has und Salyane verwaltet. Ein weiteres Beispiel ist das Eyalet Bagdad, denn obwohl die Verwaltung mit der Salyane abgewickelt wurde, wurde in einigen Sandschaks von Bagdad sowohl Zeamet als auch Timar angewendet. Zwischenzeitlich konnte die eigene militärische Klasse in den Salyane- Eyalets

²¹¹ Şahin, 1999, S. 126.

* Ein Eyalet im Osten von Saudi-Arabien.

²¹² Göyünç, Nejat: Osmanlı Devleti'nde taşra teşkilatı (Provinziale Verwaltung im Osmanischen Reich), in: *Osmanlılar*, Bd. IV, Ankara 1999, S. 79.

Timar oder Zeamet in den Has- Eyalets anwenden. Zum Beispiel: Im Eyalet von Cezâyir-i Garb (West-Algeria) wurde einigen Sipahis und Zaimen ein Timar in Rumeli oder Cezâyir-i Bahr-i Sefid (Die Inseln des Weißen (Ägäischen) Meers) verliehen. Das auffälligste Merkmal der mit Has verwalteten Eyalets war, dass dort ein Tahrir Defteri (Tahrirregister) geführt wurde, wie es im XV. und XVI. Jahrhundert für die administrative Organisation verwendet wurde und welches die Daten der Steuerpflichtigen enthielt. In den mit Salyane verwalteten Eyalets gab es keine solchen Register, jedoch gab es ein jährliches Budgetregister. In diesem Budgetregister wurden die Steuerarten, die Abgabemengen und die Quelle der Einnahmen protokolliert.

Daher waren die hier genannten Register in Hinblick auf die behördliche und wirtschaftliche Organisation der Salyane- Eyalets besonders wichtig. Neben den Eyalets mit der Has und Salyane Verwaltung gab es noch Eyalets mit besonderen Statuten. Sie waren in inneren Angelegenheiten unabhängig wie z.B.: Eflak-Bogdan (Walachei-Moldau), Erdély (Siebenbürgen) und Krim.²¹³ Eflak und Bogdan waren zwei Regionen, aus denen das heutige Rumänien und Moldawien entstanden. Erdel umfasste teilweise die Gebiete des heutigen Ungarn und Rumänien. Sie waren den Osmanen steuerpflichtig, aber die Verwaltung wurde durch Prinzen, die von dortigen Zadegân (Adel) gewählt wurden, erledigt. Die gewählten Prinzen mussten vom Osmanischen Reich bestätigt werden. Im Laufe der Zeit versuchten die Mächtigen dieser Eyalets, die führenden Beamten des Osmanischen Reiches zu beeinflussen, um gewünschte Personen bestätigen zu lassen.²¹⁴

Haseinnahmen waren das Haupteinkommen eines Beylerbeyis. Ein Beylerbeyi sollte im Ausmaß seines Has-Einkommens Cebelû (vollausrüstete Soldaten) anwerben. An den Feldzügen sollte ein Beylerbeyi für 5.000 ein Cebelû mitbringen.²¹⁵ Mit dem Has-Einkommen konnte der Beylerbeyi seine Beamten, Wächter und Familien versorgen. Im Laufe des XVI. Jahrhunderts erhöhte sich der Zahl der Beamten bis auf tausend Personen. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts nahm die Zahl der nun als „Sekban“ und „Saruca“ bezeichneten Personen immens zu, so dass deren Versorgung und Kontrolle schwierig wurde. Dadurch gerieten die

²¹³ İnalçık, Halil: „Kırım“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXVI, 2002, S. 450.

²¹⁴ Şahin, 1999, S. 125-27.

²¹⁵ Ünal, Mehmet Ali: „Osmanlı Devletinde Merkezi Otorite Ve Taşra Teşkilatı (Zentrale und provinzielle Verwaltung im Osmanischen Reich)“, in: *Osmanlılar*, Bd. IV, Ankara 1999, S. 113.

osmanischen Provinzen im XVII. Jahrhundert in eine schwierige Lage.²¹⁶

Um die genaue Höhe des monatlichen Lohnes eines Beylerbeyi zu wissen, muss man die primären Quelle aus der damaligen Zeit analysieren. Evliya Çelebi gibt uns die wichtigsten Informationen über die Geschehnisse in diesem Jahrhundert. Nach seinem Bericht erfährt man das genaue Einkommen des Buda Beylerbeyi und die Anzahl der Cebeli Soldaten. Diese Einkommenshöhe von Evliya wird mit den Daten im Werk von Géza verglichen. Wie bekannt lebte Evliya im 17. Jh. Géza, gibt uns aber Daten aus dem 16. Jh. Dieser Vergleich äußerte die Einkommensänderungen der Verwalter Budas zwischen diesen Jahrhunderten.

Die Hass-i Hümayun (Krongüter) von Beylerbeyi von **Buda**, Ismail Pascha H.1073(M.1663), beträgt 880.000 Akce. Dafür hat er 4000 Soldaten auszubilden (nach der Pfründe durch Landvergabe). Zusätzlich verdient er durch jährlich Gerichtsgebühren 200 bis 300 Beutel Geld. Das höchste Einkommen gehört zu Anadolu Beylerbeyi mit 1600.000 Akce. Und das wenigste Einkommen bekommt der Beylerbeyi von Maras mit 628.000 Akce²¹⁷. Nach einer Liste von Tischendorf steht Beylerbeyi von Budin als Einkommenshöhe in der Mitte zwischen den anderen Beylerbeyliks. Tischendorf gibt das Has-Einkommen Buda Beylerbeyis mit 880,000 Akce²¹⁸ an. Möglicherweise wurden die Daten von Tischendorf von Evliya zitiert. Der 2. Beylerbeyi Bâli Pascha (1542-43) hatte 1,000,391 Akce²¹⁹ als jährliches Has-Einkommen. Ali Pascha hatte 1,100,000 Akce. Güzelce Rüstem Pascha hatte 900.000 Akce. Sein Nachfolger Zâl Mahmut Pascha wurde mit 800.000 Akce als Beylerbeyi berufen.²²⁰ Das Höchste Has-Einkommen im 16. Jhdt. gehörte Sokullu Mustafa Pascha (1566-78) mit 1,200,000. Diese Höhe kann mit der Eroberung von Szeged, der im Jahr 1566 direkt an Buda verbunden wurde, und seiner Verwandtschaft mit dem Großwesir Sokullu Mehmet Pascha erklärt werden. Hauptargument für diesen Unterschied des Has-Einkommens ist die unterschiedliche Zahl der Sandschaks Budas. Das Has-Einkommen

- des Mal Defterdârı (Finanzdirektors der Provinz) betrug 105.520 Akce,
- des Ze`âmet Kethudâsı 103.240 Akce
- der Tîmâr Defterdârı Kethudâsı (Stellvertreter des Finanzdirektors der kleinen

²¹⁶ Şahin, 1999, S. 128.

²¹⁷ Tischendorf, 1872, S. 60.

²¹⁸ Ebd. S. 60.

²¹⁹ Dávid, Géza: *Administration in Ottoman Europe. In Studies in demographic and administrative history of Ottoman Hungary*, Istanbul, 1997 S. 104

²²⁰ Dávid, 1997 S. 105ff.

Gehöfte) 12.899 Akce.²²¹

In Buda gab es 278 Zeamet Ağası (Großgrundbesitzer) und 2.391 Timar Ağası (Kleingrundbesitzer) und 40 Alaybeği (Gendarmerieoberst) und Çeribaşı (Truppenkommandeur) und Soldatenführer.²²²

Die bereits erwähnten Zeamet Ağası und Timar Ağası haben laut dem Befehl des Sultan Suleiman 12.000 ausgebildete Cebeli (Berufssoldaten) für je 3000 Akce zu stellen.²²³

3.4 Das Regierungssystem der Sandschaks

Der Begriff Sandschak bedeutet wörtlich „Flagge auf der spitzigen Stange“.²²⁴ Das heißt, die Sandschak- Flagge wurde in den Kriegen vorangetragen und symbolisierte mit ihren Farben und Mustern einen Herrscher oder die Macht eines Generals. In der türkisch-islamischen Tradition wurden Münzen, Flaggen und Trommeln als Symbole verwendet, um Herrschaft, Unabhängigkeit und Rang zu betonen.²²⁵

Der Begriff Sandschak hatte somit ursprünglich eine militärische Bedeutung. Aber im Laufe der Zeit wurden auch administrative Regionen **Sandschak** genannt und von einem Sandschakbeyi verwaltet. Die Sandschaks waren nach dem Gesetz an das Eyalet gebunden oder von diesen abhängig. Im osmanischen Reich wurde häufig anstatt des Begriffs „Sandschak“ auch „Liva“²²⁶ verwendet.

Sandschak war ein Hauptverwaltungsbezirk in den Provinzen der Osmanen. Im Osmanischen Reich wurden die Positionen des Beylerbeyi geschaffen, damit das Reich die

²²¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S.135, zum Vgl.: Tischendorf, 1872, S. 68

²²² Evliya, Bd. VI, 2002, S.135

²²³ Ebenda, S.136

²²⁴ Kunt, Metin: Sancaktan Eyalete, 1550-1560 Arasında Osmanlı Ümerası ve İl İdaresi(Osmanische Gelehrte und provinzielle Verwaltung zwischen 1550-1560), Istanbul 1978, S. 16; Ünal, Mehmet Ali: Osmanlı devletinde merkezi otorite ve tasra teşkilatı (Zentrale und territoriale Verwaltung im Osmanischen Reich), in: Osmanlılar Ansiklopedisi, Bd. IV. (12 Bde.)Yeni Türkiye Yayınları: Ankara 1999, S. 114

²²⁵ Yörük, Alâaddin - Aköz, Doğan: XVI. Yüzyılda Aksaray Sancağı'ndaki Taşra Görevlileri (Provinzbeamte in der Sandschak Aksaray im XVI. Jahrhundert), in: *Türkiyat Araştırmaları Dergisi*, Selcuk Üniversitesi, Herbst 2004, 14.

²²⁶ Pakalın, Mehmet Zeki: „Sancak“, in: Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü (Fachwörterbuch der osmanischen Geschichte), Bd. III., 1983, S.119

Sandschaks unter Kontrolle halten konnten. Das war eine Notwendigkeit.²²⁷

Der höchste Verwalter oder Vorsitzende des Sandschaks war der Sandschakbey. Zugleich war er auch Chef der Subaşı, Alaybey, Dizdar und Sipahi in seinem Sandchak. Er hatte folgende wesentliche Aufgaben²²⁸:

- Gewährleistung der Sicherheit in seiner Region
- Zu gewährleisten, dass die Beziehungen zwischen Sipahi und Reaya im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ablaufen.²²⁹ Die Beziehungen zwischen Sipahi und Reaya wurden im Sandschak - Kanunname (Gesetzbuch für den Sandschak, dessen wichtigste Teile in der Zeit von Kanuni Sultan Suleiman erneut kodifiziert und ausgearbeitet wurden) festgesetzt. Diese Kanunname beinhalteten die Abgabepflichten der Reaya und behandelten Produktions- und Handelsfragen.
- Der Sandschakbey musste mitsamt seinen Timarlı Sipahi - im Falle eines Krieges - dem Befehl der Beylerbeyi, an dem er gebunden war, folgen.²³⁰
- Er musste die in einem Ferman erlassenen Aufgaben hinsichtlich seines Sandschaks erledigen.

Einige Sandschakbeyi wurden durch die osmanische Administration, genauso wie die Beylerbeyi, in Grenzstädte berufen. Sie konnten mit den benachbarten Ländern im Namen des Sultans diplomatische Beziehungen pflegen oder Korrespondenz führen. Daher mussten die Sandschakbeyi vielseitige und diplomatisch talentierte Personen sein. Auf diese Weise hatten Sandschakbeys berufliche Aufstiegschancen und konnten nach kurzer Zeit Beylerbeyi werden.

Es ist sehr auffällig, dass die Amtsgebiete der Sandschakbeyis immer nahestehende Orte waren. Zum Beispiel: In Rumeli dienstpflichtige Sandschakbeyi wurden durch die

²²⁷ Şahin, 1999, S. 130

²²⁸ Itzkowitz, Norman: Ottoman Empire and Islamic tradition, Univ. of Chicago Press, Chicago 1992, S. 41

²²⁹ BOA. MD, VII, Nr. 2019, H. 15 Rebî'ü'l-evvel 976(7 September 1568)

²³⁰ Ünal, Mehmet Ali: Osmanlı Müesseseleri Tarihi (Institutionsgeschichte des Osmanischen Reiches), Fakülte Kitapevi, Isparta 2007, S. 216

osmanische Regierung meistens in den nächstliegenden Sandschak berufen.²³¹ Die Sandschakbeyis von Szigetvár wurden von anderem Sandschak Budas, wie Bosnien oder Temesvár, berufen.²³² Damit wurde erreicht, dass der Sandschakbeyi schnell an seinen Dienstort gelangen konnte und der Sandschak nicht lange ohne Bey blieb.

Sandschakbeyis verdienten zwischen 200 tausend²³³ und 600 tausend Akce. Sie verdienten auch von den Ledern der wilden Tiere, die zu einem günstigen Preis dem Sandschakbeyi verkauft wurden.²³⁴

Eine andere Verwaltungseinheit im Osmanischen Reich war der **Kaza** (Gerichtsbezirk), der Machtbereich eines Kadı. Der Terminus **Nahiye** wurde im frühen Timar - System überwiegend für eine militärische Einheit verwendet. Gelegentlich wurde der Begriff Nahiye auch für den Zuständigkeitsbereich eines Kadı verwendet. Ab dem XVI. Jahrhundert wurden auch Unterteilungen eines Kaza so genannt.²³⁵

²³¹ Şahin, 1999, S. 129

²³² Dávid, Géza: Administration in Ottoman Europe. In Studies in demographic and administrative history of Ottoman Hungary, Istanbul, 1997 S. 142

²³³ Dávid, 1997 S. 217

²³⁴ Ünal, 2007, S. 217

²³⁵ Şahin, 1999, S. 124

4 Die Verwaltung von Buda Eyalet

Wie oben erwähnt war Buda der zentrale Sandschak der Provinz. Deswegen befanden sich alle Verwaltungsbehörden in Buda. Wenn man Buda mit einem heutigen Regierungssystem vergleicht, könnte man sagen, dass Buda eine Hauptstadt eines Bundeslandes war. Daher habe ich mich entschieden, Buda und den Beylerbeyi von Buda unter einer eigenen Überschrift zu behandeln.

Evliya beschrieb Buda als ein Kızılelma²³⁶ mit folgenden Vierzeilern²³⁷:

„Gemäß den Historikern gab es hier (Evliya meint ganz Europa) sechs Kızılelma. In der ungarischen Sprache nennt man Kızılelma „Kipona“.

- Der erste Kızılelma war Kızılelma-i Atik, das in Spanien lag und päpstliches (katholische) Kızılelma genannt wurde. Evliya muss mit Kızılelma-i Atik als „Rom“ meinen. Teply zählt „Rom“ als eine der sechs Kızılelma.²³⁸
- Der zweite Kızılelma ist in Ungarn: „Ustolni Belgrad (Székesfehérvár)“. Offen gesagt, es ist die Kaaba von Ungarn. Denn alle Könige haben von hier aus ihre Verteidigung geführt. Nach dem Glauben der Ungarn gelangt ein verstorbener ungarischer König nicht in den Himmel, wenn er nicht in Ustolni-Belgrad begraben wird.
- Der dritte ist der deutsche Kızılelma „Bec (Wien)“
- Der vierte ist der Ungarische Kızılelma „Buda (Buda)“
- Der fünfte ist der Kızılelma von Mittel-Ungarn „Estergon (Esztergom)“
- Der sechste ist der Kızılelma von Erdely „Eğri (Eger/Erlau)“.

Vier der sechs Kızılelma, Budin, Eğri, Estergon und Ustolni-Belgrad, befanden sich unter Osmanischer Herrschaft.²³⁹ Diese Herangehensweise finde ich bemerkenswert, weil Buda und die Sandschak, die als Kızılelma genannt wurde, Zielorte

²³⁶ Kızılelma (Der Goldene Apfel): Die wichtigste Region, die erobert werden soll. In der Gründungszeit des osmanischen Reiches wurde dieser Begriff für Rom, aber später, in der Zeit von Kanuni, für Ungarn verwendet. Aus: Pakalın, „Kızılelma“, Bd. II. 1983, S. 278; „Kızılelma“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXVII, 2002, S. 559-563; Pecevi (Pecevi, Bd.1 S. 115) nennt K. als „Grenzstein“.

²³⁷ Evliya, Bd. VI, 2002, S.127, Vgl.: Fodor, Pál: *In Quest of The Goldenapfel*, Istanbul 2000, S. 58.

²³⁸ Teply, Karl: „Kızıl Elma“, in: *Acta Orientalia*, Bd. XXXVI., [Hrsg.] Mathias Bernath, Akad. Kiadó, Budapest, 1977, S. 79.

²³⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 127.

für die Osmanen waren. Es ist hier erwähnenswert, dass das Ziel des osmanischen Reiches Wien war und bis Wien die Zielorte etappenweise erobert wurden. Kızılelma wird bei den Janitscharenrekruten als Leitspruch verwendet. Die Janitscharen wurden mit den folgenden Etappen zum Kampf herangebildet: 1. Tonkrug (als Zielscheibe) schießen, auf die Mütze des Feindes hauen, nach Kızılelma marschieren.²⁴⁰

4.1 Die Sandschaks von Buda

²⁴⁰ Teply, Karl: „Kızıl Elma“, in: *Acta Orientalia*, Bd. XXXVI, Mathias Bernath [Hrsg.], Budapest, 1977, S. 79.

Evliya beschreibt in seinem Buch die Grenze von Buda folgendermaßen: „Die Grenze von Buda: (Ost $\Rightarrow$ West) Zwischen Peste und Yanik (Győr) gibt es 48 Siedlungen. Yanikkale ist die Grenzsiedlung zu deutschen Gebieten. Im Süden gibt es bis zu den Flüssen Sava und Donau 20 Siedlungen. Buda grenzt im Süden an das Ejalet Bosnien. Vier Siedlungen sind an der westlichen Grenze, die bis zum Fluß Morava geht, vorhanden. *Westliche Grenzen:* Der Fluss Raab, der in der Nähe von unseren Burgen Polota und Cavga fließt, ist die Grenze zwischen dem Ejalet Nemce (Habsburger) und Buda. Zwei Siedlungen, die sich im Norden befinden, sind benachbart mit Mittel-Ungarn, das gegenüber von Esztergom liegt. Drei Siedlungen, über der Donau, grenzen an das Eyalet Eger. Buda grenzt im Osten an das Eyalet Temesvár.“²⁴¹ Diese Grenze von Buda war während der Reise von Evliya so gestaltet. In der Regierungszeit von Buda unter den Osmanen wurde der Grenzverlauf, insbesondere bei der westlichen Seite, allerdings ständig gewechselt.

Die Sandschaks von Buda waren Syrem, Smederovo, Pécs, Mohács, Szekszard, Simontornya, Székesfehérvár, Esztergom und Novigrad, das in der Zeit von Evliya Çelebi noch den Magyaren gehörte. Tischendorf bringt in seinem Buch eine Liste der Sandschake. Er listet unter Ejalet Buda 19 Sandschake auf. Außerdem, als von Evliya Çelebi bereits genannte Sandschaks, werden weiters angegeben: Buda, Pécs, Ewsek (Essek), Eger (Erlau), Szolnok, Szegedin (Szeged), Hatvan, Koppány, Szigetvár, Füleek (Fileck), Szécsény (Szetschan)²⁴².

Sowohl Evliya als auch Tischendorf schrieben eine Liste der Sandschake von einem Zeitabschnitt. In dieser Arbeit soll das genaue Datum des Eintritts und des Austritts der Sandschake gefunden werden. Daher werde ich in diesem Kapitel versuchen jene Sandschake anzuführen, die in einer bestimmten Zeit zu Buda gehörten.

Géza Dávid schrieb in seinem Werk, dass Buda während der Eroberungszeit nur 5 Sandschake hatte, welche folgende waren: Pojega, **Szendrő/Smederovo** (Semendre), Vidin²⁴³, Izvornik und **Kruševac** (Alacahisar)²⁴⁴. Wenn man in diese Sandschake Buda

²⁴¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 136ff.

²⁴² Tischendorf, Paul Andreas von: *Das Lehwesen in den moslemischen Staaten insbesondere im Osmanischen Reiche*, Leipzig, 1872, S. 68.

²⁴³ Vidin war aber niemals ein Sandschak von Budun. Vidin gehörte Rumeli Eyalet dann im Jahre 1552 Temesvár: Zinkeisen, Bd. III, 2011, S. 96.

(*Pascha Sancağı*) als Hauptsandschak beigefügt, kommt man insgesamt auf 6 Sandschake. Aber Kaldy Nagy zählte Mohacs zu einem der ersten Sandschake von Buda.

Im Werk von Ahmet Akgündüz „Kanunnameler (Die Gesetzbücher)“, wurden unter der Überschrift Kanunname des Eyalet Buda 22 Sandschake erfasst. Hier wird direkt zitiert, was hier als Sandschak bezeichnet wurde. Es ist zu berücksichtigen, dass viele Städte an der habsburgischen Grenze unter der osmanischen Herrschaft einmal erobert und dann wieder verloren wurden. Auch manche Sandschaks wurden nach der Gründung des neuen Eyalet, sowie Timesvar, *Kanizsa*, von Buda weggenommen. Oder wie Eger wurde es nach der Eroberung direkt als ein Eyalet verwaltet. Die unten stehende Liste²⁴⁵ beinhaltet die gesamte Anzahl der Sandschake. Jeder Sandschak wurde gemäß den Archivdokumenten des Werks „Ortsnamen im Osmanischen Reich“ kontrolliert

1. Buda Sandschak (Sandschak des Paschas)

2. **Babócsa* Sandschak** (1555-1556) 1566 hatte Zrínyi Babócsa von der Osmanen zurückerobert. Erst ab 1566 wurde B. beim Szigetvar Feldzug nochmals von den Osmanen erobert. B. wurde nur ein Jahre als Sandschak unter Buda regiert. Dann ab 1566 als Nahiye umgewandelt.²⁴⁶

3. **Esztergom Sandschak**(1543-1683²⁴⁷)

4. **Füleke Sandschak**(1552²⁴⁸-1609²⁴⁹)

5. **Hatvan Sandschak** (1543-1596²⁵⁰)

6. **Izvornik Sandschak** (1541-1580²⁵¹) Sandschak des Eyalets Rumeli im Jahr 1522²⁵²
Nachdem Buda Eyalet gegründet wurde, wurde Izvornik an Buda Eyalet gebunden.²⁵³

²⁴⁴ Dávid, Géza: Administration in Ottoman Europa. In: *Suleiman the Magnificent and his Age. The Ottoman Empire in the Early Modern World*, [Hrsg.]Kunt, Metin und Woodhead Christine, London, New York : Longman, 1995, S. 80.

²⁴⁵ Akgündüz, Ahmed: *Osmanlı Kanunnâmeleri Ve Hukukî Tahlilleri (Osmanische Gesetzbücher und ihre juristische Analyse)*, Bd. V, Istanbul 1992, S. 265ff.; Sezen, Tahir: *Osmanlı Yer Adları (Ortsname im Osmanischen Reich)*, Erscheinungsnummer 21, Ankara 2006, S. 526

* In der osmanischen Quellen wurde sie als Babofça oder Baboça geschrieben

²⁴⁶ Bilge, Sadık Müfit: *Osmanlı'nın Macaristanı (Ungarn unter osmanische Herrschaft)*, Kitapevi Verlag, Istanbul 2010, S. 169ff.

²⁴⁷ Sezen, 2006 S. 409.

²⁴⁸ Uzuncarşılı, Bd. II, 2011, S. 496.

²⁴⁹ Sezen, 2006, S. 197.

²⁵⁰ Sezen, 2006, S. 239.

²⁵¹ Sezen, 2006, S. 272.

²⁵² Çakar, Enver: „Kanuni Sultan Suleiman Kanunnamesine Göre 1522 Yılında Osmanlı İmparatorluğu'nun İdari Taksimati“, in: *Fırat Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi*, Nr. 12, Elazığ 2002(1), S. 270, aus: Defter-i Kazâhâ-yı Vilâyet-i Rum-ili (vrk. 111b-113b).

²⁵³ Bilge, 2010, S. 191

7. **Koppány Sandschak** (1550-1600²⁵⁴) Erdal Çoban legte das Eintrittsdatum von Koppány an Buda als 1550 nach dem Ruus Defteri²⁵⁵ fest.²⁵⁶
 8. **Kruševac (Alacahisar) Sandschak** (1541²⁵⁷ - 1558). Ab 1558 Sandschak von Temesvar.²⁵⁸ Nach dem Quelle von İyânî, der in diesen Jahren in Fülele Sandschak lebte, befindet sich Kruševac im Jahr 1593 in Rumeli Ejalet.²⁵⁹
 9. **Mohács Sandschak**(1542²⁶⁰-1687²⁶¹) Mohács ist der erste Sandschak, der an Buda gebunden wurde.²⁶²
 10. **Novigrad Sandschak** (1544²⁶³-1663)
 11. **Pécs Sandschak** (1565-1601?). Vor 1565 war ein Kaza von Mohács Sandschak.²⁶⁴ Bilge schrieb, dass Pécs im Jahre von 1595 mit Szigetvár verbunden wurde -was aber falsch ist, da im Buch von Naima bereits 1600 über Pécs als Sandschak geschrieben wurde.²⁶⁵ Außerdem meint Fekete, dass Pécs nicht an Szigetvár sondern an Mohács gebunden wurde.
- Dieser Sandschak sollte noch im 17. Jh. unter Osmanen regiert werden. Sowohl Evliya als auch Koçi Bey²⁶⁶ zählten diesen Sandschak zum Eyalet von Buda.
12. **Pojega Sandschak** (1543²⁶⁷-1580²⁶⁸)
 13. **Szécsény Sandschak** (1554²⁶⁹-1596²⁷⁰)
 14. **Szeged Sandschak** (1543²⁷¹-1598²⁷²). Im 17. Jh. wurde S. unter Eyalet Eger regiert.²⁷³
 15. **Szekcső Sandschak** (1552²⁷⁴-1686²⁷⁵). In der Mitte des 17. Jh. war S. als Kaza unter

²⁵⁴ Sezen, 2006 S. 331

²⁵⁵ Ruus Defteri: Im RD. findet man die Registrierung der Ernennung von Wesir, Beylerbeyi, Sandschakbeyi ua.

²⁵⁶ Çoban, Erdal: „Kopan Sancağı'nın (Macaristan) 16. Yüzyıldaki Ekonomik Gelişmesi Üzerine (Ökonomische Entwicklung von Koppány im 16. Jh.)“, in: OTAM, Nr. 17, Ankara, 2005, S. 62.

²⁵⁷ Bilge, 2010, S. 169.

²⁵⁸ BAO, MD. III, Nr. 400, H. Fî 4 Muharrem sene 966(17 Oktober 1558).

²⁵⁹ Câfer İyânî: *Tevârîh-i Cedîd-i Vilâyet-i Üngürüs*, Mehmet Kirişoğlu [Hrsg.], Istanbul 2001, S. 21.

²⁶⁰ Káldy-Nagy, Gyula: Budin Beylerbeyi Mustafa Paşa (1566-1578), in: *Belleten*, 1990, Nr. 210, S. 649.

²⁶¹ Sezen, 2006 S. 383; Uzunçarşılı, Bd. III, Teil 1, 2011, S. 471.

²⁶² Çoban, 2005, S. 62.

²⁶³ Bilge, 2010, S. 199.

²⁶⁴ Bilge, 2010, S. 202.

²⁶⁵ Naîmâ, Mustafa Efendi: *Tarihi Naima*, Bd. I, Ankara 2007, S. 203.

²⁶⁶ Mustafa Koçi Bey: *Koçi Bey Risalesi*, Istanbul 2007, S. 126. Koçi Bey: Er war Berater von Sultan Murad IV. und Sultan İbrahim I. zwischen 1623-48. Er hatte zwei Berichte zu diesen Padischahs über die Hauptprobleme des osmanischen Reiches verfasst.

²⁶⁷ Bilge, 2010, S. 204.

²⁶⁸ Sezen, 2006 S. 424; Bilge, 2010, S. 206.

²⁶⁹ Bilge, 2010, S. 206.

²⁷⁰ Sezen, 2006 S. 449.

²⁷¹ Bilge, 2010, S. 208.

²⁷² Sezen, 2006 S. 450.

²⁷³ Evliya, Bd. VII, 2002, S. 137.

Pécs registert.²⁷⁶

16. **Szekszárd Sandschak** (1543²⁷⁷-1686²⁷⁸)

17. **Szendrő/Smederovo Sandschak** (1541-1686²⁷⁹) Sandschak des Eyalets Rumeli im Jahr 1522²⁸⁰

18. **Simontornya Sandschak** (1545²⁸¹-1686²⁸²)

19. **Székesfehérvár Sandschak** (1543²⁸³-1688²⁸⁴)

20. **Szerem/Syrmien Sandschak** (1543-1699²⁸⁵) McGowan behauptet in seinem Werk, dass Szerem zum ersten Mal 1543 als „*Sandschak*“ erwähnt wurde.²⁸⁶ Nach einem MD. ist Szerem im Jahr 1592 als „*Kaza*“ registriert.²⁸⁷ Diese Archivquelle beweist dass Szerem nur kurze als Kaza registert wurde, weil nach einem Jahr nochmals Szerem als Sandschak erwähnt wurde.²⁸⁸

21. **Szolnok Sandschak** (1552²⁸⁹-17. Jh. unter Eger²⁹⁰)

22. **Vulčitrn/Vushtrria Sandschak** (1545- 1558). Vulčitrn war 1522 als ein Sandschak des Eyalets Rumeli gezeigt.²⁹¹ 1545 wurde V. Sandschak von Buda²⁹². Dieser Sandschak wurde am Ende der Regierungszeit von Kanuni wieder dem Eyalet von Rumeli eingegliedert. Er erscheint in einer 1565 datierten Sandschaksliste als Sandschak des Eyalets von Rumeli. (Allerdings wurde 1588 dieser Sandschak unter Eyalet von Tímeşvar eingegliedert²⁹³)

23. **Szigetvár Sandschak** (1566- 1600²⁹⁴). Im Jahre 1600 wurde S. unter Eyalet Kanisza (Großkirchen) registert.

Außer dieser Liste gibt es noch diese Sandschaks:

²⁷⁴ Bilge, 2010, S. 211.

²⁷⁵ Sezen, 2006, S. 450.

²⁷⁶ Bilge, 2010, S. 212.

²⁷⁷ Fekete, 1949, S. 680.

²⁷⁸ Sezen, 2006, S. 450.

²⁷⁹ Sezen, 2006 S. 453; Uzunçarşılı, Bd. III, Teil I, 2011, S. 471.

²⁸⁰ Çakar, 2002(1), S. 270, aus: Defter-i Kazâhâ-yı Vilâyet-i Rum-ili (vrk. 111b-113b)

²⁸¹ Bilge, 2010, S. 235.

²⁸² Uzunçarşılı, Bd. III, Teil I, 2011, S.471; Sezen, 2006 S. 484

²⁸³ Baysun, M. Cavid: „Budin“, in: *Islam Ansiklopedisi*, Istanbul 1979, Bd. II., S. 751

²⁸⁴ Sezen, 2006 S. 270

²⁸⁵ Sezen, 2006 S. 462.

²⁸⁶ McGowan, W. Bruce: *Sirem Sancağı Mufasssal Tahrir Defteri*, Ankara 1983, S. XXVII.

²⁸⁷ BAO, MD. C, Nr. 400, H. Evaili Muharrem 1001 (8 Oktober 1592).

²⁸⁸ İyânî, Câfer: *Tevârih-i Cedîd-i Vilâyet-i Üngürüs*, [Hrsg.] Mehmet Kirişoğlu, Kitabevi, Istanbul 2001, S. 21.

²⁸⁹ Eckhart, Ankara 2010, S. 119; Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 341.

²⁹⁰ Sezen, 2006 S. 465.

²⁹¹ Çakar, 2002(1), S. 270, aus: Defter-i Kazâhâ-yı Vilâyet-i Rum-ili (vrk. 111b-113b).

²⁹² Sezen, S. 526.

²⁹³ Sezen, 2006 S. 526.

²⁹⁴ Sezen, 2006 S. 458.

24. Ezsék/Osijek Sandschak (1543-1680²⁹⁵) In einem Mühimme Defteri wurde Ezsék im Jahre 966 (1559) als „Kaza“²⁹⁶ geschrieben. Darunter versteht man, dass Ezsék einmal Kaza dann wieder Sandschak gemacht wurde.

25. **Vezprém Sandschak** (1554²⁹⁷-1598²⁹⁸)

26. **Siklós Sandschak** (1549²⁹⁹-1600). 1600 wurde S. an Buda beylerbeyi angegliedert, un dann an Kanisza verbunden³⁰⁰

Hier wird nun versucht, die Sandschaks während der Regierungszeit unter Buda in Tabellen darzustellen.

Tabelle 2: Nach dem Eintrittsdatum der Sandschaks in Buda Eyalet.

1541-1542	1543-1547	1548-1552	1553-1566	1567-1600
Buda Kruševac (Alacahisar) Izvornik Mohács Szendrő (Smederovo)	Ezsék (Ösek/Osijek) Hatvan Esztergom Novigrad Pojea Simontornya Szeged Székesfehérvár Szekszárd Szerem Vulčitrn	Fülek Koppány Siklós Szekcső Szolnok	Babócsa Szécsény Vezprém Szigetvár	Pécs

Tabelle 3: Sandschaks in Buda Eyalet im 16. Jhdt.

Fülek –bis 1609 ,Hatvan , Koppány, Pécs, Pojea, Szécsény, Szeged, Szolnok, Siklós, Vezprém, Vulčitrn
--

Tabelle 4: Sandschaks in Buda Eyalet von 1541-45 bis 1680-86

Buda Esztergom Mohács Novigrad bis 1663	Szekcső Szekszárd Szendrő Simontornya	Szerem Székesfehérvár Ezsék
--	--	-----------------------------------

²⁹⁵ Sezen, 2006 S. 409.

²⁹⁶ BAO, MD. III, Nr. 124, H. Fî 10 Şevval sene 966 (16 Juli 1559).

²⁹⁷ Bilge, 2010, S. 241.

²⁹⁸ Sezen, 2006 S. 524.

²⁹⁹ Bilge, 2010, S. 225.

³⁰⁰ Sezen, 2006 S. 459.

4.2 Die Verwalter von Buda

Einer der wichtigsten Person in der Provinzverwaltung von Buda war der **Kadı**. Er beschäftigte sich mit den juristischen Angelegenheiten. Durch die osmanische Regierung wurden viele Hilfspersonen oder Stellvertreter für den Dienst beim Kadı eingestellt. Der Grund dafür war die Wichtigkeit dieser Behörde. Dank seiner zahlreichen untergebenen Personen konnte sich der Kadı den rechtlichen Angelegenheiten widmen und gute Entscheidungen treffen. Das führte wiederum zum Erfolg des Justizsystems.

Nach dem Bericht von Evliya waren unter der Verantwortung des Kadı in Buda 21 Regierungsbezirke, 1060 Dörfer und 316 Burgen. In den 10 Sandschaks gab es 3900 gut gepflegte Dörfer. Es gab zusätzlich 7000 Dörfer, die ihre Steuer sowohl an die osmanische Regierung als auch an die habsburgische Regierung zahlten. In diesen Ortschaften gab es weder Muslime noch Gebetsräume oder Moscheen für Muslime. Nach dem Registerbuch des Sultans war die Zahl der Dörfer im Eyalet Buda 23.000. Im ganzen Eyalet gab es 653.000 Steuerzahler.³⁰¹ Evliya hatte bei der Angabe diese Zahlen allerdings übertrieben. Nach dem Tahrir Defteri³⁰² von Buda (1546) von Káldy-Nagy beträgt die Zahl der Karye (Kleinstadt) von Buda nur 493.³⁰³

Kadıs lebten im Stadtzentrum. Wenn ein Kadı im Außenbereich der Stadt lebte/leben wollte, konnte er von der Divan-ı Hümayun gemahnt werden, in die Stadt zurückzuziehen. Der Kadı von Izvornik beispielsweise lebte weit entfernt von der Stadt. Die Menschen mussten deshalb weite Wegstrecken zurücklegen um ihn besuchen zu können um dabei ihre rechtlichen Angelegenheiten zu erledigen. Daher wurde er verwarnet mit dem Hinweis in die Stadt zurückziehen zu sollen.³⁰⁴

Evliya hat die weiteren Verwalter von Buda wie folgt aufgelistet³⁰⁵:

- der nächstkommende Verwalter ist der **Seyhülislam (Der oberste religiöse Richter)**.
- ein anderer Verwalter ist der **Seyyid-Derwisch**, der mit dem Propheten Muhammed

³⁰¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 137.

³⁰² Tahrir Defteri: ist die in den durch das osmanische Reich eroberten Ländern durchgeführte administrative Organisation. Dabei wurden durch eine Kommission die Bevölkerung, die Anbaufläche und das Vermögen festgestellt und registriert. Diese Angaben wurden im Tapu Tahrir Defteri (Das Grundbuch) gesammelt.

³⁰³ Káldy-Nagy, Gyula: Kanuni Devri Budin Tahrir Defteri 1546-1562, Ankara 1971, S. 374.

³⁰⁴ BAO, MD. V, Nr. 1554, H. Fî 17 Şevval 973 (7 Mayıs 1566).

³⁰⁵ Evliya, Bd. VI, 2002, S.137ff.

eine Familienverwandtschaft hat.

- ein anderer ist der **Müfettisch** (Inspektor).
- ein anderer Verwalter ist der **Stellvertreter des Buchhalters**.
- ein anderer Verwalter ist der **Kommandeur des Janitscharenkorps**, die unter dem Corbaci (Kompanieführer-Suppenmacher) 6 Oda (Verbände) hatten.
- ein anderer Verwalter war der **Burgkommandeur des Janitscharenkorps**.
- ein anderer Verwalter war der **Sipahi Kethüdası** (Stellvertreter der Ritter).
- ein weiterer Verwalter mit drei Oda (Verbänden) war der **Kapikulu Topcular Ağası** (Kommandeur der Artillerieabteilung).
- ein weiterer Befehlshaber war der **Kapikulu Cebeciler Ağası** (Chef der Kürassiere von Kapikulu).
- ein anderer Befehlshaber war ein **eingeborener Kommandeur des Janitscharenkorps**, der nach dem Ferman von Sultan Suleiman mit den Leutnants blieb.
- ein weiterer Verwalter stand dem **Kommandeur des Janitscharenkorps** an jedem Freitag bei der Divan-Versammlung zur Verfügung.
- ein anderer Verwalter war der **Asesbaşı**, der Polizeichef war.
- ein weiterer Verwalter war der **Yerli Kulu Subaşı**, der Chef der Sicherheitspolizei war. Er konnte auch ein Stadthalter in einem Landstädtchen sein.
- ein anderer Verwalter war der **Kommendeur der Sergeante**.
- ein weiterer Verwalter war der **Yerli Divan Kapıcı Ağası**, der 100 Personen kommandierte, von denen manche dem Wesir zur Verfügung stehen, manche im Notfalldienst arbeiteten.

Diesen Verwaltern unterstanden 12000 Soldaten.³⁰⁶ Nach einem Ferman in der 7. Mühimme Defteri (Februar 1568) sollte diese Soldatenzahl von 12000 auf 9000 verringert werden.³⁰⁷ Man versteht darunter, dass diese Soldatenzahl nicht verringert oder später nochmals auf diese Zahl erreicht wurde, weil dieser Ferman ca. ein Jahrhundert vor Evliya geschrieben wurde.

- ein weiterer Verwalter war der **Donau Kapitänpascha**. Er hatte als eigenes

³⁰⁶ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 136.

³⁰⁷ BOA. MD, VII, Nr. 934 H. Fî Selh-i Şaban 975 (Februar 1568).

Feldzeichen eine Flagge und einen Federbusch. Deswegen war er Sandschakbey (Stadthalter). Er hatte unter sich 50 Verbände mit 2000 Soldaten und sorgte für die Sicherheit auf der Donau. Sie bekämpften Piraten.

- ein anderer Verwalter war der **Muhtesip Ağa** (beschäftigte sich besonders mit der Kunst.)
- weitere Verwalter waren die **Bâcdar**, die Beamten, die Steuern eintrieben. Sie holten die Steuern vom Markt, der vor dem Tor der Burg abgehalten wurde, ein.
- ein anderer Verwalter war der **Kalafcıbaşı**, unter dessen Befehl 300 Soldaten standen. Sie kämpften unter der Führung des Kapitänpaschas.
- ein weiterer Verwalter war der **Cerrahorbaşı**, der Christ war. Er kontrollierte die Reayas, die an der Restauration der Burg arbeiteten („Der große Sultan Suleiman hatte diese Burg vollständig gebaut, so dass diese Burg die mächtigste Burg im Osmanischen Reich ist.“)³⁰⁸

³⁰⁸ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 137.

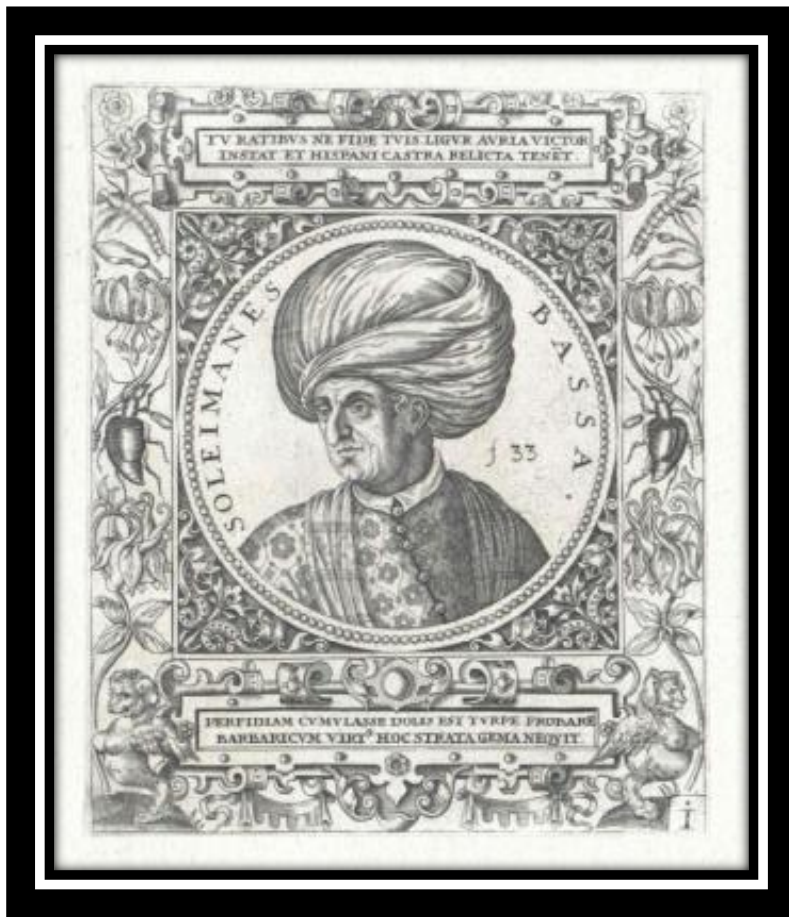


Abbildung 7: Suleiman Pascha (1480-1560), erster Stadthalter von Buda³⁰⁹

4.3 Liste der Beylerbeyis von Buda³¹⁰ von 1541 bis 1686

Namen	Von....	Bis...
1) Uzun Suleiman Pascha (Ramazanoglu)	Sept. 1541	Feb. 1542
2) Bâli Pascha (Küçük, Yahya Paschas Sohn)	Feb. 1542	Mai 1543
3) Mehmet Pascha	Mai 1543	Jänner 1548
4) Gazi Kasim Pascha	Feb. 1548	Mai 1551
5) Hadım Ali Pascha	Mai 1551	Feb. 1553
6) Tojgun Pascha	Feb. 1553	Feb. 1556
7) Hadım Ali Pascha (2. Mal)	Feb. 1556	Feb. 1557
8) Hadschi Mehmet Pascha	Feb. 1557	Augst. 1557
9) Gazi Kasım Pascha (2. Mal)	Augst. 1557	Nov. 1558

³⁰⁹ Das ursprüngliche Porträt befindet sich in der Porträtssammlung der Nationalbibliothek von Österreich, Inventarnummer: **PORT_00152708_01** oder unter dieser Homepage:
http://www.bildarchiv.austria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=9211261 21 Mai 2011

³¹⁰ Fekete, Lajos: Budapest a Törökök korában, Budapest, 1944, S. 216-218, Jacob, Georg: „Türkisches aus Ungarn“, in: Der Islam, 8. Jahrgang, Heft ¾, Verlag von Karl J. Trübner, Straßburg-Berlin 1918, 240-41

10) Tojgun Pascha (2. Mal)	Nov.	1558	Juni	1559
11) Güzeldsche Rüstern Pascha	Juni	1559	Nov.	1563
12) Zal Mahmut Pascha	Nov.	1563	Juni	1564
13) Iskender Pascha	Okt.	1564	Mai	1565
14) Arslan Pascha (Yahya Paschazade Mehmet Paschas Sohn)	Mai	1565	Augst.	1566
15) Wesir Sokullu Mustafa Pascha	Augst.	1566	Sept.	1578
16) Karaüveys Pascha	Sept.	1578	Mai	1580
17) Damad Ali Pascha (Kalaylıkoz)	Mai	1580	Okt.	1583
18) Sinan oder Yusuf Pascha (Freak, Pargalı, Cağaloğlu)	Okt.	1583	Mai	1586
19) Damad Ali Pascha (Kalaylıkoz) (2. Mal)	Mai	1586	Feb.	1587
20) Sinan Pascha (Frenk, Cağaloğlu) (2. Mal)	März	1587	Nov.	1588
21) Ferhat Pascha	Nov.	1588	Sept.	1592
22) Sofu Sinan Pascha	Nov.	1590	Jänner	1592
23) Mehmet Pascha (Sinan Paschas Sohn -Mutlos)	Jänner	1592	Jänner	1593
24) Hasan Pascha (Sokollu Mehmet Paschas Sohn)	Jänner	1593	Augst.	1594
25) Mehmet Pascha (Mutlos) (2. Mal)	Ak.	1594	Mai	1595
26) Ahmet Pascha	Mai	1595	Augst.	1595
(Mihaliçli d.h. aus Michalidsch, westlich von Brussa)				
27) Sofu Sinan Pascha (2. Mal)	Augst. 1595			
28) Ahmet Pascha (Mihaliçli) (2. Mal)	Mai	1596	Okt.	1596
29) Ali Pascha (Kadızade)	Okt.	1596	Jänner	1597
30) Ahmet Pascha (Mihaliçli) (3. Mal)	Feb.	1597	Okt.	1598
31) Dev Suleiman Pascha	Okt.	1598	Augst.	1599
32) Tiryaki Hasan Pascha	Augst.	1599	Nov.	1599
33) Lâla Mehmet Pascha	Nov.	1599	Sept.	1600
34) Tiryaki Hasan Pascha (2. Mal)	Sept.	1600	April	1601
35) Mehmet Pascha Mangırkuschu	April	1601	Okt.	1601
Nach der Liste von Gévay gibt hier einen namens Derwisch Pascha ³¹¹				
36) Lala Mehmet Pascha (2. Mal)	Okt.	1601	Juli	1602
37) Ali Pascha (Kadizâde) (2. Mal)	Juli	1602	Augst.	1604
38) Bektaş Pascha	Augst.	1604	Mai	1605
39) Boşnak Mustafa Pascha	Mai	1605	Okt.	1605

³¹¹ Jacob, 1917, S. 240

40) Ali Pascha (Kadıẓâde) (3. Mal)	Okt.	1605	Nov.	1609
41) Tiryaki Hasan Pascha (3. Mal)	Nov.	1609	Jänner	1614
Jacob schrieb dazwischen ‘Nakkaş Hasan Pascha’, der im Februar 1614 nach dem Tod von Tiryaki Hasan Pascha in einem Schreiben (26 Februar 1614) dem Kaiser seine Ernennung zum Beylerbej von Buda meldete. ³¹²				
42) Karakaş Mehmet Pascha	Jänner	1614	Feb.	1614
43) Sefer Pascha (Köse)	Feb.	1614	Okt. ,	1614
44) Ali Pascha (Kadıẓade) (4. Mal)	Okt.	1614	Dez.	1616
45) Sofu Mehmet Pascha (Hezargradlı)	Dez.	1616	Juni	1617
46) Nakkaş Hasan Pascha	Juni	1617	Mai	1618
47) Karakaş Mehmet Pascha (2. Mal)	Mai	1618	Feb.	1621
48) Sofu Mehmet Pascha (2. Mal)	Feb.	1621	Dez.	1621
49) Kenan Pascha	Dez.	1621	Feb.	1622
50) Sofu Mehmet Pascha (3. Mal)	Feb.	1622	Okt.	1622
51) Deli Derviş Pascha	Okt.	1622		
52) Sofu Mehmet Pascha (4. Mal)	Okt.	1622	Sept.	1623
53) Bebr (Kaplan) Mehrnet Pascha	Sept.	1623	Okt.	1623
54) Sofu Mehmet Pascha (5. Mal)	Okt.	1623	Augst.	1626
55) Murtaza Pascha	Augst.	1626	Feb.	1630
56) Acem Hasan Pascha	Augst.	1626	Feb.	1630
57) Bayram Pascha	Feb.	1630	Okt.	1631
58) Musa Pascha	Okt.	1631		
59) Silahtar Hüseyin Pascha	Okt.	1631	Juni	1634
60) Bayram Pascha (2. Mal)	Juni	1634		
61) Dscha’fer Pascha	Juli	1634	Mai	1635
62) Hüseyin Pascha (Nasuh Paschas Sohn)	Mai	1635	Feb.	1637
63) Musa Pascha (2. Mal)	Feb.	1637	Feb.	1638
64) Tabaniyassi (Plattfuß) Mehmet Pascha	Feb.	1638	Feb.	1639
65) Ibşir Mustafa Pascha	Feb.	1639	Feb.	1640
66) Silahtar Beycegiz Mustafa Pascha	Feb.	1640		
67) Musa Pascha (3. Mal)	Feb.	1640	März	1644
68) Osman Pascha (Mirahur)	März	1644	Okt.	1644

³¹²Jacob, 1917, S. 241

69) Deli Hüseyin Pascha	Okt. 1644	Augst. 1645
70) Nakkaş Mustafa Pascha	Augst. 1645	Sept. 1646
71) Murtaza Pascha (Mirahur)	Sept. 1646	Nov. 1647
72) Mehmet Pascha (Hamza Paschas Sohn)	Nov. 1647	
73) Fazlı Pascha (Kaptan-i Derya)	Nov. 1647	
74) Mehmet Pascha (Hamza Paschas Sohn) (2. Mal)	Nov. 1647	März 1648
75) Siyavuş Pascha	März 1648	Augst. 1650
76) Kara Murat Pascha	Augst. 1650	Sept. 1653
77) Sarı Kenan Pascha (Schwiegersohn)	Sept. 1653	Sept. 1655
78) Gürcü Kenan Pascha	Sept. 1655	Mai 1656
79) Fazlı Pascha (2. Mal)	Mai 1656	Nov. 1656
80) Gürcü Kenan Pascha (2. Mal)	Nov. 1656	Nov. 1658
81) Deli Hüseyin Pascha (2. Mal)	Nov. 1658	Dez. 1658
82) Gürcü Kenan Pascha (3. Mal)	Dez. 1658	März 1659
83) Seydi Ahmet Pascha	März 1659	Mai 1660
84) Boşnak İsmail Pascha	Mai 1660	Feb. 1663
85) Gürcil Kenan Pascha (4. Mal)	Feb. 1663	Mai 1663
86) Sarı Hüseyin Pascha	Mai 1663	Okt. 1664
87) Gürcü Mehmet Pascha	Okt. 1664	März 1666
88) Cerrah Kasım Pascha	April 1666	Mai 1667
89) Sührab Mehmet Pascha	Mai 1667	Okt. 1667
90) Mahmut Pascha (Mağlaylı)	Okt. 1667	Okt. 1670
91) Uzun İbrahim Pascha (Albaner)	Okt. 1670	Feb. 1672
92) Hüseyin Pascha (Canbulatoğlu)	Feb. 1672	April 1673
93) Uzun İbrahim Pascha (2. Mal)	April 1673	Juni 1675
94) Suyolcu Ali Pascha	Juni 1675	März 1677
95) Halil Pascha (Kästendilli)	März 1677	Okt. 1677
96) Uzun İbrahim Pascha (3. Mal)	Okt. 1677	Sept. 1683
97) Kara Mehmet Pascha	Sept. 1683	Augst. 1684
98) İbrahim Pascha (Damals Teufel, später Engel)	Augst. 1684	Nov. 1684
99) Abdurrahman Abdi Pascha (Albaner)	Nov. 1684	Sept. 1686

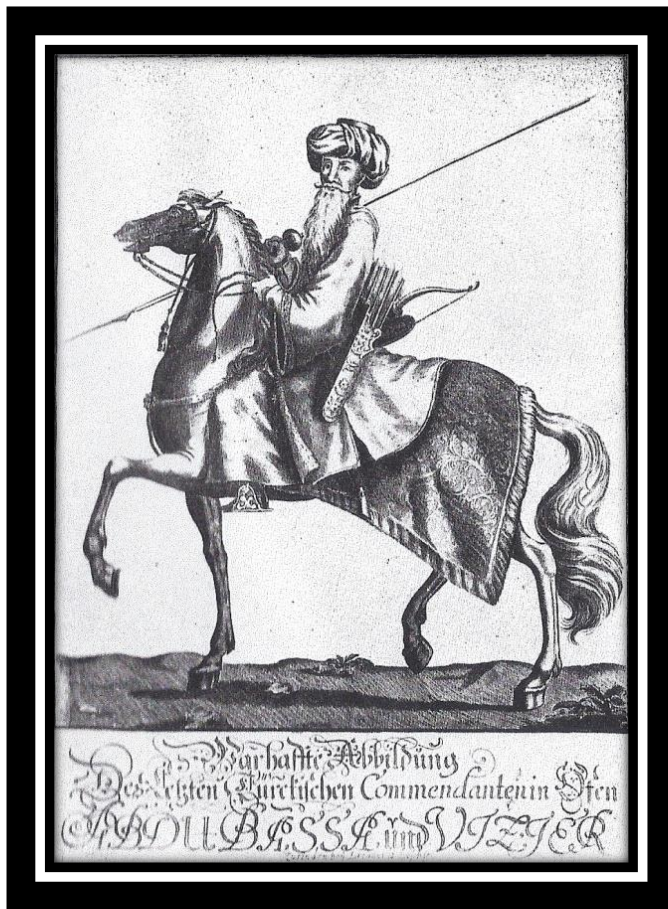


Abbildung 8: Abdurrahman Pascha, der letzte Beylerbeyi von Buda, *Quelle:* Fekete, Lajos: Törökörban, Abb. XXIII

Die Liste von Beylerbeyi Budas wurde aufgestellt, weil die oben geschriebene Liste von Fekete entweder in unterschiedlichen Quellen fehlt oder dieser in der oben angegebenen Liste eine höhere ist.

5 Die Institutionen des osmanischen Reiches in Ungarn



Abbildung 9: Buda 1470, István, Wellner: Reg Budai es Pesti Lattepek, Budapest, 1972; Ayverdi, 2000, S. 79

Die osmanisch-türkische Kunst ist in der Kalligraphie, Musik, Literatur und Architektur einheitlich.³¹³ In diesem Fall sollte die osmanische Herrschaft in Ungarn nicht nur im politischen oder religiösen Bereich, sondern in allen Einzelheiten und Aspekten untersucht werden. Die Architektur ist ebenfalls sehr aussagekräftig, weil die architektonischen Werke darauf hinweisen, ob die Herrschenden die Untertanen berücksichtigen oder nicht. Auch das osmanische Reich versuchte in den neuerobernten Ländern eine positive Atmosphäre zu schaffen. Die türkischen Eroberer hatten in den Städten des eroberten Ungarns zahlreiche Stätten zur Pflege orientalischer Bildung geschaffen,³¹⁴ demzufolge wurden in den neuerobernten Gebieten viele osmanische Bauwerken gebaut.

Um ausführliche Informationen über die osmanische Architektur zu bekommen, sollen zuerst die Reisebücher zeitgenössischer Reisender berücksichtigt werden. Evliya und Busbecq sind zwei von diesen. Insbesondere Evliya Celebi's Reisebuch „Seyahatname“ gilt als die einzige Hauptquelle³¹⁵ und ergiebige Quelle³¹⁶ über die osmanischen Bauwerke in Ungarn.

³¹³ Ayverdi, 2000, S. VI.

³¹⁴ Björkman, Walter: Ofen zur Türkenzeit, Hamburg 1920, S. 71.

³¹⁵ Ayverdi, 2000, S. 84.

³¹⁶ Völkl, Ekkehard: „Türkenherrschaft in Ungarn“, in: *Ungarn-Jahrbuch, Zeitschrift für die Kunde und*

Evliya Celebi war während der Regierungszeit der Osmanen jahrelang in Ungarn. Die Reisebücher von Dernschwam und Busbecq sind weitere Werke, die als Quelle eignen. Um objektiv bleiben zu können, muss man allerdings diese Reisenden mit ihren ihnen eigenen Besonderheiten wahrnehmen.³¹⁷ Evliya war ein Muslim und ein Osmane, Busbecq und Dernschwam hingegen Nichtmuslime und Europäer. Evliya konnte manche Dinge übertreiben aber Busbecq konnte über Ähnliches hinwegsehen. Daher müssen ihre Kommentare mit anderen verglichen werden. Über die osmanische Kunst und Bauwerke in Ungarn waren wichtige Forscher der letzten 50 Jahren Géza Fehér und Gerő Győző - welche über diese Zeitepoche wertvolle Werke geschrieben hatten³¹⁸. Ihre Werke eignen sich als Vergleichsmaterial. József Molnar ist einer von denen, der darüber viele Artikel geschrieben hat. Neben all diesen Quellen gibt es noch die Vakıfname von Hohen Beamten. Insbesondere Vakıfname von Sokullu Mustafa Pascha,³¹⁹ der 12 Jahre (1566–78) als Beylerbeyi in Buda war, ist für diese Arbeit einer der wichtigsten Archivquellen.

Das Osmanische Reich baute, nach dem Registerbuch, in seiner 145-jährigen Herrschaft in Ungarn 710 soziale Bauwerke, wie Moscheen, Medresen (Hochschule), Mekteb (Schule), Gasthöfe, Basare, Springbrunnen, Brunnen, Paläste, Uhrtürme, Bäder, Baruthane (Arsenale), Burgen, Martyria, und Tekke.³²⁰ Die Zahl der Bauwerke ist nach der von Rácz, István gestalteten Tabelle in seinem Buch mit der Zahl 565 angegeben.³²¹ Er hatte aber in diese Liste Türme, Baruthane (Arsenale), Basare und Gasthöfe nicht einberechnet.

Obwohl die Osmanen in Ungarn so viele soziale oder religiöse Bauwerke bauten,, hatten sie für sich selbst nicht vieles gebaut. Insbesondere waren ihre eigenen Häuser ungepflegt. Im Gegensatz dazu wurden vor allem die öffentlichen Bauwerke mit religiösen Motiven und Strukturen in den Vordergrund gestellt. Folgende Zeilen aus Busbecq's Berichten geben uns Informationen, dass die Türken ihre persönlichen Häuser nicht beachtet haben. *“Mit Bedacht haben die Türken jede Art von Pomp und Glanz für ihre Häuser vermieden. Die Berücksichtigung solcher Dinge war nach den Meinungen der Türken das Vorzeichen des Stolzes und des Hochmuts. Das Verhältnis des Osmanen zu seinem*

verwandte Gebiete, Bd. VII, München 1976, S. 218.

³¹⁷ Faroqhi, Suraiyya: *Osmanlı Tarihi Nasıl İncelenir*, Istanbul 2011, S. 190ff.

³¹⁸ Géza, David; Pál Fodor: Macaristan'da Osmanlı Tarihi çalışmaları (Forschungen über die osmanische Geschichte in Ungarn)”, in: *XIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 4-8 Oktober 1999, Bd. I, Ankara 2002, S. 340

³¹⁹ TSA. , Kat.-Nr. D. 7000.

³²⁰ Ayverdi, 2000, S. VIII.

³²¹ Rácz, István: *A török világ hagyatéka Magyarországon*, Debrecen 1995, S. 73.

*Eigenheim, gleicht dem Verhältnis eines Reisenden zu einem Gasthaus. Die Türken bevorzugen keinen Luxus, denn ihre Häuser haben sie lediglich als Schutz vor Dieben, Wärme, Kälte und Regen gesehen.*³²² Diese Feststellung machte der Schriftführer des französischen Botschafters (für Konstantinopel und Anatolia) D'Aramon Jean Chesneau.³²³ Auch Dernschwam beobachtete solche türkische Häuser in Buda. Das bedeutet aber nicht, dass die Magyaren in den besseren Häusern wohnten. In dieser Zeit wurden die Häuser meistens aus Holz gebaut. Deswegen musste man jährlich die Häuser renovieren. Das weiß man aufgrund eines Hüküm (Beschluss), der nach Szolnok Bey geschickt wurde.³²⁴ Übrigens - wenn von unterschiedlichen Regionen gebrachte Menschen an einen bestimmte Ort angesiedelt wurden, wurden für sie schnell einfache Häuser gebaut. Es war aber nicht sinnvoll, in den dauerhaften Kriegsregionen neue Ansiedlungsorte zu bauen, statt alte Häuser oder Burgen zu renovieren bevor nicht Häuser geflüchteter alter Einwohner besiedelt wurden. Folglich mussten diese Häuser abgerissen und abgenutzt sein. Bezerédy unterstützt diese Annahme mit folgender Erklärung: "Die orientalische Stimmung der Stadt (Pécs) nahm mit der Bautätigkeit weiter zu. Die Türken ließen die alten Häuser stehen, gaben ihnen aber durch die Aufstockung aus Holz und mit aus Holz dichtvergitterten Fenstern orientalische Stimmung."³²⁵

Obwohl die Osmanen ihre Häuser nicht hoch einschätzten, wurden die architektonischen Werke für die Gesellschaft (Moschee, Bad, Armenküche, usw.) komplett ausgestattet. Wichtigster Grund für diese Sorgfalt war, dass die Türken glaubten durch ihre gestifteten und gespendeten Werke, Sachen, usw. ins Paradies kommen zu können. Aufgrund dieser Gedanken wurde der Bau weiterer sozialer Bauwerke gefördert. Nach Dernschwam wurden viele ungarische Häuser abgetragen um zivile Bauten und Gebäude sowie Bimaristane (Krankenhäuser) zu bauen. Dernschwam schrieb darüber, dass Haus und Fleischerei von Scharkhan zu diesem Zweck abgetragen wurden.³²⁶

Osmanische Bauwerke wie Militärbauten, Befestigungsanlagen, Brücken, usw., wurden nicht nur aufgrund der Verordnungen der Zentralregierung in Istanbul gebaut, sondern auch aufgrund persönlicher Wünsche. Dieses kann man mit der Grundbesitzordnung

³²² Busbecq, 1939, S. 21ff. Vrgl. Busbecq, Ogier Ghislain de: *Vier Briefe aus der Türkei*, Erlangen 1926, S. 19.

³²³ Chesneau, Jean: *D'Aramon Seyahatnamesi (Reisebuch von D'Aramon)*, Istanbul 2012, S. 23.

³²⁴ BOA.MD,XVIII, Nr. 222, 223, H.13Recep 979 (1 Dezember 1571).

³²⁵ Bezerédy, Győző: *Pécs*, Pécs 1986, S. 17.

³²⁶ Dernschwam, Hans: *Istanbul ve Anadolu'ya Seyahat Günlüğü*, Übers. Yaşar Önen, Istanbul 1987, S. 367ff.

erklärt werden. Die Osmanen hatten ihre Gebiete in Kategorien eingeteilt. Diese Kategorien wurden „*Miri Arazi*“ und „*Vakıf Arazi*“ genannt. Die *Miri Arazi* bekamen hohe Beamte. *Vakıf Arazi* wurden Stiftungen gegeben. Es gab ein Art von der *Vakıf* ‚*Müessesât-i Hayriye*‘, der für die ganze Bevölkerung zugewiesen wurde. Hohe Beamte gründeten eigene Stiftungen um ihr eigenes Besitztum über die Stiftungen vererben zu können. Andernfalls wurde das Besitztum der hohen Beamten vom Staat in Beschlag genommen. Auf diese Weise konnten diese ihr Besitztum absichern. Dafür wurden als Beispiele Straßen, Badehäuser und Herbergen, Bibliotheken, Brunnen, usw., angeführt.³²⁷ Auch die hohen Beamten, die einen „*Miri Arazi*“ besaßen, hatten wohltätige Einrichtungen darauf errichten lassen und es dem Volk zur Verfügung gestellt. Daher stammten die Namen vieler Einrichtungen in Ungarn von den Namen dieser hohen Beamten (Tojgun Pascha Bäder, Kasim Pascha-Moschee, Uziel Ibrahim Pascha Medrese, usw...). Daneben wurden Bauwerke errichtet, welche von Arbeitern, die von der Beylerbeylik geschickt wurden, berührt werden konnten.³²⁸ Diese Hausarbeiten brachten neue Arbeitsmöglichkeiten für muslimische und nichtmuslimische Arbeiter und Meister. Bei den Bauarbeiten religiöser Bauwerke wie Moscheen, Medresen usw. mussten sich muslimische Arbeiter und Meister intensiv engagieren, weil diese Bauwerke durch die von der Religion geforderte Präzisionsarbeit entstanden. Deswegen wurden von der Beylerbeylik Personen, die mit der türkisch-islamischen Kultur aufgewachsen waren, dafür verwendet.³²⁹ Osmanische Bauwerke in Ungarn sind auf diese Weise entstanden. Diese Bauwerke sind in zwei Kategorien zu unterteilen, nämlich in religiöse und gemeinschaftliche Bauwerke, die für die Nichtmuslime eine wichtige Bedeutung hatten.

³²⁷ Tus, Muhiddin, „Osmanlılarda Özel Toprak Mülkiyeti ve Vakıf Münasebeti (Privatgrund und Stiftung bei den Osmanen)“, in: *Sosyal Bilgiler ve Edebiyat Dergisi*, Nr. 5, Konya 1999, S. 186.

³²⁸ BOA. MD. III, Nr. 342, H. Fî 14 Zi'l-hicce sene 966 (M. 17 September 1559).

³²⁹ Fekete, 1949, S. 703.

5.1 Religiöse Architektur

Religiöse Bauwerke wurden für die Leibgarde in Burgen und für muslimische Untertanen in den größeren Städten in Ungarn gebaut.³³⁰ Andere Mitglieder von Religionen oder Konfessionen konnten/sollten ihre Gotteshäuser selber bauen. In diesen Kapiteln werden einige Beispiele von Moscheen, Tekken und Medresen in Buda, Pécs, Esztergom und Kanisza mit ihren Besonderheiten beschrieben.

5.1.1 CAMİ (Moschee)

Buda:

Im Buch von Ayverdi wird die Anzahl der Mescide und Moscheen in Buda mit 72 angegeben. Hier werden drei davon beschrieben. Balász Sudár gibt über die Zahl der Mescide und Moscheen in Buda zwei verschiedene Listen an. Die erste, welche insgesamt 57 ausmacht, setzt sich aus jener Liste von Evliya's Buch zusammen; die zweite ist ebenfalls eine aus Evliya's Buch stammende Liste, die insgesamt 20 Bauten aufzählt³³¹. Allerdings fehlt hierbei die Mescid (insgesamt 16 [Abb. 10]) von Yukarı Hisar (Obere Burg) in der Liste von Balász. Mit denen kommt man auf eine Zahl von insgesamt 73 Moscheen und Mescid.

Abbildung 10: Osmanische Bauwerke in Buda: Ayverdi, 2000, S. 84

	Cami	Mescid	Medrese	Mektep	Tekye ve Türbe	Hamam	Han	Ilıca	Mahalle	Sebil	Ev	Çeşme	Baruthane	Saat kulesi	Bedestan
Yukarı Hisar	21	16	7	6	—	1	5	—	?	75	?	1	1	1	1
Debbağhane varoşu	—	11	—	4	3	—	3	3	9	—	1000	—	—	—	—
Büyük varoş	4	20	5	6	7	1	1	5	15	—	2500	—	—	—	—
	25	47	12	16	10	2	9	8	24	75	3500	1	1	1	1

³³⁰ Fekete, 1949, S. 734.

³³¹ Sudár, Balász: „Osmanlı Macaristan'ında Camiler ve Mescitler“, in: *Thirteenth International Congress of Turkish Art*, Dávid, Géza [Hrsg], Budapest 2009, S. 644.

- **Suleiman Hân Moschee:**

Ayverdi führte nach dem Zitat von Evliya Celebi diese Moschee als “Büyük Camii” (Große Moschee) an. Allerdings wird dieser Name in dem Werk von Evliya Celebi als “Suleiman Han Cami” (Suleiman Han Moschee) angegeben. Höchstwahrscheinlich dachte Ayverdi, dass der Namen der Moschee wegen seiner Größe gegeben werden kann. Diese Moschee wurde von der alten Kirche Szent Mátyas in eine Moschee umgewandelt und heute befindet sich hier eine große neugotische Kathedrale. Laut Evliya gab es zwei Tore in der Kathedrale. Am östlichen Tor war die Statue eines Reiters (Hl. Georg), der einem Drachen Ketten anlegt, angebracht. Der Scheihulislam Ebusuud eröffnete dem Sultan, dass diese Statue nach dem Islam verboten ist und zerstört werden muss. Sultan Suleiman erwiderte: „wer Muslim ist, soll sie nicht anblicken“ und befahl die Statue unversehrt zu lassen.³³²

- **Fethiye Moschee:**

Diese Moschee war früher eine Kirche. Der Name dieser Kirche wurde in dem Werk von Evliya nicht angegeben, aber nach den Recherchen wurde festgestellt, dass sie in der "Kapisztrán tér"³³³ gestanden hatte. Heute befindet sich an diesem Platz ein Glockenturm. Das erste Freitagsgebet wurde nach der Eroberung hier abgehalten. Daher wurde die Moschee „Fethiye Moschee“ (Eroberungsmoschee) genannt.³³⁴

- **Tojgun Pascha Moschee:**

Laut Evliya Celebi war diese Moschee, im größten Stadtteil von Buda, eine der vier Moscheen mit einer Bleikuppel.³³⁵ Es gibt keine Dokumente über die Gestaltung der Moschee ausgehend von einer Kirche. Während des Rückzugs des Osmanischen Reiches von dieser Stadt war diese Kirche noch vorhanden. Allerdings stürzte sie im Jahr 1770 zusammen. Basierend auf dessen Ruinen wurde das heutige Kapuziner Kloster (Kapucinus Templom és Kolostor) gebaut.³³⁶

³³² Evliya Bd. VI, 2002, S. 144.

³³³ Fekete, 1944, in der 2. Landkarte zwischen den Seiten 82-83.

³³⁴ Evliya; Bd. VI, 2002, S. 144; Ayverdi, 2000, S. 92.

³³⁵ Evliya; Bd. VI, 2002, S. 147; Ayverdi, 2000, S. 94.

³³⁶ Győző, Gerő: *Turkish monuments in Hungary*, Übersetzt von Zsuzsanna Horn, Budapest 1976, S. 26.

Neben diesen Moscheen muss hier noch die Moschee von Mustafa Pascha erwähnt werden. Diese Moschee wurde von dem berühmten Architekten Mimar Sinan³³⁷ gebaut.

Außer diesen Moscheen wurden in Buda - nach dem Reisebuch von Derschwamm - noch drei Kirchen zur Moschee umgebaut. Diese sind St. Jorj, die St. Johannes Kirche und eine kleine Kirche in der Burg. Außerdem wurde die St. Nicolas Kirche als Munitionslager verwendet.³³⁸

Pécs:

- **Kasım Pascha Moschee:**

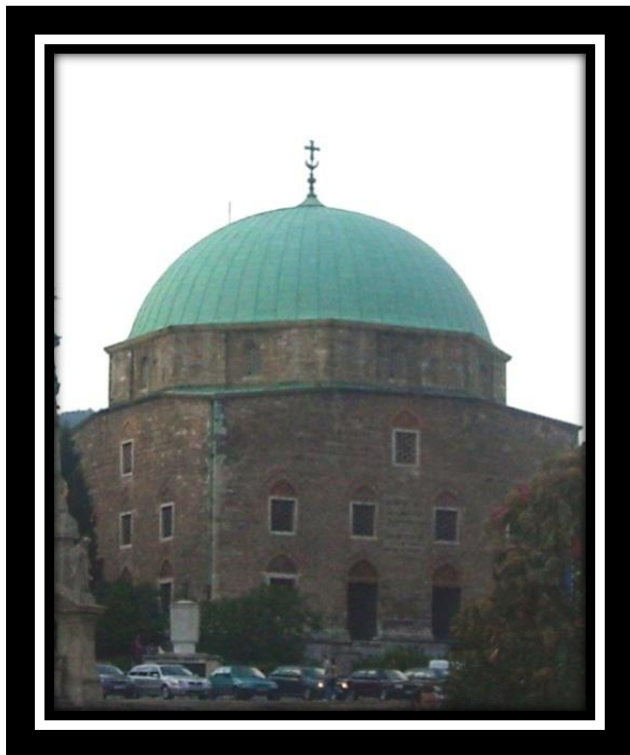


Abbildung 11: Kasım Pascha Moschee (selbst fotografiert)

Nachdem die Osmanen Ungarn verlassen hatten, wurde auch das Minarett der Kasım Pascha Moschee, das größte türkische Denkmal in Ungarn, zum Einsturz gebracht.³³⁹ Nach dem Bericht von Evliya Celebi war die Größe der Kuppel exakt wie die Kuppel von der Sultan Selim Moschee in Istanbul.³⁴⁰ Diese Behauptung ist aber nicht richtig, da die Kuppel der Kasım Pascha-Moschee 16,36 m (Nach Angabe von Ayverdi) im Durchmesser ist, die der Sultan Selim Moschee nur 24,5 m.³⁴¹

³³⁷ Fekete, 1949, S. 703.

³³⁸ Derschwam, 1987, S. 368.

³³⁹ Molnár, József: Macaristan`daki türk anıtları (Türkische Denkmale in Ungarn), Ankara 1973, S. 5.

³⁴⁰ Evliya Bd. VI, 2002, S. 115.

³⁴¹ Yüksel, İ.Aydın: „Sultan Selim Camii ve Külliyesi“, in: TDV, Bd. XXXVII, 2013, S. 541; Doğan, Kuban: „Sultan Selim Külliyesi“, in: *Dünden Bugüne İstanbul Ansiklopedisi*, Bd. VII, 1994, S. 62.



- **Yakovalı Hasan Pascha Moschee:**

Abbildung 12: Yakovalı Hasan Pascha Moschee (selbst fotografiert)



Abbildung 13: Ein osmanisches Grabstein im Garten von Yakovalı Hasan Pascha Cami (selbst fotografiert)

Die türkischen Gebäude wurden stufenweise zerstört. Die Überreste wurden nach Wien, Bologna Karlsruhe und Paris ausgeliefert.³⁴² *“Die Jesuiten bauten sich im Jahr 1727 ein Wohnhaus durch die Veräußerung von wertvollen Edelsteinen, die sie am Friedhof, neben der Yakovalı Hasan Pascha Moschee in Pécs, entwendet haben,,.”*³⁴³ Heute gibt es nur noch

³⁴² Molnár, 1973, S. 5.

³⁴³ Molnár, 1973, S. 5.

zwei Grabsteine am Friedhof der Moschee. Nicht nur muslimische Grabsteine, sondern auch noch die Grabsteine der Juden in Buda wurden als Baumaterial verwendet.³⁴⁴

Estergon:

- Öziçeli Hacı İbrahim Moschee:



Abbildung 14: Öziçeli Hacı İbrahim Moschee

(selbst fotografiert)



Abbildung 15: Ein türkisches Haus in Esztergom.

(selbst fotografiert)



Abbildung 16: Ein Schild am Tor des türkischen Hauses in Esztergom verweist auf folgendes, dass „In diesem von Türken gebaute Haus wohnte der Beg von Esztergom. J. 1602“. (selbst fotografiert)

Wie Busbecq geschrieben hat, lebten die Türken, sogar ein Sancakbeyi, in keinem prunkvollen Haus. Aber wie gesehen wurden die religiösen Bauwerke mit allen Detail prachtvoll gebaut.

³⁴⁴Schreiber, A.: Jüdische Grabsteine in Ofen zur Türkenzeit, in: *Acta Orientalia*, Budapest, 1972, S. 469

Viele Kirchen in Buda Ejalet wurden in Moscheen umgebaut. Durch sie wollte das Osmanische Reich in den eroberten Städten symbolisch seine Herrschaft befestigen. Dabei wurden manche Kirchen aufgrund des Bedarfs an einem entsprechenden Gotteshaus für die muslimische Untertanen zur Moschee umgebaut. Mit diesem Ziel wurde eine Kirche in Mohács aufgrund eines Fermans zur Moschee umgebaut.³⁴⁵ Die Kirchen wurden nicht ganz umgebaut sondern mit kleinen Einbauten versehen. Die Ausrichtung der Kirchen war meistens nach Osten. Aus diesem Grund musste nicht das ganze Gebäude abgerissen werden (im Islam ist die Ausrichtung der Moschee wichtig). Altar, Hochaltar, Abbildungen oder Statuen wurden verdeckt oder abgerissen. Falls die Kirchen zerstört worden wären, könnte heute keine der alten Kirchengebäude mitsamt ihrem Inneren bewundert werden. Dafür Beispiel ist das Ayasofya/Hagia-Sophia Museum, in dem viele Altare mit dem Abbild von Jesus Christus oder Fresken an der Decke fast vollständig bewahrt wurden. Dafür gibt es aber doch manche Ausnahmen in den MD. zu finden. Mit einem Ferman wurde beispielsweise befohlen, dass die Sarkophage in einer Kirche in Székesfehérvár/Stuhlweissenburg weggeräumt werden sollen.³⁴⁶ Dieser Beschluss begründet sich auf ein islamisches Recht, das besagt, dass man auf einem Grab nicht beten darf. Daneben wurden neue Moscheen, z.B. die Gazi Kasım Paşa Moschee, gebaut. Diese Moschee ist groß und in der Mitte der Stadt und symbolisch wichtig für Islam.

5.1.2 TEKKE (Derwischkloster) und TÜRBE (Grabdenkmal)

Tekke spielte in der islamischen Kulturgeschichte eine wichtige Rolle. Die Tekke war unter der Bezeichnung Zâviye, Hangâh oder Dergâh bekannt. Die Tekke und Zaviye waren in den Osmanischen Eroberungs- und Erweiterungspolitik sehr wichtig. Jeder Padischah nimmt von jedem Tarikat (Bruderschaft) einen Scheich beim Feldzug. Gül Baba nahm an den Feldzug Suleiman II. nach Buda teil. Noch İştibli Emir Abdülkerim Efendi(1606), der in der Zeit von Suleiman II. und bis Ahmet I. lebte, hatte an den Feldzug nach Esztergom teil. Diese Teilnahme der Scheich wurde als Bestärkung für die Armee gegolten.³⁴⁷ Außerdem trugen die Tekkes zur Entwicklung der Dörfer und dem Fortschritt der Dorfbewohner bei. Einige Tekke's und Zaviye's wurden durch den Staat in gefährlichen Reisegebieten gebaut. Infolgedessen wurden in den Bergen und Engpässen Tekken gebaut. Sie dienten zur

³⁴⁵ BOA. MD. VII, Nr. 2597, H. Fi 17 Cumâde'l âhır, Sene: 976 (7 Dezember 1568).

³⁴⁶ BOA. MD. VII, Nr. 2550, H. Fi 9 Cumâde'l âhır, Sene: 976 (29 November 1568).

³⁴⁷ Yılmaz, Necdet: *Osmanlı Toplumunda Tasavvuf*, Istanbul 2001, S. 443.

Erleichterung der Verwaltung, zum einfachen militärischen Zufuhr, oder dienten als Gendarmerie-Posten zur Abschreckung für den Handel hinderlichen Räuber. Diese Einrichtungen waren an Stiftungen gebunden und nahezu überall präsent.³⁴⁸ Tekkes in Buda haben statt diesen Zwecken, zielten nach dem Reisebuch von Evliya arme Menschen zu helfen und zu sättigen. Agoston meint aber darüber, dass die Derwische in Ungarn islamische Kultur weiterzu entwickeln und religiöse Praxis zu machen versuchten.³⁴⁹ Diese Scheiche gehörten der Bektaschi-, Halvetiye- oder Mevleviye-Orden, die in den Grenzen von Bosnien und Ungarn gesiedelt sind.³⁵⁰ Im Osmanischen Europa trifft man allermeist auf die Bektaschi und Halvetiye Tekkes.³⁵¹ In Buda sind Bektaschi-Derwische in Zigetvar Helvetiye-Derwische³⁵² und in Pecs Mevlevi Derwische³⁵³ gesiedelt. In Buda Ejalet gibt es nicht viele Tekkes. Tekkes wurden insbesondere in Bosnien Ejalet verbreitet. Wenn man Buda und Bosnien diesbezüglich vergleicht, erscheint es, als ob die osmanischen Bauwerke und Tekkes in Bosnien mehr als in Buda Ejalet verbreitet waren.³⁵⁴ Das lässt sich dahingehend erklären, dass die Osmanen in Bosnien ca. 450 Jahren und in Buda 150 Jahre regierten. Ein anderer Grund sind die dauerhaften Kriege an den Grenzen. Aufgrund dessen wurden auch die Moscheen, wie bereits erwähnt, als Munitionslager verwendet.³⁵⁵ Derwische beschäftigten sich in der osmanischen Herrschaft von Ungarn meistens mit ihrem eigenen alltäglichen Leben.

Um sich abzusondern von der Gemeinschaft und außer der Burg lebende arme Menschen zu helfen, wurden die Tekke insbesondere außer der Festung gegründet. In der Landkarte,³⁵⁶ die von Fekete aufgezeichnet wurde, wurde eine nicht namenbekanntgegebenen Tekke, die in den Teil von Pest und außerhalb der Festung gestanden ist, bezeichnet. In Anbetracht dessen, dass Gülbaba Tekke nicht innerhalb der

³⁴⁸ Kazıcı, Ziya: „İslam Müesseseleri Tarihi (Geschichte der islamische Institutionen)“, Istanbul 1996, S. 206ff.

³⁴⁹ Ágoston, Gábor: „Macaristanda Mevlevilik ve İslam Kültürü“, in: *The Journal of Ottoman Studies*, Nr. 14, Halil İnalıcık[Hrsg.] (u.a.), Istanbul 1984, S. 8.

³⁵⁰ Clayer, Nathalie; Popovic Alexandre: „Osmanlı Döneminde Balkanlar'daki Tarikatlar“, in: *Osmanlı Toplumunda Tasavvuf ve Sufiler*, Ahmet Yaşar Ocak [Hrsg.], Ankara 2005, 250ff.

³⁵¹ Kara, Mustafa: *Tasavvuf ve Tarikatlar Tarihi*, Istanbul 2011, S. 221, 226.

³⁵² Ágoston, 1984, S. 5.

³⁵³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116ff.

³⁵⁴ Hadzimejlis, Cazim: „Bosna-Hersek'teki Kültür Bilim ve Eğitim Üzerindeki Osmanlı Etkisi: Mevcut Durum“, in: *Balkanlarda Osmanlı Vakıfları ve Eserleri Uluslararası Sempozyumu*, Nr. 107, Ankara 2012, S. 374.

³⁵⁵ Ágoston, 1984, S. 4; BAO, MD. III, S. 345, Nr. 909, H. Fi 25 Receb sene 973 (15Februar 1566).

³⁵⁶ Fekete, 1944, S. 108-109.

Festung gebaut wurde, kann man das sagen, dass die Tekkes von der Verwaltung ferngehalten hatten, um die ortsansässige Bevölkerung noch leichter zu erreichen.

In der Zeit der Osmanen wurden folgende Tekke's in Ungarn gegründet: Gül Baba,³⁵⁷ Hızır Baba,³⁵⁸ Miftah Baba,³⁵⁹ Hindi Baba,³⁶⁰ Muhtar Baba,³⁶¹ Idris Baba.³⁶²

In diesem Kapitel werden die Namen der Tekke und ihre Plätze festgesetzt. Auch noch der berühmteste Tekke Scheich Gül Baba und die verschiedene Sage von ihm verglichen werden.

Buda:

Tekke von Gül Baba:

Der berühmteste Derwisch in Ungarn ist zweifellos Gül Baba. Sein richtiger Name lautete Cafer. Seine Tekke liegt in Budapest. Gül Baba wurde durch Suleiman I. im Jahr 1531 nach Buda geschickt. Er fiel im Krieg von Buda im Jahre 1541. Evliya Celebi beschrieb Gül Baba als "*Buda'nın gözcüsü*(Buda's Aufseher),,³⁶³

Er war ein heiliger, türkischer Kämpfer. Sein Grab befindet sich in der Seite von Buda in Budapest. Nach Berichten von Evliya stammt Gülbaba aus Merzifon³⁶⁴ und war ein Bektaschi-Derwisch. Nach der Meinung von Evliya, nahm Gül Baba an den Kriegen in der Zeit von Mehmed I., Beyazid II., Selim I. und Suleiman I. nahm er teil und fiel im Krieg vor dem Budaer Burg. Aber in der Zeit von Mehmed II. und Bayezid II. gab es noch Scheichs, die auch "Gül Baba,, bezeichnet wurden.³⁶⁵ Daher Gül Baba, die in der Zeit von Suleiman II. lebte, ist nicht der gleiche Mann. Sein Totengebet wurde von Ebussuud Efendi[♦] abgehalten und der Sultan war beim Staatsbegräbnis anwesend. Im Krieg trug Gül Baba neben der Sarık (muslimische Kopfdecke) stets eine Rose und verteidigte sich mit einem großen Schwert.

³⁵⁷ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS. MA. d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 6a, 9a u. 21a.

³⁵⁸ Evliya, Bd. V, 2002, S. 150; Ayverdi, 2000, S.134.

³⁵⁹ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS.MA.d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 10b.

³⁶⁰ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS.MA.d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 6a, 9b, 10a, u. 21a

³⁶¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150; Ayverdi, 2000, S. 134.

³⁶² Evliya Bd. VI, 2002, S. 119, Győző, Gerő: Einige Probleme der türkischen Architektur in Ungarn, in: *I. Uluslararası Türkoloji Enstitüsü*, Istanbul 1979, S. 761.

³⁶³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 149.

³⁶⁴ Eine Provinz der Stadt von Amasya in der Türkei.

³⁶⁵ Yılmaz, Hacı: "Feyzname-i Misali Gülbaba,, in: Hacı Bektaş Velî Araştırma Dergisi, Nr.15, Ankara 2000, S. 95; Köprülü, Orhan F.: „Gül Baba“, in: *Islam Ansiklopedisi (Enzyklopedie des Islams)*, Bd. IV, Istanbul 1979, S. 832.

♦ Ebussud Efendi: Scheihulislam des Osmanischen Reiches in der Zeit von Kanuni Sultan Suleiman.

Daher bekam er den Namen Gül Baba. Sein Grab befindet sich in der Nähe des Donauflusses auf einem hohen Hügel.³⁶⁶ Es wurde entsprechend der damaligen osmanischen Architektur mit weißen Steinen gebaut und dessen Dach mit Dachziegel bedeckt. Im Grabinneren sind folgende Zeilen zu lesen:

*„Merkad-i pâkine yüzünü süren
Değil elbet tehi o şah-i gedâ
Merzifondan gelüp vatan duttu
Şeh Süleymân zamânı Güllü Baba“³⁶⁷*

Mit seinem reinen Gesicht dem Grab liebkosende
Selbstverständlich kehrt er nicht mit leeren Händen, der Schah der Waisen
(Gül Baba) kam aus Merzifon und lebte sich hier ein
In der Zeit von Sultan Suleiman.

Dieser Vierzeiler ist heute nicht zu sehen.

Als der Ungar Karacson, ein Mitglied der historischen Kommission der Osmanen (Osmanlı Tarih-i Encümeni) war, schrieb einen Artikel über Gül Baba. Nachdem er die Berichte von Evliya Çelebi über Gül Baba ausgearbeitet hatte, fügte er die Überlieferungen der ungarischen Geschichte und dem Volksmund der ungarischen Völker hinzu. Nach diesen Überlieferungen gehörte dieses Grab dem Kalaylıkoz Ali Pascha, der damals Beylerbeyi von Buda war. Laut der Überlieferung hat dieser Pascha die Kugel mit bloßen Händen gegen die Feinde gestoßen und daher bekam er den Namen „*Gülle Baba*“, der sich im Laufe der Zeit als „*Gül Baba*“ umwandelte. Das Grabmal war im gleichen Ort, wo er im Krieg fiel.³⁶⁸ Kalaylıkoz Ali Pascha regierte Buda zwischen 1580-1583. Diese Überlieferung kann nicht akzeptiert werden. Denn im Vakıfname von Sokullu Mustafa Pascha wurde der Name „*Gül Baba*“, geschrieben.³⁶⁹ Diese Vakıfname wurde von Mustafa Pascha geschrieben. Mustafa Pascha regierte in Buda 4 Jahre früher als Kalaylıkoz Ali Pascha, deswegen kann Gül Baba

³⁶⁶ Jacob, Georg: Aus Ungarns Türkenzeit, Frankfurt a. M. 1917, S. 26ff.; Jacob, Georg: *Beiträge zur Kenntnis des Derwisch-Ordens der Bektaschis*, Berlin 1908, S. 18; Evliya, Bd. VI, 2002, S.153.

³⁶⁷ Evliya, Bd. VI, 2002, S.150.

³⁶⁸ Gövsa, İbrahim Alaetin: „Gülbaba“, in: *Türk Meşhurları Ansiklopedisi (Die Enzyklopädie der berühmten Türken)*, Istanbul 1946, S. 155.

³⁶⁹ TS. MA. d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 6a, 9a u. 21a.

nicht Kalaylıkoz Ali Pascha, sondern wie Evliya schrieb, „Gül Baba,, sein sollte.Daher unter

den verschiedenen Überlieferungen sind die Berichte von Evliya am verlässlichsten.

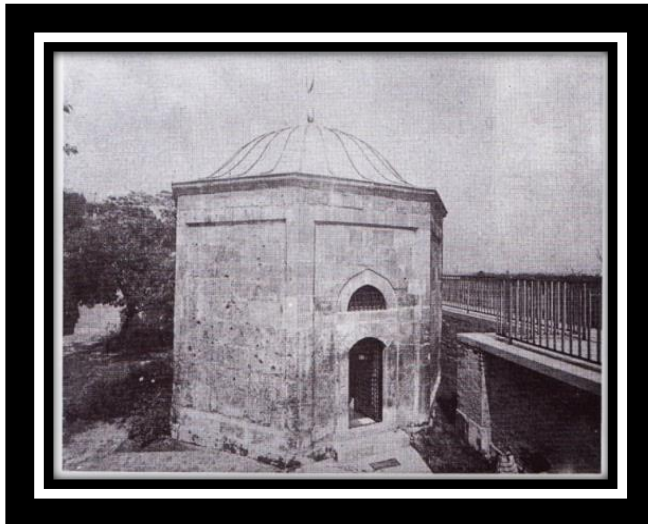


Abbildung 17: Gülbaba Tekke, : Ayverdi, 2000, S. 136

- **Tekke von Hızır Baba und sein Grab:**

Es befindet sich an den Hängen der Hügel von Hızır Baba, im Südteil von Gürzilyas Hügel (Gellertberg³⁷⁰), das heute nicht mehr vorhanden ist. Evliya Celebi erzählte in seinem Buch über die Tekke und Hızır Baba wie folgt: „Die Tekke befindet sich in den Weinbergen außerhalb der Burg.“³⁷¹ Der osmanische Historiker Naima schrieb in seinem Buch über einen Scheich mit dem Namen von Hızır, welcher bei der Eroberung von Eger starb.³⁷² Wenn er nicht derselbe Mann war, musste dieser Tekke als symbolisch gebaut angenommen werden. Außer dieser Angabe wurde kein anderer Hızır Baba gefunden.

- **Tekke von Miftah Baba und sein Grab:**

Es befindet sich in der Nähe des Kurbads von Vali Bey (Gouverneur). Der in dieser Tekke begrabene Miftah Baba war ein Gazi (muslimischer Krieger), der bei der Eroberung von Buda mitwirkte.³⁷³ Die Tekke von Miftah Baba befand sich in der Nähe von Gül Baba neben der Donau.³⁷⁴

- **Tekke von Muhtar Baba und sein Grab:**

Der Heilige ist unter einer Kuppel vor Direkli Han beigesetzt. Seine Tekke befand sich in der Nähe von Hindi Baba's Tekke und dem Heilbad mit den grünen Säulen (Yesil Direkli

³⁷⁰ Berza, László; Marót, Miklós: Die Zitadelle, Szöllösi Ernő Budapest 1954, S. 11.

³⁷¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150; Ayverdi, 2000, S. 134.

³⁷² Naimâ, Mustafa Efendi: *Tarihi Naima*, Bd. I, Ankara 2007, S. 261.

³⁷³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150.

³⁷⁴ TS. MA .d., Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986 (M.1578-79), S. 10b; Fekete, 1944, S. 72-73.

Ilıca).³⁷⁵ Außer derjenigen von Evliya gibt es keine andere Angabe über ihn. Er sollte aber, so wie andere Heilige, außer der Stadt leben, weil er neben einer Han, der auf dem Bergabhang von der Hügel Gellertberg gebaut wurde, beigesetzt ist.

- **Tekke von Hindi Baba und sein Grab:**

Mustafa Pascha bestimmte diese Tekke im Außenbezirk von Buda.³⁷⁶ Nach Evliya's Darstellung gab es noch in Vukovar³⁷⁷ eine Tekke von Hindi Baba.³⁷⁸ Er lebte vor der Regierungszeit von Mustafa Pascha (1566-78), weil der Name von Hindi Baba im Vakıfname von Mustafa Pascha ein paar Mal erwähnt wurde.

³⁷⁵ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150; Ayverdi, 2000, S. 134.

³⁷⁶ TS. MA. d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 6a.

³⁷⁷ Vukovar (Vukovar) ist eine Stadt im Osten Kroatiens. Vukovar war eine Nahiye (Kleinstadt) in dem Sandschak von Sirem: Bilge, Sadık Müfit: „Macaristan'da Osmanlı Hakimiyetinin ve İdari Teşkilatının Kuruluşu ve Gelişmesi (Die Gründung und Entwicklung der Administrative und Herrschaft des Osmanischen Reiches in Ungarn)“, in: *Ankara Üniversitesi Osmanlı Tarihi Araştırma ve Uygulama Merkezi Dergisi*, Nr. 12, Ankara 2000, S. 55.

³⁷⁸ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 104.

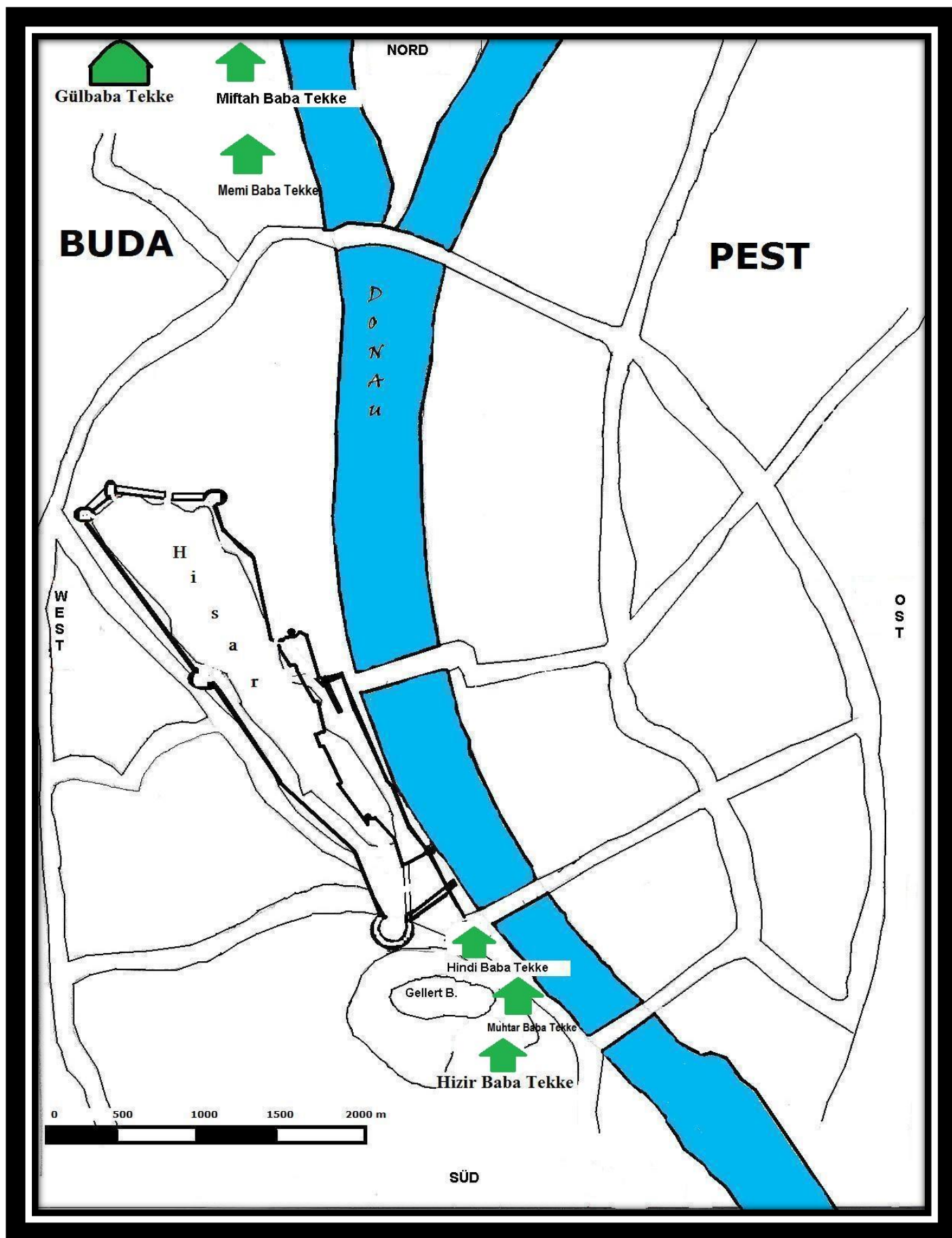


Abbildung 18: Tekkes in Buda Ejalet

Die oben gestaltete Karte der Tekkes in Buda wurde nach Törökurban von L. Fekete, Evliya Çelebi, Ayverdi und Vakıfname von Mustafa Paşa gemacht. Wie gesehen, wurden die Tekkes in dem Außenbezirk gebaut (Abbildung 27). Der Scheich der Tekke lebte fern von der Stadtverwaltung. Diese Situation ermöglichte ihm mit Nichtmuslimen noch mehr Kontakt zu haben.

Pècs:

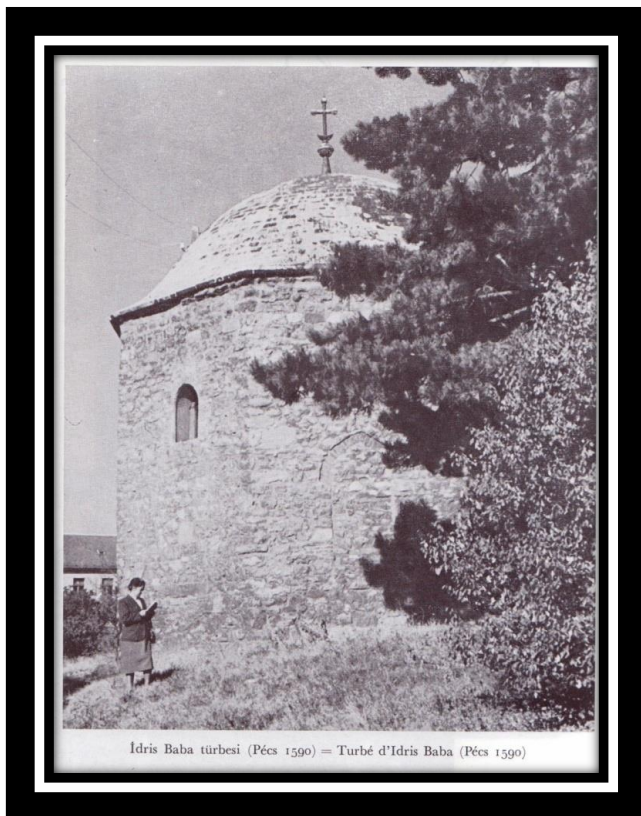


Abbildung 19: Türbe von Idris Baba: Molnár, József: *Macaristan'daki Türk Anıtları*, Ankara 1973, S. XXVI; Vgl: Gyözö, Gerö: *Pécs Török Múemlékei*, Budapest 1960, S. 35.

- **Tekke von Ferhat Pascha:** Diese Tekke ist auch nicht mehr vorhanden, befand sich aber neben der Moschee. Von den sechs Tekkes, welches Evliya Celebi beschrieb, sind nur noch vier übrig. Diese Tekke gehörte dem Halvetiye Derwischorden.³⁸¹ Evliya ist sich nicht sicher über die Tekke.

³⁷⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116ff.; Ayverdi, 2000, S. 210.

³⁸⁰ Na'imâ, 2007, S. 173.

³⁸¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 117; Ayverdi, 2000, S. 223.

- **Türbe von Idris Baba:** Sein Grabmal, mit einem hohen Gewölbe, befindet sich im Friedhof von Pecs. Er war im Jahr 1000 nach der Hijra (1591-92) noch am Leben.³⁸² Diese Türbe besteht noch heute auf dem Rókus Hügel in Pécs. Es gehört um selben Typ wie Gülbaba's Türbe mit dem achteckigen Grundriss und der Kuppel ohne Tambor.³⁸³

Im volkstümlichen Islam gibt es wie in anderen Religionen Personen, die vom Volk als Heilige angesehen werden und denen die Vollbringung von Wundern nachgesagt wird. Diese Wunder bewirkten einerseits die Intensivierung des Glaubens und andererseits eine Versammlung in der Umgebung des Heiligen.

Peçevi bezeugt und berichtet über solch ein Wunder über Idris Baba.

„Ich musste nach Bosnien fahren. In unserer Stadt Péc gab es einen Heiligen, namens Idris Baba, der sehr fromm war. Er war ein wahrer Heiliger, dessen Wunder von vielen bezeugt wurde. Beim Besuch seines Grabmals, erfuhr man spirituelles Wohlbefinden. Bevor ich nach Bosnien fuhr – zu der Zeit lebte er noch- begegnete ich ihm und sagte ihm: „ehrwürdiger Heiliger Vater! Ich fahre nach Bosnien. Hast du vielleicht eine Forderung an Hasan Pascha?“³⁸⁴ „Er sagte mir: „Ja, ich will etwas“ und fuhr mit diesen Worten fort: „Wohin er auch geht, werde er glücklich. Seien die Derwische und die Heilige ihm stets behilflich. Sogar der heilige Ali und seine Soldaten seien immer mit ihm“. Ein anwesender Freund fragte den Heiligen: „Vater, wollen Sie sonst noch etwas?“ Idris Baba: „Ich schwöre, dass meine Jacke schrecklich alt ist. Ich würde gerne eine neue Jacke haben.“

Als ich in der Stadt von Benaloka (Banjaluka) ankam, sah ich, dass die Fahnen und Flaggen gehisst waren, die islamischen Soldaten stramm standen, zwei Trompeten geblasen wurden und das Pferd von Hasan Pascha da war. Der Hausverwalter und der Torwächter von Hasan Pascha erkannten mich. Denn eines Tages kam Hasan Pascha in unseren Bauernhof in Peçuy und aß etwas. Das war in dieser Zeit als er Bey von Segedin war und seine Aufgabe der Schutz von Szigetvár war. Seine Diener nahmen mich ohne Bedenken zu ihm mit.

Hasan Pascha saß in seinem „Divanhane-i sehnisin“, bewaffnet mit seinem Schwert. Als er mich sah, kam er zu mir und machte mir Komplimente. Als ich zu der Gelegenheit zu

³⁸² Evliya, Bd. VI, 2002, S. 119; Ayverdi, 2000, S. 225ff.

³⁸³ Gerő, Győző: Einige Probleme der türkischen Architektur in Ungarn, in: I. Uluslararası Türkoloji Enstitüsü, Istanbul 1979, S. 761

³⁸⁴ Hasan Pascha war ein Beylerbeyi von Bosnien.

sprechen begann, bestellte ich ihm die Nachrichten von Idris Baba. Er kannte und begegnete Idris Baba bereits persönlich. Er verehrte Idris Baba sehr und freute sich über seine Worte so sehr, weshalb er mich immer wieder die Nachricht wiederholen ließ. Er stand auf und wandte sich zu Ramazan Kethüdasi (Ein Hausmeister für den Monat Ramadan) und trug ihm auf, einen Pullover im Wert von einer Jacke zu bestellen. Zufrieden bestieg er sein Pferd und ritt fort. Ich ging zum Schloss. Das Schloss hatte ein sehr schönes Kaffehaus. Überall auf den fünf bis zehn eleganten Sitzplätzen saßen Richter, Muederris (Professoren), Stadtväter, Lehrer und Gäste.“³⁸⁵

Diese Anekdote von Peçevi lässt uns erkennen, dass die Tekke des Scheichs nicht nur auf das einfache Volk einen Einfluss hatte, sondern auch auf die Paschas oder Sultane. Der Sultan/Pascha hatte solch großen Respekt vor dem Scheich, dass er sogar bei dessen bestellter Nachricht aufstand und Ehrerbietung erwies.

Die Scheichs und Derwische lebten wie das einfache Volk, versorgten die Armen mit Nahrung und unterstützten das Volk mit Rat und Tat.³⁸⁶ Das Volk war sich bewusst, dass solche ihre Belange spirituellen Führern und hohen Staatsführern vortrugen und dadurch ihre Anliegen mehr Beachtung erhielt.

Estergon:

- **Tekke von Uziceli Halil Ibrahim:** Diese Tekke ist nicht mehr vorhanden. Es könnte vielleicht in der Nähe der Moschee gelegen sein.³⁸⁷

³⁸⁵ Peçevi, Bd. II, 1968, S. 341.

³⁸⁶ Evliya, Bd. VII, 2003, S. 68.

³⁸⁷ Ayverdi, 2000, S. 178, Evliya, Bd. VI, 2002, S. 170.

5.1.3 MEDRESE und MEKTEP (Osmanische Hochschule/Schule)

Seit dem XI. Jahrhundert hatten die Medresen in der Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens in den muslimischen Ländern eine wichtige Rolle gespielt. In der Zeit der Osmanen hatten sich die Medresen sowohl im Lehrplanbereich als auch im Architekturbereich weiter entwickelt. Daher kann behauptet werden, dass die Medrese in den baulichen Investitionen der osmanischen Städte eine wichtige Rolle hatten.³⁸⁸ Wie es in der ganzen muslimischen Welt üblich war, versuchten auch die Osmanen die Medrese-Ausbildung durch die Stiftungen fortzuführen.³⁸⁹

Jene Studenten, die die Medrese absolviert hatten, gehörten wie Kadıs zu den obersten Führungskräften. Die Medresen hatten im Gegensatz zu den Tekkes mit der Staatverwaltung eine enge Beziehung,³⁹⁰ da die Kadıs in diesen Bildungsinstituten ausgebildet wurden. Ohne eine Medrese zu absolvieren konnte niemand Kadı werden. Kadıs sollten mit muslimischen und sogar nichtmuslimischen Untertanen persönlichen Kontakt aufnehmen. Kadıs wurden im osmanischen Reich von der Zentralregierung ernannt, was aber nicht bedeutet, dass die Medresen nur in Istanbul gegründet wurden. In den Sandschaken von Buda gab es ebenfalls Medresen und Sıbyan Mektebi um muslimische Studenten/Schüler auszubilden. Nichtmuslime durften nicht in die Medresen gehen. Sie konnten in ihre eigenen Schulen, die unter der Kontrolle der Kirche waren, gehen.

Hier wurden die Medresen einiger Sandchaken aufgelistet. Es muss bemerkt werden, dass die Medresen durch die Stiftungen gegründet und finanzielle unterstützt wurden.³⁹¹

Die Namen der osmanischen Medresen können folgendermaßen aufgezählt werden. Die Medresen im Osmanischen Reich wurden nach dem Lohn der Mūderris (Professoren)³⁹² aufgelistet: Es gab „*In der Festung Buda 7 Medresen (Hochschulen) und 6 Elementarschulen, in der Vorstadt 5 Hochschulen und 6 Elementarschulen für arabische Bildung; dazu kamen noch in Pest 2, allerdings wenig besuchte, Medresen und 3 Elementarschulen*“ und weiter: „*für solche Gelehrtenschulen (Medresen) war nicht nur in der Provinzialhauptstadt, sondern*

³⁸⁸ Kazıcı, 1996, S. 245.

³⁸⁹ Kazıcı, 1996, S. 246.

³⁹⁰ Yakuboğlu, Kenan: Osmanlı medrese eğitimi ve felsefesi, Gökkuş, Istanbul 2006, S. 242.

³⁹¹ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 20a.

³⁹² Kazıcı, 1996, S. 251ff.

*auch in anderen Provinzstädten durch fromme Stiftungen gesorgt, so hatte Pecs (Fünfkirchen) 4 Medresen, von denen eine mit einer Elementarschule verbunden war. Sie waren wie die Moscheen oder nach Budaer Paschas, ihren Begründern, benannt, und lagen in der Nähe der gleichbenannten Moscheen.*³⁹³

Buda:

Medrese von Sokullu Mustafa Pascha: Sie befand sich in der Mitte der Burg - heute ist sie nicht mehr vorhanden.³⁹⁴ Nach dem Vakıfnamen von Sokollu Mustafa Pascha befand sich diese Medrese an der Donau.³⁹⁵

Medrese von Tojgun Pascha: Evliya erwähnt nur den Namen dieser Medrese. Außer dem Namen schrieb er über diese Medrese keine anderen Informationen.

Fethiye Medrese: befand sich innerhalb der Burgmauern.³⁹⁶

Medrese der Orta Cami (Mittelmoschee): Sie lag neben der “Orta Camii”, die sich in der Orta Hisar (innere Burg) befand. Ayverdi erwähnt diese Medrese nach Evliya’s im Jahre 1896 gedruckter Version (Evliya, 1896, S. 239). In der neueren Auflage ist diese Medrese nicht angeführt. Im Stadtplan von Fekete sieht man sie auch nicht.³⁹⁷

Evliya Celebi vermerkt, dass es außer der erwähnten Medrese zusätzlich 9 Medresen gibt, deren Namen unbekannt sind.³⁹⁸ Außer der oben angeführten Schulen sind noch 14 namentlich nicht genannte Mektepi vorhanden.³⁹⁹

Pécs:

Medrese von Yakovalı Hasan Pascha: Sie liegt neben der Hasan Pascha Moschee.⁴⁰⁰

³⁹³ Björkman, 1920, S. 33.

³⁹⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 138.

³⁹⁵ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 5b.

³⁹⁶ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 144.

³⁹⁷ Fekete, L.: Budapest A Törökkorban, Budapest 1944, S. 72-73.

³⁹⁸ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 147.

³⁹⁹ Ayverdi, 2000, S. 100.

⁴⁰⁰ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116; Ayverdi, 2000, S. 210.

Memi Pasa Medresesi (Medrese von Memi Pascha): Sie lag am Szigetvár Tor, neben der gleichnamigen Moschee. Leider überdauerten die Bauten nicht die Zeit.

3 namentlich unbekannte Medresen und 11 namentlich unbekannte Mektepi: Evliya schrieb, dass die Gemeinde die Moschee gestiftet hatte. Er gibt aber keine Namen an. Keiner von den 11 Mektepi ist noch existent.⁴⁰¹

Esztergom:

Medrese von Uziceli Ibrahim Efendi: Nicht mehr vorhanden. Vielleicht befand sie sich neben der gleichnamigen Moschee.

Medrese vom Gericht: Nicht mehr vorhanden.

4 namentlich unbekannte Schulen.⁴⁰²

Kanizsa:

In der Burg: gab es 1 Medrese und 4 Schulen.

Außerhalb der Burg: Hier befanden sich 1 Medrese und zwei Schulen.⁴⁰³

Es ist erkennbar, dass Medresen und Mektepi sowohl in der Burg als auch in den Vororten vorhanden waren.

⁴⁰¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116.

⁴⁰² Ayverdi, 2000, S. 178.

⁴⁰³ Ayverdi, 2000, S. 194.

5.2 Soziale Architektur

5.2.1 HAMAM (Türkisches Bad)

Der Prophet Muhammed sagte in einem Hadith: „Die Reinlichkeit stammt vom Glauben (Iman)“. Aufgrund dieses Hadith hatte das Osmanische Reich der Reinlichkeit eine große Bedeutung beigemessen. Zudem ist im Islam ohne Hygiene kein Gebet möglich. Infolge dessen entstanden im Osmanischen Reich entsprechende soziale Einrichtungen, wie das Hamam.⁴⁰⁴ Deswegen hatten mehrere, aufeinander folgende, Paschas von Buda große Summen zur Hebung des Badekults ausgegeben. Betroffen davon waren beispielsweise das Hamam von Tojgun Pascha, von Sokullu Mustafa Pascha u.s.w.⁴⁰⁵

Es gibt zwei Varianten des türkischen Bades: das Thermalbad – *Ilıca* – und das Dampfbad – *Hamam*. Im Thermalbad – den heutigen türkischen Bädern von Buda ähnlich – gibt es ein polygonales Wasserbecken im Zentrum des Raumes und zur Heizung der Räumlichkeit dient das Thermalwasser. Im Hamam – die Vorhalle ausgenommen – werden die Räumlichkeit des Bades und das Wasser durch eine Heizanlage mit dem römischen Hypokausten-System erwärmt.⁴⁰⁶

Die Hamame konnten mit Hilfe von Stiftungen gebaut werden. Es gibt zwei Gründe, warum viele Hamame gebaut wurden:⁴⁰⁷

1. Eine gute Einkommensquelle der Stiftungen
2. Hamame leisteten Dienst an der Gemeinde der Moschee

Dabei findet man in Buda viele Hamame von der Zeit der Osmanenherrschaft..⁴⁰⁸ Ein Hamam, das sich im Stadtteil von Debbaghâne befand, wurde von vielen Menschen von den inneren und äußeren Grenzen des osmanischen Reiches in Anspruch genommen.⁴⁰⁹

⁴⁰⁴ Kazıcı, 1996, S. 216.

⁴⁰⁵ Berza, László und Marót, Miklós: Die Zitadelle, Szöllösi Ernő Budapest 1954, S. 10.

⁴⁰⁶ Horváth, Miklós [Hrsg.]: Budapesti Történeti Múzeum : Die zweitausend Jahre von Budapest, Budapest 1983.

⁴⁰⁷ Eyice, Semavi: „Hamam“, in: TDV Islam Ansiklopedisi, Bd. XV, 1997, S. 414.

⁴⁰⁸ Eyice, 1997, S. 426.

⁴⁰⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 147.

Konnten aber Muslime und Nichtmuslime zusammen ein Hamam besuchen? Nach der hanefitischen Auslegung des Islams konnten muslimische Frauen mit einem *Peştemal*⁴¹⁰ zusammen mit nichtmuslimischen Frauen ein Hamam besuchen.⁴¹¹ Im Hamam von Banat in Istanbul gab es ein Hamam, das Juden gehörte. In Belgrad gab es auch ein jüdisches Hamam.⁴¹² In Buda sieht man kein Hamam, das lediglich einer besonderen Gruppe gehörte. Es heisst, dass alle Gruppen das gleiche Hamam besuchten. Außerdem ist ein Hamam eine Einkommensquelle, deswegen muss jeder als Kunde gesehen werden. Allerdings durften Nichtmuslime im Hamam keine Holzpantone tragen.⁴¹³ Nichtmuslime durften auch in Buda mit Muslimen das gleiche Hamam besuchen. Sie sollten aber einen Muslim mit einer Holzpantone im Hamam nicht bespucken.

Buda:

- **Hamam von Tojgun Pascha:** Evliya schrieb, dass dieses Bad in einem großen Vorort vorhanden war. Evliya berichtet zudem, dass Buda keinen Hamam benötigte, da es mindestens acht Thermalbäder gab.⁴¹⁴ Nach Dernschwams Aussage wurde dieses Hamam von Tojgun Pascha auf dem Platz vom ehemaligen Augustinerkloster gebaut.⁴¹⁵
- **Ilıca (Termalbad) von Horoz Kapusu:** Evliya vermerkte, dass dieses Hamam nicht besonders bekannt war. Der Hamam hat die Zeit bis heute überdauert und ist auch mit seiner jetzigen Erscheinung überaus prächtig. Dieses Hamam lässt uns die Stattlichkeit der größeren Hamame erahnen.⁴¹⁶

⁴¹⁰ *Peştemal*: Es ist ein Tuch für das Hamam um den Bereich zwischen Brust und Knie zu bedecken.

⁴¹¹ Eyice, 1997, S. 434.

⁴¹² Eyice, 1997, S. 419, 426.

⁴¹³ Eryılmaz, 1996, S. 54.

⁴¹⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 147.

⁴¹⁵ Dernschwam, 1987, S. 366.

⁴¹⁶ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 148.

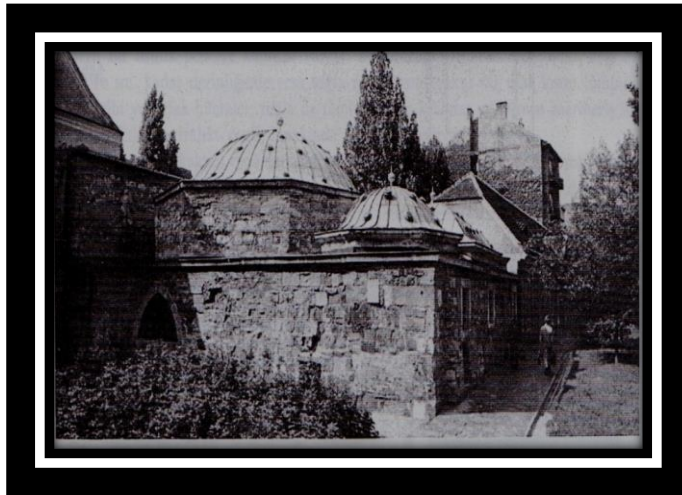
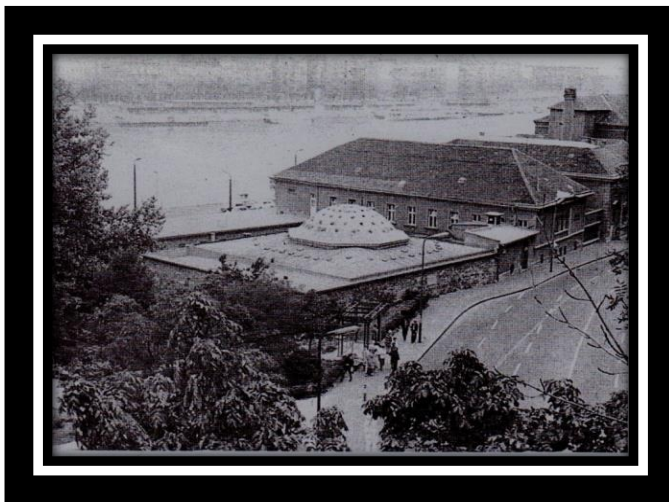


Abbildung 20: Horoz Kapı Hamamı, : Ayverdi, 2000, S. 110



- **Ilıca von Yeşil Direkli:** Befindet sich in der Gerberei-Vorstadt.⁴¹⁷ Dieses Thermalbad ließ Sokullu Mustafa Pascha errichten. Buda's Beylerbeyi Mustafa Pasa listet in seinen Stiftungsurkunden neben diesem Thermalbad noch andere von ihm errichtete Bauten auf.⁴¹⁸

Abbildung 21: Ilıca von Mustafa Paşa Yeşil Direkli (Das Thermalbad mit grünen Säulen von Mustafa Pascha) : Ayverdi, 2000, S. 117

Pécs:

Hamam von Memi Pascha: Evliya Celebi berichtet von der Moschee, aber erwähnt den Hamam nicht.⁴¹⁹ Ein selbstgemachtes Foto zeigt, dass dort ein Hamam vorhanden war.

⁴¹⁷ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 148

⁴¹⁸ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 5, 6, 7

⁴¹⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 115



Abbildung 22: Hamam von Memi Pascha: **Gebaut im sechzehnten Jahrhundert.** (selbst fotografiert)

Memi Pasa Hamam ist das bekannteste, westlichste, mit einem Beheizungssystem ausgestattete osmanische Hamam im ungarischen Pécs. Dieses Hamam hat mit seiner Bauart die gleiche traditionelle Bauweise wie die osmanischen Hamame in Istanbul. Memi Pasa, der in Bosnien eine Moschee und eine Medrese und in Pécs eine Medrese erbauen ließ, starb im Jahre 1585.⁴²⁰

Estergon:

Die türkischen Quellen berichten, dass drei Ilıca in Estergon vorhanden waren.⁴²¹ Aber heute ist keines davon mehr erhalten.⁴²²

5.2.2 BRÜCKEN

Suleiman II. ließ im Jahre 1566 eine Brücke auf dem Fluss von Drava erbauen. Die Länge der Brücke betrug 1 Mil (1.852 m). Auf der Brücke konnten zwei Wagen nebeneinander fahren. Dieser Brücke wurde durch die Magyaren zwischen den Jahren 1663-65 zerstört.⁴²³ Unter der Berücksichtigung vom Baujahr der Brücke wurde sie für den Feldzug

⁴²⁰ Eyice, 1997, S. 425.

⁴²¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 171.

⁴²² Ayverdi, 2000, S. 178.

⁴²³ Akün, Ömer Faruk: XV.ve XVI. Asırlarda Osmanlı Devletinin Doğu ve Batı Siyaseti (Die Ost- und Westpolitik des Osmanischen Reiches in den XV.und XVI. Jahrhunderten), in: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı yapan değerler*, Mahir Aydın [Hrsg.], Istanbul 1999, S. 53.

von Szigetvár gebaut. Câfer Iyânî, der ein osmanischer Historiker aus Pécs war, berichtet noch über eine Brücke in der Umgebung von Oszek.⁴²⁴ Diese Brücken wurden meistens in den Kriegszeiten gebaut und auch zerstört.⁴²⁵ Denn 1664 war auch ein Kriegsjahr.⁴²⁶ Im Jahr 1529 wurde auch eine Brücke über den Fluss Drava gebaut.

Nicht in den Kriegszeiten gebaut wurde jene Brücke, die von Sinan Pascha (1583-1586) von Esztergom gebaut wurde. Mit seiner Initiative wurde Onbalı Köprü zwischen Parkanyile und Esztergom gebaut, um im Falle eines Hochwassers die Menschen retten zu können.⁴²⁷

Heutzutage ist es schwierig zu sagen, ob die Brücken in den Sandschaken gebaut wurden um das Leben der Reâya zu erleichtern. Brücken wurden aber auch gebaut um den Transport der Ernte zu erleichtern.⁴²⁸ In den zahlreichen Beschlüssen von der Mühimme Defteris wurde auch befohlen abgerissene Brücken zu renovieren oder neu zu bauen.⁴²⁹

3.4.1 SEBİL, ÇEŞME (Brunnen)

Im Osmanischen Reich unterschieden sich der Sebil und die Çeşme in ihrer Benutzungsart. Im Sebil standen entweder eine Person oder mehrere Personen, deren Aufgabe es war, durstigen Menschen Wasser auszuschenken. Bei den Brunnen stand Niemanden. Jeder konnte also selbstständig trinken. Die Sebile und die Brunnen (Çeşme) wurden, wie in heutiger Zeit, von Einzelpersonen oder von Institutionen/der Stiftungen erbaut, damit Reisende ihren Wasserbedarf decken konnten und waren somit jedermann zugänglich. Vor Brunnen wurden auch zusätzlich Becken gebaut, um durstige Tiere zu tränken. Sebile und Brunnen waren aber keine Einkommensquelle.⁴³⁰ Im islamischen Glauben erwartet der Stifter seinen Gewinn ausschliesslich von Gott. Deswegen gibt es in osmanischen Städten viele Brunnen und Sebil.

⁴²⁴ Câfer Iyânî, 2001, S. 38.

⁴²⁵ BOA. MD. V, Nr. 1640, H. Fî Selhi Şaban sene 973 (M. März 1566); BOA. MD. V, Nr. 1728, H. Fî 15 Zilka'de sene 973 (M. 3 Juni 1566).

⁴²⁶ Jorga, Nicolae: *Kanuni Sultan Suleiman. Yenilmez Türk*, Istanbul 2011, S. 142.

⁴²⁷ Molnár, 1973, S. 8; aus: Takáts, Sándor; Eckhard, Ferenc; Szekfü, Gyula: *Correspondance des Paschas de Buda de langue hongroise*. Volume I. 1553-1589, Budapest, 1915.

⁴²⁸ BOA. MD. V, Nr. 1640, H. Fî 15 Zilka'de sene 973 (M. 3 Juni 1566); BOA. MD. V, Nr. 1760, H. Fî Zilka'de sene 973 (M. Juni 1566).

⁴²⁹ BOA. MD. V, Nr. 1409, H. Fî 23 Ramazan sene 973 (M. 13 April 1566); BOA. MD. V, Nr. 1488, H. Fî 7 Şevval sene 973 (M. 27 April 1566); BOA. MD. VII, Nr. 2528, H. Fî 9 Cumâde'l-âhır, sene: 976 (M. 29 November 1568).

⁴³⁰ Pakalın, B. III, 1983, S. 135.

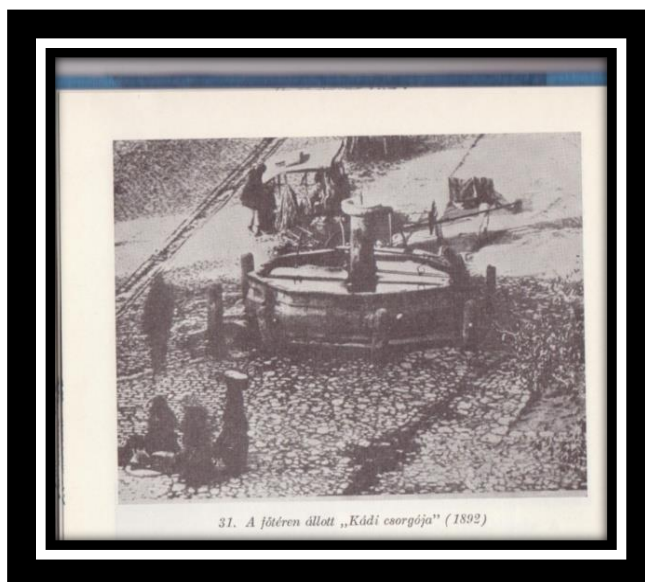
Buda:

- Sebil von **Sultan Suleiman II.**
- Sebil von **Arslan Pascha**⁴³¹
- Sebil von **Koca Musa Pascha**⁴³²

Evliya stellte fest, dass es in Buda 75 Sebile gab. Es ist nicht möglich so viele Sebile in der Stadt Buda zu sehen. Manche von ihnen sollten Çeşme (Brunnen) sein. Nur mit einem Namen beschriebene Brunnen und mit einem Bleiddeckel abgedeckte Brunnen⁴³³ können als Sebil bezeichnet werden. Die ersten zwei Sebile standen im Oberen Hisar. Evliya berichtete, dass es in der Stadt kein Wasser gab und daher die Brunnen mit dem transportiertem Wasser gefüllt waren.⁴³⁴

Der einzig bis heute gebliebene Çeşme (Brunnen) in Buda war gegenüber der Palast Moschee (Saray Camii) in Orta Hisar. Auch Gyözö schrieb über diesen Brunnen. (Gyözö: S. 41)⁴³⁵

Pécs:



Evliya Celebi erwähnt in seinen Reiseberichten 47 Çeşme. Er gibt aber keine Details über die Namen der Brunnen bekannt.⁴³⁶

Im folgenden Bild sieht man einen Brunnen, welchen Prof. Ayverdi ebenfalls erwähnt.

Abbildung 23: Brunne, Gerő, Gyözö: Pécs török műemlékei, Budapest 1960, S. 38

⁴³¹ Arslan Pascha war ein Beylerbeyi in Buda Ejalet in den Jahren von 1565-66.

⁴³² Er sollte der Beylerbeyi von Budin. Musa Pascha, der 3-mal als Beylerbeyi von Buda genannt wurde.

⁴³³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 145.

⁴³⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 145.

⁴³⁵ Ayverdi, 2000, S. 101.

⁴³⁶ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 117.

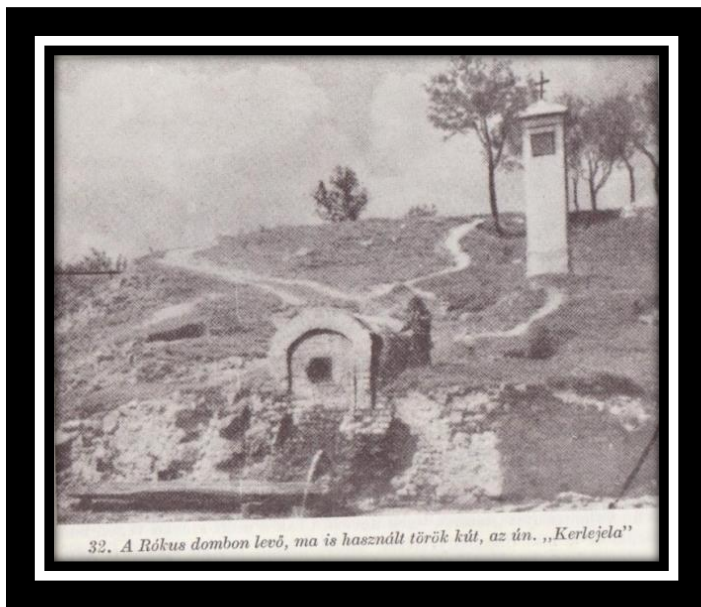


Abbildung 24: Brunnen: Gerő, 1960, S. 39

Estergon:

Dass zum Pascha Schloss ein Wasserweg von der Donau vorhanden war, berichtet Evliya Celebi, gibt aber keine weiteren Informationen, von wem es erbaut wurde.⁴³⁷

5.2.3 DARÜŞŞİFA- BÎMÂRISTAN (Krankenhaus)

Der erste Bîmâristan im Islam wurde im Jahre H.88/Chr. 707 gegründet. Im Laufe der Zeit wurden Bimaristane öffentliche Institutionen, in denen ohne Unterschied der Sprache, Religion und Hautfarbe Patienten behandelt wurden.⁴³⁸ Der Einfluss der osmanischen Krankenhäuser hatte sich im XVI. Jahrhundert in Mitteleuropa nach Budapest verbreitet.⁴³⁹

Buda:

Das bedeutendste Merkmal der osmanischen Krankenhäuser war es, dass sie als ein Teil des Komplexes von Moscheen, Medresen, Armenküchen (İmaret), Buchdruckerei, Karawanserei, öffentliche Bäder, Bazaar, Brunnen geplant und gebaut wurden. Laut dem Bericht von Evliya wurde neben den Räumen von Janitscharen ein Darüşşifa eingerichtet um mittellose Menschen und Reisende zu untersuchen.⁴⁴⁰ Des Weiteren gibt Evliya Çelebi an, dass sich an der gleichen Stelle der Zentral-Moschee auch ein Krankenhaus befand. Dieses Gebäude war vor der osmanischen Herrschaft auch ein Bîmâristan, das in der Zeit von Sultan

⁴³⁷ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 165

⁴³⁸ Kazıcı, 1996, S. 214

⁴³⁹ Terzioğlu, Arslan: „Bîmâristan“ in: TDV *İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI., 1992, S.176

⁴⁴⁰ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 152; Ayverdi, 2000, S. 139

Suleiman I. in eine Moschee umgewandelt wurde. Allerdings wurde sie später nochmals in ein Bîmârîstan umgewandelt. In der Zeit von Dernschwam wurde dieses Bîmârîstan geplant. Wie schon erwähnt, wurde das Haus und die Fleischerei von Schar Khan abgetragen um dieses aufzubauen.⁴⁴¹ In seinem Seyahatname erwähnt Evliya sonst kein Bîmârîstan/Darüşşifa, außer jenem in Buda.⁴⁴²

3.4.2 KERVANSARAY (Karawanserei) und HAN

(Das öffentliche Gästehaus und die kostenlose Herberge)

Die Kervansaray (Karawanserei) war eine soziale und hilf-(dienstliche) Institution, die von der muslimischen Gesellschaft gegründet wurde. Sie hatte im Laufe der Geschichte eine wichtige Funktion ausgeübt. Die Mission dieser Institutionen war es, allen Menschen ohne Unterscheidung von Religion, Sprache, Rasse und Hautfarbe, zu dienen. Aus der Entfernung betrachtet wirkte die Kervansaray wie eine Burg. In der Islamischen Welt wurden sie früher als „Ribat“ bezeichnet. Der Begriff Kervansaray leitet sich aus dem Begriff „Karban“ ab, das ursprünglich Persisch ist. Als Karban bezeichnete man Karawanen, die Handelsgüter auf Pferden, Maultiere und Kamele in verschiedene Städte transportierten.⁴⁴³ Solche Handelskarawanen nutzten die Kervansaray um sich auszuruhen, ihre Tiere zu füttern und sich für die Reise am nächsten Tag vorzubereiten. Die Entfernung zwischen den Kervansarays betrug etwa 40 km.

Es gab zwei Gründe für den Bau einer Kervansaray:⁴⁴⁴

- Sie wurden für die Gewährleistung der Sicherheit der Handelskarawanen, insbesondere in gefährlichen Gebieten, errichtet. Außerdem waren diese sicheren und festen Bauwerke ein Schutz vor feindlichen Überfällen. Daher war die Kervansaray rundherum mit einer dicken Festungsmauer umgeben. Über der Festungsmauer wurden Türme und Basteien mit Türen aus Eisen gebaut. Somit war die Kervansaray Abwehr- oder Stützpunkt gegen alle Arten von Gefahr.

⁴⁴¹ Dernschwam, 1987, S. 367.

⁴⁴² Evliya, Bd. VI, 2002, S. 152.

⁴⁴³ Akalın, Şebnem: „Kervansaray“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXV, 2002, S. 299.

⁴⁴⁴ Kazıcı, 1996, S. 211.

- Im Aufenthalts- oder Übernachtungsort sollten die Bedürfnisse der Reisenden befriedigt werden.

Während einer seiner Reisen übernachtete Busbecq in einer Kervansaray und erzählte davon wie folgt: *„In diesem Ort (Kerwansaray) ist dies die häufigste Form der Übernachtung. In der Mitte der Gebäude befindet sich ein öffentlicher Platz für die Sachen, Kamele, Maulesel und Pferdewagen. Die Oberseite der Mauer ist der einzige Ort, wo die Reisenden mit ihren Kamelen, Pferden und anderer Tieren nicht eingeteilt werden. Alles, was notwendig ist, soll öffentlich durchgeführt werden. Nur das Dunkel der Nacht hält einen Mann von den Augen der anderen fern.“*⁴⁴⁵

Über das gesellschaftliche Leben in der Kervansaray und über die Tatsache, dass dort niemand bevorzugt behandelt wurde, erzählt Busbecq mit folgenden Worten: *„Manchmal übernachtete ich in einem türkischen Han (einer kostenlosen Herberge). Diese sind wirklich große Gebäude mit breiten und separierten Schlafzimmern. Christen, Juden, Reichen und Armen wird der Zutritt in den Han nicht verweigert. Das Tor des Han ist für jeden offen. Reisende Paschas oder Sandchakbeys übernachteten immer in einem Han. Wie in einem königlichen Palast des Königs habe ich hier immer eine offizielle Rezeption erhalten. Wenn einer zu dem Han kommt, gibt man ihm sofort Essen - das ist hier Brauch. Bei den Mahlzeiten erscheint ein Diener mit einem großen, hölernen Tablett. In der Mitte des Tablett gab es einen türkische Teller (sahan). Im Sahan wurde gekochtes Fleisch mit Weizenschrot (etli bulgur pilavi) angeboten. Um den Bereich von Sahan wurde ein Brot beigelegt. Manchmal gab es ein Stück „Bal Gümeçi“ (Wabenhonig).“*⁴⁴⁶

Jeder Gruppe, egal ob Muslim oder nicht, konnte in einem Kervansaray 3 Tage lang kostenlos bleiben. Wie andere soziale Institutionen wurden auch diese durch persönliche Stiftungen gebaut. Man findet viele Kervansaray, die durch die Stiftung von Mustafa Pascha gebaut wurden. Diese wurden in Buda⁴⁴⁷, Födvar⁴⁴⁸, Palanka von Cankurtaran/Adony⁴⁴⁹,

⁴⁴⁵ Busbecq, 1939, S. 28. Vgl.: Busbecq, Ogier Ghislain de: Vier Briefe aus der Türkei, Erlangen 1926, S. 25ff.

⁴⁴⁶ Busbecq, 1939, S. 30. Vgl.: Busbecq, 1926, S. 26.

⁴⁴⁷ Sokullu Mustafa Paşa Vakıfnamesi, TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 8b.

⁴⁴⁸ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 12a.

⁴⁴⁹ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 12b.

Tolna⁴⁵⁰, Mohács⁴⁵¹ **Szekcső/Sekcuy**⁴⁵², Vulkar⁴⁵³, Evsek/Osijek⁴⁵⁴ Pécs⁴⁵⁵ erbaut. Es wurden auch die Einkommen dieser registriert.⁴⁵⁶

Buda:

- Yesil Direkli Han (Han mit grünen Säulen). Dieses Han befindet sich außerhalb der Stadt.
- In Buda befanden sich außerdem 8 Han, deren Namen nicht bekannt sind.⁴⁵⁷ Nach der Gestaltung einer Landkarte von Buda in Törökörban findet man keinen weiteren Han, abgesehen vom Yeşil Direkli Han in der Stadt.

Estergon

- Mit einer interessanten Aussage berichtet Evliya Celebi, dass in Estergon kein Han vorhanden ist. Er schreibt: „Alle Türen sind hier für Gäste offen, darum ist der Bau eines Han unerwünscht“.⁴⁵⁸

Pécs

- In Pecs befanden sich drei Hans. Evliya gibt über diese keine näheren Informationen an.⁴⁵⁹

3.4.3 UHRTURM

Pécs:

- Dass an jeder Ecke eines Gotteshaus Uhrtürme waren, berichtet Evliya Celebi⁴⁶⁰

Man versteht von der Aussage Evliyas, dass diese Türme vor der Osmanenherrschaft als Kirchentürme aufgebaut wurden. Einer dieser Türme wurde zum Minaret umgebaut.⁴⁶¹

⁴⁵⁰ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 13b.

⁴⁵¹ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 14a.

⁴⁵² TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 14b.

⁴⁵³ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 14b.

⁴⁵⁴ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 14b.

⁴⁵⁵ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 17a, 17b.

⁴⁵⁶ TS. MA. d, Kat.-Nr. D. 7000, Datum: H. 986(M.1578-79), S. 17b.

⁴⁵⁷ Ayverdi, 2000, S. 101.

⁴⁵⁸ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 170.

⁴⁵⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 117.

⁴⁶⁰ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116.

⁴⁶¹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 116.

3.4.4 İMARET (Die kostenlose, öffentliche Küche)

İmaret hatte nicht nur den Bedarf der Armen oder Studenten gedeckt, sondern bedeutete gleichzeitig für viele Personen eine Arbeitsstelle. Die Kosten wurden durch die Stiftungen gedeckt. Die İmaret trug zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei. Drei Nüchtigungen in Folge waren im İmaret ohne Probleme möglich. Nach drei Nächten musste die Erlaubnis des İmaretdirektors eingeholt werden. Lubenau schrieb diesbezüglich, dass es neben jeder Moschee ein İmaret gab: „Es hatt ein jede turckische Moskea ihre dabei erbaute imaret, das ist Gast- und Bathheuser“⁴⁶²

Buda:

3.4.4.1.1 Suleimaniye İmaret:

Nach dem Bericht von Evliya liegt diese İmaret im „*Büyük Varoş*“, aber der genauere Ort ist nicht bekannt.⁴⁶³

Saray İmaret:

Evliya Celebi schrieb, dass dieses İmaret im „*Yukarı Hisar*“ in der Nähe vom Schloss des Paschas lag.⁴⁶⁴

Nach diesen Angaben gab es İmarets sowohl in der Burg, in der meistens muslimische Untertanen und Soldaten lebten, als auch in dem Stadtviertel, wo größtenteils nichtmuslimische Untertanen lebten.

Es ist möglich von den zeitgenössischen Stadtabbildungen abzuleiten, dass die osmanische Herrschaft ihre islamische-kulturelle Architektur in Buda eingesetzt und das Aussehen der Stadt damit verändert wurde. Diese Architektur wurde entweder mit dem Umbau der alten Gebäude oder mit den neuerrichteten Bauten verbreitet. Nur in der Stadt Buda wurden über hunderte Gebäude aufgebaut. Moscheen waren so sehr verbreitet, dass

⁴⁶² Lubenau, Reinhold: Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau, Salm, W. [Hrsg.], Frankfurt am Main 1995, S. 168.

⁴⁶³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150.

⁴⁶⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 150; Ayverdi, 2000, S. 139.

wegen der verhältnismässig kleinen Gemeinde eine kleine Moschee (Taban Mescidi)⁴⁶⁵ in der inneren Burg recht vernachlässigt aussah.

Nach den Berechnungen von Géza waren ca. 1/3 der Stadtbevölkerung Budas (Buda) Nichtmuslime.⁴⁶⁶ Die christliche Bevölkerung lebte mit den muslimischen Untertanen in den verschiedenen Stadtvierteln zusammen. Nur Juden hatten einen eigenen Bezirk nach dem TTD.⁴⁶⁷ Dadurch versteht man, dass gemischte Untertanen mehr oder weniger in jedem Stadtviertel leben. Somit gibt es auch in jedem Stadtviertel soziale und religiöse Bauwerke. Diese Bauwerke wurden also nicht nur für Muslime gebaut.

Die Bevölkerungsverteilung bestimmte die Struktur der osmanischen Städte. Buda gleich, können osmanische Städte (in Europa) in drei Teile gegliedert werden: Eine Innere Burg, eine Äußere Burg und den Stadtrand (Varoş). In der inneren Burg lebten Gardisten der Stadt mit Bürokraten zusammen. In der äußeren Burg lebte überwiegend die muslimische und die nichtmuslimische Bevölkerung. Am Stadtrand lebten überwiegend Nichtmuslime und wenige Muslime. Nach dem Stadtplan von Buda gab es in der inneren Burg als offizielle Gebäude die Kaserne der Janitscharen und den Palast von Paschas; als soziale oder religiöse Gebäude gab es das Hamam, die Kervansaray und die Moschee. In der äußeren Burg gab es meistens Moscheen und Hamame. Am Stadtrand gab es Hamame, İlica (Thermalbad), Kervansaraye, vor allem aber Tekkes. In Buda gibt es überall Therme. Diese natürlichen Quellen dienten aufgrund von Stiftungen als Hamam oder Thermalbad der Bevölkerung. Es befanden sich nur wenige Moscheen außerhalb der Burg - was auch die These bestätigt, dass außerhalb der Burg nur wenige Muslime lebten. Es gibt zwei Gründe dafür, dass die Mehrheit der Tekkes am Stadtrand zu finden waren: Erstens wollten sich die Derwische von der äußeren Welt abschließen und somit auch von der Bürokratie fernhalten. Zweitens wollten sie mit der allgemeinen Bevölkerung zusammenleben. So konnten sie, wie schon erwähnt, den armen Menschen zu essen geben.

Erwiesenermaßen haben die Osmanen in Ungarn zahlreiche soziale- und religiöse Bauten errichten lassen. Keine dieser Bauwerke hat die Zeit überdauert. Als Grund dafür

⁴⁶⁵ Aslanapa, Orhan: Macaristanda'ki Türk Abideleri, in: *Tarih Dergisi*, Bd. I, Istanbul, 1950, S. 328

⁴⁶⁶ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 347.

⁴⁶⁷ Kaldy-Nagy, Gyula: Kanuni devri Budin Tahrir Defteri, Ankara 1971, S. 14ff.

nennt Jozséf Molnár, dass nach der zweiten Türkenbelagerung bayerische⁴⁶⁸ und habsburgische Soldaten fast alle Bauten in Ungarn mutwillig zerstört haben. Zahlreiche osmanische Denkmale in Ungarn sind heute nur noch aus Schriftquellen oder Darstellung von Städten⁴⁶⁹ bekannt. Nicht nur osmanische Bauwerke sondern auch jüdische Synagogen, die vor der Türkenherrschaft gebaut wurden, wurden zerstört. Die überlebenden Juden zogen sich gemeinsam mit den Türken zurück.⁴⁷⁰

Die Bausteine der Moscheen oder Grabsteine wurden nach der Zerstörung verkauft. „Gabriele de Vecchi, der Kommandant der Burgen von Szigetvár, Pécs und Siklós war, verwüstete die christlichen und muslimischen Gotteshäuser rücksichtslos. Der Quartiermeister Gallo Tesch ließ das prächtige Mausoleum von Suleiman, dass durch Buda's Pascha Mustafa (1566-1578) Bemühungen errichtet wurde, zerstören. Die Steine wurden verkauft, um den Bau der Häuser für die Garnisonsoffiziere (1690) zu finanzieren. Vor dem Militärgericht gestand er, dass er nur durch den Verkauf der Kalksteine (Die Werke von Mimar Sinan) 3000- Fl. verdient hatte.⁴⁷¹ Gleichfalls wurden jüdische Grabsteine in dieser Zeit beschädigt.

⁴⁷²

Gatterman unterstützt Molnár's These wie folgt: „Die Zerschlagung der muslimischen Restgemeinde in Pécs, vielleicht auch in anderen Orten des Komitats (Baranya) begann mit der sofortigen Zerstörung bzw. Einziehung von den dem islamischen Kultus dienenden Gebäuden, vor allem Moscheen. Moscheen hatte es in allen türkischen Garnisonsorten gegeben, in Pécs außerhalb der Burg allein mindestens vier, von denen eine den Jesuiten übergeben wurde“⁴⁷³ Ibrahim von Osijek/Osječko hatte erwähnt in seinem Werk, das er 1686 fertiggeschrieben hatte⁴⁷⁴, diese Zerstörung und benannte es sogar als „Genozid (Kıran)“.⁴⁷⁵ Dieses Werk, indem es eine so drastische Äußerung gibt, wurde hier erwähnt, weil es ein ursprüngliches, handschriftliches Werk, das in den Jahren der Zerstörungen geschrieben wurde, ist.

⁴⁶⁸ Glassl, Horst: „Der bayerische Anteil an der Eroberung Budapests im Jahre 1686“, in: *Ungarnjahrbuch*, Bd. VII, 1976, S. 116.

⁴⁶⁹ Győző, 1980, S. 163.

⁴⁷⁰ Völkl, Bd. VII, 1976, S. 215.

⁴⁷¹ Molnár, 1973, S. 5.

⁴⁷² Schreiber, A.: *Jüdische Grabsteine in Ofen zur Türkenzeit*, in: *Acta Orientalia*, 1972, S. 469.

⁴⁷³ Gattermann, Claus Heinrich: *Die Baranya in den Jahren 1686 bis 1713. Kontinuität und Wandel in einem ungarischen Komitat nach dem Abzug der Türken*, Göttingen 2005, S. 88.

⁴⁷⁴ Parmaksızoğlu, İsmet: „Onyedinci Yüzyıl Rumeli Olayları ile İlgili Özel Tarihler ve Osekli İbrahim Efendinin Tarihçesi“, in: *VIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 1981, S. 1073-1094.

⁴⁷⁵ İbrahim Efendi von Osijek: *Zeyl-i Vakı'a-nâme*, 1686, S. 43a. Dieses Werk befand sich in der türkischen Nationalbibliothek in Ankara, Handschrift Katalog, Nr. 06 Hk 608.

Molnar berichtet über die Zerstörung der Andachtsstätten und darüber wo die wertvollen Werke hingeschmuggelt worden sind wie folgt: „Die erste Leistung der Geistlichen von den bettelnden Orden war die Entfernung der Domdeckel der Moscheen und an die Armee mit dem besten Preis zu verkaufen. Zur gleichen Zeit wurden die schönsten, religiösen und materiellen Denkmäler ständig in der größten Sammlungsstation Wien gesammelt und dabei wurde eine Sammlung angelegt; von hier wurden sie in private und öffentliche Sammlungen der anderen europäischen Städte, wie Bologna, Karlsruhe, Paris, Stockholm, geliefert.“⁴⁷⁶ Heute sind nur 41 osmanische Bauwerke in Ungarn übriggeblieben.

477

*„Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden mit der Initiative der internationalen Union für den Schutz der historischen Denkmäler viele türkische, historische Gebäude wiederhergestellt. Außerdem ließ die Kommission auch die im ganzen Land anerkannten Bauwerke wie das Eger- Minarett, das „Rudas- Bad“ in Buda und das Grabmal von Idris Baba in Pécs reparieren und dabei sein Gewölbe mit hölzernen Dachziegel zudecken.“*⁴⁷⁸ Aber durch diese späteren Umbauten wurden einige Bauten, die erhalten geblieben sind, ihres ursprünglichen türkischen Charakters beraubt.⁴⁷⁹ Győző gibt dafür keine Beispiele, aber Kasım Pascha Dschami in Pécs, das mit einem Anbau (Abb. 20) ihren ursprünglichen Charakter verloren hatte, ist eines von denen.

Aus Molnars Aussagen kann folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Die Osmanen hinterließen in Buda wichtige Bauten. Die Bauwerke änderten das Erscheinungsbild der Stadt und erzeugten eine Identität. Ein Großteil dieser Bauten wurde in kurzer Zeit mutwillig zerstört. Es muss bemerkt werden, dass die Zerstörung in Kriegszeiten erfolgte. Doch kann nicht bestritten werden, dass eine systematische Zerstörung durchgeführt worden ist.

⁴⁷⁶ Molnár, 1973, S. 5.

⁴⁷⁷ Féher, Gezá: „Macaristan’da Osmanlı Mimarisi (Osmanische Architekt in Ungarn)“, in: *Kültür ve Sanat Dergisi*, Nr. 12, Dezember 1991, S. 19.

⁴⁷⁸ Molnár, 1973, S. 7.

⁴⁷⁹ Győző, 1979, S. 759.



Abbildung 25: Bild von Buda 1617 wurde von Georgius, Haufnaglius gezeichnet: Ayverdi, 2000, S. 91

6 Türkenfrage und Türkenfurcht

Unter Suleiman „dem Prächtigen“ trat die türkische Politik in eine neue Phase der militärischen Offensive gegen den Westen ein. Am Anfang der Regierungszeit Suleimans wurden folgende größere Feldzüge geführt:

- 1521 – Eroberung von Belgrad
- 1522 - fiel Rhodos
- 1526- Sieg bei Mohács über das ungarische Heer
- 1529- Erste Belagerung Wiens
- Ab 1541 waren weite Teile Ungarns Teil der türkischen Provinz.

Den triumphalen Siegeszug der osmanischen Truppen begleiteten die Leiden der betroffenen Zivilbevölkerung durch Kriegsgreuel, Vernichtung ihres Hab und Gutes und Steuerbelastungen. Wegen dieses unaufhaltsamen und siegreichen Vordringens⁴⁸⁰ Suleimans, wurde die Türkenfurcht zum verbreiteten Trauma. „Hysterische Angst vor türkischen Spionen (griff) um sich und führte zu grotesken Verfolgungsjagen auf Unschuldige! Die ständigen Einfälle der leichten türkischen Kavallerie in steirische und kärntner Gebiete verursachten kopflose Fluchtbewegungen. Die Demoralisierung des Kampfgeistes wurde zur fatalistischen Untätigkeit. Man begann das türkische Vordringen als Zeichen für den bevorstehenden Weltuntergang und die Türkennot als Strafe des Himmels zu deuten.“⁴⁸¹ Obwohl das Ziel der türkischen Angriffe Ungarn war, veranlasste diese Angst die Bevölkerung der Steiermark und Kärntens zur Flucht, obwohl es eher zu verstehen wäre, wenn die ungarische Bevölkerung vor dem Eindringen der Osmanen ihre Heimat verlassen hätte. Hierbei muss erwähnt werden, dass die Osmanen insbesondere in Krain und Steiermarkt seit Mehmet II. (Der Eroberer) bis zum Beginn der Thronbesteigung von Suleiman viele verschiedene Eroberungszüge durchgeführt hatten. Diese Angriffe der Osmanen in diese Gebiete sollten sich in den kommenden Jahren für die Bevölkerung negativ auswirken.

⁴⁸⁰ Ebermann, Richard: *Die Türkenfurcht. ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland während der Reformationszeit*, Kämmerer 1904, S. 6.

⁴⁸¹ Schwob, Ute Monika: Zum Bild der Türken in deutschsprachigen Schriften des 15. und 16. Jahrhunderts, in: *I. Uluslararası-Seyahatnamelerde Türk ve Batı İmajı Sempozyumu Belgeleri (I. Internationales Symposium - die Dokumentation der Reiseberichte über das Image der Türken im Westen)*, Graz / Eskişehir 1987, S. 174ff.

Die Türkenfrage wurde am habsburgischen Hof für politische Zwecke benutzt. Die Türkenfrage in der Habsburgermonarchie war, nachdem 1526 Ferdinand von Österreich auch noch das jagiellonische Erbe in Böhmen und Ungarn übernommen hatte, zu einem Handelsobjekt zwischen den auf Beibehaltung oder gar auf Ausbau ihrer politisch-rechtlichen Stellung bedachten Reichstände und dem den Kaiser stellenden österreichischen Hause geworden.⁴⁸²

Die Türkenangriffe wurden nicht nur vom Kaiser, sondern auch vom Klerus als politisches Argument genutzt. Vieles von dem, was über die Türken in der frühen Neuzeit gesagt wurde, ist religiös untermauert⁴⁸³. Für den Klerus hingen die Wörter Islam und Türkenfeindbild sehr eng miteinander zusammen. Die Türken sah man als die Vertreter des Islams.⁴⁸⁴ Neben dem Papst hatte Luther als geistlicher Führer der Protestanten eine große Rolle gespielt. Er war beauftragt, die Bevölkerung in dieser Angelegenheit (das die Türken Feinde sind) zu beeinflussen. Hans Joachim äußerte sich über die Beziehungen zwischen dem türkischen Kaiser und Luther mit folgenden Worten: „Suleiman der Prächtige aber drückte seine Sympathie aus und bedauerte, dass M. Luther, als er sich über ihn erkundigte, bereits 48 Jahre alt war, denn „er sollte einen gnädigen Herrn an mir wissen“. Luther, dem inzwischen selbst Bedenken hinsichtlich der Türken gekommen war, soll, als er dies hörte, sich bekreuzigt und Gott gebeten haben, ihn vor so einem „gnädigen Herrn“ zu bewahren. Vom Sultan zu erwarten, dass er M. Luther als Theologen würdigte, wäre hoffnungslose Naivität gewesen.⁴⁸⁵ Verschiedene Gruppen wie der katholische Klerus, die kaiserliche Verwaltung, der evangelische Adel in Opposition, die evangelischen Theologen, sogar Buchdrucker, die einen höheren wirtschaftlichen Profit erzielten, hatten über sowohl das realistische Abbild der Kriege, als auch die Übertreibungen der türkischen Grausamkeit und Wollust eine strapazierte Propaganda ausgeführt um von ihnen erwünschte Ziele zu erreichen.⁴⁸⁶

Mit der Schlacht von Mohács und der ersten Türkenbelagerung Wiens hatte Luther seine Gedanken über die Türken geändert. Wegen der mittelbaren Mitwirkung der

⁴⁸² Schieder, 1971. Bd. III. S. 275, Vgl.: Zöllner, Erich [Hrsg.]: „Österreich und die Osmanen - Prinz Eugen und seine Zeit“, in: *Das Türkenbild des christlichen Abendlandes in der frühen Neuzeit*, Wien 1988, S. 20.

⁴⁸³ Zöllner, 1988, S. 22.

⁴⁸⁴ Grothaus, Maximilian: *Der "Erbfeind christlichen Namens" : Studien zum Türken-Feindbild in der Kultur der Habsburgermonarchie zwischen 16. und 18. Jahrhundert*, Bd. I, Graz 1986, S. 102.

⁴⁸⁵ Kißling, Hans Joachim: „Türkenfurcht und Türkenhoffnung im 15./16. Jh. Zur Geschichte eines Komplexes“, in: *Südost-Forschungen : internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*, Bd. XXIII., München 1964, S. 13.

⁴⁸⁶ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 299.

Reformatoren bei diesen Kriegen zugunsten der Türken konnte Luther gegen die Türken nicht freisprechen aber das wäre eine Übertreibung, die ungarische Katastrophe allein darauf zurückzuführen.⁴⁸⁷ Ungarn war für die Reformatoren ein Gebiet, in dem sie sich vor dem Papst und den Gegenreformatoren schützen konnten. „Noch 1550 hörte man einen lutheranischen Prediger sagen, der Fall Ungarns sei keineswegs ein Unglück, denn jetzt könne dort das Evangelium gepredigt werden, während ansonsten der Kaiser und der Papst das Volk unterdrücken würden. So verständlich die Erbitterung klingen mag, der unlogische „Übers-Kreuz-Vergleich“ ist nicht zu übersehen: es wird Theorie auf der einen Seite mit der Praxis auf der anderen Seite verglichen und im konkreten Falle überdies die muslimische Einstellung zu den „Schriftbesitzern“, also Christen und Juden, als echte Toleranz verkannt, wovon keine Rede sein kann.“⁴⁸⁸

Die Türken waren für Luther „Feinde des Evangeliums“ wie das Papsttum und seine Anhänger. Und für manchen reformatorischen Theologen waren die Türken damit ebenso wie die päpstliche Kirche zur Verkörperung des vor der Erfüllung der Menschheitsgeschichte auftretenden Antichristen geworden, den bedingungslos zu bekämpfen die Pflicht jedes wahren Christen sein musste.⁴⁸⁹ Von beiden Seiten wurden die Türken als „Glaubensfeind“ und „Erbfeind des deutschen Namens“⁴⁹⁰ gesehen. „Türken und Juden sind gleich und schlimmer als die Heiden.“⁴⁹¹ Juden und Türken hatten für Luther die gleiche Bedeutung. Nicht nur das, M. Luther hatte die Türken als Zornesrute Gottes, die Diener des Teufels und die Zerstörer des Christentums⁴⁹² bezeichnet.

Die westliche Gesellschaft hatte bestimmte ethnische Gruppen als Ursachen von Unglücksfällen gesehen. Zum Beispiel hatte sie die Juden am Ausbruch der Seuchen in Europa und anderer Katastrophen für schuldig befunden. Sie wurden sogar wegen des Ausbruchs der Pest inkriminiert, die sich zwischen 1348-52 in ganz Europa ausgebreitet hatte und durch die Millionen Menschen ihr Leben verloren hatten. Die Juden galten im Westen jahrhundertlang als Sündenbock für alle möglichen Katastrophen. Genauso wie die Juden wurden auch die Türken von den Europäern als schuldig an vielen unerfreulichen Ereignissen

⁴⁸⁷ Kißling, 1964, S. 13.

⁴⁸⁸ Kißling, 1964, S. 14.

⁴⁸⁹ Schieder, Bd. III, 1971, S. 276.

⁴⁹⁰ Ebermann, 1904, S. 7, Vgl.: Zöllner, 1988, S. 23.

⁴⁹¹ Ehmann, Johannes: *Luther Türken und Islam, eine Untersuchung zum Türken- und Islambild Martin Luthers (1515 – 1546)*, Gütersloh 2008, S. 437.

⁴⁹² Zöllner, 1988, S. 25.

gesehen. Auch wurden als grausam beschriebene Nationen mit den Türken verglichen. Nach einem in Prag herausgekommenen Flugschrift (im Jahr 1619) wurden die Spanier so beschrieben: „Spanischer Türck/Oder wahrer Bericht/der grausamen unerhöhten Spanischen und mehr als Türckischen Mordthaten...“⁴⁹³ Des weiteren wurden französische Soldaten in Wüttenberg so beschrieben: „so Vbel gehausset Alss der türkkh nimehr thun Hete können“, kam in der eingangs zitierten Textstelle aus der Chronik von Hans Tschany bereits zum Ausdruck“⁴⁹⁴. Eine gegenüber den Türken vergleichbare Politik gab es im 16. Jahrhundert gegenüber den Russen. Ein wichtiger Beweis dafür war das im Jahre 1561 in Nürnberg erschienene Traktat: „Sehr grewliche/erschröckliche vor unerhörte/ wahrhaftige Newe Zeytung/ was grausame Tyranney der Moscoviter...“⁴⁹⁵

Nach diesen Schriftstücken wurden Franzosen, Spanier oder Russen als „politische Feinde“; Juden wurden als „religiöse Feinde“ gesehen. Die Türken wurden aber sowohl als „politische“ als auch als „religiöse Feinde“ betrachtet.⁴⁹⁶

Aufgrund der Auswirkungen der langandauernden Kriege herrschte im ganzen 16. Jahrhundert die Türkenfurcht in Europa. „Im sogenannten Langen Türkenkrieg zwischen 1593 und 1606 mit seinem nur noch örtlich bedeutsamen Hin und Her war ausgerechnet in der Orthodoxie anhängenden Walachei der Gedanke einer gemeinsamen christlichen Anstrengung gegen die Osmanen wieder lebendig geworden, so baute doch die allmähliche Errichtung eines Schutzwalls gegen die Türken, die Militärgrenze, die im 15. und 16. Jh. noch allgemeine starke Türkenfurcht, die bisher einen kräftigen Motor zumindest für Bereitschaftserklärungen zu einer Türkenbekämpfung abgegeben hatte, immer wieder ab.“⁴⁹⁷ Die Beeinflussung der Furcht vor den Türken unterstützte die ständischen Mächte finanz-militärischer Art.⁴⁹⁸

Um die Türkenfurcht unter den europäischen Christen zu verstärken, wurde die Bedeutung des Namens „Türke“ mit alten legendären Geschichten in Verbindung gebracht. „Einige meinten, ganz im Sinne der noch nicht völlig überwundenen Scholastik, dass die

⁴⁹³ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 100.

⁴⁹⁴ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 109.

⁴⁹⁵ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 110.

⁴⁹⁶ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 113ff.

⁴⁹⁷ Schieder, Bd. III, 1971 S. 289.

⁴⁹⁸ Zöllner, 1988, S. 28.

Türken von den Trojanern ihren Ursprung hätten, und zwar von Turco, dem Sohn des Troilus. Einige glaubten wohl gar in Teuker, dem Bruder des Telamoniers Ajax, den Stammvater der Osmanen suchen zu müssen. Der Name Türke wäre per abusionem aus Teuker entstanden.“⁴⁹⁹

Eigentlich waren die Türken der europäischen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt. Im Mitteleuropa scheint die Türkenfurcht erstmals am Ende des 14. Jahrhundert aufgetreten zu sein.⁵⁰⁰ Zu dieser Zeit wußte man über die Türken sehr wenig. Noch am Ende des 16. Jahrhunderts wussten sie ebenso auch kaum etwas über den Islam und dessen Grundsätze. Wir können dieses Verständnis mit dem Brief von Herlitz David, einem Theologen, gut nachweisen: „Dieser Mahomet ist von geringen vnd armen Eltern geboren/vmbs Jahr 597, das also auffs künfftige 1597. Jar der Türcken Reich/ die 1000 Jahr/ die sie jhnen selbst zu Termin propheceyet/ zum ende leufft/.../Sein Vater hat Abdara oder Abdela geheissen/ die Mutter Emma/ aus der Geschlecht der Ismaeliten/ in einem Flecken Iharipa genandt/ in der Landschafft/ die unter die Hauptstadt Mecha in Arabia gehörig gewesen/ dahin er auch / als er in seinem 40. Jahre gestorben/ anno Christi 637 begraben wurde.“⁵⁰¹

Dieser Brief enthält viele Fehler. Erstens ist der Prophet Muhammed nicht im Jahre 597 sondern im Jahr 571 geboren. Zweitens hieß sein Vater nicht Abdara sondern Abdullah und seine Mutter nicht Emma sondern Amina (Amenah). Der Prophet Muhammed ist nicht mit 40 Jahren im Jahre 637, sondern mit 63 Jahren im Jahre 632 gestorben. Noch interessanter erscheint, dass Edeltraud Pietsch das Jahr 637 in diesem Brief in ihrer Dissertationsarbeit als richtig akzeptiert. Wenn einem Akademiker noch heute diese wichtigsten Lebensdaten des Propheten des Islams trotz der nun umfangreich in Europa zugänglichen Islamischen Literatur nicht kennt, müssen wir es akzeptieren, dass nur geringe und falsche Informationen über den Islam die Bevölkerung und sogar die Theologen in der frühen Neuzeit erreicht haben.

Ein ähnliches Beispiel findet man im Werk von Grothaus, der uns einen anonymen Bericht aus Constantinopel lieferte. Diesem Bericht zufolge schwörte Sultan Ahmet, dass

⁴⁹⁹ Ebermann, 1904, S. 8, aus: Joh. Piscatorius: *Herkommen, Ursprung und Anfang des türkischen und ottomanischen Kayserthums...* 1541.

⁵⁰⁰ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 120

⁵⁰¹ Pietsch, Edeltraud: *Die zeitgenössische Publizistik über die Türken im 16. Jahrhundert*, Wien 1967, S. 125, aus: Herlitz, David: *Tractatus Theoloastronomistericus*, Magdeburg 1597 (Klosterneuburg Stiftsbibliothek F 8 II. 30).

einst alle christlichen Länder vertilgt werden sollen.⁵⁰² Dieser scheinbar abgeleistete Eid oder dieser Bericht können aber keinesfalls wahr sein, da der besagte Bericht im Jahre 1664 verschickt wurde. In diesem Jahr war aber nicht Sultan Ahmet (1603-1664) sondern Sultan Mehmed VI (1648-1687) Staatsoberhaupt.

Die Angst vor den Türken wurde manchmal so weit übertrieben: „in der Phantasie der erschreckten Christen schwoll die Zahl der feindlichen Streiter oft zu einer abenteuerlichen Höhe an. So galt dafür, dass Suleiman im Jahre 1532 über 300 000 Mann, davon 200 000 geübte Krieger, in Feld führte, zu denen noch 30 000 Schanzgräber kommen sollten. Und im Jahre 1537 schätzte eine Schrift (Kopie eines Briefes, der dem Kardinal von Neapolis zugeschickt wurde ...1537) das türkische Kriegsvolk gar auf 600 000 Mann ohne die Scharen der Ventarier, die ohne Sold dienten und zahlreich herbeieilten.“⁵⁰³ Aber in Wirklichkeit hatten die osmanischen Heere niemals 250.000 Mann überschritten.⁵⁰⁴ Die Beschreibung der osmanischen Macht wurde völlig übertrieben. Solche Schriften dienten lediglich der Schürung der Türkenfurcht.

In den Büchern, die über die Türken geschrieben wurden, wurden die Türken als „blutdurstig“ und „grausam“ bezeichnet. Die Eroberung des Balkans und Ungarns wurde so bezeichnet: „die Moldau/Walachen/Siebenbürgen und Ungerland werden sie mit manchen Schlachten und vielem Blutvergießen plagen. Zuletzt werden sie mit Gewalt dran setzen/das Königreich Ungern jämmerlich zu verheeren.“⁵⁰⁵

In einem Kirchenliede⁵⁰⁶ aus jenen Tagen heißt es:

Italia erzittert,
Sicil in Sorgen sthat,
es ist der Feind erbittert,
an dem kein Gnügen hat.

⁵⁰² Grothaus, Bd. I, 1986, S. 136

⁵⁰³ „Zu Beginn des Jahres 1664 steigerten sich die Gerüchte von 200.000 Mann auf 500.000 Mann“: Wagner, Georg: *Das Türkenjahr 1664. Eine europäische Bewährung; Raimund Montecuccoli, die Schlacht von St. Gotthard-Mogersdorf und der Friede von Eisenburg (Vasvár)* Eisenstadt, Bd. LXXIX, (Burgenländische Forschungen, 48), Amt d. Burgenland Landesregierung, Landesarchiv, 1964, S. 91.

⁵⁰⁴ Ebermann, 1904, S. 15ff.

⁵⁰⁵ Lonicerus, Johann Adam: *Historia Cronologica*, Frankfurt, 1596, S. 9.

⁵⁰⁶ Ebermann, 1904, S. 17.

Im Lied wurde besonders auf Italien hingewiesen. Italien war der Mittelpunkt des Christentums. Der Papst lebt in Rom. Damit wurde unterstrichen, dass das Christentum von einem Feind, der keinerlei Gnade kennt, bedroht wurde. Diese Hoffnungslosigkeit erreichte bei der Türkenbelagerung Wiens ihren Höhepunkt. Während dieser Belagerung hatte das Volk aufgrund der legendären Türkenfurcht keinerlei Hoffnung⁵⁰⁷:

1. Der König den Boten wieder zurück sandt.
er wüsst in weder hilf noch Beistand
vom König noch vom Reiche
`Erst wollen wir dem Türken die Stadt aufgeben,
mit im wolln wir net streiten!`.
2. Es stund ein Landsknecht wolgemut
`halt ihr die stat in werder hut,
darzu in wehrhafftiger hande!
Sollten wir dem Türken die stat aufgeben,
es wer uns eine grosse Schande!`

Im Gegensatz dazu gab es auch Persönlichkeiten, die über die Türken positiv dachten und berichteten. Ein Siebenbürger⁵⁰⁸ beschrieb den Glauben der Türken im Jahre 1536. Er hob besonders die andachtsvolle Frömmigkeit hervor, die sie aber niemals dazu verleite, Andersgläubigen ihren Glauben aufzuzwingen. „Selbst Luther, der in den Türken die Erzfeinde Christi und der Christen sah und deshalb oft gegen ihr „unheiliges“ Wesen eiferte, war nicht blind gegen ihre Tugenden und Vorzüge. Er sagte den „Ungläubigen“ wenigstens gegenseitige Treue, ein freundliches Wesen und Wahrheitsliebe nach. Freilich gab er diese Eigenschaften nur mit der einschränkenden Bemerkung zu, dass eben auch die ärgsten Menschen einige gute Seiten haben müssten. Besonders die strenge Wahrheitsliebe der Osmanen nötigte ihm ungeteilte Bewunderung ab. Sogar ihre Verbrecher hielten die Wahrheit heilig und geständen, wenn sie ertappt würden, ruhig ihre Schuld ein, ohne irgendwelche Ausflüchte zu suchen; denn die Türken hätten die ‘feine, weltliche Zucht, dass man die Kinder lehret, dass sie nicht lügen und leugnen, wenn sie etwas getan haben. Luther hielt es für eine große Schande, dass die Erzfeinde Christi wahrheitsliebender wären als die

⁵⁰⁷ Ebermann, 1904, S. 17, aus: R. von Lilienkron: Historische Volkslieder.

⁵⁰⁸ Ebermann gibt keine weitere Angabe über ihn.

Anhänger Christi und ruft diesen zu, sie sollten ‘billig diesem Exempel nachfolgen und zur Wahrheit sich gewöhnen.’⁵⁰⁹

Auffallend ist, dass Luther, obwohl er die Türken angriff und diese mit den Tieren gleichstellte, sich wünschte, dass die christliche Bevölkerung so grundehrlich wie Türken sein würde. „Er hob besonders hervor, dass die Ungläubigen auch ihren Weibern allen überflüssigen Schmuck versagten. Ebenso gefiel es ihm, dass sie nicht schwuren und fluchten, und dass sie, wieder sehr im Gegensatz zu den Deutschen, sich so ehrerbietig und gehorsam gegen die Obrigkeit verhielten, wie gegenüber einem göttlichen Gebot, selbst wenn die Obrigkeit ein tyrannischer Türkenkaiser sein sollte.“⁵¹⁰ Während der Klerus die religiöse Solidarität in Europa mit der Türkenfurcht herzustellen versuchte, war die Gehorsamkeit der Türken gegen ihren Sultan für Luther ganz erstaunenswert.

Für Luther waren die Türken nicht nur mit den Juden sondern auch mit dem Papst gleichgestellt. Ein Kinderlied benannte Luther auch als „sein“ kräftiges Schutzlied:⁵¹¹

Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort
Und steur des Bapsts und Türken Mord,
die Jesum Christum deinen Son
wollten stürzen von deinem Thron.

Auch hier wurden der Papst und die Türken auf eine Ebene gestellt:⁵¹²

Es gehet ein frischer Sommer herzu
Verlieh uns Christus fried und rhu,
Bescher uns, Herr, ein seligs Jahr,
vorm Babst und Türken uns bewar.

Türken wurden in der Lehre von Luther als „Magog“ oder „Gog“ genannt,⁵¹³ weil die Türken kämpferisch und immer Sieger sind, eine große Armee haben, aus dem Osten kommen und viele verschiedene Nationen beherrschten. Gläubiger fürchteten sich von diesem unbekannten “Magog” und “Mog”, weil die Bibel die Gläubigen vor einem barbarischen Volk

⁵⁰⁹ Ebermann, 1904, S. 26ff.

⁵¹⁰ Ebermann, 1904, S. 27.

⁵¹¹ Ebermann, 1904, S. 51.

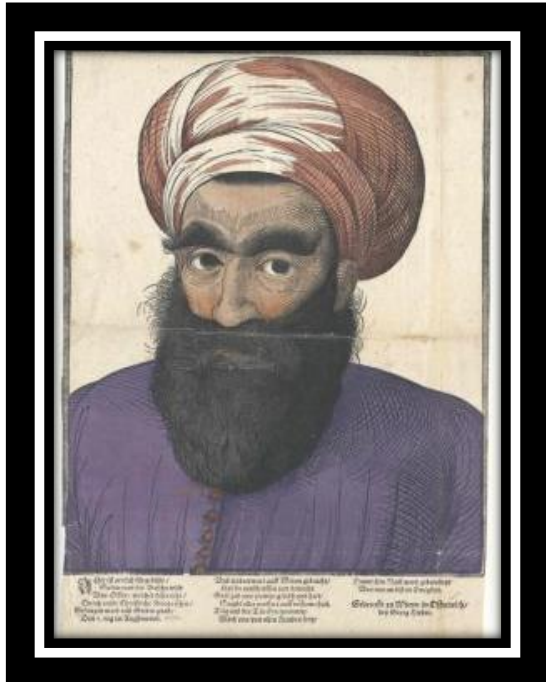
⁵¹² Ebermann, 1904, S. 51.

⁵¹³ Luther Martin: *Christlicher Vnterricht vom Türcken*, Donat, 1545, S. 10ff.

warnte. Luther hatte also Christen erklärt, dass die Türken unbedingt „Magog“ und „Mog“ sein sollten. Allein diese Bezeichnung genügte, christliche Gläubige mit den Türken zu Tode zu erschrecken.

Entstanden Türkenfurcht und Türkenhass Luthers', weil er eine tiefere Frömmigkeit bei den Türken sah als bei den Christen? Oder beabsichtigte er mit der Furcht vor dem türkischen Feind neue Anhänger für sich zu gewinnen? Vielleicht ließen sich durch die Türkenfurcht Katholiken überzeugen um zum Protestantismus zu konvertieren! „Durch verschiedene Untersuchungen konnte klar belegt werden, dass die Türkengefahr die Ausbreitung des Protestantismus, der gleichzeitig auch zu der gegen den Landesfürsten gerichteten Ideologie der Stände geworden war, extrem begünstigt hat.“⁵¹⁴ Diese Jahrhunderte wurden durch Angst und Unsicherheit gekennzeichnet. Die christliche Welt zitterte nicht nur vor einem äußeren Feind, der oft als unbesiegbar dargestellt wurde, sondern litt auch unter der Verbreitung des Hexenwahns, der besonders unter den Frauen viele Opfer forderte.

Die Idee des Türkenfeindes von Luther dauert bis zum 18. Jahrhundert an. Das



Türkenbild protestantischer Bevölkerungsgruppen unterschied sich in der Habsburgermonarchie bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts kaum vom Türkenbild zuvor.⁵¹⁵

Die Türkenfeindlichkeit und die Türkenfurcht wurden in diesen Jahrhunderten nicht nur durch Schriften und Gedichte, sondern auch durch furchterregende Darstellungen berühmter osmanischer Persönlichkeiten angeheizt, wie zum Beispiel das unten folgende Portrait des Buda Beylerbeyi Suleiman Pascha, das Angst und Feindschaft auslösen soll.

Abbildung 27: Suleiman Pascha, (Statthalter von Buda, der Dev (Der Riese) Suleiman Pascha genannt wurde, lebte im 16. Jahrhundert. Er regierte Buda zwischen 1598-99 als Beylerbeyi.⁵¹⁶

⁵¹⁴ Zöllner, 1988, S. 22.

⁵¹⁵ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 730.

*Alhie ist artlich fürgebildet/
Solimanus der Pascha wild
Von Offen/welcher dises jahr/
Durch unter Christliche Kriegs schar/
Gefangen ward auß Gottes Gnad*

*Den 7. Tag im Augustmonat. 1598
Und wolverwart auff Wien gebracht/
Ligt da versch/offen und bewacht.
Gott geb uns weiter glück und hail/
Samt aller wolfart auff unserm thail.*

*Tilg auß der Türken tyrannen/
Macht uns von allen Feinden frey
Damit sein Namm wird gebenedeyt
Von nun an biß in Ewigkeit.
Gebraucht zu Wienn in Osterreich/
Bey Georg hieber.*

Abgesehen von diesem Gedicht muss auf einen weiteren Punkt hingewiesen werden. Ein Porträt eines Türken in der Sammlungen der österreichischen Nationalbibliothek (ein Beispiel: Osman I.⁵¹⁷) wurde überwiegend mit schwarzer Farbe gemalt und dessen Züge barbarisch dargestellt. Solche Bilder von Türken sollten sich im Gedächtnis der Europäer im Mittelalter und in der Neuzeit einprägen.

In diesem Kapitel wird anhand zahlreicher Beispielen gezeigt, dass die christlich-europäische Gesellschaft durch die Türken absichtlich in Furcht versetzt werden sollte. Die türkischen Angriffe auf Europa hatten eine große Rolle bei der Förderung dieser Absicht gespielt.

Das Türkenbild der Frühneuzeit wurde von Karl Vocelka so zusammengefasst: „Fasst man die in unzähligen „Neuen Zeitungen“, Türkenflugschriften, Einblatt drucken und

⁵¹⁶ Das original Porträt befindet sich in der Porträtssammlung von National Bibliothek Österreich, Inventarnummer: PORT_00152707_01.

⁵¹⁷ Bildarchiv von der Österreichischen Nationalbibliothek: Inventarnummer: PORT_00033979_02.

Relationen entstehende Sicht Mitteleuropas von den Osmanen zusammen, so kann man sagen, dass die Türken durchwegs als grausame, blutige, unmenschliche und negative Gestalten gesehen wurden und dass man ihnen im Sinne der Topik, also des Zuschreibens von gleichbleibenden Eigenschaften, die einen gewissen Kanon bilden, der immer unkritisch wiederholt wird, ständig die gleichen Greueltaten und Unmenschlichkeiten zugeschrieben hat. Greueltaten, wie sie einem nicht übertrieben feinfühligem Soldateska, doch sicher nicht im Alltag entsprochen haben. Glaubt man den Chroniken und publizistischen Quellen der Zeit, so haben die Türken nichts anderes getan, als Kinder auf Zäune, auf Lanzen aufzuspießen, sie in der Mitte mit dem Schwert auseinanderzuhacken, schwangere Frauen zu schänden, ihnen den Bauch aufzuschneiden und die ungeborenen Kinder aus dem Leibe zu reißen, Dörfer anzuzünden und Menschen in die Sklaverei zu verschleppen.“⁵¹⁸ Dieser Absatz erklärt ausdrücklich, woher die Furcht vor den Türken entstand.

Sklaverei war eine der Gründe für die Furcht vor den Türken. Während zeitgenössischer Kriege wurden gegenseitig viele Gefangene gemacht. Gemäß Überlieferungen europäischer Reisender wurden nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch in den Friedenszeiten Gefangene in Ketten auf die Straßen von Istanbul gebracht.⁵¹⁹ Dernschwam (1553-59) und Busbecq (1551-62) sind in ähnlichen Jahren gereist. Es waren Kriegsjahre, da 1552 Timesvar von den Osmanen erobert wurde. Grenzstreitigkeiten dauerten damals an. Deswegen konnten diese Menschen als Kriegsgefangene ins Reich gebracht werden.⁵²⁰ Noch in den Mühimme Defteri findet man Beschlüsse der Divân-ı Hümâyûn (Gross-Diwan) über den Sklavenhandel zu verschiedenen Zeiten. 1570 waren 29 Magyaren und Kroate geflüchtet.⁵²¹ Die Sklaven wurden nicht nur von den Osmanen sondern auch von den Habsburgern als Handelselemente genutzt. Ein berühmtes Beispiel dafür wird in der Autobiographie von Osman Aga aus Timesvar geschildert.⁵²² Ein ähnliches Beispiel gibt es in einem MD., das dem Jahr 1584 zugeordnet werden kann. Nach diesem MD. konnte ein muslimischer Sklave sein Lösegeld dem Beg von Komarom - während der Herrschaft des Habsburgerreichs - nicht bezahlen. Diese Nachricht wurde über einen Gesandten dem Divân-ı Hümâyûn berichtet. Nach diesem Bericht wurde Beylerbeyi von Buda befohlen, das Lösegeld

⁵¹⁸ Zöllner, 1988, S. 22.

⁵¹⁹ Dernschwam, 1987, S. 348, 349.

⁵²⁰ Dernschwam, Hans: Istanbul ve Anadolu'ya Seyahat Günlüğü, Übers. Yaşar Önen, Istanbul 1987, S. 348 und 349.

⁵²¹ BAO, MD. IX, Nr. 114, H. Fî 8 Sevval sene 977 (16. März 1570).

⁵²² Timeşvarlı Osman Ağa: *Timeşvarlı Osman Ağa'nın Anıları*, Istanbul 1998.

von diesem Sklaven zu zahlen und ihn freizulassen.⁵²³ Die osmanischen Militärs, die an der ungarischen Grenze eingesetzt waren, konnten ebenso in die Sklaverei geraten wie Soldaten und Offiziere des Kaisers.⁵²⁴ Mit den osmanischen Herrschern lebten Sklaven, die hauptsächlich Kriegsgefangenen waren.

Das Schwinden der Türkenfurcht begann, meiner Meinung nach, vor allem durch die Niederlage der Türken 1683 vor Wien und den Verlust Ungarns. Der Bann war gebrochen: die Türken waren doch nicht unbesiegbar. In den kommenden mehr als zweihundert Jahren wurden sie schrittweise aus Europa verdrängt und galten dann als nicht mehr gefährlich. Um einen neuen Kreuzzug vorzubereiten und die Völker gegen die Türken aufzuhetzen, waren keine Gründe mehr vorhanden. Dieses Türken- bzw. Osmanenbild war erst nach 1683 unter dem Einfluss der Aufklärung und im Zuge der Entwicklung der Turkologie und Osmanistik im 18. Jahrhundert einem grundlegenden Wandel unterworfen.⁵²⁵

Nach der allgemeinen europäischen Literatur hätte das Osmanische Reich direkt oder indirekt ein beträchtliches Bedrohen des Herzens Europas⁵²⁶, des Abendlandes, der Christenheit (insbesondere katholischer Christen) bedeutet und der Kampf gegen die Türken wäre daher gleichzusetzen mit der Verteidigung des Abendlandes bzw. der christlichen Welt und ihrer Werte. Das kann und soll keineswegs geleugnet werden.⁵²⁷ Deswegen entstand in Europa so etwas wie eine Ideologie der Türkenabwehr. In Ungarn wurde diese Ideologie z.B. besonders von **Franziskanermönchen** entwickelt, die als Volksmissionare die staatliche Rekrutierung mit religiösen Argumenten untermauern sollten.⁵²⁸ „Dabei wurde der Feind, der zu bekämpfende Türke bzw. die militärische Gefahr in zunehmendem Maße mit religiös-theologischen Ausdrücken bezeichnet und umschrieben; der Türke war der Feind schlechthin, der Widersacher. Er wurde mit dem im religiösen Denken personifizierten Bösen gleichgestellt oder identifiziert: der Türke war, nach den Formulierungen, die der Augustiner-Barfüßer Abraham a Sancta Clara wiedergibt, der „abcopyerte Ante-Christ“, der „eytle

⁵²³ BOA.MD, LV, Nr. 104 H.17 Zilkade 992 (20 November 1584).

⁵²⁴ Faroqi, Suraiya: „Die Osmanen und ihre Kenntnisse über Europa im „langen“ 17. Jahrhundert. Ein Forschungsbericht (S. 485-502), in: *Frieden und Krieg in der Frühen Neuzeit. Die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt*, Asch, Ronald G. [Hrsg.], Eckard Wulf und Wrede Martin, München 2001, S. 492.

⁵²⁵ Schwob, 1987, S. 183ff.

⁵²⁶ Schieder, Bd. III, 1971, S. 274.

⁵²⁷ Csáky, Moritz: *Ideologie oder "Realpolitik"? ungarische Varianten der europäischen Türkenpolitik im 16. u. 17. Jahrhundert*, Wien 1983, S. 177.

⁵²⁸ Csáky, 1983, S. 178.

Wampen Vogt“, der „tyranische Un-Mensch“ und der „eingfleischte Sathan“, der „kettenlose Höllen-Hund.“⁵²⁹ Es zeigt ganz klar, dass die katholischen Christen die Türken hassten. Dabei stellt sich die Frage, ob ein Prediger, der später ein Hofprediger war, derart diffamierende Wörter aussprechen durfte? Es erscheint nur dann verständlich, wenn man bedenkt, dass es in seiner Zeit viele Reformationsbewegungen gab. Er versuchte mit der Türkenfurcht, die er anstacheln wollte, das geteilte Christentum gegen einen Feind zu vereinheitlichen.

Diese Furcht vor den Türken wurde, wie Vöcelka erwähnt, durch die über Türken veröffentlichten Bücher verbreitet. Im 16. Jahrhundert wurden 2460 Bücher in vielen europäischen Städten wie Basel, Bologna, Frankfurt, Wien, London, Prag usw. veröffentlicht. 1000 davon wurden auf Deutsch geschrieben.⁵³⁰ Die über „Türkendrucke“ geschriebenen Bücher machten mehr als zwei Mal so viele aus wie jene über Amerika veröffentlichten Bücher.⁵³¹ „Buchdrucker und –händler konnten in Zeiten der Angst vor einem bestimmten Feind –zumeist sensationelle- Schriften über diesen Feind eben besser verkaufen.“⁵³²

Klarerweise sind Topos des Türkenfeindes übertrieben. Dagegen waren diese Abbildungen nicht aus einer Phantasie entstanden. Die Türkenfurcht und der türkische Feind entstanden insbesondere in den habsburgischen Gebieten, weil die osmanischen Feldzüge am Ende des 15. Jahrhundert nach Kärnten oder Steiermark führten. Bei diesen Feldzügen hatten sich Akıncı⁵³³ Soldaten gegenüber Nichtmuslimen schauerlich verhalten. Diese Feldzüge findet man sowohl in osmanischen als auch in österreichischen Quellen. Der zeitgenössische osmanischen Historiker Kemal Paşa-zâde hatte die schrecklichen Handlungen der Akıncı gegen Nichtmuslime in den heutigen Gebiete von Kärnten in den Jahren 1479 und 1492 ganz deutlich beschrieben. Nach der Erklärung von Kemal Paşa-zâde versuchten die osmanischen Soldaten eine Burg (wahrscheinlich die Burg von Villach) zu erobern. Bei den Angriffe hatten die habsburgischen Soldaten von der Burg auf die osmanischen Soldaten gekochtes Öl und Top otu (möglicherweise Schießpulver) geworfen und die Soldaten verbrannt. Nach der Eroberung hatte Davut Pascha befohlen, die Körper der habsburgischen Menschen (es ist nicht klar, ob diese Menschen Soldaten oder Zivilbevölkerung waren) mit Schießpulver

⁵²⁹ Csáky, 1983, S. 178.

⁵³⁰ Göllner, Karl: *Turcica, die Türkenfrage in der öffentlichen Meinung Europas im 16. Jahrhundert*, Bd. III, Koerner, Baden 1978, S. 18.

⁵³¹ Göllner, 1978, S. 20.

⁵³² Grothaus, Bd. I, 1986, S. 120.

⁵³³ Akıncı Soldaten waren diejenige, die Abnützungskriege führten. Ihr Ziel war die Entdeckung und Plünderung von Feindesland. Sie verdienten von den Beuten der geplünderten Länder besoldet.

verbrennen zu lassen.⁵³⁴ Im Jahre 1492 überquerten die Akıncı Soldaten den Fluss Külpa⁵³⁵ und führten 15 Tage lang Feldzüge in habsburgische Gebiete. *“uğradığı yerde yakmaduk dâr komadı, varaşın taraş etmedik hisar komadı, ganâyim-i bî-girân ve meğânim-i bî-pâyânla akıncı toyurup, döndi geldi, gitti. Vildân-ı havârî gibi ğilmânî ve cevârîyi akın yönünde mâ-i cârî gibi akıtdı. Kendüsü(Yakûb Pascha) esirlerle berüsine çekilüb geldi.* (Bei diesen Feldzügen steckten die Akıncı alle Dörfe in Brand. Alle Burgen wurden zerstört. Zufriedengestellt durch die reiche Beute sind die Akıncı zurückgekommen. Er (Yakup Pascha) ist mit reicher Beute zurückgekehrt.”⁵³⁶

In deutschen Quellen wurden diese Ereignisse derselben Jahren des weiteren so beschrieben: (Im Jahre 1476 fielen die Türken, von Tarvis (Italien) auskommen, in Kärnten ein) “Da verprannten sy den marckt [Arnoldstein anm.] und von dem fewr in dem marck ward das kloster auch prinnen. Darein waren vi iewdt geflohen aus dem marckt und ab dem gey als dann layder pey 200 menschen darinn verprunen und erstickten”⁵³⁷ Der Türkeneinfall verheerte die Dörfer und die Bauern wurden ausgeplündert und beraubt.⁵³⁸

In Ungarn aber waren die Situationen ganz anders. Die nichtmuslimische Bevölkerung in Buda Ejalet hatte eine direkte Beziehung mit den Türken aufgebaut. Sie erlebte die Freundlichkeit oder eben die Furcht vor den Türken nicht von den Büchern sondern persönlich. Vor allem aber wurde ihre Heimat von den “Türken” erobert. Sie wurden also von einer fremden Herrschaft regiert. Für die untere Stufe des Volkes ändert sich dadurch nicht viel, da die Unterschicht vor der Osmanenherrschaft für die Adeligen arbeitete. Adelige, Großgrundbesitzer und Kleriker allerdings hatten ihre privilegierte Lage verloren. Daher wollten sich die Adeligen über die Zustände an der Grenze und über den aktuellen Stand des Konfliktes informieren. Für die Kleriker wiederum waren besonders die zahlreichen Türkenpredigten von Interesse.⁵³⁹ Diese Bücher zielten nicht auf die Unterschicht der Bevölkerung ab, da die Alphabetisierung dieser Menschen im 16. Jahrhundert noch sehr niedrig war. Daher wurden die in den Flugschriften und Büchern vertretenen Informationen in

⁵³⁴ Ibn-i Kemâl (Kemal Paşa-zâde): *Tevârih-i Âl-i Osman*, Şerafettin Turan [Hrsg.], Bd. VII, Ankara 1991, S. 478ff.

⁵³⁵ Külpa muss der heutige Fluss Kokra sein. Dieser Fluss befindet sich an der Nordgrenze von Kroatien.

⁵³⁶ Ibn-i Kemâl, Şerafettin Turan [Hrsg.], Bd. VIII, 1997, S. 132.

⁵³⁷ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 301.

⁵³⁸ Niederstätter, Alois: „Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit“, in: *Österreichische Geschichte 1400 – 1522*, Wolfram Herwig [Hrsg.], Wien 2003, S. 186.

⁵³⁹ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 55

der Habsburgermonarchie demzufolge von Adeligen und Klerikern rezipiert.⁵⁴⁰ Die Unterschicht orientierte sich an der Oberschicht.

In den Reformzeiten entstand aber neben den Türkenfurcht auch eine Türkenhoffnung. Adelige und Kleriker versuchten die unteren Bevölkerungsgruppen davon zu überzeugen, dass die Hoffnung nach osmanischer Oberhoheit, die sogenannte 'Türkenhoffnung', nicht nur ein schwerer Fehler sondern auch eine grosse Gefahr für das Volk sei.⁵⁴¹

Wegen der Türkenfurcht hatten viele Einwohner ihre Heimat verlassen. Danach sind sie zurückgekommen, aber wegen der dauerhaften Kriegsjahre sind manche von ihnen ganz weggezogen. Diese Menschen mischten sich entweder unter die Heiducken oder unter Soldaten.⁵⁴² Infolge dieses Vorgangs begannen heiduckische Überfällen gegen Janitscharen, die im ungarischen Land Besatzungsmacht waren, und die Einwohner der Sandschaken an den Grenzen. Die Heiducken übertraten die osmanische Grenze, führten einen Guerillakrieg und flüchteten wieder jenseits die Grenze. Die Grenze wurde von den ungarischen Söldnern bewacht. Trotz der Friedensverträge hörten die Grenzstreitigkeiten nie ganz auf. Insbesondere während der Friedenszeiten erlebten die Söldner einen finanziellen Engpass. Deswegen übertraten sie die Grenze und nahmen Gefangene als Sklaven um sie mit einem hohen Lösegeld wieder den Osmanen verkaufen zu können.⁵⁴³ Osmanen erlebten diese Überfälle sehr oft. Daher wurde nach der MD. beschlossen, wie sich die Sandschakbeyi oder Soldaten diesbezüglich verhalten sollen. In VII. MD. wurde geäußert, dass die Heiducken nicht freiwillig, sondern gemäß dem Friedensvertrag bestraft werden sollen.⁵⁴⁴ Nach einem anderen MD. sollten sich die Janitscharen von den Grenzstreitigkeiten fernhalten.⁵⁴⁵ Das schauerliche Verhalten der Janitscharen beunruhigte die Nichtmuslimen. Diese Beunruhigung war auch an der anderen Seite der Grenze zu sehen. So wie die Hohe Pforte die Janitscharen gewarnt hatte, erließ auch der Kaiser Leopold I. eine Reihe von Patenten, in denen er seinen Soldaten Disziplin und Gehorsam verordnete: "Sie seien, wie es beispielsweise im Mandat vom 6 Juni 1679 heißt, „des Landmanns oder Unterthanen Beschwerde“. Anstelle ihres zügellosen Verhaltens, ihrer schrankenlosen Willkür sollten die Soldaten sich aller

⁵⁴⁰ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 55.

⁵⁴¹ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 49.

⁵⁴² Fekete, 1949, S. 719.

⁵⁴³ Eckhart, Ankara 2010, S. 125.

⁵⁴⁴ BOA. MD. VII, Nr. 2339, H. Fi 6 Cumâde'l ûlâ 976 (27 Oktober 1568).

⁵⁴⁵ BOA.MD. LXVIII, Nr. 66/124-127, H. L.Sene 999 (1590-91).

Bescheidenheit ... gebrauchen/aller Insolenzien/ Schätzungen/ Plünderungen/ Abnahmen des Viehs / Pferdes und Mobilien sich enthalten.“⁵⁴⁶

Wir erfahren aus Busbecq's Briefen, dass es an den Grenzen Überfälle und Banditen gab: „...Als diese schon eine Stunde vorgeritten waren, sahen sie wenig abseits vom Wege unter dem Schatten eines Baumes vier Reiter stehen. Sie hielten sie der Kleidung nach für Türken, schwenkten ab, ritten heran, erkundigten sich, ob derorten alles sicher sei: die antworteten nichts, sondern machten mit gezogenem Schwert einen Angriff auf sie und schlugen einen eine Wunde so ins Gesicht, dass ihm der größte Teil der Nase aufs Kinn herunterhing;... auch ich stieg zu Pferd, um meinen Leuten Mut zu machen. Aber wir kamen zu spät, der Kampf war schon aus: jene hatten mehr an Erhaltung der gemachten Beute als an Kampf gedacht und sich in einiger Flucht nach Raab zurückgezogen, einer Stadt unter unserer Herrschaft, zu deren Besatzung sie gehörten. Die Türken zeigten sie uns von fern, wie sie über die nahen Hügel auf Raab zugaloppierten. So gelangten wir nach Gran, wo mich am folgenden Tage der Sandschakbei freundlich aufsuchte und unter anderem ermahnte, die Unverschämtheit der ungarischen Soldaten nicht zu vergessen, die sich nicht einmal durch die Ehrfurcht vor mir, dem Botschafter der königlichen Majestät, von ihrem Unwesen abhalten lassen: ich möchte mich bemühen, dass das entführte Pferd zurückkäme.“⁵⁴⁷

Die Heiducken-Überfälle häuften sich damals –gemäß dem MD. Ein Überfall folgte einem anderen. Der Sandschakbey von Szekszárd schickte einen Mann nach Istanbul um Hilfe gegen die heiduckische Überfälle zu bitten.⁵⁴⁸ Nach dem Tode von Bey (Halil Bey) Pojegas überfielen Heiducken ein Dorf von Ösek/Osijek im Sandschak von Pojega. Heiducken steckten das Dorf in Flammen. 30 Menschen starben wegen einem Brand in ihrem eigenen Heim. 3 Menschen wurden von den Heiducken getötet. Darauf hatte Diwân-ı Hümâyûn dem neuen Bey von Pojega mit einem Ferman befohlen, den Einwohnern dieses Dorfes zu helfen und die Heiducken wegzujagen.⁵⁴⁹

Die Heiducken kamen nicht an jedem Tag über die Grenze, sondern versteckten sich am Tag in den osmanischen Gebieten und überfielen in der Nacht.⁵⁵⁰ Der Tätigkeitsbereich

⁵⁴⁶ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 103.

⁵⁴⁷ Busbecq, 1926, S. 75ff. Vgl.: mit türkischer Übersetzung: Busbecq, *Türk Mektupları*, 1939, S. 97.

⁵⁴⁸ BOA. MD. III, Nr. 491, H. Fî 5 Safer 967 (6 November 1559).

⁵⁴⁹ BOA.MD. III, Nr. 124, H. Fî 10 Şevval 966 (16Juli 1559).

⁵⁵⁰ BOA.MD. XII, Nr. 1138, H. Fî 28 Zilkade 979 (12April 1572).

der Heiducken war zwischen Belgrad und den Buda Sandschaken. Diesbezüglich wurde von Istanbul ein Ferman erlassen, um die Burgen dazwischen zu befestigen.⁵⁵¹ Dernschwam meinte, dass sich die Türken vor den Heiducken fürchteten, weil sie sich auf den Bergen, Tiefebene, in den Dörfern und Kleinstädten, also überall, herumtrieben, Menschen fingen und Gefangene sofort töteten.⁵⁵² Insbesondere an der Seite von Vác an einen Hohlweg in der Nähe von Marosa (Heute Nagymaros), oder in den Malomvölgy (Tal der Mühle) im Osten von Pest zu gehen, war sehr gefährlich für jedermann, sogar für offizielle Beamte. Unglaublich erscheint, dass die Söldner von Tata und Yanık (Győr) den Bauernhof eines Paschas in der Nähe von Buda plündern konnten.⁵⁵³ Dernschwam gibt Informationen über die Ursachen der Überfälle von Söldnern an: Erstens konnten die Magyaren sich über die Türken in Tolna nicht beschweren, weil sie sich vor den türkischen Folterungen fürchteten.⁵⁵⁴ Zweitens, wegen der Beschränktheit des täglichen Lohns der Janitscharen versuchten sie von der Reâya eine neue Einkommensquelle zu finden.⁵⁵⁵ Er erklärt den Grund mit folgenden Worten: „Kein Christ konnte sich gegen die Türken wehren und sie schlagen. Wenn er so was machen würde, würde er sein Leben oder das ganze Vermögen verlieren.“⁵⁵⁶

Im Gegensatz dazu berichtete Busbecq, dass die Janitscharen die Reayas allerorts im Eyalet gegen Feinde (Heiducken) beschützten.⁵⁵⁷ Nach Derschwamm behandelten auch Martolosen⁵⁵⁸ die Reâya grausam.⁵⁵⁹ Martolosen ermordeten auch einen Defterdâr.⁵⁶⁰ 1594 lehnten sich walacheische (rumänische) Matolosen sogar in Esztergom gegen die osmanische Herrschaft auf.⁵⁶¹ Nach dem VII. MD. misshandelte ein Subaşı (Sicherheitspolizist) die Reâya in Sandschak von Smedrevo. Nach einem von Istanbul geschickten Ferman sollte sich niemand außer die Sandschakbeyi mit den Problemen der Reâyas beschäftigen.⁵⁶² Überdies betätigten sich manche Kadıs in Smedrevo des öfteren illegal. Der Sandschakbeyi hatte

⁵⁵¹ BOA.MD. VII, Nr. 108, H. Fî 19 Safer 975 (25August 1567)

⁵⁵² Derschwam, 1987, S. 363

⁵⁵³ Fekete, 1949, S. 714.

⁵⁵⁴ Derschwam, 1987, S. 362.

⁵⁵⁵ Derschwam, 1987, S. 363.

⁵⁵⁶ Derschwam, 1987, S. 364.

⁵⁵⁷ Busbecq, Ogier Ghislain de : *Vier Briefe aus der Türkei (Deutsche Übersetzung)*, Erlangen 1926, S. 19. Vgl. mit türkischer Übersetzung: Busbecq, *Türk Mektupları*, 1939, S. 19.

⁵⁵⁸ Marolos: Derjenige, der in den eroberten Grenzgebieten statt Janitscharen unter den Nichtmuslime als Soldaten gewählt wurde. Martolos schützte seine Region gegen die Heiducken. (Pakalın, B. II., in: Despot Üslûbu, 1983, S. 409ff.).

⁵⁵⁹ Derschwam, 1987, S. 361.

⁵⁶⁰ BOA. MD. VI, Nr. 217, H. Fî 4 Rebî'ü'l-evvel 972 (10 Ekim 1564).

⁵⁶¹ Câfer İyânî: *Tevârîh-i Cedîd-i Vilâyet-i Üngürüs*, [Hrsg.] Mehmet Kirişoğlu, Kitabevi, Istanbul 2001, S. 70

⁵⁶² BOA. MD. VII, Nr. 1862, H. Fî Safer 976 (Juli / August 1568).

bezüglich dieser Illegitimitäten dem Divân-ı Hümâyûn eine Beschwerde vorgelegt. Der Divân-ı Hümâyûn hatte folgende Antwort geschrieben: „Manche Kadis in Semendire/Smedrevo suchen Dorf über Dorf eine neu begrabene Leiche, die sie dann als ein von ihnen zu versteuerndes Einkommen sehen. Sie sagen: „Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen muss versteuert werden.“ Daher verließen die Reâya ihren Grund und Boden. Nach dem Bericht Sandschakbeyis von Smedrevo wurde von der Zentralregierung ein Ermittlungsbeamter geschickt um diese Illegitimitäten herauszuarbeiten.“⁵⁶³ Dieses Verhalten der regionalen Beamten, Kadis oder Janitscharen wirkte sich auf die Meinung der nichtmuslimischen Bevölkerung über die Osmanen im Ejalet aus. Von der Zentralregierung angeordnete Misshandlungen wurden mit einem Ferman beantwortet. Bezüglich manch ungerechter Entscheidung oder Verhandlung gegenüber Nichtmuslimen wurde aber gar kein Bescheid gefunden.

Schließlich soll nochmals betont werden, dass sich die Türkenfurcht nicht nur wegen der Innenpolitik der Osmanen (insbesondere das Verhalten der Janitscharen, Martolos oder mancher Beamten in den Sandschaks) gegen die ungarischen Einwohner im türkischen Teil Ungarns sondern auch wegen der politischen und insbesondere religiösen Aufhetzungen der geistlichen und politischen Oberhäupter durch die veröffentlichten Büchern ausgebreitet hatte.

Die Aufhetzung der Türkenfeindlichkeit kann mit vier Punkten begründet werden:⁵⁶⁴

1. Die Türken waren erst im 16. Jh. eine reale, unmittelbare Bedrohung für den Habsburgerstaat.
2. Apokalyptisches Denken über Türken. Nach der Meinung von Luther würden die Türken in einem „letzten Zug“ das Weltende einläuten.
3. Die Türkenfurcht wurde durch kaiserliche und kirchliche Propaganda „angeheizt“. Die Bereitschaft im Volke, Abwehrmassnahmen zu unterstützen, musste gehoben werden.
4. Durch die recht neue Möglichkeit des Buchdrucks wurden Nachrichten über die Osmanen noch schneller verbreitet. Wegen der schnell verbreiteten Nachrichten der spektakulären Ereignisse an der Grenze im Südosten wuchs die Angst schneller als der bevorstehende Türkenkrieg im Südosten.

⁵⁶³ BOA. MD. XXVII, Nr. 246, H. Sene 983(1575/76).

⁵⁶⁴ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 124-126.

Kaum in Flugblättern, im Almanach oder in Bücher, die über den “Türkenfeind” geschrieben wurden, findet man ein konkretes Beispiel, dass sich die Türken in den christlichen Ländern makaber verhalten haben. Diese Schriften oder Traktaten bauten immer auf alten Werken auf. Der erste Bericht gehörte Hans Schiltberger, der bei Nikopolis in türkische Gefangenschaft geriet. Das war eine der ersten informativen Schriften über den „feindlichen Staat“ und über die fremde Kultur.⁵⁶⁵ Zu diesen gehören auch die Briefe von Ogier Ghislain de Busbecq. Busbecq hat selbst die ungeheure Armee des Sultans in der Türkei gesehen. Der andere war Simon Wolder. Er richtete in seinem Traktat (1556) viele Warnungen an die Christen im Reich.⁵⁶⁶ Sie alle hatten durch die Propaganda und Warnungen der Politik des Kaisertums gedient.

Die Kleriker hatten versucht die fürchterlichen Darstellungen in der Bibel mit den Türken auferstehen zu lassen. Die Türkenfurcht wurde als ein Maßstab verwendet, die christliche Bevölkerung von Sünden freizusprechen.⁵⁶⁷ Aber das Hauptziel war der Islam. Der Islam wurde als eigentliche Gefahr gesehen. Der Islam wurde unter dem Namen “Türk” konkretisiert. Türken war somit der Körper, den man als materialisierten Feind bekämpfen konnte. Insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert wurde sehr oft erwähnt, dass die Türken vom Propheten Muhammad abstammten.⁵⁶⁸ Auch wurde der Islam oft als “türckischer Glaub” bezeichnet.⁵⁶⁹

Die Türken wurden in ganz Europa durch verschiedene Gruppen, Bücher, Dichtungen, Flugschriften ganz negativ dargestellt. Nach diesen Vorstellungen entstand ein Feindbild gegen die Türken, welches kein Abbild der Realität war. Diese Vorstellung entstammte aber dem kulturimmanenten Feindbild und stellte einen Stereotyp für alle Feinde dar.⁵⁷⁰

⁵⁶⁵ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 123.

⁵⁶⁶ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 127ff.

⁵⁶⁷ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 111-113.

⁵⁶⁸ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 171.

⁵⁶⁹ Grothaus, Bd. I, 1986, S. 168.

⁵⁷⁰ Grothaus, Bd. II, 1986, S. 727.

7 Besiedlungspolitik des Osmanischen Reiches in Ungarn

Während der Ausbreitungsperiode hatte das Osmanische Reich die Besiedlungspolitik der Seldschuken übernommen, um ihre Herrschaft zu festigen und den Islam in den neu eroberten Regionen zu verbreiten. Anfangs spielten die Derwische mit ihren Tekkes (Derwischzentren, -klöster) für die Islamisierung und Türkifizierung in Anatolien und in den Balkanstaaten eine wichtige Rolle. Ursprünglich waren die Tekkes Zentren der Besiedlungs- und Kolonisationspolitik, welche sich aber im Laufe der Zeit zu öffentlichen Bildungseinrichtungen entwickelten.⁵⁷¹ Eine beispielhafte muslimische Persönlichkeit dieser Zeit war Gülbaba, der im Jahre 1531 von Sultan Suleiman nach Buda geschickt wurde.

Die Osmanen traten im Jahr 1345 nach Rumelien ein und begannen ab dem Jahre 1359 die Besiedlung der Region. Das Ziel dieser Besiedlungspolitik war die Islamisierung der Einwohner durch Muslime, die aus Anatolien in diese Regionen kamen. Mit dieser Taktik wurde Rumelien innerhalb von 150 Jahren sowohl im Kultur- als auch im Sozialbereich türkifiziert. Danach wurde systematisch die christliche Bevölkerung von Rumelien nach Anatolien transportiert – so wie zuvor die türkische Bevölkerung von Anatolien nach Rumelien transportiert worden war.⁵⁷² Mit dieser wechselseitigen Besiedlungspolitik (Bevölkerungsaustausch) wurde nicht nur die Islamisierung oder Türkifizierung der neuen Gebiete beabsichtigt, sondern auch eine Wechselwirkung zwischen den Kulturen eingeleitet, die zur Entstehung des übernationalen Begriffes „Osmanen“ führte.

Das Exil war eine weitere Methode für die Besiedlung und Kolonisation. Wenn die Ansiedelung von neu eroberten Gebieten nötig war, wurden vom Staat einigen Kadis (Oberrichter) die „Sürgün Hükümleri“ (die Exilbestimmungen) übermittelt und ihnen befohlen, qualifiziertes Personal samt ihrer Familien in diese Gebiete zu entsenden. Diese Personen waren für eine bestimmte Zeit von allen Steuern befreit und genossen viele Vorteile. Für das Exil waren Handwerker auszuwählen, die zu einem Staatleben nötig waren, wie Schuhmacher, Schneider, Weber, Köche, Schmiede, Zimmerleute, Baumeister oder Juweliere, die ein schlecht laufendes Geschäft hatten, oder generell Personen mit Landbesitzproblemen.

⁵⁷¹ Tabakoğlu, Ahmet: „İktisat Sistemi (Das Wirtschaftssystem)“, in: *Osmanlı Dünyası'nı Nasıl Yönetti* (Wie das Osmanische Reich die Welt regierte.), Istanbul 1996, S.172.

⁵⁷² Tabakoğlu, 1996, S. 172.

Die Exilbestimmungen wurden auch in Pécs eingehalten. Nach Bezerédys Überlieferungen wurden in Pécs Menschen aus türkischen, griechischen und bosnischen Nationen angesiedelt: „Auf den Plätzen (Fő Tér) und in den größeren Straßen erschienen orientalische Basarhändler, Handwerker (Gerber von Saffianleder). Die Militärstadt Pécs wurde zu einer Handwerker-Händlerstadt.“⁵⁷³ Evliya beschrieb die Bevölkerung von Pécs mit folgenden Worten: „Die Gesamtzahl der muslimischen Gemeinden in Pécs betrug 17. Dann gab es einen Bezirk der Nichtmuslime, der vor dem Stadttor nach Buda lag. Die anderen Bezirke oder Gemeinden befanden sich innerhalb der Stadt. In dieser Gemeinde lebten keine Magjaren, Bulgaren, Serben, Griechen, Franzosen und Armenier. Dagegen lebten Juden hier.“⁵⁷⁴ Er schrieb über mehrere andere Nationen, die Griechen aber ausgenommen. Damit versuchte er wahrscheinlich die muslimische Demographie hervorzubringen, da jene Bevölkerungsgruppe christlich ist. Hier gibt es noch einen wichtigen Punkt: nichtmuslimische Untertanen hatten während der Ansiedlung der Muslime die Stadtmauern verlassen.

Man weiß, dass die Menschen zu Ansiedlungen bzw. Gefangenschaften gezwungen wurden. Nach der Eroberung von Belgrad wurde ein Teil der Serben in Yedikule in Istanbul zwangsweise angesiedelt.⁵⁷⁵ Danach hatte das Osmanische Reich nach der Schlacht von Mohács manche christliche und jüdische Familien in das Reich mitgenommen. Die Schiffe waren voll mit Beute, mit allen Schätzen des Schlosses und sogar mit der Bibliothek Mathias Corvinus.⁵⁷⁶ Nach der Meinung von Halász wurden viele Menschen als Sklaven ins Reich mitgeschleppt. Hammer schrieb, dass diese „Sklaven“ aus Buda verbannte Juden waren.⁵⁷⁷ Laut dem aus Ungarn stammenden osmanischen Historiker Peçevi, wurden diese Menschen - wie beispielsweise die Serben - „nicht als Sklaven“ in Istanbul angesiedelt. Nach der Eroberung von Buda (1526) fuhren die christlichen und jüdischen Familien auf dem Donaufluss in die inneren Städte des Osmanischen Reiches. Viele von ihnen ließen sich in Yedikule, einem Bezirk von Istanbul, nieder.⁵⁷⁸ Manche Juden wurden nach Thessaloniki/Selanik⁵⁷⁹ und manche in verschiedene osmanische

⁵⁷³ Bezerédy, 1986, S. 16.

⁵⁷⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 114.

⁵⁷⁵ Finkel, Caroline: *Rüyadan İmparatorluğa Osmanlı 1300-1923*, Istanbul 2007, S. 108.

⁵⁷⁶ V. Hammer Purgstall, Joseph: *Osmanisches Reich*, Bd. III, Graz 1963, S. 62ff.

⁵⁷⁷ V. Hammer Purgstall, Bd. III, 1963, S. 63.

⁵⁷⁸ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 99.

⁵⁷⁹ Hering, Gunnar: „Die Juden von Saloniki“, in: *Südost-Forschung*, 1999, S. 23-27.

Städte nachgeschickt.⁵⁸⁰ Diese Städte waren nach dem Reisebuch von Pierre Belon Kavala, Trikkala und Siroz.⁵⁸¹ Das kann man auch von dem 1546 datierten TTD. feststellen, weil die Namen der Juden oft mit Istanbul oder Kavala zusammen erwähnt werden.⁵⁸²

Diese Juden wurden wie Sklaven verschleppt, aber nicht verkauft, sondern in einem Mahalle (Stadtviertel)⁵⁸³ angesiedelt. Bereits ab der Eroberung Budas setzte eine Rückwanderung der Juden nach Buda ein.⁵⁸⁴ Im 1526 datierten Tapu Tahrir Defterteri von Buda⁵⁸⁵ gibt es ein jüdisches Mahalle (Stadtviertel). In diesem Stadtviertel lebten nach dem TTD 49 jüdische Familien. Das macht ungefähr 250 Juden in der Stadt Buda. Dieses Register gibt keine Auskunft über das jüdische Volk vor 1541. Es beweist aber das Vorkommen von Juden nach der osmanischen Herrschaft in Buda. Wenn eine gewisse Menge an Juden vor 1541 Buda verließen, musste im Gegenzug eine große Menge von ihnen zurückgekommen sein.

Im Exilsystem legte man auf die Freiwilligkeit der Personen wert. Wenn das unzureichend war, kam das Zwangsexil in Betracht. Schließlich wurde das Exil auch als Bestrafung durchgeführt. Das Osmanische Wirtschafts- und Administrationssystem band die Handwerker durch Gesetze an ihre Berufe. Demnach war es prinzipiell erwünscht, dass Kinder den Beruf ihrer Väter erlernten und weiterführten. Den Dorfbewohnern war es verboten ihr Land zu verlassen, wegzuziehen und anderen Beschäftigungen nachzugehen. Dadurch wollte verhindert werden, dass die Produktion und die Steuereinnahmen sanken.⁵⁸⁶ In Bezug auf dieses Thema gibt es in den osmanischen Archivquellen viele Dokumente. Beispielweise gibt es zwischen Buda und Timeşvar Ejalets eine andauernde Übersiedlung. Nach einem Mühimme Defteri hatten die Steuerbeamten gemerkt, dass den Reâyas von Smedrevo, Alacahisar, İzvornik und Vidin Sandschaken fehlten. Nach der Ursachenforschung hatten sie bemerkt, dass die Reâya wegen der pro Haus abzuleitenden Steuer⁵⁸⁷ in Timeşvar

⁵⁸⁰ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 99.

⁵⁸¹ Lowry, Heath W. : Osmanlı döneminde Balkanların şekillenmesi 1350-1550, Istanbul 2008, S. 230; aus: Merle, Alexander: Voyage au Levant-Les Observations de Pierre Belon du Mans. Paris 2001, S. 188

⁵⁸² Káldy-Nagy, Gyula: Kanuni devri Budin tahrir defteri A. Ü. Dil Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları, Ankara 1971, S. 11.

⁵⁸³ Hering, 1999, S. 25.

⁵⁸⁴ Björkman, 1920, S. 69.

⁵⁸⁵ Káldy-Nagy, 1971, S. 15.

⁵⁸⁶ Tabakoğlu, 1996, S. 172ff.

⁵⁸⁷ In den sogenannten Sandschaken (Smedrevo, Alacahisar...) wurde Steuer pro Kopf einkassiert. Daher mussten

ihren Wohnort verlassen hatten. Solche Übersiedlungen konnten einen unterschiedlichen Ernteertrag zwischen den Sandschaken herbeiführen. Wegen diesem Ungleichgewicht auf dem Agrarmarkt versuchte die Regierung die nach Timeşvar eingewanderten Reâya zurückzubringen. Als weitere besiedlungspolitische Maßnahme wollte die Regierung von Lagoş, Sebeş oder von den ungarischen Ländern in diesen Sandschaken neue Reâya ansiedeln.⁵⁸⁸ In einem anderen MD. wurde über dasselbe Thema geschrieben. Die von den sogenannten Sandschaken ausgewanderten Reâya sollten in den Registerbüchern (TTD.) von Timeşvar nicht eingetragen, sondern sie sollten zurückgeschickt werden. Früher eingewanderte Reâya sollten nach dem alten Steuersystem (also pro Kopf) eingetragen werden.⁵⁸⁹

Nicht nur zwischen den Ejalets sondern auch den Sandschaken waren die Reâya wegen der unterschiedlichen Höhe der Steuern übersiedelt. Aufgrund dessen wollten die Reâya von Smedrevo nach Szerem, Szeged und Pojega auswandern. Daher hatte die Hohe Pforte den Bey von Smedrevo einen Ferman geschrieben, um die Übersiedlungen zu verhindern und die Helfer dieser Auswanderung zu bestrafen.⁵⁹⁰ Statt der Gleichstellung der Steuern zwischen den Sandschaken wurden die neuen Einwanderer, die wegen der höheren Steuern Grund und Boden verlassen hatten, nach ihrer alten Steuerordnung besteuert. Daher zwang die Hohe Pforte die Reâya in ihrem Land/Sandschak zu bleiben. Ein anderes Beispiel waren die Vlachs,⁵⁹¹ die in Szerem wegen der leichten Steuerbelastung gekommen sind.⁵⁹² Vor den Vlachs siedelten Radosav Çelnik und Subota Vrličin Szerem mit ihrer Gemeinschaft mittels einer Aufenthaltserlaubnis der osmanischen Herrschaft. Diese Männer waren die Befehlshaber, die bei den Kriegen von Belgrad und Mohács gegen die Osmanen unter der Führung von Yovan Nenad kämpften. Nach der Meinung von McGowan waren diese Persönlichkeiten wahrscheinlich in früheren Zeiten aus Szerem ausgewandert.⁵⁹³ Die Steuer in Szerem war weniger als in Szeged. Die Reâya von Szerem lebten im Wohlstand. In den 1550er und 60er Jahren gab es eine Einwanderung nach Szerem. Die niedrige Steuerbelastung

die Reâya mehr Steuer als in Timeşvar bezahlen.

⁵⁸⁸ BOA. MD. VII, Nr. 448, H. Fi 13 Cumâde'l-evvel, 975(15 November 1567).

⁵⁸⁹ BOA. MD. VII, Nr. 449, H. Fi 13 Cumâde'l-evvel, 975(15 November 1567).

⁵⁹⁰ BOA. MD. VII, Nr. 519, H. Fi 9 Cumâde'l-âhir, 975(11 Dezember 1567).

⁵⁹¹ Vılah/Walachen: Rumenisches Volk.

⁵⁹² McGowan, W. Bruce: *Sirem Sancağı Mufasssal Tahrir Defteri*, Ankara 1983, S. XXV-XXIX.

⁵⁹³ McGowan, 1983, S. XXVII.

in Szerem wurde im Jahre 1578 durch die Erhöhung der Steuer von Dürrfutter und Holz auf die Höhe der Steuer von Timeşvar und Szeged erhöht.⁵⁹⁴

Eine andere Ursache der Übersiedlungen der Reâyas ist, wie zuvor erwähnt, die Fehlhandlungen mancher Kadis. In Smedrevo haben manche Kadis versucht von den Reâya unrechtmäßige Steuern einzunehmen.⁵⁹⁵

Wegen den Kriegen hatten manche Nichtmuslime in Belgrad ihren Grund und Boden verlassen. Für sie wurde ein Hüküm erlassen, sodass sie frei in ihr Land zurückkommen durften. Durch dieses Hüküm sind ihre Güter und Leben in Sicherheit gebracht worden. Dieses Ferman wurde nach Békés in Szerem und nach Belekes in Szeged und noch nach 39 verschiedene Karye von Sandschaken geschickt.⁵⁹⁶ Jenes Hüküm wurde am Beginn der Langen Türkenkriege geschickt. Dadurch versuchte die Hohe Pforte die Flucht der Reâya zu verhindern. Dagegen wurden die Reâya von Pojega von ihrem Boden nach Hersek Sandchak exiliert, weil sie mit den Feinden gegen die osmanische Herrschaft zusammengearbeitet hatten. Im gleichen Hüküm wurde ausdrücklich befohlen Unschuldige auszunehmen.⁵⁹⁷ Diese Reâya wurden zu näheren Sandschaken exiliert. Somit konnte die Regierung das Exil noch einfacher durchführen. Die exilierte Reâya konnten auch im neuen Sandschak nach kurzer Zeit eine enge Beziehung aufbauen.

Eine allgemeine Besiedlungspolitik der Osmanen wurde zwischen den in räumlicher Nähe befindlichen Sandschaken durchgeführt. Die Umsiedlungen zwischen den nahe beieinander liegenden Regionen zeigte sich auch in der Architektur. Győr hat in seinem Buch *Bauwerke in Ungarn mit Bauwerken in Rumelien und Bosnien*, die einige Ähnlichkeit aufwiesen, ausführlich besprochen. Das zeigt, dass die angesiedelten Personen nach Ungarn, besonders aus den Regionen von Rumelien und Bosnien, gekommen waren. Die Portalbildung der Pécsér Jakovalı Hasan- Dschami und die Sişman İbrahim Paşa Dschami in Potschitelli zeigen auch eine grosse Ähnlichkeit.⁵⁹⁸

⁵⁹⁴ McGowan, 1983, S. XXX.

⁵⁹⁵ BOA. MD. XXVII, Nr. 246, H. Sene 983 (1575/76).

⁵⁹⁶ BAO, MD. C, Nr. 400, H. Evaili M. 1001 (8 Oktober 1592).

⁵⁹⁷ BAO, *Osmanlı Belgelerinde Hırvatistan (Kroatien in der osmanischen Archivquellen)*, Teil I., Nr. 114, Ankara 2010, S. 22.

⁵⁹⁸ Győző, 1979, S. 759-64.

Die Beschreibung der Bevölkerung der Burg von Osek im Werk von Evliya unterstützt die These der Besiedlungspolitik der Hohen Pforte zwischen den nahe beieinanderliegenden Regionen: „Die Bevölkerung von Ösek trug „Serhatli Kalpak“ als Kopfbedeckung (eigentlich eine Haube der Grenzsoldaten). Sie trugen Kleider mit silbernen Knöpfen. Ein Teil der hier lebenden Menschen waren Händler und der andere Teil waren ehrwürdige Besucher. Alle beherrschten die bosnische und ungarische Sprache akzentfrei.“⁵⁹⁹ Außerdem hatte Evliya mit dieser Feststellung „Ahâlî-i Budin Boşnak kavmi olmak ile...(die Bevölkerung von Buda istbosnisch...)“⁶⁰⁰ gemeint, dass in Buda die Mehrheit bosnischer Nationalität war. Auch gemäß der Meinung von Veinstein beherbergte die osmanische Regierung in Buda, Pest, Pécs und Szeged bosnische Muslimen. Die Auswanderung der Magjaren nach Norden ermöglichte die Einwanderung der Serben und Rumänen (aus Erdély) in folgenden Jahren in die Gebiete von Voyvodina, Banat, Baranya, Slavonya und Bacska.⁶⁰¹

Durch die Kriege und Überfälle verödete Gebiete waren durch die osmanische Besiedlungspolitik orthodox-serbisches Ansiedlungsgelände geworden.⁶⁰² Zwischen den Flüssen Maros und Szekzard bildete sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Mehrheit der Bevölkerung aus Serben. Im 17. Jahrhundert waren serbische Gemeinden in Buda und Győr vorhanden.⁶⁰³ Das kann man an den Namensunterschieden in den TTD. von Buda Ejalet erkennen. Es gibt nämlich den Magjarischen Namen in den TTD. von Mittel- und Nord-Ungarn⁶⁰⁴ und den serbischen Namen im TTD. von Süd-Ungarn.⁶⁰⁵

Nach der Eroberung einer Stadt wurden die nichtmuslimischen Einwohner gleich als „Zimmi“ unter den Schutz des osmanischen Reiches gestellt. McGowan erklärte diesen Schutz mit folgenden Worten: „Szerem ist ab jetzt (1529) auf der osmanischen Seite, daher wurden alle Angriffe und Plünderungen verboten.“⁶⁰⁶

⁵⁹⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 109.

⁶⁰⁰ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 146.

⁶⁰¹ Veinstein, Gilles: „Balkan Eyaletleri (1606-1774)“, in: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi-I. Osmanlı Devletinin Doğuşundan XVIII. Yüzyılın Sonuna*, Robert Mantran [Hrsg.], Übersetzer: Server Tanilli, Istanbul 1995, S. 355.

⁶⁰² Eckhart, Ankara 2010, S. 126.

⁶⁰³ Fodor, Pál: Osmanlılar ve Macaristan'da Hristiyan tebaaları, in: *Tartışmalı İlmî Toplantılar Dizisi*, Azmi ÖZCAN [Hrsg.], Istanbul 2000, S. 191.

⁶⁰⁴ BAO. TTD., Nr. 410, 1546.

⁶⁰⁵ BAO. TTK., Nr. 549, 1566/1567.

⁶⁰⁶ McGowan, 1983, S. XXVI.

Osmanen rekrutierten an strategischen Städten wie Babócsa große Mengen an Truppen. Daher verließen die Einwohner dieser Städte.⁶⁰⁷ Die Nichtmuslime hatten ihre Zelte nicht immer aus freier Entscheidung abgebrochen. Wegen sogenannter Anwendungen hatten sie keine Möglichkeit in der inneren Burg zu bleiben. Nach dem die Osmanen Pecs erobert hatten, wurde die ungarische Bevölkerung langsam aus der mit Mauern umgebenen Stadt herausgedrängt. Sie ließ sich rund um die Allerheilige Kirche südlich von Tettye nieder.⁶⁰⁸

Die Völkerwanderung hat sich insbesondere bei den Grenzen abgespielt. Sowohl die Osmanen als auch die Habsburger kämpften gegeneinander um die Grenzgebiete in der Hand haben zu können. In früheren Zeiten wurden diese Kriege gemacht um kleine Ortschaften zu erobern. In der folgenden Zeit hatte man sich auf große Burgen konzentriert, weil mit deren Eroberung auch die Peripherie gehalten werden konnte. Um kleine Dörfer zu okkupieren, wurden kleine Kämpfe ausgefochten.⁶⁰⁹ Diese Burgen wurden vor allem über Verhandlungen gewonnen,⁶¹⁰ da sich beide Mächte wegen dieser Grenzstreitigkeiten abgekämpft hatten. Manche Grenzgebiete hatten so oft die Besitzer gewechselt, dass beide Mächte Steuer bezahlen sollten. Dieser Fall trat nicht nur zwischen den Habsburgern und den Osmanen sondern auch zwischen den ungarischen Feudallherren im Norden und den Osmanen ein. Die Einwohner der Dörfer von Bars in Ezstergom hatten sowohl den ungarische Feudallherren als auch den Osmanen Steuer gezahlt.⁶¹¹ Außerdem wurde in den MD. dieses Thema ausführlich behandelt. Ein Gesandter von Wien hat in Istanbul behauptet, dass die Sandschakbeyis von Esztergom und Novigrad von der Dorfbevölkerung von St. Antoli, St. İrini, Yalba(?), Brestefalon, Belye(?) und Brinsk Steuer eingetrieben hatte.n Nach seiner Behauptung waren diese Dörfer nicht in der Grenze des Buda Ejalets. Daher schickte die Hohe Pforte dem Beylerbeyi und Defterdâr von Buda ein Hüküm. Nach dem Beschluss der Hohen Pforte sollte überprüft werden, ob die Reâya von diesen Dörfern ihre Steuer an Osmanen oder an Habsburger gezahlt hatten. Wenn sie ihre Steuer den Habsburger gezahlt hatten, wurden sie diesbezüglich nicht weiter gestört. Wenn es umgekehrt war, sollte von ihnen Steuer eingetrieben werden.⁶¹²

⁶⁰⁷ Géza; Dávid:16. Yüzyıl Osmanlı Macaristanı'nda şehirleşme, in: Osmanlılar Ansiklopedisi, Bd. IV, Ankara 1999, S. 113.

⁶⁰⁸ Bezerédy, Győző: Pécs, Mecsek-Turist, Pécs 1986, S. 16.

⁶⁰⁹ Fekete, 1949, S. 672.

⁶¹⁰ Fekete, 1949, S. 675.

⁶¹¹ Géza, Bd. LIX.,August 1995, S. 343.

⁶¹² BOA. MD. VI, Nr. 368, H. Fî Rebî' u'l-evvel, 972 (Oktober 1564).

Bei den osmanischen Grenzgebieten wurde die Steuer gleich nach der Eroberung der Stadt sehr niedrig berechnet. Nachher wurde in diesen Städten ein allgemeines Tapu Tahriri (Grundbuch) durchgeführt. Die Steuer wurde aber nach diesem Tapu Tahriri erhöht.⁶¹³ Diese Erhöhung der Steuer löste neue Auswanderungen der Einwohner aus.

Die Anzahl der Bauernhaushalte im 16. Jahrhundert nach den südlichen Grenzkomitaten Nyitra, Borsod, Heves im königlichen Ungarn (unter den Habsburgern) war in den Jahren 1550 und 1570 höher als im Jahr 1600.⁶¹⁴ Dafür kommen viele Ursachen in Frage. Der wichtigste Grund aber waren zweifellos die andauernden Grenzkriege. In denselben Jahren hatte auch die Agrarbevölkerung abgenommen.

Die Bodenfläche der auf drei – türkische, habsburgische und siebenbürgische Herrschaftsbereiche – aufgeteilten ungarischen Regionen zu berechnen, ist nicht möglich, da es während der anhaltenden Eroberungen und Rückeroberungen andauernd zu Grenzverschiebungen kam. In manchen Grenzgebieten gab es Siedlungsgebiete, die beide angrenzenden Mächte nicht beherrschen konnten. Diese Siedlungsgebiete wurden in den osmanischen Dokumenten als „ber vech-i tatmin (keine absolute Zufriedenheit)“⁶¹⁵ vermerkt. Die ersten Ermittlungen der Timar Gebiete seien im Jahre 1541 durchgeführt worden.⁶¹⁶ Von diesen Dörfern wurden die Steuern unvollständig kassiert.⁶¹⁷

Die erste offizielle Volkszählung fand in Ungarn im Jahre 1787 statt.⁶¹⁸ Deswegen können heute nur aus den Steuerunterlagen wahrscheinliche Zahlen errechnet werden. Im Osmanischen Reich gab es keine allgemeinen Volkszählungen. Von jedem Haus wurde nur der Vorstand der Familie registriert. Andere Familienmitglieder wurden nicht erfasst. Also wurde auf die Zahl fünf gerundet.

Géza Dávid hat eine nach den in der osmanischen Herrschaft erstellten Steuerheften, eine „glaubhafte“ und detaillierte Statistik von Ferenc Szákaly übermittelt: „Für das gesamte osmanische Territorium betrug diese Zahl 120.000 Familienvorstände. Ungefähr 30% der

⁶¹³ Fekete, 1949, S. 672.

⁶¹⁴ N. Kiss, István: „Die demographische und wirtschaftliche Lage in Ungarn vom 16. -18. Jahrhundert“, in: *Südost- Forschungen*, Mathias Bernath[Hrsg.], Bd. XLII., München 1983, S. 189ff.

⁶¹⁵ Géza; Dávid: „Budun Vilayetinin İlk Tımar Sahipleri (Die erste Timarinhabern von Budun Eyalet)“, in: *Güneydoğu Avrupa Araştırmaları Dergisi*(Süd-Ost europäische Forschungszeitschrift), Bd. XII., Istanbul, 1998, S. 60.

⁶¹⁶ Uzuncarşılı, Bd. II, 2011, S. 339, Fn. 1.

⁶¹⁷ Géza; 1998, S. 60.

⁶¹⁸ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 342.

Bevölkerung sind nicht in den Steuerheften registriert. Wenn wir diese 30% dazurechnen kommen wir auf 170.000 Familienvorstände. Nach dieser Statistik beträgt die Bevölkerungszahl 850.000. Wenn die 50.000 Gardisten der Burgen, die Timarli Sipâhîs und die muslimische Zivilbevölkerung dazugerechnet werden, dann beträgt die Zahl der Bevölkerung im ganzen Ejalet 900.000.“⁶¹⁹ In Anbetracht der Gesamtzahl der Bevölkerung in Buda Ejalet - nach den Berechnungen von Geza - war die Zahl der muslimischen Bevölkerung 1/17, also 5,8%. Die Bevölkerungszahl von Szerem war 11.881 Personen, 1.981 davon Muslime - also 16,6%.⁶²⁰ Die anteilmässige Zahl der Muslime in Szerem betrug 3 Mal mehr als die Zahl der Muslime im Vergleich zur Gesamtzahl der Bevölkerung in Buda Ejalet. In Szerem wohnten Muslime und Nichtmuslime in benachbarten Mahalle (Stadtviertel). In der Stadt Dimitrofça⁶²¹ wohnten mehrheitlich Muslime. In der Kleinstadt von Zemun⁶²² lebten mehrheitlich Christen.

In manchen Gebieten (insbesondere in Mittel- und Nord-Ungarn) war der Anteil der Nichtmuslime höher. Beispielweise betrug in Szekszárd/Seksar der Anteil der Nichtmuslime im Jahr 1580 ca. 40%. Im Gegensatz dazu betrug der Anteil der christlichen Bevölkerung in Simentornya/Şimentorna im Jahre 1565 nicht mehr als 5%.⁶²³

In den osmanischen Städten war die Bevölkerungsdichte geringer als in den nördlichen Städten. Die Differenz der Bevölkerungsdichte in den Dörfern war nicht so hoch.

Wegen den geographischen Voraussetzungen gab es wenige Dörfer in der ungarischen Tiefebene. Besonders während der ersten Kriegsjahre, in denen die Feldzüge durch Ungarn geführt wurden, wurden viele Dörfer, deren Anzahl nicht unterschätzt werden darf, verlassen. „Beispielweise in Simontornya wurden 20% der Ortschaften zu Anbauflächen umgewandelt. Aber zwischen 1568 und 1593 herrschte Frieden im Land, sodass einige Ortschaften wieder aufgebaut wurden. Im Sandschak Gyula wurde zwischen 1567 und 1579 von den registrierten Dörfern bloß ein einziges verlassen. In Buda wurden nur 10% der Ortschaften verlassen, aber unter der osmanischen Herrschaft wurden die Hälfte dieser verlassenen Ortschaften wieder besiedelt. Im Bezirk von Bars verschwanden von 105 Dörfern nur fünf von der Landkarte.“⁶²⁴

⁶¹⁹ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 344ff.

⁶²⁰ McGowan, 1983, S. XXXIII und XXXIV.

⁶²¹ McGowan, 1983, S. 262-333.

⁶²² McGowan, 1983, S. 386-403.

⁶²³ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 346.

⁶²⁴ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 349ff.

Unter der Osmanenherrschaft wurden manche Ortschaften nicht besteuert. Deswegen finden sich diese Ortschaften auch nicht in den Steuerheften. Das bedeutet nicht, dass diese Ortschaften von den Einwohnern verlassen wurden. Nach dem Ende der osmanischen Herrschaft betrug die Bevölkerung in Ungarn ca. zwei Millionen, also nur die Hälfte der vorherigen Gesamtbevölkerung.⁶²⁵

Eines der Besiedlungsgebiete war der Sandschak Smederovo/Semendre. Peçevi erzählte die Besiedlung durch die Reâya, die vom Sandschak Smederovo nach Erdel geflüchtet waren, mit folgenden Worten: „Wegen der Misshandlungen und Beschimpfungen durch Eflak Bani hatten ihn die rebellischen Reâya getötet. Ihre Sachen, Schafe, Kühe und andere Tiere mitnehmend, flüchteten sie aus diesem Gebiet. Als sie in die Grenzstadt von Smederovo ankamen, erbaten sie vom Gouverneur von Smederovo einen Siedlungsplatz. Die Bitte der Reâya wurde durch den Gouverneur dem Sultan übermittelt und sie durften auf dessen Befehl die Gebiete von Serem besiedeln.“⁶²⁶ Peçevi berichtet weiter, dass „es im Sandschak von Segedin 12 000 steuerpflichtige Häuser und 12 000 durch diese Häuser unterstützte Häuser (es ist nicht bekannt, was oder wen er meint) gab und diese daher insgesamt 24 000 Häuser waren.“⁶²⁷ Wenn diese Zahl mit fünf multipliziert wird, ergibt dies etwa 100.000 Einwohner.

Im Rahmen der Besiedlungspolitik hatten nicht nur die Reâya sondern auch die Soldaten eine große Menge gebildet. Nur bei der Verteidigung der Burg von Buda gab es 12 000 Soldaten. Soldaten wurden nicht nur bei der Verteidigung, sondern auch in anderen Dienstbereichen genutzt. In der VII. MD. gibt es dafür folgende Hüküm (Entscheidung): „Die angestellten Soldaten (Nefer)⁶²⁸ hatten bei einer Pulverfabrik in der Stadt Buda ihre Arbeitserlaubnis (Berât) bekommen. Wenn noch mehr Soldaten gebraucht werden, kann darum gebeten werden.“⁶²⁹

In manchen Burgen wurden keine Zivilbevölkerung sondern türkische Soldaten angesiedelt. In Kriegszeiten wurden einige Burgen nach der Auswanderung der

⁶²⁵ Géza, Bd. LIX, August 1995, S. 350.

⁶²⁶ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 16.

⁶²⁷ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 17.

⁶²⁸ Nefer hat zwei Bedeutungen „Soldat“ und „Person“. In den osmanischen Archivquellen wurde insbesondere der Soldat gemeint.

⁶²⁹ BOA. MD. VII, Nr. 473, H. Fî 13 Cumâde'l-âhir, 975(Dezember 1567).

Burgbewohner erobert. Die nichtmuslimische Bevölkerung verließ ohne Zwang ihre eroberten Ortschaften. Der osmanische Historiker Na'îma Mustafa Efendi erzählt dafür die Geschichte der Eroberung von der Burg Kanizsa mit folgenden Worten: „Die Burg von Kanizsa/Kanije wurde durch Hasan Pascha vierzig Tagen lang belagert und nachdem die Burgbewohner keine Hilfe aus den benachbarten Städten bekamen und ihre Pulverkammer explodiert war, verließen sie mit all ihren Sachen – sie nahmen sogar ihre Hühnerställe mit – die Burg ohne Nasenbluten.“⁶³⁰ Für die Sicherheit dieser Burg wurden zwanzig Kompanien Sekban (Reiter) und 3000 Gardisten hinterlassen.⁶³¹ Das zeigt uns, dass die Osmanen bei der Eroberung einer Burg keine Greuelthaten an der dortigen Bevölkerung begangen hatten, um diese zum Verlassen der Burg zu zwingen.

Nach der Eroberung Budas wurden besonders in den Grenzgebieten auch Spezialeinheiten (Voynuk) angesiedelt. Im Jahre 1545 wurden in Liva Pojega 120 Voynuk (Spezialeinheiten) als Grenzwächter berufen. Bei diesem Grenzdienst standen die Voynuk mit ihren Pferden, Rüstungen, Speeren und Schilden, also ihren Kriegsmaterialien, bereit. Voynuks betrieben auch Spionage an der Grenze. In den Kanunnamen (Gesetzesbüchern) wurde die genaue Anzahl der Voynuks in dieser Liva nicht erfasst.⁶³² Voynuks wurden auch nach Semendire geschickt.⁶³³

Nach einer Behauptung Ebermanns wurden häufig die verlassenen und verödeten Städte durch Menschen aus dem Inneren der Türkei wieder besiedelt. „So sollten sich nicht weniger als 10 000 armenische Kaufleute und Handwerker auf Sultan Suleimans Befehl in Buda niedergelassen haben.“⁶³⁴ Káldy Nagy unterstützt Ebermanns Angabe über die osmanischen Händler in Buda mit folgenden Worten: „...außer der Festungsbesatzung Budas wohnten dort noch zahlreiche mohammedanische Familien. In den 310 vom Fiskus vermieteten Läden waren fast ausschließlich türkische Händler bzw. Handwerker tätig.“⁶³⁵ Suleiman bezweckte vielleicht durch die armenischen Händler in der Grenzstadt von Buda den Ost-West-Handel zu kontrollieren. Nach den Mühimme Defterleri reisten muslimische

⁶³⁰ Na'îmâ, Bd. I, 2007, S. 171.

⁶³¹ Uzunçarşılı, Bd. III-1, 2011, S. 83.

⁶³² Ercan, Yavuz: Osmanlı İmparatorluğu'nda Bulgarlar ve Voynuklar (Bulgaren und Voynuks im Osmanischen Reich), Ankara 1986, S. 47ff.

⁶³³ Ercan, 1986, S. 450.

⁶³⁴ Ebermann, 1904, S. 33.

⁶³⁵ Káldy-Nagy, Gyula [Hrsg.]: A budai szandzsák 1546 - 1590. évi összeírásai: demográfiai és gazdaságtörténeti adatok, Budapest: Pest Megyei Levéltár, 1985, S. 16.

und nichtmuslimische Händler über Mohács nach Buda.⁶³⁶ Nach der Meinung von Evliya war der größere Teil der Bevölkerung Ritter. Manche waren Händler, manche Wissenschaftler und manche waren Marktleute.⁶³⁷

Die türkische Zuwanderung mit den ursprünglichen Einwohnern der Stadt hat eine neue Gesellschaftskomposition eingeläutet. „Die neue Zusammensetzung der Gesellschaft nahm schnell Gestalt an, als Buda türkisch geworden war. Häuser, Kleidungs- und Essgewohnheiten waren jetzt deutlich verschiedener zu jenen in der Vergangenheit. Veränderungen im ganzen Wirtschaftsleben, in der Industrie und im Handel in Übereinstimmung mit den Anforderungen der neuen Verbraucher waren unvermeidlich.“⁶³⁸

In den Sandschaken von Buda, Pest, Szeged, Székesfehérvár, Hatvan und Pécs befand sich eine stationäre Garnison.⁶³⁹ Daher traf man in dieser Sandchaken stets auf Türken. In Cegléd, Köröshegy, Keckemet usw. gab es keine türkische Garnison. Deswegen traf man in diesen Städten sehr selten Türken an. Im Winter gab es keinen einzigen türkischen Soldat. Infolgedessen haben nichtmuslimische Untertanen diese Städte mit einer Kommunalverwaltung (commune) selbst regiert.⁶⁴⁰ Während der Osmanenherrschaft konnten sich diese Kommunalverwalter (Gemeindevorsteher) nur mit den Angelegenheiten ihrer Religionsgruppen beschäftigen. Magjarische Gemeindevorsteher waren für magjarische Christen, jüdische Gemeindevorsteher (Kethüda) für Juden und slavische Kınaz für Slaven verantwortlich. Aufgrund dessen wurde jeder Gemeindevorstehender von der Steuer befreit, weshalb sie ihre Heimat nicht verließen. Sie konnten aber ihre Macht nicht ganz frei ausüben. Fekete hat diese als „Befehle vollziehende Beamter“⁶⁴¹ bezeichnet.

Das Osmanische Reich hatte besonders in den anatolischen und syrischen Gebieten Nomaden angesiedelt.⁶⁴² Die Besiedlungspolitik in Ungarn wurde aber nicht durch Beförderung von Nomaden in ungarische Länder betrieben, sondern durch die Ansiedlung der hier für den Krieg stationierten Soldaten. Man sieht dies in vielen Berichten von Evliya Çelebi. Übrigens berichtet Evliya in der Beschreibung der dortigen Menschen, dass sie

⁶³⁶ BOA. MD. VI, Nr. 271, H. Fî 17 Rebî‘u’l-evvel, 972 (23. Oktober 1564).

⁶³⁷ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 152.

⁶³⁸ Fekete, 1976, S. 49.

⁶³⁹ Fekete, 1949, S. 734.

⁶⁴⁰ Fekete, 1949, S. 694.

⁶⁴¹ Fekete, 1949, S. 695.

⁶⁴² Orhonlu, Cengiz: *Osmanlı İmparatorluğu’nda Aşiretlerin İskân Teşebbüsü (die Versuche von Besiedlungspolitik der Sippen im Osmanischen Reich: (1691 - 1696)*, Istanbul 1963, S. 5.

Ungarisch und Bosnisch⁶⁴³ gesprochen haben. Somit ist bewiesen, dass die Ansiedler aus den Nachbargebieten kamen. Daher kann von einer Türkifizierung der Ungarn nicht die Rede sein!

Nach der Meinung von Géza ging die ungarische Bevölkerung in den 150 Jahren unter der türkischen Herrschaft aus natürlichen Gründen zurück. Dieser Bevölkerungsrückgang war nicht besorgniserregend. Unter der habsburgischen Herrschaft wurden jedoch in Ungarn zahlreiche fremde Gesellschaften massenweise aufgrund von politischen Absichten angesiedelt.⁶⁴⁴ „Wenn das Habsburgerreich diese Fremden nicht in unserem Land (Géza ist ein Magyar!) angesiedelt hätte, wäre die demographische Situation besser.“⁶⁴⁵

Zu ihrer Verteidigung schufen die Habsburger in ihren ungarischen Gebieten gegenüber den osmanisch-ungarischen Gebieten eine Pufferzone und besiedelten diese mit Personen aus den verschiedensten Regionen. „Die Auswanderer kamen nicht nur aus dem Schwarzwald, sondern aus ganz Süd- und Südwestdeutschland (Baden, Pfalz, Bayern, Schwaben, Vorderösterreich), aus Hessen, dem Elsass, aus Lothringen und den Gebieten an Mosel und Saar. Hingegen kamen relativ wenige Auswanderer aus der Reichstadt selbst, eher noch aus deren Territorium; aber auch ihre Zahl, die auf ca. 850 geschätzt wird, war relativ gering.“⁶⁴⁶ Nicht nur deutsche Gruppen sondern auch serbische Bauern wurden in den Grenzgebieten angesiedelt. Die Krajina war später ein Teil der Militärgrenze, die gegen die Türken durch serbischen Wehrbauern⁶⁴⁷ gesichert wurde.

Als Beispiel nennt Káldy Nagy die demographische Chronologie der Stadt *Ráckeve*: „...in der Stadt Kovin (*Ráckeve*) wurden zusammen mit der Bevölkerung die dem ungarischen Ethnikum angehört, auch die Serben und Türken erfasst. Ihre Anzahl gestaltete sich in einem halben Jahrhundert folgendermaßen: im Jahre 1546 **415** zum ungarischen Ethnikum gehörende und **122** serbische Familien; im Jahre 1559 **510** zum ungarischen und **88** zum serbischen Ethnikum gehörende Familien, 1562 **691** zum ungarischen, **35** zum serbischen, **19** zum türkischen und **1** zum tatarischen Ethnikum gehörende Familien, 1590 **468** zum

⁶⁴³ Evliya, Bd. VI., S.118.

⁶⁴⁴ Géza, Bd. LIX., August 1995, S. 352.

⁶⁴⁵ Géza, Bd. LIX., August 1995, S. 352.

⁶⁴⁶ Fata, Márta [Hrsg.]: „Die Schiff' stehn schon bereit“. Ulm und die Auswanderung nach Ungarn im 18 Jh. Stadtarchiv Ulm, in: *Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm*, Bd. XIII, Ulm 2009, S. 9.

⁶⁴⁷ Gerda, Mraz [Hrsg.]: *Österreich-Ungarn in Lied und Bild. [Ein Hochzeitsgeschenk an Kaiserin Elisabeth 1854. Volkslieder und Völkertrachten aus den Kronländern der Habsburger-Monarchie]*, Brandstätter 1997, S. 11.

ungarischen, 6 zum serbischen und 28 zum türkischen Ethnikum gehörende Familien, bis dann 1590 nur noch 226 zum ungarischen Ethnikum gehörende Familien in der Stadt.“⁶⁴⁸ Es ist zu beachten, dass die Anteile der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in einer Stadt in Kriegs- und Friedenszeiten unterschiedlich waren. Interessant ist, dass sich die türkische Bevölkerung in der Stadt Kovin, nach einem halben Jahrhundert osmanischer Herrschaft in Buda, auf nur 28 Familien vermehrt hatte. Fekete sah in dieser Politik türkische Intelligenz. Seiner Meinung nach waren die Türken durch die Besiedlung der serbischen und bosnischen Völker in diesen Gebieten nicht schwach gewesen. Durch diese Besiedlungspolitik der Türken wurde die Verstärkung dieser Gruppen (Bosnier und Serben) in einem Gebiet verhindert.⁶⁴⁹ Ich bin nicht der gleichen Meinung mit Fekete, weil er seine These nur anhand der Nationalität begründet. Ich denke hingegen, dass die Religion für die Osmanen der bestimmende Faktor war. Eine große Menge angesiedelter muslimischer Türken in den Sandschaken sollte eine Disharmonie und unerwartete Probleme mit sich bringen. Nach Angaben von Nagy stieg die magjarische Bevölkerungszahl bis 1546 und in der 1590er Jahren. Dagegen sank die Zahl der Serben. Wie schon erwähnt, begann in den 90er Jahren der Lange Türkenkrieg. Aufgrund der Kriegsgefahr hatte die magjarische Bevölkerung Ráckeve verlassen. Nur die Zahl der türkischen Familien stieg in dreißig Jahren um neun Familien. Dieses Ansteigen kann aber mit dem natürlichen Bevölkerungswachstum erklärt werden.

Im Jahre 1581 wurden in Koppány 1104, in Szekszárd 600, in Buda Sandschak 1764 und in Székesfehérvár 1634 Hane (Familien/Haus) angesiedelt.⁶⁵⁰ Andererseits ließ man Ortschaften wie Bacska, die für ihre Weizenfelder bekannt war, Mitte des 17. Jahrhunderts veröden.⁶⁵¹

Bis dahin wurde die Besiedlungspolitik des Osmanischen Reiches in Buda Ejalet über Archiv- und Sekundärquellen erklärt. Um das Alltagsleben und die Kleidungen der Untertanen im Ejalet darzustellen, wurden die Angaben von Evliya berücksichtigt. „In diesem Land (Pécs) vergnügt sich die Bevölkerung mit Sang und Klang, Essen auf öffentlichen Plätzen, lautem Reden. Körperverletzung und Mord sind keine Schande. Doch es gibt hier eine Gruppe von Leuten, die die Geschwätzigen, Klatschsuchtigen, Klatschverbreiter und drogensüchtigen Menschen nicht mögen. Das sind die heiligen Krieger, die auf die

⁶⁴⁸ Káldy-Nagy, 1985, S. 16ff.

⁶⁴⁹ Fekete, 1949, S. 724.

⁶⁵⁰ Fekete, 1949, S. 725.

⁶⁵¹ Fekete, 1949, S. 726.

Verbreitung und Verteidigung des Islams abzielen.“⁶⁵² Gemäß den Angaben von Evliya hatten solche Muslime mit Nichtmuslimen keine guten Beziehungen. Das kann ein weiterer Grund sein, weshalb Nichtmuslime ihr Heim verlassen haben.

„Die Aufgabe dieser Helden ist der Kampf gegen Banden und Räuber und als Camouflage kleiden sie sich wie das ungarische Volk, sprechen perfekt ungarisch und gehen in die ungarischen Länder. Sie betreten die Stadt durch jedes gewünschte Tor. Nachdem sie die nichtmuslimischen Räuber innerhalb von fünf oder zehn Tagen gefasst haben, kehren sie gesund und wohlbehalten mit der Beute in die Stadt Pécs zurück.“⁶⁵³ Besonders betonte Evliya in der Beschreibung der Bewohner von Pécs, dass die dortige Bevölkerung für den Kampf gegen die Räuber ungarische Kleidung anzieht und keine Städte der Magjaren in der Nähe waren.

„All diese Helden sprechen serbisch, bulgarisch, ungarisch, griechisch und persisch fließend und akzentfrei. Die Wörter „Ya Allah, Ya Muhammed und Ya Ali“ wurden von ihnen öfters verwendet.“⁶⁵⁴ Nach dem Bericht von Evliya beherrschte die dortige Bevölkerung die oben erwähnten Sprachen sehr gut, weil sie von nahegelegenen Gebieten eingewandert war.

Nach dem Bericht von Evliya trug die ganze Bevölkerung von Pécs (*er meint höchstwahrscheinlich die muslimische Bevölkerung*) nicht sehr lange (bis zum Knie) reichende Kleidung, weisse Kugelkappen (Kalpak) auf dem Kopf (*weiße trugen meistens die Muslime*), Bauernhosen mit Heftel und Westen aus Leder. Aber Aristokraten trugen Zobelpelz, Atlasseide und den Turban. Die Damenbekleidung wurde nach Maß angefertigt. Großteils kleideten sie sich mit bunten Ferrâce (lange Kleidung). Sie trugen als Kopfbedeckung weiße Tücher.⁶⁵⁵ Diese Kleidungsarten ähnelten den Bekleidungen von näheren Ejalets. Türken trugen in diesen Jahrhunderten Turban, Magjaren aber Kavuk.⁶⁵⁶ Nochmals wurde hier bestätigt, dass diese angesiedelten Menschen keine Türken, sondern zum Islam konvertierte Magjaren oder von nahe gelegenen Ländern eingewanderte Neumuslime waren. Gemäß einer Angabe eines Juden versuchten Nichtmuslime die Türken nachzuahmen. „In Ofen kaufe sich

⁶⁵² Evliya, Bd. VI, 2002, S. 118.

⁶⁵³ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 118.

⁶⁵⁴ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 118.

⁶⁵⁵ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 118.

⁶⁵⁶ Féher, 1991, S. 8; Dernschwam, 1987, S. 166.

jeder etwas um den Kopf zu wickeln, nach der Art wie die Türken gehen. Ist das Tuch aber ganz weiss, so nähe man einige farbige Fäden hinein, nur keine grünen.“⁶⁵⁷

Evliya erklärt bezüglich muslimischer Namen folgendes: „Ihre Namen verbinden sie mit militärischen Titeln. Beispiele: Yoro Zâ`im ve İbro Zâ`im ve Kapuş Ako ve Zülfo Ako ve Maho Sipâhî ve Hürum Sipâhî ve Hurrem Sipâhî ve Döşü Gâzi ve Seydo Gâzi ve Bali Gâzi ve Oha Gâzi ve Süro Gâzi ve Ahmo ve Mahmo. Damen haben besonders zarte Namen. Beispiele: Sünnime, Ümhâne, Anişe, Fatime, Münire, Asiye, Sultâne und Râhime. Erwiesenermaßen sind all diese Namen muslimisch. (Zaim: Prinz, Führer; Gâzi: Glaubenskämpfer)“⁶⁵⁸

Ein weiterer Punkt in Seyahatname sind die Sklaven. Nach dem Seyahatname ist die Mehrheit der Namen nicht muslimisch. Der Großteil der Sklaven ist deutscher, ungarischer oder tschechischer Abstammung. Zum Islam konvertierte Sklaven wurden folgendermaßen genannt: „Kazanfer, Hoyrad, Âzâdlı, Âzâdsız, Kuli, Gönüllü, Zavallı, Fehzad, Yunak, Buyak, Kaso ve Sülmüş. Der Großteil der Hausdiener kam aus den rumänischen, polnischen, ungarischen, deutschen und kroatischen Ländern. Sie hatten folgende Namen: Gülmâh, Hilâle, Mihrî, Mâhebrû und Çâresâz.“⁶⁵⁹ Sklaven wurden nicht mit dem eigenen Namen, sondern mit ihrem Beinamen gerufen.

⁶⁵⁷ Schreiber, A.: Jüdische Grabsteine in Ofen zur Türkenzeit, in: Acta Orientalia, Akad. Kiadó, Budapest, 1972, S. 466.

⁶⁵⁸ Evliya, Bd. VI, 2002, S.118.

⁶⁵⁹ Evliya, Bd. VI, 2002, S. 152.

7.1 Die Einflüsse zwischen der Kulturen durch die Besiedlungspolitik

Das Zusammenleben der verschiedenen ethnischen und religiösen Volksgruppen im gleichen Gebiet in Ungarn löste eine kulturelle, literarische, ökonomische und soziale Wechselwirkung aus.

Im Literaturbereich waren einige ungarische Dichter und Schriftsteller von der osmanischen Kultur beeinflusst. Als ein besonderes Beispiel kann „Bálint Balassi“ genannt werden, der im 16. Jahrhundert ein sehr berühmter ungarischer Dichter war.⁶⁶⁰ Es wird vermutet, dass er Türkisch sprechen konnte und daher die Lieder der „Serhat aşıkları“ (osmanische Dichter in den Grenzgebieten) gehört hatte. Er konnte genau sagen, mit welchen osmanischen Melodien zwei in Ungarisch geschriebene Dichtungen zu singen sind.⁶⁶¹ Géza Fehér äußert sich über Balassi mit folgenden Worten: „Der große ungarische Lyriker Bálint Balassi, der im Kampfe gegen die Türken vor Esztérgom den Heldentod fand, hat zwischen 1552 und 1556 türkische Gedichte ins Ungarische übersetzt. Man weiß sogar von einem Gedicht, das Balassi in türkischer Sprache geschrieben hat.“⁶⁶² Er hat neun Zweizeiler unter dem Titel „Von den in die ungarische Sprache übersetzten türkischen Zweizeilern“ gesammelt. Vielleicht das Wichtigste, in die ungarische Sprache übersetzte Werk war Envârü'l-âsikin von Ahmet Bican. Diese Übersetzung wurde von János Házi, dem Übersetzer und Schreiber des Fürsten von Siebenbürgen, Gábor Bethlen, durchgeführt, im Jahr 1624 vorbereitet und nach zwei Jahren außerhalb des osmanischen Gebietes in der Stadt Kassa/Kassel gedruckt. Die in der Osmanischen Armee benützten Instrumente und gesungenen Lieder wurden mit der Zeit von fremden Ländern übernommen. Das wichtigste Beispiel dieser Beeinflussung war Zurna (türkische Oboe), die in der ungarischen Sprache „Türk Düdügü (türkische Pfeife)“ genannt wird. Auf handwerklichem Gebiet kamen die Teppichprodukte im 17. Jahrhundert von Anatolien nach Siebenbürgen und wurden vorwiegend in den lutheranischen Kirchen aufgehängt. Ein Teil dieser Teppiche wurde in der internationalen Literatur als „Transilvanyalı (aus Siebenbürgen)“ bekannt.

⁶⁶⁰ Dávid, Géza; Fodor, Pál: „Macaristanda Osmanlı Tarihi Çalışmaları (Forschungen über die osmanische Geschichte in Ungarn)“, in: *XIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 4-8 Oktober 1999, Bd. I, Ankara 2002, S. 338.

⁶⁶¹ Dávid, Géza: „Macaristan“, in: TDV *İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXVII, 2003, S. 292.

⁶⁶² Géza, 1976, S. 5.



Abbildung 29: Eine Ansicht der türkischen Fliesen in der Burg von Sáropatak (selbst fotografiert)

Gewehre, Keulen und Schwerter waren erstaunlicherweise in Form und dekorativen Motiven den osmanischen Waffen ähnlich. Bei Töpferwaren hatten ungarische Volkskünstler begrenzt einige dekorative

Motive benutzt. Nach der Einsetzung des Prinzen von Siebenbürgen wurden im 17. Jahrhundert osmanische Fliesen (Çini) in bestimmten Mengen importiert. Restbestände dieser Fliesen wurden von György Rákózy in die, im ungarischen Gebiet liegende, Burg von Sáropatak (Abb. 29) gebracht.

Diese osmanischen Fliesen mit besonderen Motiven gehören zu den schönsten und bekanntesten Beispielen. Im Hinblick auf die Verzierung und Handarbeit können zwei Gruppen erwähnt werden. Von der osmanischen Palaststickerei gibt es schöne Beispiele in der „Esterházy Schatzkammer“. Aufgrund verschiedener Gelegenheiten gelangten unterschiedliche Gegenstände wie Zelte, Sattel und andere Habseligkeiten in den Besitz der adeligen Familie. Diese wurden dem Budapester Museum für Angewandte Kunst übergeben. In diesem Museum findet man Vasen, worauf islamische Figuren mit einem Votivbild dargestellt wurden.⁶⁶³

Die Einwohner konnten natürlich in diversen Bereichen arbeiten. Aufgrund der Bedürfnisse der neu angesiedelten Massen und der ansässigen Soldaten entstanden neue Arbeitsmöglichkeiten in den Städten. Beispielweise gab es im Jahr 1547 in Buda Ejalet 23 Mühlen. Lediglich ein Jahrhundert später stieg in Buda Sandschak diese Zahl auf 41.⁶⁶⁴ Zweifellos hatten die neuen Ansiedler neue Arbeitsstellen gegründet. Daher wurde der Markt aufgeteilt. Neben Schwein verkaufenden Fleischereien wurden Lamm verkaufende

⁶⁶³ Féher, 1991, S. 10.

⁶⁶⁴ Fekete, 1949, S. 699

Fleischereien gegründet. Neben einem Ausschank gab es ein Kaffeehaus, das keinen Alkohol verkaufte. In den Städten arbeiteten Magjaren, Serben, Türken, Bosnier usw. zusammen. Deswegen wurden sie voneinander beeinflusst. Durch diese Integration wurde Lederarbeit, Töpferei⁶⁶⁵ und die Schmiedetechnik⁶⁶⁶ in Ungarn von den Osmanen den Magjaren vererbt. In Esztergom,⁶⁶⁷ Buda und Mohács⁶⁶⁸ Sandschaken wurden viele Töpfe gefunden. Sogar die Lederarbeiten (Dabaklama/Debbâğcılık) wurden mit dem Familiennamen „tobak“⁶⁶⁹ bezeichnet.⁶⁷⁰ Ausserdem gab es in der Stadt Buda ein (Debbâğhane) Hamam und Stadtviertel mit dem gleichen Namen. Einfache Arten von Handarbeiten wurden als Schmuckware in den calvinistisch-evangelischen Kirchen verwendet und ihre Motive an manchen Orten exakt nachgemacht.

Im Bereich des Handels gab es auch manche Entwicklungen. Vor allem sind neue Handelswege und Händler entstanden. Auch rangniedere Offiziere beschäftigten sich mit der Handelstätigkeit. Diese Situation war für die einheimischen Handwerker aber von Schaden. Nach der Meinung von Fekete hatte die Richtung der Handelswege von Westen nach Osten gewechselt.⁶⁷¹ Dieser Wechsel betraf allerdings nicht alle Handelsbereiche. Gemäß Káldy-Nagy dauerte der Viehhandel von Ungarn nach Wien mit wenigen Schwankungen an.⁶⁷²

Unter Nichtmuslimen hatten die Juden für die Osmanen eine wichtige Bedeutung. Die Juden beschäftigten sich in Buda besonders mit dem Handel. Die Handelstätigkeit der Juden erhöhte sich von 1560 bis 1580.⁶⁷³ In den TTD. wurden die jüdischen Händler als „Yahud“ oder „Yahudi“ eingetragen.⁶⁷⁴ In selben TTD. findet man auch ungarische Händler, die sich mit in- und ausländischen Handelstätigkeiten beschäftigten. Neben den jüdischen und ungarischen Händlern fand man auch albanische, griechische und serbische Händler. Es gab

⁶⁶⁵ Nach der Feststellung von Féher wurde die Töpferei so wie in der anderen türkischen Regionen auch in Szentes, Mezotúr, die sich in der ungarischen Tiefebene befindet, gelernt: Féher, 1991, S. 22.

⁶⁶⁶ Fekete, 1949, S. 700.

⁶⁶⁷ Féher, Géza: „Esztergon-Szenttamashagy'deki Yazılar“, in: *Belleten*, Bd. XXVI, Nr. 104, Übersetzerin: H. Koşay, Ankara 1998, S. 701-716.

⁶⁶⁸ Féher, 1991, S. 21.

⁶⁶⁹ Tobak/Dabak: Ledertechnik wurde im osmanischen Reich als „Dabaklama/Tabaklama/Debbâğcılık“ bezeichnet. Dieses Wort stammt von diesem Begriff.

⁶⁷⁰ Fekete, 1949, S. 701.

⁶⁷¹ Fekete, 1949, S. 706.

⁶⁷² Káldy-Nagy, Gyula: „Timar Sisteminin Macaristan'da Tarımsal Üretime Etkisi (Auswirkungen der Timar Sistemi über die Agrarproduktion in Ungarn)“, in: *Belleten*, Bd. XXXVIII, Nr. 151, Übersetzerin: Şadan Karadeniz, TTK Verlag, Ankara 1974, S. 503-505.

⁶⁷³ Schreiber, 1972, S. 465.

⁶⁷⁴ Fekete L.- Káldy-Nagy, Gyula: *Rechnungsbücher türkischer Finanzstellen in Buda, 1550-1580*, Budapest 1962, S. 745.

aber nur wenige mohammedanische Händlergruppen, die ihre Beziehungen über die Türkei hinaus forcierten.⁶⁷⁵

Die Osmanen hatten in Ungarn die alten ungarischen Maßeinheiten verwendet. Später sind sie auf die Verwendung osmanischer Maßeinheiten übergegangen,⁶⁷⁶ weil die alten Maßeinheiten in Ungarn die verkauften osmanischen Waren nicht abmessen konnten. Pinte⁶⁷⁷ (ca. 5 Liter/) wurden - gemäß den TTD. - verwendet um Traubensaft oder Wein zu messen.⁶⁷⁸ Mérő und Fertal⁶⁷⁹ wurden für Getreide verwendet.

Die Esskultur innerhalb der Osmanenherrschaft ähnelte sich beziehungsweise es kam zu einer Annäherung. „Die Beeinflussung der Esskultur war geringer als am Balkan. Von den Arten der Lebensmittel waren Teigblätter, Fladenbrot, Tarhana (türkische hausgemachte Suppe) und Dolma (mit Reis gefüllter Paprika) populär geworden. Von den Getränken nahm Kaffee die erste Stelle ein. Die Verwendung von Weintrauben für die Produktion von Rotwein, getrocknete Rosinen und Traubensirup verbreiteten sich. Ab dem 16. Jahrhundert verbreitete sich als Genussmittel die Tabakpflanze und als Betäubungsmittel die Pflanze Maslak. Von den Obstsorten gab es Aprikosen in diesem Land ab Mitte des 17. Jahrhunderts und Birnen etwas später. Ein paar Pflanzen-, Gewürz- und Blumenarten wurden von den Osmanen mitgebracht.“⁶⁸⁰

Nachdem die Osmanen Ungarn verlassen hatten, wurde diese vielfältige Wechselwirkung zwischen den Volksgruppen beendet. Die Mehrzahl der Muslime hatte während des Niedergangs des Osmanischen Reiches ihre Heimatstadt verlassen und war in das nächstgelegene Zentrum umgezogen. Nur in Eger und Zigetvár war eine wichtige Gruppe. In anderen Städten traten die restlichen paar verbliebenen Gruppen zum Christentum über.⁶⁸¹

In Hinblick auf die Ausbreitung und Auswirkungen der osmanischen Kultur zeigte Ungarn ein besonderes Merkmal gegenüber anderen europäischen Regionen. Die Herrschaftszeit in Ungarn war kurzlebiger als in Rumelien und daher waren hier die

⁶⁷⁵ Fekete - Káldy-Nagy, 1962, S. 748.

⁶⁷⁶ Fekete, 1949, S. 717.

⁶⁷⁷ Pinte stammt aus dem ungarischen Wort „Pint“.

⁶⁷⁸ Káldy-Nagy, 1971, S. 21.

⁶⁷⁹ Fertal stammt auch aus der ungarischen Sprache.

⁶⁸⁰ Dávid, Bd. XXVII, 2003, S. 292.

⁶⁸¹ Dávid, Bd. XXVII, 2003, S. 291.

Auswirkungen gering und unbedeutend. Außerdem war ein bestimmter Faktor die Entfernung der ungarischen Länder von Istanbul und es wurden keine großen Anstrengungen unternommen, die osmanische Kultur hier zu verbreiten. Zudem war die Anzahl der Menschen, die daran interessiert waren, gering. Es gab natürlich einige Ausnahmen; Lehrer an Medresen, Scheichs und Personen, die in wichtigen Positionen in der staatlichen Finanzverwaltung tätig waren. Die hier erwähnten Leute waren Vertreter der Hochkultur des Reiches. Aber leider sind ausreichende Informationen über den Einfluß dieser Leute auf die ungarische Gesellschaft nicht vorhanden.⁶⁸²

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Osmanische Reich in seiner Herrschaftszeit keine große Anzahl osmanischer Untertanen, insbesondere Türken, in den ungarischen Gebieten angesiedelt hat. Das bedeutet, dass die Osmanen in Ungarn keine Islamisierungs- oder Türkifizierungspolitik umgesetzt haben.

Im Gegensatz versuchte das Osmanische Reich mit seiner Besiedlungspolitik in den entvölkerten Gebieten die Agrarwirtschaft fortzuführen und zu entwickeln, da Landwirtschaft und Handel die Grundlage der Ökonomie des Staates waren. Man kann die Ansiedler in den ungarischen Gebieten wie folgt unterteilen:

- für die Verteidigung der Städte und Grenzburgen bereitstehende Soldaten⁶⁸³
- Migranten, die wegen Probleme in ihrer Heimatstadt auswandern mussten⁶⁸⁴
- in Europa bedrohte Juden⁶⁸⁵
- für die Entwicklung des Handels zuständige Leute⁶⁸⁶
- Verwaltungsbeamte
- Derwische

⁶⁸² Dávid, Bd. XXVII, 2003, S. 291.

⁶⁸³ Uzunçarşılı, Bd. III-1, 2011, S. 83.

⁶⁸⁴ Peçevi, Bd. I, 1968, S. 16.

⁶⁸⁵ Björkman, 1920, S. 69.

⁶⁸⁶ Ebermann, 1904, S. 33.

8 Religionsfreiheit für Christen und andere Gläubige

Die Untertanen des Osmanischen Reiches wurden nicht auf ethnischer sondern auf religiöser Basis in Muslime und Zimmîs (Nichtmuslime) unterteilt.⁶⁸⁷ Die nichtmuslimischen Untertanen des Osmanischen Reiches wurden „Ehl-î Kitap“, „Leute des Buches“ = das Alte und Neue Testament, genannt. „Die Ehl-î Kitap“ waren Christen und Juden. Das bedeutet, dass Christen und Juden durch Muslime immer als anerkannte Gemeinschaften toleriert wurden.⁶⁸⁸ „Entsprechend diesem System war jede Religionsgemeinschaft des Reiches intern organisiert, in Fragen des Glaubens und des persönlichen Status ihren eigenen Gesetzen unterworfen und administrativ ihrem eigenen religiösen Oberhaupt unterstellt.“⁶⁸⁹ Für die Lebensbewältigung der jeweiligen Gruppe sind regelnde Organisationen unter der Verantwortlichkeit von Bischöfen, Priestern und Rabbinern, bereits im 15. oder 16. Jahrhundert eingeführt worden.⁶⁹⁰

In einem Eyalet (verkleinerte Kopie der Zentralverwaltung von Istanbul)⁶⁹¹ hatten alle religiösen Gruppen ein eigenes Gericht. Jeder Zimmî durfte vor dem Gericht nach seiner Religion verurteilt werden. Er durfte auch beim Kadı seine Beschwerde einbringen. In manchen Provinzen des osmanischen Reiches im 16. Jahrhundert wählten 27% der Zimmî⁶⁹² den Kadı, um ihren Prozess zu führen. Nicht nur der Angeklagte sondern auch der Ankläger wählte den Kadı als Richter.

Nach Feketes Feststellung gab es große Konflikte zwischen den Katholiken und Protestanten. Wegen dieser Konflikte konnten sie ihre internen Probleme nicht bei einem christlichen Richter sondern bei einem Kadı⁶⁹³ lösen.⁶⁹⁴

Im Osmanischen Reich waren die Untertanen frei in ihrer Religionsausübung. Sobald die christlichen Gemeinden Steuern zahlten, wurden sie nicht mehr wegen ihrer Religion

⁶⁸⁷ Stavrianos, L.S.: *The Balkan since 1453*, New York 1961. S.89ff.

⁶⁸⁸ Göllner, Karl: *Turcica, die Türkenfrage in der öffentlichen Meinung Europas im 16. Jahrhundert*, Bd. III, Baden 1978, S. 221.

⁶⁸⁹ Lewis, Bernard: *Die Juden in der islamischen Welt*, München 2004, S. 116.

⁶⁹⁰ Faroqhi, 2000, S. 49.

⁶⁹¹ Matuz, 1996, S. 96.

⁶⁹² Çiçek, Kemal [Hrsg.]: *Pax Ottomana*, Ankara 2001, S. 35.

⁶⁹³ Fekete hat hier „muslimische Türken“ geschrieben. Er soll damit den Kadı meinen. Es passierte wie im vorigen Absatz häufig.

⁶⁹⁴ Fekete, 1949, S. 738.

behehligt.⁶⁹⁵ So hielt sich fast überall der alte christliche Glaube, auf dem Balkan, in Ungarn, Siebenbürgen und den rumänischen Provinzen, während in Kleinasien und der Levante zahlreiche christliche Sekten bestanden.⁶⁹⁶ „Simon Wolder fürchtete, dass der türk uns damit meisten schaden wirt, dass er jedermann laßt glauben was er will, wenn er nur sein Tribut gibt“⁶⁹⁷ Wie gesehen wurde die Cizye-Steuer aufgrund des Schutz der Nichtmuslimen eingenommen.

Die religiösen Unterschiede waren für das Steuersystem ganz wichtig. Muslime und Nichtmuslime waren grundsätzlich gleichgestellt, außer dass Nichtmuslime die Cizye-Steuer zahlen mussten. Dagegen hatten Muslime die Zekat Steuer⁶⁹⁸ zu zahlen. In manchem Kanunname (staatliche Gesetze im Osmanischen Reich) ist ersichtlich, dass die Christen in manchen Bereichen weniger Steuern als die Muslime zahlten. Ein Beispiel zeigt uns Barkan im „Kanunname von Buda, Estergon und Novigrad dasselbe Gesetz“:⁶⁹⁹ (*Ve müslümanlardan resmi ârusiye bîveden otuz bâkireden altmis akce ve martilos taifesinden bîvesinden onbes ve bakireden otuz akce alina.*) Die Brautsteuer (Resmi Arus - Braut Steuer) einer muslimischen Witwe betrug dreißig Akçe und einer muslimischen Jungfrau sechzig Akçe. Die Brautsteuer einer nichtmuslimischen Witwe betrug fünfzehn Akçe und einer nichtmuslimische Jungfrau dreißig Akçe.

⁶⁹⁵ Fodor, 2000, S. 189.

⁶⁹⁶ MANN, Golo[Hrsg.]; August, Nitschke: Weltgeschichte, *Von der Reformation zur Revolution*, Bd.VII, Frankfurt a. M. 1979, S. 321.

⁶⁹⁷ Göllner, 1978, S. 223.

⁶⁹⁸ Zekât ist eine islamische Steuer.

⁶⁹⁹ Barkan, 1943, S. 302.

8.1 Die Konfessionen in Ungarn unter der Türkenherrschaft

8.1.1 Die Verbreitung der Reformation und die reformierte Kirche unter der Türkenherrschaft

In diesem Kapitel wird das politische Verhalten des osmanischen Reiches gegen die christlichen Konfessionen in Ungarn behandelt. Dabei wird das Verhalten der Herrscher in den anderen Teilen Ungarns gegenüber den Konfessionen, insbesondere der reformierten Kirche, verglichen.

Die Reformation in Deutschland begann, wie bekannt, 1517 mit Martin Luther. Die Einflüsse der Lutheraner machten sich in Ungarn schon im Jahre 1521 bemerkbar.⁷⁰⁰ Nach der Schlacht von Mohács verbreitete sich die Reformation rasch in ganz Ungarn.⁷⁰¹ In der Schlacht fielen zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem Klerus. In den Jahren 1523 und 1566 befahlen die ungarischen Gemeinderäte, die Lutheraner festzunehmen und zu verbrennen. Unter den neuen Lutheranern befanden sich auch Adelige (zum Beispiel Georg von Brandenburg).⁷⁰²

Mitte des 16. Jahrhunderts bekannten sich etwa 80% der Bevölkerung zum **protestantischen Glauben**. Anfang des 17. Jahrhunderts waren es ca. 90% der ländlichen Bevölkerung in Ungarn.⁷⁰³ Die Magjaren folgten zumeist der ‚reformierten Kirche Gottes‘ Calvins (Genfer Kirche, geeint in der Helvetischen Konfession), das deutsche Bürgertum den Lehren Luthers (Augsburger Bekenntnis). Die Slaven (Kroaten, Slowaken) blieben überwiegend katholisch.⁷⁰⁴

Der erste Repräsentant der **wittenbergischen Lehre** in Ungarn war Mátyás Dévai Bíró (um 1500-1545), der ein Franziskaner war. Zu dieser Zeit hatten die Franziskaner etwa hundert Klöster in Ungarn.⁷⁰⁵ Nach der Liste von Beatrix Romhányi gab es 47 Klöster.⁷⁰⁶ Er

⁷⁰⁰ Çoban, Erdal, „Die Entwicklung des Protestantismus in Ungarn und die osmanische Herrschaft“, in: *A. Ü. Zentrum für Erforschung und Praxis der Osmanische Geschichte*, Ankara 1997, S. 101.

⁷⁰¹ Bonn, Gabriel Adriányi: „Protestantische und katholische Intoleranz in Ungarn im 17. Jahrhundert“, in: *Ungarn-Jahrbuch, Zeitschrift für die Kunde und verwandte Gebiete*, Bd. VII, München 1976, S. 103.

⁷⁰² Çoban, 1997, S. 101.

⁷⁰³ Királi, Ferenc: „Die Geschichte der deutschsprachigen Anabaptisten in Ungarn, 16.-18. Jahrhundert“, in: *Südost-Forschungen*, Mathias Bernath[Hrsg.], Bd. XLIV, München 1985, S. 83.

⁷⁰⁴ Keilhauer, 1990, S. 38.

⁷⁰⁵ Bitskey, István: *Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn*, Frankfurt am Main 1999, S. 18.

hat noch die Zahl der Klöster zwischen 1531 bis 1556-70 inkludiert. Nach dieser Liste sank die Zahl der Klöster auf 37 für das ganze Ungarn. Es ist nicht feststellbar, wieviele Klöster sich in Buda Ejalet befanden. In den Sandschaken von Pozsega, Esztergom, Szeged fehlte nach der Osmanenherrschaft nur je ein Kloster.⁷⁰⁷ In Oberungarn und Siebenbürgen konnten die glaubenerneuernden Kräfte ihre Position festigen. In Oberungarn außer dem Buda Ejalet - in der Stadt Köšice/Kaschau oder Nagyszollo-hegy, Karancsság/Nagyzsöllös - hatten schnellverbreiteten Reformatoren mit Feudallherrn, wie Ferenc Perény, gegen katholische Priester und Ordensleute zusammengearbeitet. Im Jahr 1537 wurden mehrheitlich Franziskaner, im Jahr 1550 vor allem Domikaner hingerichtet.⁷⁰⁸ Was die osmanischen Paschas in diesem konfessionellen Konflikt gemacht haben, wurde von Zsigmond (Sigismund) Gyalui Torda so berichtet: „Zsigmond (Sigismund) Gyalui Torda berichtete Melancthon Weihnachten 1545 über solche Erscheinungen. Der Geistliche der erneuerten Kirche in Szeged predigte in Kirche und Schule in Gegenwart des Paschas, schrieb Torda. Anlässlich eines Religionsstreites ergriff der Pascha Partei für die Evangelischen gegen die Franziskaner. Lehrer und Geistliche durften im Besatzungsgebiet frei verkehren und Pfarrstellen übernehmen. Ihre Einkünfte blieben unangetastet.“⁷⁰⁹ Romhányi gibt die Zahl der Franziskaner in Szeged mit 1542 an. Torda berichtet im Jahre 1545, dass das Vorhandensein der Franziskaner in Szeged in diesen Jahren noch andauert. In diesem Zustand muss akzeptiert werden, dass die Franziskaner nicht ausgestorben, sondern die Existenz der evangelischen Kirche anerkannt wurde. Im Buda Ejalet begegnet man keine solch massenhaften Hinrichtungen und Kreuzungen. Lewenklaus schrieb dafür folgenden Satz: „in der Türkei wird niemand wegen seines Glaubens „inquiriert“ noch durch „Köpfen, Henken, Ertränken und Brennen“ gestraft.“⁷¹⁰ Ausserdem ist es nicht logisch, dass sich Paschas Nichtmuslimen gegenüber schlecht verhalten, weil eine Einmischung in die innere Politik der Nichtmuslimen eine Desorganisation im Ejalet mit sich gebracht hätte. Ebermann gibt dafür folgendes Beispiel: „Da das Evangelium in Ungarn offen gepredigt werden darf, schrieb ein protestantischer Geistlicher aus jenem Lande, während der Papst und König Ferdinand es gewiss ausrotten würden, wenn sie die Macht dazu hätten, so weiß ich nicht, ob der Fall Ungarns ein so großes Unglück ist, da ja nun auch den Heiden das reine Evangelium

⁷⁰⁶ Romhányi, Beatrix: „Klöster und Stifte in mittelalterlichen Ungarn“, in: *Südost-Forschungen*, Edgar Hösch-Karl Nehring [Hrsg.], Bd. XVIII, München 1999, S. 20-22.

⁷⁰⁷ Romhányi, 1999, S. 20-22.

⁷⁰⁸ Bonn, Bd. VII, 1976, S. 103ff.

⁷⁰⁹ Bucsay, 1977, S. 85.

⁷¹⁰ Göllner, Bd. III, 1978, S. 221.

gepredigt wird. Auch in Siebenbürgen wächst das reine Evangelium mitten unter dem Wüten des Papstes und der Türken.“⁷¹¹ In den anderen Teilen von Ungarn kämpften die Reformatoren ständig. Aber im Buda Ejalet wurde die Reformation schnell verbreitet. Der Reformator Galus Huszár (1512?-1575), der in Oberungarn für seinen Glaubenskrieg kämpfte, schickte im Jahr 1557 einen Brief an Heinrich Bullinger. In diesem Brief hatte er seine Idee geäußert, dass man nur durch eine Immigration in die osmanische Region die Verfolgung des Feindes überlebt.⁷¹² Suleiman II. hatte den Anhängern von Luther einen Unterstützungsbrief geschickt.⁷¹³ Er wollte damit Luthers Glaube gegen das Papsttum und die katholische Konfession bestärken. Außerdem wurde wegen der osmanischen Unterstützungspolitik der Calvinismus in Ungarn nach der Eroberung von Buda (1541) schneller verbreitet.⁷¹⁴

Über dasselbe Thema berichtete elf Jahre später Gallus Huszár am 26.10. 1557 an Bullinger in Zürich: „Es kommt häufig vor, dass eine Gruppe Türken dem evangelischen Gottesdienst beiwohnen, bis die Predigt zu Ende ist. Vor der Abendmahlfeier gehen sie friedlich fort.“⁷¹⁵ Ebermann glaubt, dass die Teilnahme der Türken am Gottesdienst der reformierten Kirche aus Neugier geschah, sonst aber keine tieferen Gründe hatte. Die folgende These von Göllner befürwortet Ebermanns Meinung: „Die türkische Toleranz Andersgläubigen gegenüber hatte eine umso grössere Bedeutung als sie in einer Zeit geübt wurde, während der in Europa Glaubenskämpfe tobten. Man las in Frankreich mit Erstaunen, was Belon und Thevet über die türkische Toleranz berichteten. So wusste auch Emmerich Zigerius von Tolna, dass der Pascha es gestattet habe, das evangelische Bekenntnis überall unter Ungarn und Slawen und selbst in Ofen zu predigen. Flacius, der Empfänger des Briefes veröffentlichte ihn, zumal er wisse, dass viele christliche Fürsten sich schlechter gebärdeten als die Türken.“⁷¹⁶

Der Calvinismus breitete sich seit den fünfziger und sechziger Jahren vor allem im Gebiet jenseits der Theiß und unter den siebenbürgischen Magjaren aus, wobei die Rückkehr von Isabella und Johann Sigismund nach Siebenbürgen 1556 mögliche Verfolgungen

⁷¹¹ Ebermann, 1904, S. 34, Aus: Wahrhaftige neue Zeitung aus dem ungerlandt und Türckey... 1546

⁷¹² Çoban, 1997, S. 108, aus: Régi Magyar Levelestar, S. 128-29.

⁷¹³ Feridun Bey, *Münşeatü's-selâtin*, Bd. II, Istanbul, H.1265 (1848), S. 450-452; Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 467- 468; Öztuna, 1998, S. 203

⁷¹⁴ Çoban, 1997, S. 108.

⁷¹⁵ Ebermann, 1904, S. 34, Aus: Wahrhaftige neue Zeitung aus dem ungerlandt und Türckey... 1546.

⁷¹⁶ Göllner, Bd. III, 1978, S. 222.

weitgehend ausschaltete.⁷¹⁷ Calvinismus war besonders in Deprecen gegenwärtig. Diese Region befand sich an der Grenze von Siebenbürgen/Erdely, des Osmanischen Reichs und ungarischer Städte. Daher waren sie noch freier als andere Religionsgruppen. In Baranja, Szekessfehervar und Danube gab es auch noch die **Unitarier**, die mit der Osmanenherrschaft gute Beziehungen aufbauten, weil sie die Dreifaltigkeit wie Muslime nicht akzeptierten.⁷¹⁸

Die **Serbische Kirche** dehnte sich nach dem Zerfall des mittelalterlichen serbischen Staates (1459) nach Sirmien, Slawonien und Ungarn aus. Serbische Mönche übernahmen katholische Klöster. Unter osmanischer Herrschaft wurden das Metropolit Belgrad und das serbische Patriarchat von Pečs eingerichtet (1557).⁷¹⁹ Nach der Ansiedlung der Serben durch die Osmanen im Süden von Buda Ejalet⁷²⁰ wurde die serbische Kirche in dieser Region verbreitet. Zwischen den Jahren von 1552 und 1690 wurden in Ungarn fünfzehn serbische Diözesen und noch mehr Klöster geöffnet.⁷²¹ Die Kleriker und Mönche waren von der Kopfsteuer befreit.⁷²² Solange die Kleriker kein Einkommen von seiner Gemeinde bekam, wurden sie von der Kopfsteuer sowohl in Buda als auch in anderen Ejalets befreit.⁷²³ Im 16. Artikel des Gesetzbuches von Buda wurde dies deutlich festgehalten. Daher verließen die Priester ihre Kirche und Gemeinde nicht.

Das Osmanische Reich hatte nicht nur die Identitätsfindung der Protestanten unterstützt, sondern auch die der Orthodoxen am Balkan. Diese Politik erklärte der ungarische Historiker Pál Fodor mit diesen Worten: „Der Erfolg des Osmanischen Reiches am Balkan ist auf seine Toleranz und Kompromissbereitschaft zurückzuführen. 1641, fast zwei Jahrhunderte nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen, wies ein serbischer Priester einen katholischen Missionar zurück und erklärte seine Sympathie für die Osmanen mit diesen Worten: „Ich bin auf der Seite der Osmanen, weil die Lateiner (Katholiken) uns hassten und uns nicht für wichtig nahmen. Die Osmanen zwangen die Bevölkerung nicht zur Türkifizierung. Und der Grund des osmanischen Krieges war nicht die Religion, sondern das Reich. Wenn sie gegen uns wegen der Religion gekämpft hätten, gäbe es keine Christen mehr

⁷¹⁷ Schieder, Bd. III, 1971, S. 1100.

⁷¹⁸ Fodor, 2000, S. 193.

⁷¹⁹ Kreiser, Klaus: *Der osmanische Staat 1300-1922*, München 2001, S. 77.

⁷²⁰ Eckhart, 2010, S. 126.

⁷²¹ Fodor, 2000, S. 191.

⁷²² Kreiser, 2001, S. 77.

⁷²³ Düzdağ, M. Ertuğrul, 2009, S. 150.

im Reich.⁷²⁴ Der gleiche Zustand ist auch für Ungarn zutreffend. Wenn die Osmanen gegen alle Christen eine Assimilationspolitik geführt hätten, hätten alle christlichen Konfessionen entweder das Land verlassen oder Muslime werden müssen. In Hinblick auf die Archivquellen verboten die Osmanen durch Gesetze die Umsiedlung der Reâya vom Boden. Dieses bewies den Endzweck der Osmanen. Das Osmanische Reich hätte mit Hilfe der Katholiken gute Beziehungen zu den europäischen Ländern aufbauen können, weil die größten europäischen Länder katholisch waren. Vielleicht wären die Reformationskriege in Europa nicht derart blutig verlaufen. Der Osmanische Staat wählte den schwereren Weg und unterstützte die Reformatoren in seinen ungarischen Gebieten gegenüber Europa.

Unterschiede der katholischen und protestantischen Konfessionen wurden in den Reisebüchern von Evliya und Dernschwam ausdrücklich behandelt. Dernschwam fasste sie mit folgenden Sätzen zusammen: „Protestantische und katholische Kirche sind verschachtelt, sodass zwei Priester katholischen Gottesdienst und zwei Priester protestantischen Gottesdienst im manchen Stadtviertel durchführen. Daher wurden Gottesdienstplätzen der Kirchen mit einer Scheidewand in der Mitte geteilt. Katholiken führen ihren Gottesdienst in lateinischer Sprache, Protestanten aber in ungarischer Sprache durch.“⁷²⁵ Evliya schrieb über die Feindseligkeit der gegenseitigen Konfessionen: „Die Magjaren hatten sich der lutheranischen und die Österreicher der papistischen (katholischen) Konfession angeschlossen. Daher standen sich diese Nichtmuslime feindlich gegenüber, obwohl beide Völker Christen waren.“⁷²⁶

Obwohl Ungarn, damals wie heute, direkt an den Bereich der orientalischen Orthodoxie grenzte, orthodoxe Ruthenen und Rumänen in großen Scharen in seinen Grenzen aufgenommen hatte, und dass ihm daher die Vorstellung eines romfreien Christentums nie fremd war,⁷²⁷ standen die ungarischen Adligen der Reformation von Anbeginn feindlich gegenüber. Da sie von päpstlicher Seite Hilfe gegen die Türken erwarteten, wollten sie in keiner Weise das Misstrauen des Papstes erwecken. So verschärfte der ungarische Adel auf dem Rákoser Landtag das aus dem Jahre 1523 stammende Gesetz, in dem die geistlichen und weltlichen Stände ermächtigt wurden, Lutheraner ins Gefängnis zu werfen oder auf dem

⁷²⁴ Emecen, 1999, S. 77ff.

⁷²⁵ Dernschwam, 1987, S. 368.

⁷²⁶ Evliya, Bd. VI, 2003, S. 86.

⁷²⁷ Bucsay, Mihály: *Der Protestantismus in Ungarn 1521 - 1978 ; Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart*, Teil I, Wien 1977, S. 37.

Scheiterhaufen zu verbrennen.⁷²⁸ Durch mehrere Magnatenfamilien Oberungarns und der „Partes“ hatte der Calvinismus eine starke Stütze. Nicht nur Stefan Bocskai, auch die späteren Bekämpfer des habsburgischen Königtums in Ungarn, wie Gabriel Bethlen, die Rákóczys und Emmerich Tököly waren Calvinisten.⁷²⁹

Auf der habsburgischen Seite gab es Religionsfreiheit für die Reformierten erst im Jahre 1608. Diese Rechte wurden im Zsitvatorok-Vertrag und nach dem Aufstand des protestantischen Magnaten von Bocskai eingeräumt.⁷³⁰ „Obwohl dieses Privilegium auf dem Landtag von Preßburg gesetzlich bestätigt wurde, hinderten ab Mitte des 17. Jahrhunderts die kampflustigen Vertreter der Gegenreformation die Grenzsoldaten daran, ihren evangelischen oder reformierten Glauben auszuüben, indem sie ihre Kirchen belagerten oder ihre Prediger vertrieben. Ähnliches geschah im Jahre 1675 in einer kleineren Burg an der Raaber Grenze: in Vázsony (heute Nagy-vázsony) wurde der Stellvertreter der Burghauptmannschaft, der den evangelischen Prediger beschützt hatte, ins Gefängnis geworfen.“⁷³¹ Auf osmanischer Seite erließ Sultan Süleyman nach der Eroberung Budas (1541) einen Ferman bezüglich der Rechte der christlichen Untertanen in Ejalet Buda. Dieses Ferman vom Sultan kann wie folgt übersetzt werden: „...die Einwohner der eroberten Provinz (Buda) dürfen in ihren Ortschaften bleiben und niemand darf sie und ihre Kinder angreifen oder töten. All ihre Güter, Waren und Häuser gehören ihnen. Es ist niemandem erlaubt, es ihnen wegzunehmen.“⁷³² Ein ähnliches Ferman wurde von Mehmet II. der Eroberer an bosnische Christen geschickt. Dieser Ferman befindet sich heute noch in der Franziskaner Kirche in Fojnica.

Walter Björkman meint dazu, dass sich die Bevölkerung Ungarns unter den Türken nicht wohl fühlte.⁷³³ Er beruft sich dabei auf eine Statistik über die Auswanderungen der Bevölkerung aus Ungarn in der österreichischen Militärzeitschrift von 1829. Nach dieser Quelle sind 2160 Christen bei Nacht aus Alt-Buda nach Gran im Januar 1596 und 7000 Bauern von der Csebel-Insel im November 1598 geflohen.⁷³⁴ Diese Jahre lagen aber in den Kriegszeiten des „Langen Türkenkrieges“. In Kriegszeiten wanderten Menschen aus oder ein.

⁷²⁸ Pietsch, 1967, S. 29.

⁷²⁹ Schieder, Bd. III, 1971, S. 1100.

⁷³⁰ Gattermann, 2005, S. 76.

⁷³¹ Gemeinsam gegen die Osmanen, Ausbau und Funktionen der Grenzfestungen in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert, Katalog der Ausstellung im österreichischen Staatsarchiv 14. März – 31. Mai 2001, Budapest – Wien 2001, S. 32.

⁷³² Barkan, 1943, S. 296ff.

⁷³³ Björkman, 1920, S. 70ff.

⁷³⁴ Björkman, 1920, S. 70ff.

Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens die Reâya, die auf den Wegen der Feldzügen standen, sollten für die Armee Getreide, Fleisch (vom Schaf) usw. besorgen.⁷³⁵ Obwohl diese Lieferungen ohne Bezahlung nicht aufgenommen wurden, hatten die Reâya wegen den ständigen Feldzügen keine Güter mehr in der Hand um die Armee zu ernähren. In einem Hüküm wurde dem Kadı empfohlen, die Reâya ohne vorhergehende Bezahlung zu Lieferungen zu überreden.⁷³⁶ Daher verstand man, dass die Reâya nicht immer bereitwillig ihre Güter verkauften. Zweitens, wegen der Plünderung der Städte von der Krim Tataren⁷³⁷ oder Janitscharen verließen die Einwohner ihre Städte. Neuerobernte Länder wurden gemäß des osmanischen Gesetzes dem Staat angehängt. Daher sollten die ungarischen Grundherrscher entweder ihren Grund verlassen oder unter dem Osmanischen Reich als Martolos leben. Manche davon mussten ihren Grund mit seinem Volk verlassen. Die Kirchengründe wurden im Prinzip als Stiftungsgrund akzeptiert. Deswegen wurden sie den Priestern als Erwerbsquelle gegeben.⁷³⁸ Auf diese Weise bleiben die Kleriker in ihrem Ort.

⁷³⁵ BOA.MD, V., Nr. 925/925a/925b/925c/925d/925e Fî 25 Receb sene 973 (15 Februar 1566).

⁷³⁶ BOA.MD, V., Nr. 925 Fî 25 Receb sene 973 (15 Februar 1566).

⁷³⁷ İnalçık, Halil: Osmanlı İmparatorluğu'nun ekonomik ve sosyal tarihi, Bd. I, 2. Auflage, Istanbul 1997, S. 138.

⁷³⁸ Fekete, 1949, S. 720.

8.1.2 Die Katholiken

Die katholischen Untertanen waren im osmanischen Reich nicht zahlreich, außer auf den Ägäischen Inseln, in Dalmatien, Bosnien und Ungarn.

Die römisch-katholische Kirche in Ungarn geriet in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts infolge der stürmischen Verbreitung der Reformation in eine krisenhafte Situation.⁷³⁹ Nachdem beide Erzbischöfe und fünf Bischöfe am 29. August 1526 bei Mochács gefallen waren, ernannte Papst Clement VII., der für keinen der beiden konkurrierenden Könige (Ferdinand von Habsburg und Johann Szapolyai) Partei ergreifen wollte, vorerst keine neuen kirchlichen Würdenträger. Noch 1574 gab es in Ungarn nicht mehr als vier vom Papst konfirmierte Bischöfe.⁷⁴⁰

Als Beispiel über die Jahre des Rückzugs der Osmanen aus Ungarn erzielte Gatterman bei seiner Erforschung des Gebiets von Baranya folgende Ergebnisse: „1526, zum Zeitpunkt der Schlacht und in dem Jahr, als der vierzig Jahre dauernde Prozeß des Rückzugs der christlichen Machthaber aus der Baranya* begann, war die im Komitat dauerhaft ansässige Bevölkerung rein römisch-katholisch gewesen.“⁷⁴¹ Im Jahr 1687 gibt es im Baranya heterogene religiöse Gruppen.⁷⁴²

- Eine moslemische Minderheit bildete die Führungsgeschichte und lebte vornehmlich in den Städten und befestigten Orten der Baranya.
- In Pécs und südwestlich der Stadt siedelten sich Unitarier an.
- Orthodoxe Serben wohnten einerseits in Pécs, andererseits in zahlreichen Orten im Osten, im Zentrum und im Norden der Baranya.
- Die von ethnischen Ungarn bewohnten Gemeinden im Südwesten, Süden und Südosten des Landes waren überwiegend reformiert,
- während die Siedlungen im Norden von Pécs z.T. auch in den zentralen Baranya, meist der katholischen Konfession angehörten.

⁷³⁹ Bitskey, 1999, S. 59.

⁷⁴⁰ Winkelbauer, Teil II, Wien 2003, S. 71.

* Die im Südosten Transdanubiens gelegene Baranya blieb bis zum Abzug der osmanischen Truppen unter türkischer Herrschaft.

⁷⁴¹ Gattermann, 2005, S. 73.

⁷⁴² Gattermann, 2005, S. 73ff.

- Lutherische Orte (im Bereich südlich und westlich von Pécs) sind nur wenige überliefert.

Besonders Mitglieder der römisch-katholischen Kirche wurden nach dem Rückzug der Osmanen in Ungarn wiederangesiedelt. Zum Beispiel wurden nur sehr wenige der Ulmer Bevölkerung bis 1781 in Ungarn angesiedelt, weil diese Bevölkerung der evangelisch-lutherischen Konfession angehörte.⁷⁴³ Es ist bemerkenswert, dass so viele verschiedene religiöse Gruppen unter der Türkenherrschaft in diesem Gebiet zusammengelebt haben. Nach der osmanischen Zeit hatte die Römisch-Katholische Kirche durch die Siedlungspolitik der Habsburger wieder eine Zunahme erlebt.

Eine Zusammenfassung des Verhaltens der Osmanen gegenüber den Konfessionen

Für das Osmanische Reich war Ungarn ein Wall gegen die Habsburger Monarchie und das katholische Europa. Das oberste ideologische Motiv der Türkenkriege lautete: Ungarn sei das Bollwerk des christlichen Europas gegen die heidnischen Türken.⁷⁴⁴ Nicht nur das Osmanische Reich sondern auch das christliche Europa sahen die Ungarn als Opfer jeweils der anderen Seite. Das Osmanische Reich hatte die Chance, die Ungarn zum Islam zu konvertieren, weil ein islamisches Ungarn ein festerer Wall als ein christliches Ungarn gegen den Rest Europas hätte sein können. Trotz ihrer Möglichkeiten hatten die Osmanen in 150 Jahren die ungarischen Christen nicht gezwungen, massenhaft zum Islam zu konvertieren.⁷⁴⁵ Das bedeutet nicht, dass die Magjaren nicht zum Islam konvertierten. In Berkas von Szerem Sandschak lebten 14 Muslimen, 7 davon sind zum Islam konvertierte Muslime, da Vaternamen von diesen 7 Muslimen als „Abdullah“ geschrieben wurde.⁷⁴⁶ Im Osmanischen Reich wurden die Vaternamen der „Neumuslime“ in der Tapu Tahrir Defteris (Registerbücher) als „Abdullah“ geschrieben. Sie konnten aber auch die Söhne eines Muslims, der Abdullah hiess, sein. Aber nicht nur in dieser Karye (Dorf/Kleinstadt) sondern auch in vielen Ortschaften, wie Sotin,⁷⁴⁷ sind fast die Hälfte der Einwohner mit dem Namen des Vaters „Abdullah“ geschrieben worden. Nicht alle dieser Neumuslime haben ehrlich den Islam ausgewählt, denn manche konvertierten zum Islam, nur um sich von den Cizye-Steuer sich zu befreien. Nach

⁷⁴³ Fata, Márta [Hrsg.]: „Die Schiff' stehn schon bereit. Ulm und die Auswanderung nach Ungarn im 18 Jh.“, in: *Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm*, Bd. XIII, Stadtarchiv Ulm, Ulm 2009, S. 7.

⁷⁴⁴ Hegyi, Zimányi, 1988, S. 92.

⁷⁴⁵ Fekete, 1949, S. 723.

⁷⁴⁶ McGowan, 1983, S. 26.

⁷⁴⁷ In Sotin lebten 38 Muslimen, 13 davon sind mit „Abdullah“ Vaternamen geschrieben. McGowan, 1983, S. 69.

der Meinung von Derschwamm sind die Kleriker sehr ungebildet. Diese Männer orientierten die Nichtmuslime. Sie lehren das Christentum nicht gut. Wegen dieser ungebildeten christlichen Kleriker konvertierten die Christen zum Islam.⁷⁴⁸

Nach diesem Kommentar von Derschwam traten manche Nichtmuslime freiwillig zum Islam über. Osmanen hatten die Nichtmuslime als Massen nicht direkt gezwungen zum Islam zu konvertieren. Jedoch traten begünstigt durch bestimmte osmanische Systeme, wie das Devschirme-System, nichtmuslimische Knaben zum Islam über. Ob es freiwillig oder zwangsläufig geschah, wurde in den vorigen Kapiteln diskutiert. Um das Devschirmesystem gut zu verstehen muss dieses noch erklärt werden. Im Osmanischen Reich wurde von je vierzig Familien ein Knabe, der zwischen 12-18 Jahre alt war, genommen, und nach Istanbul gebracht.⁷⁴⁹ Die Alter der Kinder werden in verschiedenen Quellen unterschiedlich angegeben.⁷⁵⁰ Die Knaben wurden zuerst beschnitten, dann wurden sie zum Islam konvertiert.⁷⁵¹ Diese Knaben arbeiteten entweder im Serail oder in der Armee oder sie besuchten eine Schule. Bemerkenswert ist, daß man in den Quellen über die Durchführung dieses Systems in Ungarn ganz selten etwas findet. Es gab aber doch manche Beispiele, Zinkeisen schrieb über ungarische Devschirme, die als Spion im Haus von den Botschaften in Istanbul eingesetzt wurde.⁷⁵² Die depotierten ungarischen Knaben wurden mehrere hervorragende türkische Heerführer. Der Sohn eines Schuhmachers in Tolna wurde türkischer Großadmiral. Bei den in der Heimat Verbliebenen kam die Apostasie jedoch nur sehr selten vor.⁷⁵³ Es gibt viele Paschas, die mit dem Devsirime-System (als sie Kinder waren) nach Istanbul gebracht wurden und später Stellen als hohe Beamte, sogar als Wesirâzam (Großwesir) oder eines der höheren Ämter im kaiserlichen Palast besetzten. 45 Wesirâzam (Großwesir) im Osmanischen Reich wurden in diesem System ausgewählt.⁷⁵⁴

Es gab rechtliche Unterschiede zwischen Sklaven und Freien. Die Sklaverei entstand durch die Kriege. Die Sklaven wurden nach der Kultur des Besitzers erzogen. Auch im Islam

⁷⁴⁸ Derschwam, 1987, S. 369.

⁷⁴⁹ Uzunçarşılı, İsmail Hakkı: *Osmanlı Devleti teşkilatından Kapıkulu Ocakları (Kapıkulu Korbs im Osmanischen Staatserwaltungssystem)*, Ankara 1943, S. 16; zum Vgl.: Akgündüz, 1999, S. 45ff.

⁷⁵⁰ Ünal, 2007, S. 41: Er gibt diese Älter als von 8 bis 20; Akgündüz, 1999, S. 45ff.: Akgündüz behauptet als 14-18 Jahrealt.

⁷⁵¹ Veinstein, 1995, S. 363.

⁷⁵² Zinkeisen, Bd. III, 2011, S. 398.

⁷⁵³ Bucsay, 1977, S. 85.

⁷⁵⁴ Ünal, 2007, S. 41.

wurden die Sklaven auf die gleiche Weise herangebildet.⁷⁵⁵ Die Osmanen veränderten die Sklaverei zu einer Bildungsinstitution und die Erlangung der Freiheit als eine Alternative. Zudem wurden solche Sklaven durch das Dewschirme-System in das zentrale Administrationssystem und in das politische System eingebunden.⁷⁵⁶

Im Islam und im Osmanischen Reich blieb man nicht viele Generationen als Sklave. Das bedeutet, wenn die Eltern eines Kindes Sklaven waren, hatte er/sie das Recht ein freier Mensch zu werden. Um der Sklaverei zu entkommen, gab es einige Bedingungen:⁷⁵⁷

- Wenn der Sklave oder die Sklavin Muslim wird
- Wenn der Besitzer verstirbt
- Wenn eine Sklavin vom Besitzer ein Kind bekommt
- Wenn ein Freikaufsvertrag zwischen dem Besitzer und dem Sklaven abgeschlossen wird (Mukatebe)

Hier einige Beispiele:

Aus Albanien: Großwesir Ayaz Pascha, Großwesir Lütü Pascha, Großwesir Ahmet Pascha

Aus Bosnien: Großwesir Kalin Ali Pascha, Großwesir Sokullu Mehmet Pascha

Aus Kroatien: Großwesir Rüstem Pascha.

Aus Ungarn: Gazanfer Ağa.⁷⁵⁸ Er war der Bâbü's-sa'âde Ağası, der oberste Beamter in Topkapı Sarail.

Busbecq beschrieb in seinem Reisebuch die osmanischen Truppen und ihre Aufgaben in Ungarn. Nach seiner Beobachtung schützten die Janitscharen ausnahmslos christliche und jüdische Untertanen: „In Buda zum ersten Male Janitscharen; so nennen die Türken die Leibgarde zu Fuß. Ihre Zahl ist sehr groß, der Sultan hat 12.000 in fast allen Teilen seines Reiches, sei es zum Schutz der Festungen gegen Feinde, sei es zur Verteidigung von Christen und Juden gegen Anschläge des Pöbels; es gibt keine einigermaßen bevölkerte Landschaft oder Stadt, wo nicht eine Anzahl Janitscharen sind, um Christen und Juden und andere Hilfsbedürftige gegen freventlichen Übermut zu schirmen.“⁷⁵⁹

⁷⁵⁵ Tabakoğlu, 1996, S. 169; Ünal, 2007, S. 39.

⁷⁵⁶ Tabakoğlu, 1996, S. 169; Ünal, 2007, S. 39.

⁷⁵⁷ Tabakoğlu, 1996, S. 169ff.

⁷⁵⁸ Ünal, 2007, S. 41.

⁷⁵⁹ Busbecq, 1926, S. 19. Vgl. mit türkischer Übersetzung: Busbecq, *Türk Mektupları*, 1939, S. 19.

Die Paschas von Buda korrespondierten ständig mit verschiedenen Beamten und sogar mit dem Wiener Hof in Ungarisch und Latein.⁷⁶⁰ Dazu sind viele Archiv-Quellen im Buch von Ernst Dieter Petritsch⁷⁶¹ zu finden. Das hat auch den Reformatoren, die das neue Testament übersetzten, geholfen. Evliya Çelebi schrieb in seinem Buch, dass die osmanische Armee in Esztergom wie das ansässige ungarische Volk gekleidet war und sie die ungarische Sprache fließend und akzentfrei gesprochen hatten. Weiters bemerkte er, dass diese Soldaten von der ungarischen Bevölkerung nicht auseinander zu halten waren.⁷⁶²

Die Reformierten hatten nur eine Lösung um eine Konfessionsgruppe in Ungarn bilden zu können. Diese war die Verschriftlichung ihrer Glaubensgrundsätze, um ihren Glauben den Magjaren verständlich zu machen. Das neue Testament wurde im Jahre 1541 durch Johannes Sylvester ins Ungarische übersetzt. Im selben Jahr wurde Buda von den Osmanen erobert. Die Paschas von Buda hatten den Reformatoren auch sprachlich geholfen. Ungarisch wurde sogar als diplomatische Sprache ausgewählt.

- In den Jahren zwischen 1541-1554 korrespondierten die Paschas nur auf Lateinisch, zwischen 1554-1565 wurde sowohl auf Lateinisch, wie auch auf Ungarisch korrespondiert. Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, in der Zeit von Arslan Pascha (1565-1566), wurde im offiziellen Schriftverkehr nur mehr die ungarische Sprache verwendet, sodass die lateinische Sprache auf den zweiten Platz abgedrängt wurde.⁷⁶³ Dazu sind viele Korrespondenzen im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu finden:

- Beylerbeyi Tuygun Pascha von Buda (Buda) an Ferdinand I. (5 Oktober 1554)⁷⁶⁴
Der Originalbrief wurde vom Beylerbeyi in lateinischer Sprache verfasst.

- Beylerbeyi Aslan Pascha von Buda (Buda) an Maximilian II (20 Oktober 1565).⁷⁶⁵

⁷⁶⁰ Vrgl. Fekete, 1976, S. 47

⁷⁶¹ Petritsch, Ernst Dieter [Hrsg.]: *Österreichisches Staatsarchiv. Regesten der osmanischen Dokumente im Österreichischen Staatsarchiv*, Bd. I., Wien 1991

⁷⁶² Evliya, Bd. VI., 2002, S. 162

⁷⁶³ Altaylı, Yasemin: „Budun Beylerbeyi Arslan Paşa 1565-1566 (Beylerbeyi von Ofen Aslan Pascha 1565-1566)“, In: *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi (Fachzeitschrift von Sprache und Geschichte – Geografie Fakultät von Ankara Universität*; Zahl: 46, 1, 2006, S. 40.

⁷⁶⁴ HHSTA: *Lateinische Original Text: Turcica* 11 Konv. 3 (1554X) fol. 9f.

⁷⁶⁵ HHSTA: *Ungarische Original Text: Turcica* 20 Konv.2 (1565X) fol. 68f; deutsche Übersetzung: *Hungarica* 91 Konv.2. (1565 VIII-XII) fol. 78.

Dieser Brief wurde auf Ungarisch geschrieben, aber noch wichtiger ist, dass Aslan Pascha die Antwort seines Briefs in ungarischer Sprache abzufassen gedachte.⁷⁶⁶

Es gibt auch einige Briefe, die von Sancakbeyis an andere Staathalter oder Fürsten gesandt wurden:

- Sancakbeyi Hasan Bey von Vác, Novigrád und Drégely an Johann Krusic in Korpona (November 1558)⁷⁶⁷

Wenn die Paschas die Bevölkerung und die Kleriker in Ungarn gezwungen hätten, nur osmanisch zu schreiben und zu sprechen, hätten sich die reformierten Kirchen und die Anhänger der Reformation nicht so schnell ausbreiten können. Auch die Gottesdienste in den Kirchen wurden in lateinischer und ungarischer Sprache durchgeführt.⁷⁶⁸

Nach den Eroberungen wurden manche großen Kirchen in Moscheen umgewandelt. Der berühmte Dichter Bâki, der in der Zeit von Sultan Suleiman lebte, beschrieb die Umwandlung der Kirchen im folgenden kurzen Gedicht:

„Aldin hezar butkedeyi mescid eyledin

Nâkus yerlerinde okuttun ezanları“

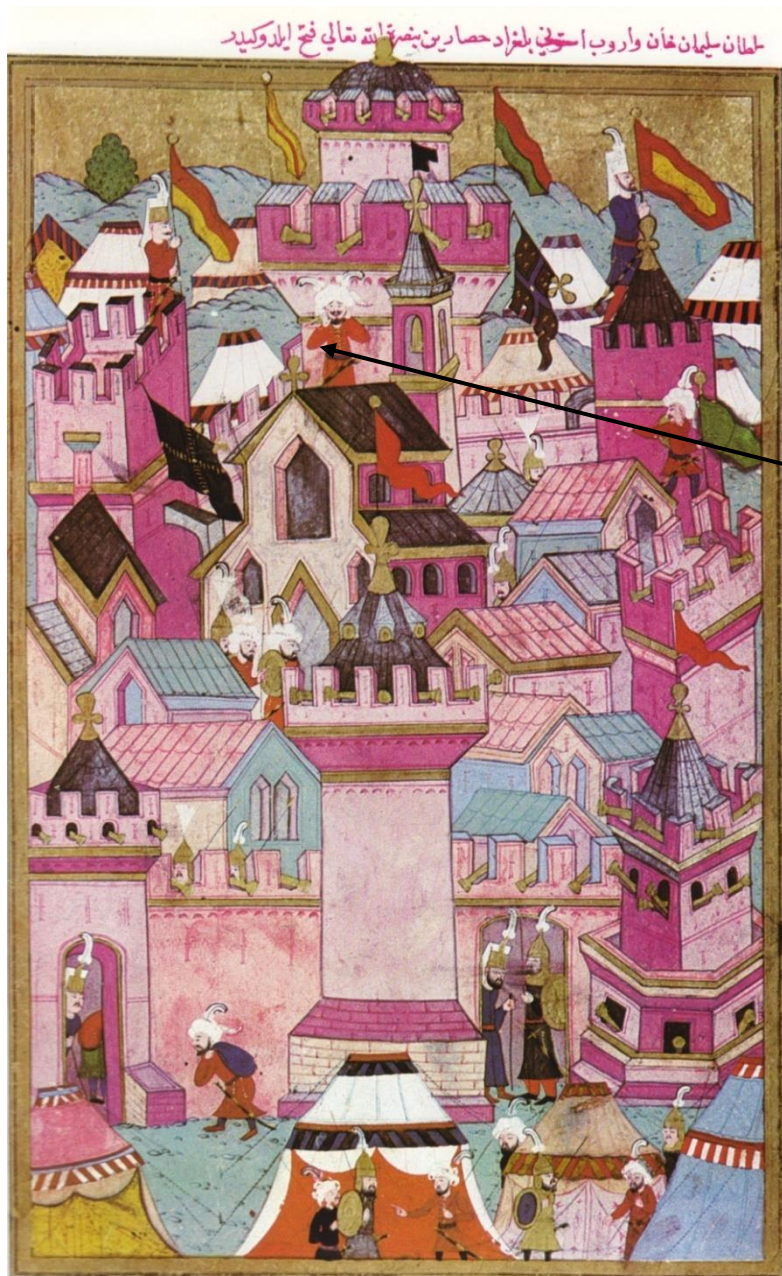
„Du erobertest viele Kirche, und wandelst sie in Moscheen um

Du ließest den Ezan (Gebetsruf) auf den Türmen, wo einst Glocken erklangen, rufen.“

⁷⁶⁶ Altaylı, Zahl, 46, 1, 2006, S. 40.

⁷⁶⁷ HHSTA: *Ungarische Original Text: Turcica* 13 Konv.4 (1558 VI-XII), fol. 189ff.

⁷⁶⁸ Dernschwam, 1987, S. 368.



(Gedicht von Baki)⁷⁶⁹

Muezzin (Gebetsrufer)

Miniatur: Fehér, Géza: Türkische Miniaturen aus der Chroniken der ungarischen Feldzüge, Budapest 1976, Tafel XXVIII; TSA. Nr.: Hazine 1524, Seitensignatur: 268b. Format: 35,4x21,5 cm

In der nebenstehenden Miniatur wurde die Einnahme von Székesfehérvár im Jahre 1543 dargestellt; türkische Fahnen wehen bereits auf den Basteien und Türmen; vom Dach der Kirche, wie ich es mit einem Pfeil angedeutet habe, ruft der Muezzin die Kämpfer zum Dankesgebet.

Die osmanische Aufschrift der Miniatur lautet folgendermaßen: „Suleiman Sultan Khan hat die Burg Székesfehérvár mit Hilfe des Hoherhabenen Gottes erobert.“ In einer anderen türkischen Quelle heißt es: „...die Fahnen des Islams wurden auf den Mauern der Burg gehisst, und alles war voller Freunde. In der Stadt gab es eine kunstvoll gebaute Kirche,

⁷⁶⁹ Peçevi, 1968, S. 227..

die zu einer Dschami (Moschee) umgestaltet wurde. Der Padischah des Erdenrunds verrichtete darin sein Freitagsgebet.⁷⁷⁰

Im Werk von Dernschwam gibt es ein Stadtviertel, das St. Magdalena hiess. In diesem Stadtviertel wurden die Kirchen nicht Moscheen umgewandelt.⁷⁷¹ Außer diesem Stadtviertel sah die Stadt wie eine osmanische Stadt aus. Jacob unterstützte diese These mit folgender Aussage: „Bald nach der Eroberung nahm Budas Stadtbild einen orientalischen Charakter an. Die Hauptkirchen wurden in Moscheen verwandelt, und es entstanden Neubauten muslimischer Gotteshäuser. Nicht ganz der islamischen Praxis entsprach es, dass man auf dem Minarett der Fethije dschâmi`i eine mit weithin hörbarem Schlagwerk ausgestaltete Normaluhr duldet; Schlaguhren verweist der Muslim sonst auf besondere Uhrtürme, damit das Minarett an keinen Glockenturm erinnert. Als Lazarett wurde in Buda zunächst eine Moschee benutzt, bis in der Nähe der Janitscharenkaserne ein eigenes Gebäude zu diesem Zweck errichtet wurde.“⁷⁷²

Wie bereits erwähnt, hatten die Osmanen die größte Kirche in den eroberten Gebieten Moscheen umgewandelt. Aber eine Ausnahme wurde in dem historischen Buch der berühmten osmanischen Historiker von „Solakzade“ beschrieben: Zu dem Paragraf wurde mit der Eroberung von Istolni-Belgrad (Székesfehérvár) angefangen und man erzählt: „Nach einem Tag wurde die Burg erobert. Die Soldaten der Feinde wurden gefangengenommen und zu der Burg wurden ein Brigadier, Obrichter, die Castellan und Burgkorps angestellt. Die größte Kirche blieb auf Bitten der Priester hin in ihren Händen - da unter der Kirche Könige beigesetzt wurden. In der Mitte der Burg gab es noch weitere, ähnliche Moscheen, die jedoch in Moscheen umgewandelt wurden. Danach wurde hier das Freitagsgebet gebetet und im Namen von Padischah ein Hutbe (Predigt) vorgelesen.“⁷⁷³

Während der Eroberungen zerstörte Kirchen durften mit Erlaubnis des Paschas restauriert werden. Ein wichtiger Beweis für die Garantie der religiösen und persönlichen Freiheit der Nichtmuslime in der Osmanenzeit war die Genehmigung zur Restauration von Kirchen, Klöstern, Synagogen usw. Nach grundlegenden Prinzipien des islamischen Rechts in

⁷⁷⁰ Géza, 1976, Tafel XXVIII.

⁷⁷¹ Dernschwam, 1987, S. 368.

⁷⁷² Jacob, 1917, S. 26.

⁷⁷³ Solak-zâde Mehmed Hemdemi Çelebi: *Solak-zâde Tarihi (Die Geschichte von Solakzade)*, Bd. II, Übersetzer: Vahid Çabuk, Ankara 1989, S. 209.

dieser Frage erlaubte das Osmanische Reich die Restauration und einen neuen Innenausbau von zerstörten oder beschädigten nichtmuslimischen Gebetshäusern. Wenn die Gesetze und die festgesetzte Prozedur nicht eingehalten wurden, wurden die neu erbauten oder reparierten Kirchen durch den Staat abgetragen. Wenn die Kirche vor der Eroberung vorhanden war, wurde die Restaurierung dieser Kirche erlaubt und wenn sie nach der Eroberung gebaut wurde, wurde sie abgetragen und der Bau verboten.⁷⁷⁴ Eine Fetwa (Rechtsgutachten) des Scheihulislam Ebu Suud Efendi unterstützt diese Vorgangsweise mit folgendem Beispiel:

„Frage: Wenn die Nichtmuslime nach der Eroberung einer Burges kämen und behaupteten, dass es in der Burg vorher eine Kirche gab und sie die Kirche erbaut hätten, obwohl während der Eroberung in der Burg keine Kirche vorhanden war, dürfen die Muslime nach islamischem Recht diese Kirche abtragen?“

Antwort: Ja, wenn die Muslime in dieser Burg das Freitagsgebet verrichtet haben.⁷⁷⁵

In einer anderen Fetwa:

„Frage: Wenn es in einer Stadt eine Kirche bereits früher gab und diese im Laufe der Zeit zerstört wurde, darf sie restauriert werden?“

Antwort: Ja.⁷⁷⁶

Ebussuud Efendi bestätigt mit folgender Fetwa die Erlaubnis zur Restauration von Kirchen, aber enthielt sich, eine Genehmigung zu einem Neubau oder zu einer Vergrößerung zu erteilen:

„Frage: Wenn Nichtmuslime neben einer Kirche eigene Räume gebaut hätten, um hier Geistliche einzuquartieren, dürften die Muslime nach einem Beschluß des Kadis diese Räume abtragen?“

Antwort: Ja, wenn sie an die Kirche angebaut werden.“⁷⁷⁷

Es wurde bereits erklärt, dass christliche Untertanen ihre alten und zerstörten Kirchen renovieren oder wiederaufbauen durften. Obwohl die Gesetze der Osmanen nicht erlaubten, neue Kirchen oder daneben einige Räume zu bauen, wurden viele neue Kirchentürme neben den alten Kirchen gebaut. Ein Beispiel habe ich bei einer Exkursion in Ungarn (29.04.-

⁷⁷⁴ Kenanoğlu, 2010, S. 289.

⁷⁷⁵ Düzdağ, 2009, S. 153.

⁷⁷⁶ Düzdağ, 2009, S. 154.

⁷⁷⁷ Düzdağ, 2009, S. 155.

05.05.2009) selbst gesehen und fotografiert. In der Zeit der Osmanenherrschaft wurden viele Kirchentürme gebaut, die größer als die nebenstehende Kirche waren (zum Beispiel der Glockenturm in Nyírbátor, Abb. 31). Sogar die Kirchengemeinschaft in Körös (in der Nähe von Pécs) wollte im Jahr 1652 eine Kirche bauen lassen. Sie hatten aber keinen Baumeister in Pécs und Buda gefunden. Daher hatten sie ausser der Grenze der Ejalet aus Yanık einen Baumeister rekrutiert.⁷⁷⁸

Die Kirchen durften nicht planlos restauriert werden, sondern unterlagen einer festgesetzten Prozedur⁷⁷⁹. Unter anderem war Folgendes zu beachten:

- Ein Antrag auf Restauration
- Die Besichtigung der Örtlichkeit durch den in dieser Stadt eingesetzten Kadi und anderen lokalen Beamten (Architekten, Bostancibasi, usw.)
- Fetwa des Scheihulislam in der festgesetzt wird, dass die Größe, Höhe und Breite der Kirche nicht verändert wird,
- Ferman des Padischahs auf Basis der durch Scheihulislam bewilligten Fetwa
- Ortsbesichtigung nach Abschluß der Restauration der Kirche



Abbildung 31: Calvinistische St. Georgskirche in Nyírbátor (selbst fotografiert). In der Kirche befindet sich das marmorne Grabmal von István Bathori

⁷⁷⁸ Fekete, L.: „Osmanlı Türkleri ve Macarlar (Osmanische Türken und Magyaren)“, in: *Belleten*, Nr. 52, Ankara 1949, S. 704.

⁷⁷⁹ Kenanoğlu, 2010, S. 290, Aus: H. H., nr. 36491, Jahr 1253.

Es gab auch andere Fälle von solchen Kirchen, wie man bei Björkman liest: „Während des größten Teils ihrer Herrschaft haben die Türken den Christen eine Kirche in der Festung zum Gottesdienste belassen. Später jedoch wurde sie ihnen genommen, sodass die Christen nun noch drei kleinere Kirchen außerhalb der Festung besaßen. Ihre Gemeinde bestand zumeist aus Leuten, welche für Arbeiten in der Festung Steuerfreiheit genossen.“⁷⁸⁰

Außerdem dekretierte Ebussuud Efendi in einem Ferman, dass die Personen, die im Dienst der Kirche tätig waren, von den Möglichkeiten der Stiftungen Nutzen haben durften.

„Frage: Wenn ein nichtmuslimischer Mann sein Haus der Kirche, nach deren Zerstörung den Armen gestiftet hätte und die Richter die Stiftung des hier erwähnten Hauses genehmigt hätten, wäre es akzeptabel dafür eine rechtliche und amtliche Genehmigung zu erteilen?

Antwort: Die Schenkung an die Kirche ist nicht richtig. Aber wenn man zunächst Kirchendiener beschenkt und danach Arme beschenkt, wäre es rechtlich einwandfrei.“⁷⁸¹

Nach der Eroberung einer Stadt wird im Osmanischen Reich eine kleine Soldatengruppe in einer strategischen Burg stationiert. Um noch ein wenig Soldatengehalt zu bezahlen, werden die anderen Burgen der Stadt zerstört. Finanzielle Kosten sind nicht der einzige Grund –

hinzukommen politische (einheitliche Regierung) und militärische (Behinderung eines Ausstands) Gründe.⁷⁸²

Die Annäherungspolitik des Reiches wurde mit dem Fetwa von Ebussuud Efendi klar erklärt. Daneben muss das Verhalten der Janitscharen gegen die religiösen Symbole erklären. Viele der Gesichter der Statuen in den Kirchen wurden von den Janitscharen zerstört.

Abbildung 32: Eine Statue von der Ják Kirche (selbst fotografiert).



⁷⁸⁰ Björkman, 1920, S. 70.

⁷⁸¹ Düzdağ, 2009, S. 156.

⁷⁸² İnalcık, Halil: Osmanlılar, Istanbul 2010, S. 70.

Dieses Verhalten muss man richtig verstehen. Im Islam ist es verboten, das Gesicht eines Menschen zu gestalten oder zu zeichnen, weil nach dem islamischen Glauben der Zeichner oder Bildhauer im Jenseits aufgefordert wird, Leben in seine Kunstwerke zu hauchen. Das ist natürlich unmöglich und ist nur Allah vorbehalten. Deswegen gibt es ein Bilderverbot im Islam. Andererseits wurden im Osmanischen Reich Miniaturen entwickelt. Trotzdem ließen sich einige Padischahs (Mehmet der Eroberer oder Suleiman der Prächtige usw.) Porträts malen, obwohl die Ulemas im Reich dagegen waren. Wegen dieses Verbots wurden die Gesichter der Statuen von den Janitscharen zerstört. Dieses Verhältnis der muslimischen Untertanen gibt es auch in den Reisebüchern von Tavernier und Daramon⁷⁸³ zu sehen. „Hier (Izmir) werden jeden Tag neue Statuen gefunden. Aber die Gesichte der Statuen werden von der Türken (Archäologen) zerstört“⁷⁸⁴

Nichtmuslimische Untertanen durften auch die Namen der Tage nach der christlichen Zeitmessung verwenden.⁷⁸⁵

Kurz zusammenzufassen lebten im Osmanischen Reich viele Nationen zusammen. Sie wurden tolerant behandelt. Nach dem Verwaltungssystem des Osmanischen Reiches wurde jeder Reâya geschützt. Aber natürlich gab es auch im Osmanischen Reich Beamte oder Soldaten, die die Untertanen – besonders die Nichtmuslime - ungerecht und schlecht behandelten. Die einheimische Bevölkerung in den neu eroberten Gebieten wurde auf freiwilliger Basis zum Islam bekehrt. In Ungarn war diese Situation ganz selten. Zwei Jahrhunderte nach der Türkenzeit verbreitete sich der Islam in Ungarn wieder. Für dieses Phänomen spielte die Türkenherrschaft vom 16. Jahrhundert keine Rolle.⁷⁸⁶ Drei Gründe sind möglich: Erstens, die Habsburger Monarchie, die nach den Osmanen Ungarn besetzt hatte, hatte vielleicht die ungarischen Muslime christianisiert. Zweitens, alle Muslime wollten nicht unter christliche Herrschaft geraten und sind ins Osmanische Reich abgewandert (stimmt zum großen Teil). Drittens, wurde das Volk von Ungarn durch die Osmanen nur geringfügig islamisiert. Diese Frage erfordert weitere genaue Untersuchungen.

⁷⁸³ Chesneau, Jean: D'Aramon Seyahatnamesi, Kanuni Devrinde Istanbul - Anadolu Mezopotamya, Übers. Işıl Ayverdi, Istanbul 2012, S. 46.

⁷⁸⁴ Tavernier, Jean-Baptiste: Tavernier Seyahatnamesi (Reisebuch von Tavernier), Übers. Teoman Tunçdoğan, Kitapevi Yayınları, Istanbul 2010, S. 114.

⁷⁸⁵ Fekete, 1949, S. 718.

⁷⁸⁶ Popovic, 1995, S. 111.

9 Kanunname (Gesetzbücher) von Buda

Buda Ejalet wurde als „Salyanesiz“ verwaltet. Das Einkommen des Ejalets wurde also nicht zur Staatskasse geschickt sondern im Ejalet verbraucht. Der Steuereinnahmer ging in die Sandschaks, Nahiye oder Dorf um den angesetzten Steuerwert und Steuerpflichtige festzustellen. Dezentrale Ejalets wie Jemen, Ägypten und Buda hatten finanzielle Autonomien, wodurch sie innerliche Probleme schnell reflektieren konnten.⁷⁸⁷ Dieses System wurde im 16. Jahrhundert richtig durchgeführt. Wegen den Kriegen und Aufständen funktionierte die Registrierung des Timars im 17. Jh. in Buda nicht ordnungsgemäß.⁷⁸⁸ Die Grenzänderung des Ejalet verursachte eine unordentliche Timarregistrierung in Buda.

Es gab keine gleichmäßigen finanziellen Gesetze im ganzen osmanischen Reich. Im Übrigen kann die eingetriebene Steuer von den Tiefländern Ungarns, Täler Erdels (Transilvanien) nicht wie von den arabischen Wüsten oder von den Hochebenen des Ostanatoliens gleichgestellt werden. Die Osmanen hatten seit Anfang des Reiches in allen eroberten Ländern die islamische Scharia eingeführt. Daneben wurden die traditionellen Steuern nicht aufgehoben, sondern wurden entweder ganz wenig oder gar nicht geändert. Dadurch wurden besondere Gesetze, die von alten Traditionen inspiriert werden, in jeder Provinz angeordnet. Die Steuern wurden mit dem eigenen Maßsystem von jeder Provinz zu messen fortgesetzt und das gemeinsame Ausmaß der Maße wurde mehrmals in den Gesetzbüchern geäußert, weil früher wie heute kein einheitliches Metersystem vorhanden war.⁷⁸⁹ Dafür gibt es ein Beispiel im Gesetzbuch von Pojega 1. Gesetz: „... Nichtmuslime traditionell nach der Despot Üslûbu⁷⁹⁰ von jedem Haushalt an dem Tag von Hızırilyas 50 Akçe und selbst in der Erntezeit der Weinberge 50 Akçe eingehoben...“⁷⁹¹ Im Gesetzbuch von Secan wurden fast alle Gesetze mit den alten

⁷⁸⁷ İnalçık, Halil; Quataert, Donald: *Osmanlı İmparatorluğu'nun ekonomik ve Sosyal Tarihi*, Übers. Halil Berktaş, Bd. I, Istanbul 1997, S. 125.

⁷⁸⁸ Kâldy-Nagy, Gyula: „16. Yüzyılda Osmanlı İmparatorluğu'nda Merkezî Yönetimin Başlıca Sorunları“, in: *Tarih Araştırmaları Dergisi*, Bd. VII, 1969, S. 55.

⁷⁸⁹ Üçok, Coşkun: „Osmanlı Devleti Teşkilâtında Timarlar (Timar in der osmanischen Staatsorganisation)“, in: *Ankara Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi*, Bd. II, Nr. 1, 1944, S. 73.

⁷⁹⁰ Despot Üslûbu: Despot war eine Würde für geistliches Oberhaupt der orthodoxen Kirche. Es war die Verkürzung des griechischen Wortes „despotis“ und bedeutete Metropolit. Mit diesem Gesetz wird die Durchführung des Gesetzes in der Herrschaftszeit der Orthodoxen gemeint. (Sertoğlu, *Tarih Lügati (Geschichte Lexikon)*, 83; Pakalın, B. I, in: *Despot Üslûbu*, 1983, S. 433).

⁷⁹¹ Kanunname 9: Das Gesetzbuch der Reâya von Pojega und Sirem, Quelle: Akgündüz, Bd. V., 1992, S. 330, aus: BOA. TTD, Nr: 204 (976), S. 12, 13.

Geldnamen als „Penz“ verwendet. Ausserdem wurde ein Hüküm zu Beylerbey und Defterdâr von Buda geschrieben und von beiden Dörfern Arbeiter verlangt, bei der Pulverherstellung zu arbeiten. Der Beylerbeyi verlangte von der Hohen Pforte manche Reâya von dieser Arbeit zu befreien. Die Hohe Pforte befahl dem Beylerbeyi, dass diese Reâya sowie in der Zeit ihres alten Königs behandelt werden müssen.⁷⁹²

Die Osmanen versuchten die Ungerechtigkeit bei den Steuereinnahmen zu behindern. Nach dem ersten Tapu Tahrir Defteri im osmanischen Reich mussten der Timarlı Sipâhî (Inhaber) seine Reâya vor dem Steuereinnahmer versammeln und nur die Steuerpflichtigen registrieren lassen. Wenn der Sipâhî einen Minderjährigen registrierte, wird sein Timar (Boden) weggenommen.⁷⁹³ Trotz derartiger Maßnahmen wurden in Buda Ejalet viele Ungerechtigkeiten verzeichnet. Nach einem 1560 datierten Hüküm wurde dem Sandschakbey von Smedrevo befohlen, dass die Reâya während der Eintreibung der Kopfsteuer nicht entwürdigt werden.⁷⁹⁴ Nach einem anderen, 1570 datierten Dokument, haben manche Dorfgemeinden wegen des Despotismus von der Mültezim (Steuereinnahmer) ihre Dörfer verlassen.⁷⁹⁵ Sogar nach einem 1585 datierten Hüküm hat ein nichtmuslimischer Sipâhî, der Coca veled-i Plavca hiess, im Dolokov⁷⁹⁶ statt des Steuereinnahmers die Steuer ungerecht einkassiert.⁷⁹⁷ Daraufhin wurde dem Sandschakbey befohlen, dass der Kadı den Sipâhî zuerst im Gericht vorführen muss. Wenn er schuldig ist, sollen die Timar des Sipâhîs von ihm weggenommen werden.⁷⁹⁸ Die Hohe Pforte warnte die Beylerbeys, Sandschakbeys und Kadis oft gegen solche Ungerechtigkeiten. Nach einem anderen Hüküm befahl die Hohe Pforte den Sandchakbeys von Belgrad bis Smedrevo, von der Reâya nur die erforderliche Steuer ohne Zwang einzunehmen.⁷⁹⁹ Wegen der höheren Steuereinnahmen schickte die Dorfbevölkerung von Şirin (?) Nahiye im Mohács Sandschak einen Mann zum Padischah, um sich diesbezüglich zu beklagen. Daraufhin schrieb der Padischah einen Hüküm dem Sandchakbey von Mohács, um diese Ungerechtigkeit in Ordnung zu bringen.⁸⁰⁰ Sowohl diese Ungerechtigkeit der Steuerbeamten als auch die fehlenden Steuereinkommen der Grenzstädte zwangen die Hohe Pforte das Budget des Ejalets finanziell zu unterstützen.

⁷⁹² BOA. MD, V, Nr. 1205, Fi 22 Şaban sene 973 (14 März 1566).

⁷⁹³ İnalcık, Halil: *Arnavid Sancağı Defteri*, Ankara 1987, S. XX.

⁷⁹⁴ BOA. MD, III, Nr. 1445, Fi 24 Zilkâde sene 967 (16 August 1560).

⁷⁹⁵ Káldy-Nagy, Bd. VII, 1969, S. 52.

⁷⁹⁶ Dolokov war ein Dorf in Smedrevo.

⁷⁹⁷ BOA. MD, LV, Nr. 179 Fi 6 Muharrem 993 (8 Januar 1585).

⁷⁹⁸ BOA. MD, LV, Nr. 179 Fi 6 Muharrem 993 (8 Januar 1585).

⁷⁹⁹ BOA. MD, V, Nr. 5, Fi 21 Muharrem sene 973 (18 August 1565).

⁸⁰⁰ BOA. MD, VII, Nr. 239, fi 9 Rebî‘u'l evvel, sene 972 (15 Oktober 1564).

Im Jahr 1560 betrug das Einkommen des Buda Ejalets 6,5 Million Akçe (75.000 Goldstücke).⁸⁰¹ Aber nur jährliches Einkommen der Salzminen (1580) waren im Reich ca. 8,3 Million Akçe wert, also mehr als das Gesamteinkommen von Buda Ejalets. Das Osmanische Reich hat manchmal das Ejaletsbudget durch 15 Millionen Subventionen unterstützt.⁸⁰² Im Jahre von H. 976 (1568) wurde von Istanbul nach Buda im Rahmen von Subvention 10 Millionen Akçe geschickt.⁸⁰³ Diese Subvention wurde bis auf 17-18 Millionen erhöht.⁸⁰⁴ Diese Subvention des Reichsschatzamt wurde auch im Werk des französischen Reisende Jean Thévenot geschrieben.⁸⁰⁵ Buda wurde nicht nur vom Reichsschatzamt sondern auch von Ejaletsbudget von Timesvar unterstützt.⁸⁰⁶

Von den Untertanen der Grenzdörfer wurden manchmal keine, manchmal doppelt so viele Steuern eingenommen. Einige ungarische Dörfer kamen zum Handkuss, weil diese zwischen habsburgischen und osmanischen Grenze lagen. Darum hatten diese Dörfer sowohl einen auf habsburgischem Gebiet residierenden Herren als auch einen osmanischen Timar-Inhaber Steuern zu zahlen.⁸⁰⁷ Diese problematischen Dörfer wurden im 1568 datierten Friedensvertrag aufgezählt.⁸⁰⁸ Es wurde beschlossen, dass die Zugehörigkeit der Dörfer durch eine Kommission bestimmt wird. Reâya sollte sowohl die Steuern zahlen, als auch jährlich drei Tage für den Sipâhî ohne Kosten arbeiten.⁸⁰⁹ Die kostenlose Arbeit (Frondienst) des Reâyas wurde nicht nur im osmanischen Reich getätigt. Auch für die Grundherren sollten die Pareikos (Bauern) zwei oder drei Tage in der Woche arbeiten.⁸¹⁰ Außerdem sollte der Reâya für den Sipâhî einen Stall aufbauen.⁸¹¹ Der Frondienst sollte nicht nur von den Nichtmuslimen sondern auch von den Muslimen geleistet werden.

Im osmanischen Reich wurde auch eine Kirchensteuer unter dem Namen „Zemin-i Kilise-Resmi Tapu“ eingenommen. Ähnliche Steuern wurden vor dem osmanischen Reich in

⁸⁰¹ Fekete und Káldy-Nagy, 1962, S. 772.

⁸⁰² İnalçık; Quataert, Bd. I, 1997 S. 101ff.

⁸⁰³ BOA. MD, VII, Nr. 2687, Cumâde'l âhır 976 (November 1568).

⁸⁰⁴ Káldy-Nagy, Bd. VII, 1969, S. 51.

⁸⁰⁵ Thévenot, Jean: *Thévenot Seyahatnamesi (Reisebuch von Thévenot)*, Übers. Ali Berktaş, Istanbul 2009, S. 245.

⁸⁰⁶ BOA. MD, LXVIII, Nr. 58/112 Fî 10 Şevval 999 (1 August 1591).

⁸⁰⁷ Dávid, 1997, S. 187-204.

⁸⁰⁸ Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 499ff.

⁸⁰⁹ Kazıcı, Ziya: *Osmanlı Devleti'nde Toplum Yapısı (Gesellschaftsstruktur im Osmanischen Reich)*, Istanbul 2010, S. 80.

⁸¹⁰ İnalçık, 2009, S. 319.

⁸¹¹ Pamuk, Şevket: *Osmanlı-Türkiye Tarihi 1500-1914*, Istanbul 1999, S. 54.

Ungarn unter dem Namen „kirchlicher Zehnt“ eingenommen.⁸¹² Die Kirchensteuer wurde in den Szerem oder Buda Sandschaks in fast gleicher Höhe eingenommen. Durchschnittlich betrug sie 50-60 Akçe.⁸¹³ Die Cizye-Steuer (Kopfsteuer) betrug 60 Akçe. Demnach zahlten Nichtmuslime für die Kirche gleichviel wie für die Muslime.

In den Jahren 1558-59 betrug das Gesamteinkommen der **Cizye-Steuer** in Buda 1.530.000 Akçe. Im nächsten Jahr wurde es auf 1.797.539 Akçe erhöht.⁸¹⁴ Dieses Steuereinkommen stieg ständig an. So stieg es im Jahre von 1580 bis auf 5.373.138 an. In den Jahren von 1662-63 stieg es bis auf 16.990.662 Akçe an. Die Cizye-Steuer wurde in Buda in den 40er Jahren mit 50 Akçe berechnet. Diese Anwendung ist nicht nur für Ungarn gültig. In Adana Ejalet wurde in den selben Jahren 48 Akçe eingenommen. Nach den 1546 und 1562 datierten TTD. wurde die Cizye-Steuer mit jeweils 50 Akçe berechnet.⁸¹⁵ Im Jahre 1574 wurde es auf 66 Akçe angehoben. 1585 wurde eine Cizye-Steuererhebung um 45 durchgeführt um das Budget auszugleichen.⁸¹⁶ Dadurch stieg die Cizye-Steuer in Buda auf 110 Akçe. In 50 Jahren wurde somit von den Nichtmuslimen zwei Mal mehr Steuer eingenommen. Wenn die Cizye-Steuer 1559 50 Akçe und das Einkommen der Cizye-Steuer 1.797.539 war, macht das ca. 35.950 nichtmuslimische Steuerpflichtige. Wenn eine Cizye-Steuer im Jahre 1580 70 Akçe und das Einkommen der Cizye-Steuer 5.373.138 war, macht das ca. 77.000 nichtmuslimische Steuerpflichtige. Nach dieser allgemeinen Rechnung hat sich die Bevölkerungszahl der Nichtmuslime in Buda Ejalet verdoppelt. Dies kann nicht mit einem natürlichen Bevölkerungswachstum erklärt werden, weil dazwischen wie „Szigetvár“ neue Burgstädte von den Osmanen erobert wurden. Mit dieser Berechnung wurde nicht versucht, die Zahl der Nichtmuslime zu berechnen. Stattdessen war zu eruieren beabsichtigt, ob die Nichtmuslimen wegen der erhöhten Cizye-Steuer ihr Heim verlassen hatten. Eigentlich stieg die Cizye-Steuer nur zahlenmäßig an, weil der Wert der Währung Akçe im 17. Jahrhundert im Verhältnis von 1/5 entwertet wurde.⁸¹⁷ Sie wurde zahlenmäßig von 50 bis auf 110 Akçe verdoppelt, sank aber fünf Mal im Wert.

⁸¹² N. Kiss, Bd. XLII, 1983, S. 184.

⁸¹³ Káldy-Nagy, 1971, S. 21; McGowan, 1983, S. 185, 187, 189, 211, 213, 216 (fast in jeder Kleinstadt in Szerem Sandschak gibt es Kirchensteuerregister).

⁸¹⁴ Fekete; Káldy-Nagy, 1962, S. 771.

⁸¹⁵ Káldy-Nagy, 1971, S. 1-60.

⁸¹⁶ İnalıc - Quataert, Bd. I, 1997 S. 109; Akdağ, Mustafa: Osmanlı İmparatorluğunun Kuruluş ve İnkişâfı Devrinde Türkiye'nin İktisadi Vaziyeti, in: *Belleten*, Bd. XIII, Nr. 50, Ankara 1949, S. 497-517.

⁸¹⁷ Fekete, 1949, S. 718.

Wegen der Verspätung der Eintragungen der Steuerpflichtigen in TTD. hatten die Reâya einige Probleme. Koçi Bey beschrieb in seinem Werk diesen Zustand mit einem Beispiel: „Wenn es in einem Dorf zehn Familien gab und neun davon das Dorf verlassen, wurde die Avârız-Steuer über zehn Familien gerechnet und eingenommen.“⁸¹⁸ Das ist eine Übertreibung von Koçi Bey, da er es als Beispiel geschrieben hat. Es ist doch möglich solchen ungerechten Eintreibungen der Steuer zu begegnen, weil Tahrir Defteris normalerweise alle dreißig Jahre erneuert wurden. Für Buda Ejalet kann man das nicht so einfach annehmen, weil Tahrir von Buda durchschnittlich alle fünfzehn Jahre erneuert wurden. Außerdem vermehrte sich nach den Tahrir Defteris von 1546 und 1562 die Zahl der Steuerpflichtigen in beinahe jeder Ortschaft. Nach den Eroberungen der Grenzdörfer wurden die Reâya mit weniger Steuern in den TTD. eingetragen. Nach der Abfertigung der richtigen Tahrir Defteris wurden diese Steuern wesentlich erhöht.⁸¹⁹ Wenn die Steuer gesammelt wurde, hatte die Hohe Pforte die fehlende Steuer ausführlich niedergeschrieben und den Beylerbeyi befohlen, die fehlende Steuer einzutreiben. Darüber wurde ein Hüküm nach Esztergom und Székesfehérvár geschickt. Demnach hatte die Hohe Pforte die 744.003 Akçe, die fehlend einkassiert wurde, verlangt.⁸²⁰ So wie die fehlende Steuer kontrolliert wurde, wurde auch die mehr verrechnete Steuer kontrolliert. In Ejalet von Uyvar (in Nordungarn) hatten manche Sipâhîs von dem Reâya unter dem Namen von „Pişkeş“⁸²¹ vor der Erntezeit Bestechungsgeld bekommen. Das Bestechungsgeld wurde durch den Kanunname streng verboten.⁸²² Sie hatten daraufhin sogar ihre Grundstück (Timar) verloren.⁸²³ Gemäß dem 1024 nummerierten Hüküm wurde den Kadîs von Smedrevo befohlen, von dem Reâya keine ausserordentliche Steuer einzuteiben.⁸²⁴ Dieses Hüküm wurde ohne Zweifel wegen ungerechter Behandlungen gegen die Reâyas geschickt, weil in den 1224 und 1225 nummerierten Hüküm im selben Mühimme Defter über dasselbe Thema nochmals geschrieben wurde.⁸²⁵ Diesmal aber wurde sie dem Sandschakbey von Smedrevo geschickt.

In der Buda Verordnung haben die Osmanen bekundet welche Steuern unter welchen Voraussetzungen vom christlichen und vom muslimischen Volk eingefordert wurden.

⁸¹⁸ Koçi Bey: *Koçi Bey Risalesi*, Istanbul 2007, S. 122.

⁸¹⁹ Fekete, 1949, S. 672.

⁸²⁰ BOA. MD, LXVIII, Nr. 37/77 Fî 14 Zilkade 999 (3 September 1591).

⁸²¹ Pişkeş: Geschenk. Hier versteht man darunter Bestechungsgeld.

⁸²² Çalışır, M. Fatih: *War and Peace in The Frontier: Ottoman Rule in The Uyvar Province, 1663-1685 (nicht gedruckte Diplomarbeit)*, Ankara 2009, S. 100.

⁸²³ İnalçık, 2005, S. 105.

⁸²⁴ BOA. MD, III, Nr. 1024, Fî Receb 967 (April 1560).

⁸²⁵ BOA. MD, III, Nr. 1224, Fî 14 Ramazân sene 967 (8 Juni 1560).

Gesetzbuch von Buda:⁸²⁶

„Im Allgemeinen darf die Bevölkerung der oben erwähnten Eyalet in ihrem Land leben – weder sie noch ihre Kinder dürfen belästigt werden. Sie dürfen über Ihre Häuser, sei es in einem Dorf, oder in einer Kleinstadt, über Ihre Güter, über diverse Bauwerke und über ihre Gärten frei verfügen. Sie haben das Recht ihr Eigentum zu verkaufen oder zu verschenken. Nach ihrem Tod tritt das Erbrecht in Kraft. Die Intervention in die Verwendung der Gärten und Felder ist strengstens untersagt.

Es steht ihnen frei ihre Felder wie einst anzubauen und zu bewachen. Wenn die hier erwähnten Landgüter nicht deren Eigentum sind und sie zum Memleket Arazi gehören, welche zu muslimischen Stiftungen zählen und als Mir-i Arazi bekannt sind, wird sie der Reâya überlassen. Gegen Bezahlung der Öşür-Steuer⁸²⁷ dürfen Agrarprodukte, wie Getreide angebaut werden. Von der Getreideernte ist eine weitere Steuer, Harac-ı Mukaseme⁸²⁸, zu entrichten und alle gesetzlichen Verpflichtungen einzuhalten.

Vorausgesetzt einer ausgezeichneten Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen, ist es dem Grundbesitzer erlaubt das Land bis zu seinem Tod zu bewirtschaften. Im Falle eines Todeseintritts des Grundbesitzers, können dessen Söhne das Land weiterhin unbefristet im eigenen Namen bebauen. Wenn keine männlichen Nachkommen vorhanden sind, wird das Land, einem im Agrarwesen fähigen Person gegen eine Ücret-i Muaccel⁸²⁹ Gebühr übergeben. Diese haben die Felder nach gesetzlichen Bestimmungen zu bebauen.

Weinberge und Gärten zählen zum Grund. Wenn diese bebauten Felder verwittern, sind diese Felder wie andere zu benutzen und werden von der Steuerberechnung ausgenommen.

Allah ist gewiss allwissend und mächtig.

Das Gesetzbuch wurde von Ebusuud Muhammed verfasst. “

Im ersten Absatz gewährleistet das Gesetzbuch den Untertanen ihre Güter und ihr Leben. Der Reâya konnte ihr Grundstück an seine Söhne vererben. Der Staat durfte die Güter eines Reâyas nicht beschlagnahmen, sondern musste der Regierung den Prozess der

⁸²⁶ BOA. TTD. Nr. 449 (987), S. 2.

⁸²⁷ Öşür-Steuer: Auch Aşar (Plural) oder Öşr/Üşr genannt. Es ist ein arabisches Wort und bedeutet das Zehntel. Im Osmanischen Reich wurde Ö. von den muslimischen und nichtmuslimischen Reâya einkassiert. (İnacık, Halil: Arnavid Sancağı Defteri, TTK Verlag, Ankara 1987, S. XXXIV).

⁸²⁸ Harac-ı Mukaseme: Teilen(w.); Ein Zehntel bis zur Hälfte der Getreideernte wurde einkassiert. Deswegen wurde dieser Begriff für verschiedene Steuerarten verwendet.

⁸²⁹ Ücret-i Muaccel: (In bar beglichenen) Ratenzahlung der vermieteten staatlichen Grundstücke.

Erblassung des Reâyas gewährleisten. Dadurch behinderte der Staat sowohl die Benachteiligung der Kinder des Reâyas, als auch die erzielte Kontinuität der Steuer in den folgenden Generationen.

In der folgenden Tabelle wurden die Unterschiede der Einwohnerzahl und der Steuereinnahme in Buda Sandschak nach den Tapu Thrir Defterleri von den Jahren 1546 und 1562 aufgelistet.

	Alter Name	Heutiger Name		1546		1562	
			Haus	Summe	Haus	Summe	Menschenzahl
1	BUDA						Unterschied
2	Varoşu Fődvár	Dunafődvár	50	25000	103	62216	Plus
3	Karyei Pentele	Dunaujvaros	14	2900	36	7916	Plus
4	Karye-i Ercsi		22	3520	20	8433	Minus
5	Karye-i Venim	Nagyvenyim	30	5200	59	16947	Plus
6	Mezra-i Ivanka					350	
7	Karye-i Akszenpetri	Agszenpeter	6	1000	18	5196	Plus
8	Karye-i Örsziget		4	200	5	1520	Plus
9	Karye-i Bőcske	Bölcske	30	26328	111	64475	Plus
10	Mezra-i Szölös&Vartöj					5640	
11	Mezra-i Örös					2780	
12	Mezra-i Dada					898	
13	Karye-i Szigetfő		5	3710	19	6761	Plus
14	Karye-i Madacsa	Madocsa	25	7790	28+11	9511	Plus
15	Karye-i Tordas		1	800	6	1095	Plus
16	Karye-i Martonvasar		5	1000	17	4112	Plus
17	Karye-i Berki	Berkpuszta	3	2810	13	4500	Plus
18	Karye-i Keszi	Budakeszi	20	2910	29	6072	Plus
19	Mezra-i Felkeszö					1400	
20	Karye-i Alsocsut				10	3310	
21	Karye-i Gyura	Gyuro	4	2700	7	1365	Plus
22	Karye-i Ert	érd	15	1843	26	10938	Plus
23	Karye-i Kalaz			200		834	
24	Karye-i Szambok		40	6000	44	4020	Plus
25	Mezra-i Kozar	Kozarom				560	
26	Karye-i Val		50	30000	75	71522	Plus
27	Karye-i Csik	Csiküdölő		100	100	5705	
28	Mezra-i Kerekegyhaz					200	
29	Mezra-i Bodald					50	
30	Karye-i Kajazsonpetre				22	6600	
31	Mezra-i Varsàn					460	

32	Mezra-i Baracska					440	
33	Mezra-i Szentiván					530	
34	Karye-i Tabaj	Tabald	6	1000	29	17285	Plus
35	Mezra-i Dobozi					923	
36	Karye-i Karacsonszallas		20	3770	45	4270	Plus
37	Mezra-i Szentálberd					540	
38	Mezra-i Sàrost					790	
39	Mezra-i Ùjszàllàs					400	
40	Mezra-i Hidöseg						
41	Mezra-i Cserecsut						
42	Karye-i Elöszallas		20	3990	110	4990	Plus
43	Karye-i Jacobszallas			730		915	
44	Karye-i Adon	Adony	15	2695	87	38914	Plus
45	Mezra-i Csikoalja						
46	Mezra-i Alsodaja ve Felsödeja						
47	Karye-i Almas		20	12240	70	48862	Plus
48	Karye-i Tetem		20	2147	40	12000	Plus
49	Karye-i Borosjenö			200		1202	
50	Mezra-i Szantö	Pilisszantö		100			
51	Karye-i Föven		8	2010 fl.	13	5435	Plus
52	Karye-i Vereb				32	14275	
53	Karye-i Örs	Budaörs	3	2000 fl.	34	49236	Plus
54	Karye-i Töke	Tök	4	2800 fl.	48	10073	Plus
55	Karye-i Söskut	Soskut	10	1280	27	3350	Plus
56	Karye-i Tabor					640	
57	Karye-i Szazhalom	Szazhalombatta	5	3000	7	2915	Plus
58	Karye-i Perval					2245	
59	Karye-i Tinnye		3	1800		825	
60	Karye-i Bate	Nagybate	7	2110		1320	
61	Mezra-i Bod			500		150	
62	Karye-i Bia		3	2811		265	
63	Mezra-i Bekasmegyer			300	32	1000	
64	Mezra-i Szenmikloş					475	
65	Mezra-i Keresztur					475	
66	Mezra-i Ürom					670	
67	Karye-i Etyek		10	400	26	2500	Plus
68	Varöşu Budini Atik		40	5000 fl.	40	18000	Plus
69	Karye-i Gyarmat					1090	
70	Karye-i Fösöcsut		2	1020		1880	
71	Karye-i Hidegkut		6	2000		1110	
72	Karye-i Boklari		3	2890		990	
73	Karye-i Parkad					572	
74	Karye-i Bate	Százhalombatta	3	2300		891	
75	Mezra-i Jenö					1088	

76	Mezra-i Telki					320	
77	Mezra-i Somodor					515	
78	Mezra-i Horhi		200			1500	
79	Mezra-i Diot		100			340	
80	Mezra-i Felsökovacsi					29	
81	Mezra-i Alsokovacsi					29	
82	Mezra-i Karancs					250	
83	Mezra-i Boron					250	
84	Mezra-i Hosszuret					190	
85	Mezra-i Gyermel						
86	Mezra-i Eben					150	
87	Mezra-i Szenlaszlo					475	
88	Mezra-i Belen					475	
89	Mezra-i Ivancsa		109			3000	
90	Mezra-i Szenivan		190			8860	
91	Mezra-i Nagypastag		1969			776	
92	Mezra-i Torbagy		200			350	
93	Mezra-i Paty		100			200	
94	Mezra-i Saimar					1500	
95	Mezra-i Verd					1000	
96	Mezra-i Szengyörgy					200	
97	Karye-i Besnyő	5	1891 fl.	9		2159	Plus
98	Karye-i Acsa	6	2000	11		2500	Plus
99	Karye-i Berki	4	2810				
	Anstieg der Einwohnerzahl	32	Siedlungsgebiet	516		1223	Plus 707 x4:2228
	Anstieg der Einwohnerzahl		Insgesamt	547		1419	

Tabelle 6: Tahrir Defteris von Pascha-Sandchak Buda 1546 und 1562

	Einwohner in beiden Jahren (1546-1562).
	Einwohner nur in 1546.
	Einwohner nur in 1562.

Es gibt Unterschiede in der Einwohnerzahl und der Steuereinnahme zwischen zwei verschiedene Tahrir Defteri von 1546 und 1562. Außer einem Karye⁸³⁰ (**Karye-i Ercsi**) war die Einwohnerzahl aller Karyen gestiegen. Insgesamt wurden in 16 Jahren 707 Haus vermehrt. In der Tahrir Defteri wurde nur der Hausmann als Steuerpachter gezählt. Daher müssen wir diese Zahl mit fünf multiplizieren. Es macht dann $707 \times 5 = 3035$ Personen. Ein Punkt muss

⁸³⁰ Karye: Dorf.

noch erklärt werden: im Jahre 1562 hatten Sultan Suleiman und Ferdinand I. einen Friedensantrag geschlossen. Es bedeutete, dass diese Jahre keine Kriegsjahre waren. Daher hatten die Einwohner ihre Heim nicht verlassen.

Auch die Steuereinnahmen wurden anteilmäßig erhöht. Aber diese Summe der Steuern wurden nicht nur wegen der Steigerung der Personenanzahl erhöht, sondern auch aufgrund der Steuererhöhung auf die Ernte. Beispielsweise, Mahlût (Weise) wurde 1 Akçe/Florin (in 1546 je Keyl⁸³¹ fünf Akçe-in 1562 je Keyl Akçe) erhöht. Hintâ (Weise?) wurde um 1 oder 2 Akçe/Florin erhöht. Şîre (Traubensaft oder Wein soll gemeint sein) wurde auch um 1 Akçe/Florin erhöht.

Nach dieser Ortschaftenliste bestimmt der Fluss Donau die Grenze von Buda. Die Siedlungen von Buda-Sandscak befanden sich insbesondere in der Nähe der Donau. Daher gibt es auch eine Fischsteuer (*Tabelle 6, Nr. 74 und 97: Dalyanhane-i miri-i Bata-i Tuna in Karyei Bata oder Danyan-ı Kisduna in Karye-i Besnyő*) in den Tahrir Defteris.

Die zweithöchste Bevölkerungszahl und Steuereinnahme gehört Dunaföldvár in der Liste, weil diese Region ein Zollgebiet war. In dieser Kleinstadt lebten nur Nichtmuslime. In den sechzehn Jahren verdoppelte sich die Bevölkerungszahl und Steuereinnahme von Dunaföldvár. Nach der Feststellung von Vass wurden Kühe und Stiere von Mittelungarn und Transdanubien nach Westen durch dieses Zollgebiet transportiert.⁸³² Nach dieser Angabe sank die Viehzucht nicht, sondern stieg. Die wichtigste Änderung in Dunaföldvár war bei der Basarsteuer geschehen. Die Gesamtsteuer des Basars war nämlich von 200 auf 2500 angestiegen. Im Jahre 1546 besaßen drei Menschen eine Mühle. Im Jahre 1562 war die Zahl der Mühlen auf zehn gestiegen. Nach all diesen Statistiken war die Bevölkerungszahl der Nichtmuslimen und deren Einkommen in Dunaföldvár gestiegen.

In den TTD. findet man die Menge der Steuerarten. Nach dem Registerbuch von 1546 wurde das Steuereinkommen von Şîre mit 10.000 Akçe angegeben. In Karye-i Akszenpetri war die Menge von Şîre - zwischen den Jahren 1546 und 1562 - von 140 Pinte⁸³³ bis auf 700

⁸³¹ Ein Keyl macht rund 38 Kg.

⁸³² Vass, E.: „Zwei türkische Fährtenlisten von Ráckeve und Dunaföldvár aus den Jahren 1562-1564“, in: *Acta Orientalia Academia Scientiarum Hungaricas*, Bd. XXV, 1952 S. 456-457.

⁸³³ Pinte ist eine Masseinheit für Wein und Traubensaft. Sie wurde insbesondere in den ungarischen und

Pinte angestiegen.⁸³⁴ Das ergibt in sechzehn Jahren fünf Mal mehr Weinlese. In Karye-i Tabáy ist es von 230 bis auf 2760 Pinte, also zwölf Mal mehr, angestiegen.⁸³⁵ Die Menge der Weinlese war auch in Karye-i Böcske, Karye-i Szigetfő, Karye-i Martonvásár, Karye-i Berki, Karye-i Keszi, Karye-i Kalás, Karye-i Budini Atik und in vielen Karyes angestiegen. Im Gegensatz dazu sank die Menge der Weinlese in Karye-i Zsámbok, Karye-i Pentele, Karye-i Szazhálom, Karye-i Gyura, Karye-i Söskut und Karye-i. Insgesamt war die Menge der Weinlese einerseits um 2145 Pinte gesunken, andererseits aber um 22870 Pinte angestiegen. Dies ergibt in sechzehn Jahren eine 10-fach höhere Menge an Weinlese. Diese Statistik zeigt, dass die Weinberge nicht von den Osmanen vernichtet, sondern sogar gefördert wurden.

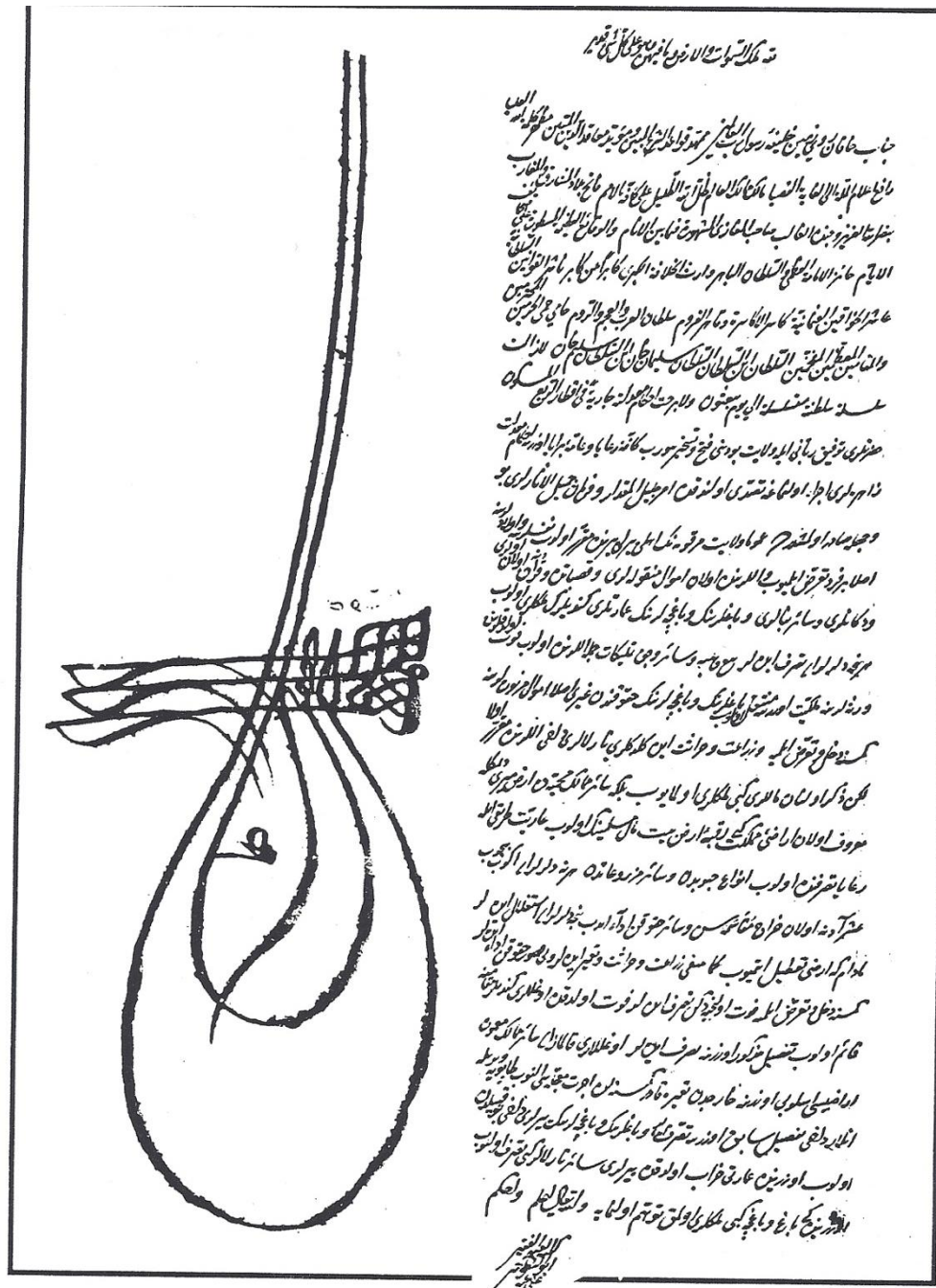
slovakischen Ländern verwendet. Eine Pinte entspricht circa fünf Kg. (Ünal, Mehmet Ali: Osmanlı Tarih Sözlüğü, Paradigma Yayınları, Istanbul 2011, S.548).

⁸³⁴ Káldy-Nagy, 1971, S. 23.

⁸³⁵ Káldy-Nagy, 1971, S. 41.

9.1 Das Gesetzbuch von Buda, Esztergom, Hatvan und Novigrad⁸³⁶

Manche TTD. wurden mit dem Gesetzbuch (Kanunnâme) des Sandschaks angefertigt. Unter diesem Kapitel werden die Gesetzbücher der Sandschaken von Buda ins Deutsche übersetzt. Wichtige Ausführungen und Kommentare im Bezug auf das Thema werden in den Fussnoten beschrieben.



Kanunnâme 1: Kanunname von Buda, aus: BOA. TTD, Nr: 410 und 449, S. 2

⁸³⁶ BAO, TTD., Nr. 410, Datum: 1546; Dieses Kanunname wurde von Ömer Barkan veröffentlicht: Barkan, 1943, S. 300-303

1. Wenn in den besagten Sandschaken, Dörfern, Außenbezirken lebenden Reâya eine Ertragsleistung in Höhe von 300 Akçe hatten, musste jährlich 50 Akçe Haraç-Steuer⁸³⁷ gezahlt werden. Wenn in einem Haus drei oder vier Familien lebten und jede Familie getrennt 300 Akçe aufbringen konnte, musste jede Familie ebenfalls nur 50 Akçe Haraç-Steuer zahlen. Jeder der unter 300 Akçe Ertrag hatte, war von der Steuer ausgenommen.
2. Eine bemittelter Reâya ist jemand, der ein eigenes Haus, einen Weinberg und eine Anbaufläche hat. Überdies muss er Vieh, viele Kleidungsstücke und Rum in Fässern haben. Die Haraç - Steuer wird von den oben genannten Gütern abgerechnet oder wenn ein Bargeld in Höhe von 300 Akçe vorhanden ist, sind davon 50 Akçe einzuheben. Alle anderen Personen sind von der Steuer befreit.
3. Der Steuerpflichtige zahlt am Tag der Hızırilyas (Hıdırellez)⁸³⁸ dem zuständigen Sipâhi als Resm-i Kapu Steuer 25 Akçe und am Tag Kasım 25 Akçe. Im Defter-i Cedide (Neues Registerbuch) brauchen Reâyas in Buda und Pest kein Resm-i Kapu Steuer zahlen, weil sie unter der Herrschaft ihres Königs die Resm-i Kapu Steuer nicht gezahlt haben.⁸³⁹
4. Wenn der Steuerzahler einen Garten besitzt und er Gewürze wie Petersilie, Estragon usw. oder Gemüse für den Selbstverzehr anbaut, werden diese nicht besteuert. Aber wenn das Gemüse oder die Gewürze verkauft werden, ist die Öşür-Steuer zu bezahlen.
5. Bürger, die aus den Außenbezirken oder Dörfern kommen, um am Bazar Lebensmittel zu verkaufen, die sie am Kopf transportiert haben, wie Huhn, Käse oder Früchte müssen keine Steuer zahlen. Wenn sie aber eine ganze Woche ihre Waren verkaufen, ist für jede Woche eine Penz⁸⁴⁰ als Steuer zu bezahlen.⁸⁴¹

⁸³⁷ Haraç-Steuer: Die Steuer, die Nichtmuslimische Reâya bezahlen sollten.

⁸³⁸ Hızırilyas Tag: Ein Feiertag, 6. Mai des Jahres. Nach dem Rumi Kalender ist es der 23. April. Gleich wie Nikolaustag. Hızır und İlyas sind zwei Propheten, die den Frühlingsanfang verkündigen.

⁸³⁹ Resm-i Kapu Steuer wurde überall im Reich von den Nichtmuslimen eingenommen. Die Reâya von Buda und Pest wurde von dieser Steuer befreit, da sie vor der Osmanenherrschaft nicht gezahlt haben.

⁸⁴⁰ Penz war eine Währungseinheit in den ungarischen Ländern.

⁸⁴¹ Der wichtige Punkt ist hier die Menge der Handelstätigkeit. Wenn ein Reâya nur wenig und für die Versorgung seiner Familie etwas verkauft, wird es nicht besteuert. Wenn er einen gewerblichen Handel macht, soll er auch die Steuer zahlen.

6. Für jedes geschlachtete Rind sind zwei Akçe Resm-i Kanâre⁸⁴² Steuer zu entrichten und für jedes Schaf ist eine Akçe fällig.
7. Von einem Händler, der seine Töpferwaren, Gläser oder Holzgefäße mit dem Wagen befördert, sind vier Akçe Bac⁸⁴³ pro Wagen einzuheben. Wenn mit dem Wagen Lebensmittel transportiert werden, sind je Wagen vier Akçe und pro Fass zwei Akçe fällig.
8. Händler und Straßenverkäufer welche nur sonntags am Bazar verkaufen, haben lediglich eine halbe Akçe als Resm-i Sergi⁸⁴⁴ zu bezahlen.
9. Verkäufer haben für ihr mit Wagen transportiertes Holz ein Stück Holz und mit dem Wagen beförderte Grasballen einen Ballen Gras abzugeben.
10. In der Stadt ansässige Töpfer und Glashersteller zahlen für ihre hergestellten Produkte keine Steuer.
11. Für die importierten und verkauften Lebensmittel hat der Händler für je 100 Akçe zwei Akçe und für weitere Ladungen sind pro Ladung je zwei Akçe zu zahlen.
12. Für alle Getreide- und Gemüsearten wird die Öşür-Steuer eingehoben.
13. Für Bienenstöcke sind in der Erntezeit zehn Prozent Öşür Steuer zu entrichten. Wenn die Bezahlung der Öşür Steuer nicht möglich ist, sind pro Bienenstock zwei Akçe fällig.
14. Für ihre Schweine, die mindestens ein Jahre alt sind, müssen zwei Akçe eingehoben werden. Unter der Herrschaft ihres Königs hatten die Reâyas einige Schweine für die Zucht eingeteilt. Diese Tiere wurden gesondert gehalten. Der Reâya hatte das beste Zuchttier seinen Landherren übergeben müssen. Für restliche Zuchttiere musste er für

⁸⁴² Resm-i Kanâre: Kanâre bedeutet Schlachthaus. Von den Schlachthäusern zu zahlende Steuer wurde resm-i Kanâre genannt.

⁸⁴³ Bac: Im Allgemeinen wurde B. als Steuer verwendet. Außerdem wurde B. in manchen Gesetzbüchern als Kaufsteuer in Städten verwendet. Aus: Pakalın, M. Z., Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü (Fachwörterbuch der osmanischen Geschichte), Bd. I., Istanbul 1983, S. 144.

⁸⁴⁴ Resm-i Sergi: Marktsteuer.

je 10 Schweine ein Schwein als Öşür-Steuer abgeben. Diese Regelung wird weiterhin beibehalten.⁸⁴⁵

15. Biro⁸⁴⁶ waren befreit von der Cizye⁸⁴⁷ und der Resm-i Kapu Steuer. Sie hatten dafür die Âdet-i Ağnam⁸⁴⁸ Steuer zu entrichten.

16. Auch die Priester sind von der Cizye und Resm-i Kapu Steuer ausgenommen. Sie müssen aber die Âdet-i Ağnam Steuer bezahlen. Ihre Öşür-Steuer haben sie an ihren Landbesitzer zu bezahlen.

17. Einem Sipâhi untergeordneten Reâya hat, wenn er seine Schafsherde zum Überwintern oder lammen in eine fremde Ortschaft bringt, und ihre Zahl 300 erreicht, dem heimischen Stallungsbesitzer, für die Winterzeit einen Schafbock und für die L ämmer ein Lamm als Resm-i Ağıl⁸⁴⁹ Steuer zu geben. Die Öşür-i Berre⁸⁵⁰ Steuer ist aber der im Defter-i Cedîd eingetragene Person zu zahlen.

18. Wenn im Donaufluss gefischt wird, ist die Öşür- Steuer fällig. Falls die Stockfische am Bazar verkauft werden, zählt man für 1000 Akçe als Zollsteuer 30 Akçe. Für verkaufte frische Fische werden für 100 Akçe lediglich drei Akçe Bâc abgetreten. Für im See gefangene Fische ist die Hälfte zu verlangen.

19. Entlang der Donauküste oder in einem Ort vorhandenen Mühlen, die wenigstens ein Jahr lang in Betrieb sind, werden mit 50 Akçe besteuert. Wenn die Mühlen nur sechs Monate in Betrieb sind, sind 25 Akçe zu zahlen. Im Zentrum von Göngöş vorhandene Mühlen werden einige mit drei Akçe und andere mit 100 Akçe besteuert.

⁸⁴⁵ Wenn die Osmanen ein Land erobern, haben sie bei der Steuerregistrierung alte Besteuerungsgrundsätze der Gemeinschaft berücksichtigt. In den Gesetzbüchern wurde wie folgt geschrieben: „wie unter der Herrschaft ihres Königs weiterzuzahlen“ (Barkan, 1943, S. 323) oder „unter der Herrschaft ihres Königs haben sie nicht gezahlt, daher sollen sie auch heute nicht zahlen“ oder „die Steuer, die sie unter der Herrschaft ihres Königs mit Ach und Krach gezahlt haben, wurde aufgehoben.“: Barkan, 1943, S. 323.

⁸⁴⁶ Bíro wird als Dorfvorsteher oder Dorfverwalter verwendet. Bíros waren vor der Osmanenherrschaft in Ungarn als Dorfverwalter eingesetzt. Unter der Osmanenherrschaft wurden sie mit gleichem Dienstgrad mit einigen Einschränkungen wieder berufen. Sie sollten sich nur mit den ungarischen Untertanen beschäftigen: Fekete, 1949, S. 695.

⁸⁴⁷ Cizye: Kopfsteuer der nichtmuslimischen Bürger. Im osmanischen Reich wurde diese Cizyesteuer von nichtmuslimischen Männern einkassiert. Kinder und Frauen waren davon befreit.

⁸⁴⁸ Âdet-i Ağnam: „Ağnam“ ist die Pluralform von Schafe. Reâya hatte diese Steuer für ihre Schafe und Ziegen abzugeben.

⁸⁴⁹ Resm-i Ağıl: Eine für die Schafe und Ziegen erhobene Steuer.

⁸⁵⁰ Öşür-i Berre: das bedeutete entweder die Öşür- Steuer oder Haraç- Steuer oder die Aufteilung des Feldes.

20. Die muslimischen Witwen haben 30 Akçe als Resm-i Ârûsiyye⁸⁵¹ Steuer, die muslimischen Jungfrauen 60 Akçe, die nichtmuslimischen Witwen 15 und die nichtmuslimischen Jungfrauen 30 Akçe zu zahlen.
21. Die muslimischen Besitzer der Weinberge werden nicht mit der Öşr- Steuer, sondern mit dem Resm-i Dönüm⁸⁵², welches pro Grundfläche 4 Akçe ausmacht, besteuert. Aber wenn der muslimische Reâya, mit den Produkten aus seinem Weinberg alkoholische Getränke herstellt, hat er die gleichen Steuern wie Nichtmuslime zu bezahlen.
22. Die Muslimen haben die Resm-i Bostan⁸⁵³ Steuer in Höhe von zwei Akçe als Resm-i Dönüm zu zahlen.
23. Gemäß der Strafbemessung durch den Kadı beträgt die Geldstrafe für Kopfverletzungen 100 Akçe und für Blutergüsse 50 Akçe. Wenn der Richter über den Angeklagten die Todesstrafe verhängt oder sein Exil anordnet, muss diese Person dem Sandschakbey übergeben werden. Manchmal sühnt der Täter und wird freigelassen.
24. Solch oben erwähnter Reâya muss für seine beschlagnahmten Lebensmittel, Futtermittel, Grasballen und Fässer bezahlt werden. Falls notwendig, kann der Reâya im Hofdienst gegen Entlohnung beschäftigt werden. Diesbezüglich wurde ein Ferman veröffentlicht.
25. Wenn Weinberge an den Grenzen der Außenbezirke vorhanden sind, ist für zwei Monate und zehn Tage eine Steuer zu zahlen. (Ich vermute, dass die Erntezeit damals nur zwei Monate und zehn Tage andauerte und daher im Ferman eine Zeitgrenze festgelegt wurde)
26. Folgende Personen sind steuerbefreit: Has (Einkommen vom Sultan), Sandschakbey oder Beylerbey und Tımar von Zu'ama (Zeamet- Einkommen Empfänger), Schriftführer der Registerbücher und Vorgesetzte der Miriman (Arazi Besitzer).⁸⁵⁴

⁸⁵¹ Resm-i Ârûsiyye: Ârâs bedeutet Braut (arab.); wurde vom verheirateten Mann erhoben.

⁸⁵² Resm-i Dönüm: Reâya gibt Resm-i Dönüm für die angebaute Grundfläche ab.

⁸⁵³ Resm-i Bostan: Gartensteuer

⁸⁵⁴ Die Soldatenschicht sollte im osmanischen Reich manche Steuer bezahlen. Sie sollten als Ausnahme Çift Resmi Steuer, wenn sie ein Çift Landfeld (60 bis 180 Dekar) hatten. Das galt auch für die nichtmuslimische

27. Die Hälfte von Ceraim (von den Beklagten erhaltene Bußgelder) darf der Sipâhi und der Mustahfizan (Wächter) behalten, die andere Hälfte gehört dem Sandscakbey.
28. Für die Überquerung des Flusses haben zwei Infanteristen eine Akçe und jeder Kavallerist eine Akçe zu bezahlen. Wenn in Fässern alkoholische Getränke mitgebracht werden, sind pro Fass 12,5 Akçe Zollsteuer zu bezahlen. Zusätzlich sind zwei Akçe Resm-i Geçid- Steuer⁸⁵⁵ zu entrichten.
29. Für jeden Ochsen, der nach Wien zum Verkauf exportiert wird, muss eine Zollgebühr in Höhe von 12,5 Akçe und zusätzlich zwei Akçe für die Durchfahrt verrechnet werden. Für Kühe sind sechs Akçe und für je zwei Schafe eine Akçe⁸⁵⁶ zu entrichten. Für jedes Ochsenleder ist eine Akçe und zwei pul (Geld) Zollgebühr und für 100 Stück Schafsfleder 12,5 Akçe Steuer fällig. Je verkaufte Schwein ist eine Akçe⁸⁵⁷ als Resm-i Geçit-Steuer (Durchfahrtsgebühr) zu zahlen. Für jedes gefüllte Fass sind vier Akçe und für den voll beladenen Wagen sechs Akçe zu entrichten. Pro große entladene Wagen sind vier Akçe und für leere Fässer 2 Akçe Steuer zu bezahlen. Eine Akçe ist für jedes verkaufte Pferd fällig. Bei 100 Sack Salz ist ein Sack Salz und zudem 12 Akçe Zollgebühr abzuführen.
30. Für je 100 gebundene Iskarlat - Stoffe⁸⁵⁸, ergibt 50 endâze (1 endâze = 60-65 cm) sind 200 Akçe; und für 80 gebundenen Iskarlat- Stoff sind 100 Akçe Zollgebühr vorgeschrieben. Pro Garnballen sind 12 Akçe und für jeden Ballen des ungarischen Stoffes sind 25 Akçe und für jeden Ballen von Despulum⁸⁵⁹ sind 500 Akçe zu zahlen. Jeder Ballen des Eveysin⁸⁶⁰ Stoffes werden mit 500 Akçe, jeder Ballen der portugiesischen Stoffes mit 250 Akçe, jeder Ballen des Bali Borpirga Stoffes mit 250

Soldatenschicht: Çağatay, Neş'et: Osmanlı İmparatorluğu'nda Reâyadan alınan vergi ve resimler, in: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi, Bd.V, Nr. 5, Ankara 1947, S. 497

⁸⁵⁵ Resm-i Geçid: Es ist die türkische Übersetzung von den Wörtern „Bâc-i ubûr“ (Steuer für den Flussübergang).

⁸⁵⁶ In Sirem Sandschak sind diese Resm-i Ağnam (Schaf-Steuer) auch als je zwei Schafe eine Akçe gerechnet. Bei dieser Steuer gibt es keinen Unterschied zwischen verschiedene Sandschaken in Buda.

⁸⁵⁷ In Kanunname von Mehmed II. soll der Reâya für jedes Schwein ein Akçe Steuer geben. Es gibt kein Steuerunterschied zwischen der Zeit von Mehmet II. und Sultan Suleiman: İnalcık, Halil: *Arnavid Sancağı Defteri*, Ankara 1987, S. XXXIV.

⁸⁵⁸ Iskarlat-Stoff: ursp. kommt dieses Wort aus dem italienisch Wort Scarlotto und ist der Name eines rotegefärbten Stoffes.

⁸⁵⁹ Despulum ist im deutschen Raum bekannte Stoffart.

⁸⁶⁰ Eveysin ist im deutschen Raum bekannte Stoffart.

Akçe, jeder Ballen des Baraslav und Biraslaspo und Ökleri⁸⁶¹ Stoffes mit 150 Akçe besteuert. Für ein Fass Garn, welches in der deutschen Sprache Torbanen⁸⁶² genannt wird, sind 150 Akçe und für den Stoffballen des Londura Stoffes sind 50 Akçe und für je 100 Stück Isterhalik 15 Akçe zu entrichten. Für 1000 Stück Edelmessner werden 25 Akçe und für 1000 Stück mittelmäßige Messer werden 12 Akçe Steuern eingehoben.

31. Aus Österreich zum Verkauf importierte alte Kleidungsstücke sind für 5000 Akçe 250 Akçe und je eine Maje⁸⁶³ vom Pfeffer mit 100 Akçe und für jedes Pfund des Safran mit 12 Akçe und jedes Pfund von Nelken ist mit fünf Akçe als Resm-i gümrük Steuer (Zollgebühr) zu besteuern.
32. Wenn die aus den Islamischen Ländern importierten Kleidungsstücke einen Wert von 1000 Akçe haben, sind 50 Akçe Zollgebühren zu zahlen.
33. Für auf dem Seeweg importierte Güter sind für je 100 Akçe lediglich 3 Akçe als Zollgebühr abzuführen. Für eine Maje des Kupfers sind 30 Akçe und für eine Maje des Zinnes sind 40 Akçe als Zollgebühr zu bezahlen.

⁸⁶¹ Akgündüz äußerte sich in seinem Buch, dass es schwer ist, eine genaue und detaillierte Information über diese Stoffarten zu geben.

⁸⁶² Torbanen wird aus dem Hanftau gewoben.

⁸⁶³ Maje war eine alte ungarische Gewichtsmessung = ca. 61 Kg.

196

[illegible][illegible]

فانهم نامہ اسکا ہا بدون واستونون اوتہ دن بروقاہ

بدون اوتہ بیا بدکان بیادہ دن کی پسندن بچہ و سارہ

بدانچہ آتہ و بی بدی کسہ ہر بی باشنون کنہ بن بچہ کرک

آن و بچہ سہر کچہ آتہ و سچ جانہ کین صانوقی خاوند ہر بچہ

اون کی بچہ بچہ کرک و کی بچہ کچہ آتہ و اینک انہ بچہ کرک

و کی بچہ آتہ و ہر عہدہ جلد صغون بر بچہ و کی بچہ کرک

و ہر عہدہ قیون جلدنک اون کی بچہ بچہ آتہ و صانوقی خاوند کچہ

ہر بچہ بچہ آتہ و بچہ سہر کچہ آتہ و بچہ کچہ دن دہ و بچہ بچہ

آتہ بچہ آتہ و بچہ بچہ عہدہ دن دہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ آتہ

صانوقی بچہ بچہ بچہ و بچہ بچہ طو بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

و بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ بچہ

9.2 Das Gesetzbuch von Izvornik und des Bergwerkes von Serebrenice-Sas

Izvornik (Zvornik) befindet sich heute im Nordosten von Bosnien Herzegowina. Serebrenice und Sas sind jene Bergbaugebiete, die zwischen Bosnien Herzegowina und Serbien liegen. In der Zeit von Mehmet dem Eroberer wurde an die Sandschak Laz Eli gebundene Verwaltung der Bergbaugebiete von Sas und Serebrenice durch den Befehl von Kanuni Sultan Suleiman an Sandschak Izvornik übertragen.⁸⁶⁴

Izvornik gehörte bis zur Eroberung von Buda zu Rumeli Eyalet. Im Jahre 1548 wurde dieser Sandschak an Buda übergeben. Diese Änderung wurde vom zuständigen Beamten, Hasan bin Yusuf, in der arabischen Einleitung im Tahrir Defteri⁸⁶⁵ wie folgt bemerkt:

„Als ich, Yusuf Sohn Hasan, der Minister vom Bergwerk war, hat Sultan Suleiman, Sohn von Sultan Selim den Befehl erteilt, den Tahrir der Sandschak Izvornik zu berechnen. Nach diesem Befehl habe ich gleich begonnen am Tahrir zu arbeiten. Gemäß der Islamischen Gesetze und staatlichen Gesetze habe ich die Bauern, die Vermögensarten und die Bevölkerung der Städte und Dörfer, die genaue Anzahl der Provinzen, der Dörfer und der kleinen Wohnsiedlungen, Has von Padischah und Sandschakbey, Tımar von Reitermann und die Burgen festgestellt. Mit der Bearbeitung der Tahrir wurde am 10-20 Safer 955 (20-30 März 1548) begonnen und am 29 Recep 955 (3 September 1548) beendet.“⁸⁶⁶

Die Reâya in Izvornik bauten Transportschiffe, wodurch diese Reâya von der Steuer befreit wurden.

30. Wenn während der Grundbucheintragung eines Grundstücks der Reâya, Tımarinhaber etc. stirbt oder verschollen bleibt, findet keine Eintragung ins Grundbuch statt. Wenn der Verstorbene, oder der Verschollene Söhne am Leben hat, wird das Grundstück ihnen überlassen und sie haben die Öşür-Steuer und die üblichen Gebühren zu bezahlen. Wenn der verstorbene Grundbesitzer nur mehr einen Bruder am Leben hat,

⁸⁶⁴ Akgündüz, Bd. V., 1992, S. 295.

⁸⁶⁵ Tahrir Defteri: Es ist in den durch das osmanische Reich eroberten Ländern durchgeführten administrative Organisation des Systems. Durch eine Kommission wird die Bevölkerung, die Anbaufläche und das Vermögen festgestellt und registriert. Diese Angaben werden im Tapu Tahrir Defteri (Das Grundbuch) gesammelt.

⁸⁶⁶ Akgündüz, Bd. V, Istanbul 1992, S. 295, Aus: BOA. TTD., 260 (610), S. 2-3.

wird der Grund ihm übertragen. Falls der auf den Grund verzichtet, wird es einer geeigneten Person übergeben.

31. Seine Verwandten (außer Kinder und Brüder) gelten als Fremde. Sipâhis dürfen frei darüber entscheiden, wer das Grundstück bekommt. Wie bereits erklärt wurde, kann der Landbesitzer nach dem Grundstücksgesetz seinen Grund einer gewünschten Person verpachten, wenn der Verstorbene keine lebenden männlichen Nachkommen hat. Dieses Gesetz wird nach 957/1550 lt. Padischahs Anraten folgendermaßen geändert. Wenn der Verstorbene keine Brüder oder Söhne hat, soll das Land mit allen vorhandenen Gerätschaften weiter bewirtschaftet werden. Die Erträge sollen für die Ausgaben verwendet werden. Wenn der Verstorbene Töchter hat, sollen sie das pachten dürfen.
32. Über das Ackerland haben Reâya, oder andere das Pachtrecht. Die Grundeigentümer dürfen nicht ohne die Einwilligung des Sipâhîs das Land verkaufen oder verschenken. Bei Zuwiderhandlung, darf der Sipâhî das Arrangement auflösen und das Land dem früheren Bauern geben. Falls der Vorbesitzer freiwillig auf sein Recht verzichtet, darf das Land nicht sofort weitergegeben werden.
33. Wenn Reâyas aus Not ihre Grundstücke verpfänden, soll er bei Begleichung seiner Schulden, sein Land ohne Probleme zurück erhalten dürfen
34. Ins Registerbuch von Eyalet eingetragene, Haraç-Steuer zahlende Baştina⁸⁶⁷ dürfen nicht zerteilt werden.
35. Wenn der Sohn des verstorbenen Reâya zu jung ist, um das Feld selber zu bewirtschaften, kann das Feld einer anderen Reâya übergeben werden bis dieser erwachsen geworden ist. Wenn es soweit ist, müssen ihm die Felder zurückgegeben werden

⁸⁶⁷ Baştina: das Wort stammt aus der slawischen Sprache. Es ist ein Stück Land, das zur der Zeit der Osmanen in einigen Regionen der Balkanländer, das staatliche Land mittels Grundbuches oder erbberechtigten Personen überlassen wurde. Nach der Meinung von İnalçık gab es Baştina nur in Smedrevo. (İnalçık: 2005, S. 91ff.) Aber in Izvornik wurde auch Baştina durchgeführt.

36. Wenn ein Ackerland drei Jahre lang ohne Grund brach liegt, kann der Sipâhî das Pachtrecht Interessenten weitergeben. Dies gilt auch für Steuerpflichtige Baştina
37. Jede Sipâhi kann einen sogenannten Hassa Grund, wenn es als Hassa-Grund ins Registerbuch eingetragen wurde, beliebig benutzen. Falls der Sipâhi den Grund verpachtet hat, verliert er jegliche Rechte über das Grundstück, sobald ein neuer Sipâhî ins Amt kommt.
38. Wenn Reâyas zwischen zwei Dörfern befindliche Grundstücke, deren Grenzen noch nicht bestimmt, dennoch bewirtschaftet wurden, verlieren ihre Ernten an den Timarinhaber beim Erschließen dieser Länder.
39. Falls es für einen Ort Besitzurkunderecht bewilligt wird, kann ein Sipâhi ohne Grundbuchauszug dem Reâya ein Grundstück übergeben. Wenn ein neuer Sipâhi ins Amt kommt, dürfen diese Grundstücke der Reâya nicht weggenommen werden, auch wenn neue Besitzregelungen vorgenommen werden.
40. Muslime und Nichtmuslime sind in Fragen der Grundübertragungsgesetze gleichgestellt. Falls der muslimische Sohn des Nichtmuslims oder der muslimische Bruder des Nichtmuslims oder im Gegensatz der nichtmuslimische Sohn des Muslims oder der nichtmuslimische Bruder des Muslims am Leben ist, haben seine Brüder, im Gegensatz zu den Söhnen, Anspruch auf den Grund. Rechtlich gesehen hat der Bruder, sei er Moslem oder nicht, den erstrangigen Anspruch auf das Land.

- ۳۰ رعیتند و ارباب تیارند و غیره در تصرف یکدیگر کنند
فوت و لیس و با خود غیبت منقطعند و با لیس و غلغله و غلغله
- ۳۱ ارضی که در لیس و با خود غیبت منقطعند و با لیس و غلغله و غلغله
سپاسی که در لیس و با خود غیبت منقطعند و با لیس و غلغله و غلغله
- ۳۲ بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
کمی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۳ فراغت ایلیه و بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
ضربند و در بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۴ آبی و در بعضی از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
اصلاً بعد از اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۵ مستقل و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
نزد اعدا و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۶ قادر و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
خاله و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۷ و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
زبان و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۸ و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
منه و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
- ۳۹ و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها
مهر و با اینها و بعضی از اینها و بعضی از اینها

Bâc- Steuer

41. In der Stadt von Izvornik befindlichen Bazare, außer des Bazars in der Region von Srebrinice und Sas, besteuert man Weizen, Weizenmehl, mit Lasttieren transportierte Güter und Produkte, frische Weintrauben, frische Feigen, Zwiebeln, Maroni, Walnuss, Mandel, Metallwaren und aus Provinzen gebrachte Kleidungen mit zwei Akçe. Für Salz, Leinen, Reis, trockene Weintrauben, Feigen, Honig, Henna, Farbe, Seife, Butter, getrocknete Fische und Zinn muss man vier Akçe bezahlen und für Olivenöl sind acht Akçe als Bâc- Gebühr zu bezahlen. Wenn am Bazar sonntags kübelweise Salz verkauft wird, sind dafür vier Akçe fällig. Wenn er dafür Lastgebühr bezahlt hat, muss er nur für mit Kübeln verkauftes Salz eine Akçe abgeben. Sklavenhändler haben zwei Akçe und Sklavenkäufer haben ebenfalls zwei Akçe zu bezahlen.⁸⁶⁸ Die Pferdeverkäufer- und Käufer müssen zwei Akçe abführen. Rinderverkäufer- und Käufer haben ein Akçe zu entrichten.
42. Der Fleischer bezahlt für ein geschlachtetes Rind vier Akçe, für je zwei verkaufte Schafe ein Akçe. Ein registrierter Fleischer muss für vier geschlachtete Schafe oder Lämmer ein Akçe als Resm-i Kanare⁸⁶⁹ bezahlen. Für am Bazar gekaufte Schafe oder Lämmer hat der Fleischer die Resm-i Kanare zu bezahlen, aber nicht die Bâc-Steuer. Wenn er die Tiere von woanders importiert hat, hat er beide Steuern zu entrichten.
43. Das Dörrfleisch für zwei Schafe wird mit einer Akçe besteuert, für zwei Ladungen des Kienholzes ist eine Akçe, für eine Ladung von Kelem sind ebenfalls eine Akçe zu entrichten. Wenn Olivenöl außerhalb des Geschäftes verkauft wird, ist eine Akçe als Bâc - Gebühr zu bezahlen. Von außerhalb mitgebrachter Wein ist mit vier Akçe, und vom ortsansässigen Wirt sind zwei Akçe einzuheben.⁸⁷⁰ Für Kebe-Stoffe (daraus werden die Kleidungsstücke der Dorfbewohner und Hirten genäht) ist eine Akçe, für 40 Endaze (60 cm) von Agriz⁸⁷¹ ist eine Akçe, für zwei Felle ist eine Akçe, für

⁸⁶⁸ Gemäß dem Gesetz wird der Sklavenhandel wie ein Tierhandel als etwas ganz normales gesehen. Der Sklavenhandel wurde durch das Gesetz gewährleistet.

⁸⁶⁹ Resm-i Kanâre: Steuer für Schlachthof.

⁸⁷⁰ Wein wurde für 15 Akçe besteuert: BOA. MD., LXVIII, Nr. 37/77 Fî 14 Zilkade 999 (3 September 1591). Dieses Hüküm wurde im Jahre 1591 geschickt. Daher sollte die Steuer von Wein in den ersten Jahren (1540er Jahren) 10-12 Akçe besteuert werden. Trotz dieser Steuererhöhung wurde die Weinsteuern in Izvornik höher als Weinsteuern in Požega und Szerem eingenommen.

⁸⁷¹ Die genaue Bedeutung ist nicht eruierbar.

Rindsleder ist eine Akçe und von Bäckereien ist eine Akçe zu kassieren. Wenn ein Verkäufer seine Produkte wieder eingepackt hat und dabei ist wegzugehen, muss er eine Akçe bezahlen.

44. Von die gut situierten frisch verheirateten jungen Frauen sind 60 Akçe, von gutbürgerlichen Frauen 40 Akçe, von armen Jungfrauen sind 30 Akçe, von nichtmuslimischen Jungfrauen 30 Akçe, von gut situierten Witwen sind 30 Akçe, von gutbürgerlichen Witwen sind 20 Akçe und von armen Witwen sind 15 Akçe zu verlangen.
45. Für Seife, Butter, Honig, getrocknete Fische, Feigen, getrocknete Weintrauben und Käse bezahlt man sechs Akçe und für das Olivenöl 12 Akçe.
46. Wenn ein Bergarbeiter von woanders seine Bergwerkzeuge und Utensilien wie Öl, Leder, Schnur, Metallgeräte und einen Gaul mitgebracht hat, hat er keine Steuern zu bezahlen. Wenn er sie aber am Bazar zum Verkauf anbietet, muss er alle Gebühr bezahlen.
47. Wenn ein Bergwerker Weizen, Weizenmehl und Wein für den Eigenkonsum importiert, ist er steuerbefreit. Falls er sie aber verkaufen möchte, gelten für ihn die gleichen Richtlinien, wie für einen Händler.
48. Der Pferdekäufer und der Pferdeverkäufer haben sechs Akçe zu entrichten. Der Kebe Stoff ist mit zwei Akçe, für 20 Endâze von Agriz mit eine Akçe zu besteuern. Für Eier, Hühner, Früchten und für Altmaterial ist die Öşür - Steuer fällig. Für zwei Bund Kiehholz eine Akçe, Töpferwaren sind mit eine Akçe, die Kleidungen, aus den Provinzen sind mit zwei Akçe, Weizen und Weizenmehl sind mit zwei Akçe zu besteuern. Wenn der Händler die Kleidungsstücke außerhalb des Bazars verkaufen möchte, fällt zusätzlich die Iznosi⁸⁷² Steuer an.

⁸⁷² Die türkische und deutsche Bedeutung dieses Wortes kann man leider nicht finden.

۳۹	رعیتلور غیتنه شیرلیدر دیر بر طپون یختی اولوب سبای عیند	صانان در در لچه در را کر یوک باخو در دیر تکه ایله صاند
	طپوالمیو طپون نر دیر صکر بعد از بر ناخسپا کلب	بر لچه در وایر صانان لکی لچه وایر صانان لاند لکی
۴۰	الکن طپونامک یوقدر دیر طپون طلب الیزو خوصو	وات لاند لکی لچه و صانان لکی لچه و صغر صانان
۴۲	سلمان کافر لیر کافر کلمان اولغولایسلان فریاشی غلغولای	جر لچه و لاند لکی لچه و لاند و قصاب بوغولغولای
	خلایفجه سلمان کافر لیر غلغولای فریاشی غلغولای لایطون و فریاشی	در لچه و صانان لکی لچه و لکی قیون لکی لچه وایر لایطون
	طپوالمیو یختی اولور	بوغولغولای قیونک و قوزونک در دین بر لچه وایر قصاب
قاس باج		و قصاب بازار دیر باجی دیر لشد صانان لاند لکی قیون
۴۱	معدن برینج و ساس بازار لاند غیری وایت از غیری	و قوزونک بر قصاب وایر باج وایر لقاخا جلد کتوب
۴۳	واقع اولان بازار کاهلر دیر بادی وافر عیار تکر یوکند	میر باج وایر بر قصاب وایر لکی قیون باستر ساند
	و تانرا اوزوم و تانرا عیش و صوغا و کتانه و جوز و بادام	بر لچه و چرنک لکی یوکند بر لچه و کلم یوکند بر لچه
	و دمو یوکند بر لایح اللاند کتور کلامی اسباب یوکند	و بازار کونی بازار یوزون دکان طشاریت یاغیر صانان
	اکیش لچه باج آلند و طوز و کتار و برنج و قوز و زور	بر لچه آلند و غا و کلوب صانان لکی یوکند و ق
	وایر بال و خا و بوی و صابون و سالی یاغ و قوز بالی	لچه ویر لکی یوکند بر لکی وایر لکی یوکند بر لچه
	و قلاهی یوکند بر لچه باج آلند و زیت یاغ یوکند	وایر صانان قوز لاند لاند بر لچه وایر لکی یوکند
	سکر لچه و بازار طوز کتور و بازار کونی تکه ایله طوز	بر لچه و صغر دیر ساند بر لچه وایر لکی یوکند بازار دیر

Kanunnâme 6: Kanunname von Izvornik Sandschak und des Bergwerkes von Serebrenice-Sas, Quelle: Akgündüz, Bd. V, 1992, S. 314, aus: BOA. TTD., Nr. 260, S. 2-23.

۱۴۸ وَاَتَاكَ الْاَنْزِلَ الَّذِي فِيهِ حَقٌّ لَا يَمُوتُ ۚ وَاتَاكَ الْاَنْزِلَ الَّذِي فِيهِ حَقٌّ لَا يَمُوتُ ۚ

بازار حقیقہ ملوان لکھنؤ باجی دیو تکرار برراج دہلی

محمّد

9.3 Die Gesetzbücher von Mohac (Mohács)

Mohac ist eine ungarische Stadt und liegt an der rechten Donauseite. In der Schlacht von Mohac im Jahre 1526 hatte Kanuni Sultan Suleiman einen großen Erfolg über die Magjaren. Fortan begann dort die Osmanische Herrschaft.

Mohac spielte für die Eroberungspolitik der Osmanen in Ungarn eine wichtige Rolle, weil es einer der wichtigsten Burgen von Ungarn war. Im gleichen Jahr wurden die Städte von Buda, Segedin, Peste, Filek und die gleichnamigen Burgen erobert. Die zweite Eroberung dieser Region erfolgte zwischen den Jahren 1541 und 1543. Diese Eroberungen sind als die tatsächliche Eroberung anzusehen. Denn nach der Eroberung der wichtigen Burgen wie Vasak, Valik, Siklos, Pecuy, Usturgon (Esterгон), Istolni Belgrad, Ban und Tata wurde 1541 das Eyalet von Buda gegründet. Danach wurde Mohács als Sandschak in dieses Eyalet eingebunden.⁸⁷³

In der Zeit von Kanûni wurden für den Sandschak Mohac zwei Gesetzbücher vorbereitet.

Das Öffentliche Gesetzbuch von Mohac

Im Jahr 1541 wurde die Reâya des Eyalets von Buda nicht verändert. In die Burgen wurden Wächter und Richter verpflichtet. Wie die islamischen Gesetze und die geltenden gesetzlichen Steuerpflichten und ihre genaue Anwendung auf die Landesbesitzer sind, vor allem nach der Darlegung an den Padischah und dem erlassenen Ferman sieht folgendermaßen aus:

1. Die Güter der oben erwähnten Reâya und ihrer in der Stadt oder im Dorf befindlichen Häuser und die Landerschließung ihrer Gärten oder Weinbergen gehören ihnen. Jedoch gehört der Grund ihrer Ackerfelder, ihrer Gärten und Weinberge nicht ihnen. Jede Reâya benützt seine Felder nach dem Gesetz des Depositums und hat die Haraç-Steuer zu bezahlen. Nach dem Tod, kann das Land nicht vererbt werden. Wenn der Verstorbene Söhne hat, dürfen sie gesetzlich das Land bebauen. Wenn der Verstorbene keine Söhne hat, wird das Feld einem Reâya mit Benutzungsrecht übergeben.

⁸⁷³ Akgündüz, Bd. V, 1992, S. 316: aus: Esat Ef. 2362, vrk.124/bvd., 128/b-a; Uzunçarşılı, Bd. II, 2011, S. 323ff.

2. Solche Felder werden „Memleket Arazi“ (Staatliches Land) genannt. Von solchen Ländern sind jährlich eine bestimmte Akçe als Haraç- Steuer und für die Ernten Öşür - Steuer (Harac-ı Mukaseme) einzuheben. Die Ausgaben werden mit dem Einkommen aus der Haraç- Steuer getilgt. Das Land ist aber kein Arz-i Haraçiye⁸⁷⁴ (Land für Haraç - Steuer). Arz- i Haraçiye ist der Besitz der Benutzungsrecht habenden Person. Der Tausch oder Verkauf dieser Felder ist möglich. Das staatliche Land gehört nicht dem Padischah. Er hat kein Recht diese Felder zu kaufen oder zu verkaufen.
3. Auch die staatlichen Länder (Memâlik-i Mahmiyye⁸⁷⁵), die durch muslimische Reâya benutzt werden, fallen in diese Kategorie. Diese sind keine Öşür - Felder. Diese müssen unbedingt in den persönlichen Besitz des Halters übergehen. Deren Öşür - Steuer darf ein Sipâhi nicht erhalten, weil sie ihr Einkommen für Arme und Obdachlose abführen sollen.

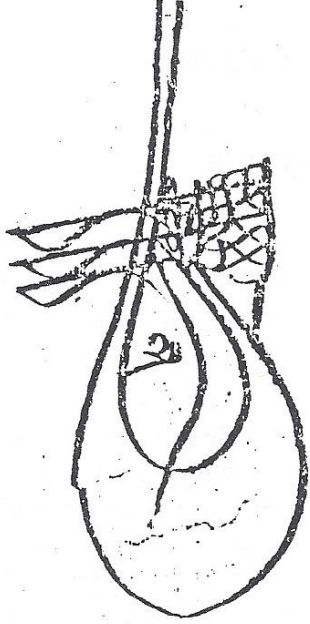
⁸⁷⁴ Arz-i Haraçiye: sind ohne Kampf eroberte Länder, die zur nichtmuslimischen Reâya (alten Grundbesitzern) gehören sollten. Sie wurden unter A. gesammelt. Im osmanischen Reich wurden die Grundstücke unter 4 Gruppen geteilt: Arazi-i(Land) Memleket, Arazi-i Haraciye, Arazi-i Mevat, Arazi-i Mahmiyye.

⁸⁷⁵ Memâlik-i (Arazi-i, Arz-i) Mahmiyye (Mahmiyye.): Besitzer der M. war der Staat. Niemand durfte M. als Eigentum erwerben. Das Nutzungsrecht der M. gehörte dem Volk.

هو الفتاح

حقیرین ذوق سکون کند آمار فتح المین ذلالت بعدی بخایا بیست
 ییولیزند مقر ظوب قلعه لرند و آله و حکام رنبا لوغب
 الحکام شرع شریف و سوز قافله منقرض اجار اولوق امر و الحاق
 منقرضند اولان اراضی احوالی خاصه پائیس پرغامر و صیر من
 اولانده فرمان حلیل القدر بوجه و زنده نامل اولشد که عاقل
 مذکور ملک اوالمیری و شهر و قرا و اولان اولیری و باغ لرنیک
 و اینک عمارت لرنیک و اولان ملک لری اولوب امانت لرغت
 اولان اناخ لیری و باغ و باغ لرنیک ملک لیری لری کند و لرنیک
 ملک لری اولوب هر رعیت تصرف اولد کیری غارت طریبله
 تصرف ایدوب تعیین اولان اخر اخی ویر بقت اولدقه امد که
 بکی و شمسند اقبال ایتیوب اغلو قالدیسا و لاد اخی و باغ لرنیک
 متصرف اولوب حقوقی و جند بوز اضر ادا الیلید و غلو قالدی
 طابو ایلد بقدره قالدی اخر رعیت دیر یلوب اولد اخی بوسال
 انصر تصرف ایدوب حقوقی ادا الیلید و بوسال اولد انصر لر
 اراضی ملک دیر لرا که جید یلدی لر لالاس الحرقین انصر
 خراجیدر و غلاندی لالاس عشر خراج مقام شید بصرف خراج
 صرف اولان امانت کند و لرا خراجیدر و کلدی لر اراضی خراج
 متصرف اولد که سن ملک لکی اولوب بیع و شرایه و سایر
 تصرفاتک جمیعسنه قابل اولور اراضی ملک تکلیف سلطان
 اولامین هیچ برنده قابل کلدی سایر مالک محمید و عاقل

مسلمین النعم اولان اراضی دخی بمقولہ در اراضی عشریکہ
والا احاجلینک ملک اولیق انہر کلوب وعشریاہم حرام
اولوب فترا و ساکینہ صرف اولیق انہر اولوب درے

[illegible]

9.4 Das Gesetzbuch von Pojega(Požega)

„Požega ist eine historische Burg in der Gegend von Isklavniya in Ungarn. Diese Burg wurde im Jahre 1532 durch Sultan Suleiman dem Prächtigen an die Osmanischen Gebiete annektiert und ab 1541 ins Eyalet von Buda als ein Sandschak eingebunden. Sie liegt 80 km südöstlich von der Stadt Ösek und die erste Grundbuchinformation ist vor dem Anschluss an Buda – Eyalet dokumentiert.“⁸⁷⁶

Gesetze der Städte Sirem und Požega

1. In den oben erwähnten Gebieten wurde von den Nichtmuslimen traditionell nach der Despot Üslûbuvon pro Haushalt an dem Tag von Hızırilyas 50 Akçe und selbst in der Erntezeit der Weinberge 50 Akçe eingehoben. Dabei wurde nur eine Person pro Haushalt steuerpflichtig erklärt, selbst wenn diese Person mit seinen Kindern und seinen Brüdern zusammenlebte, hatte sie nur 50 Akçe zu zahlen. In die Registerbücher wurde nur der Name des Hausbesitzers eingetragen. Die Namen der restlichen Personen der Hausgemeinschaft wurden nicht registriert. Wenn eine registrierte Person verstorben war, haben die Nichtmuslimen den Tod des Hausbesitzers geheim gehalten, um so steuerfrei zu bleiben. Um diese Missgunst zu verhindern, wurden in die neuen Registerbücher nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch seine Brüder und seine Kinder eingetragen. Wenn eine Person kein Mitglied einer Familie ist, wird sie dennoch als ein Mitglied der Hausgemeinschaft registriert und hatte somit einen Flori zu bezahlen. Für je vier oder fünf Häuser die eine Baştina besitzen, wird ein Karrenpflug registriert. Von jedem Karrenpflug werden vier lokna⁸⁷⁷ Steuern eingehoben. Eine lokna macht acht Kile⁸⁷⁸ aus, in Summe macht jeder Karrenpflug 32 Kile; deren 16 sind mit Weizen und die andere 16 sind mit Gerste, zu bezahlen.
2. Vom Wein ist die Öşür- Steuer zu bezahlen. Nach der Erntezeit müssen zuerst dem Staat gehörende Weine verkauft werden, danach dürfen die Reâya ihre Weine verkaufen.

⁸⁷⁶ Akgündüz, Aus: Şemseddin Sami, Kamus'ül-A'lam, III1553; Uzunçarşılı, Bd. II, S.335; 489ff.

⁸⁷⁷ Lokna: ca. 8 Kile. Ein Lokna beträgt ca. 200 Kg.

⁸⁷⁸ Kile: ist ein Scheffel, mit dem Getreide abgewogen wurde. ca. 25 Kg.

3. Die Öşür- Steuer ist auch für Bienenstöcke zu bezahlen. Ist aber ein Bienenstock leer entfällt die Steuer.
4. Von 10 Schafen, ist ein Schaf als Steuer abzugeben und für jede Esbab (Kleidung) ist jährlich eine Filori fällig. Zwei Haushalte haben einen Grasballen abzugeben.
5. Wenn die Untertanen von Vonyuk⁸⁷⁹ ihren Arbeitsleistungen nicht nachkommen, müssen sie jährlich wie andere Reâya dem Staat die Öşür - Steuer mit den übrigen Steuern zahlen.
6. Wenn vom importierten Wein verkauft wird, ist eine Fassgebühr in Höhe von 20 Akçe einzuheben. Wenn ein importierter Wein als Eigenprodukt deklariert und verkauft wird, ist die Beschlagnahme des Weines durchzuführen.
7. Nachdem die oben erwähnten Provinzen durch unseren Padischah erobert wurden, haben sie weiterhin am Tag von Hızırilyas eine Filori zu bezahlen. Die Bezahlung in der Erntezeit wurde ihnen erlassen. Der Bezahlung der üblichen Steuern haben sie wie gewohnt nachzukommen. Diese Ordnung wird demgemäß in die Gesetzbücher eingetragen.

⁸⁷⁹ Vonyuk: Bei den Feldzügen pflegten die Vonyuk die Pferde der Wesire und der hohen Beamten. Für diesen Dienst wurden nichtmuslimische Reâya insbesondere die Bulgaren ausgewählt. Wenn Vonyuk unter diesem Sandschak erwähnt wird, bedeutet es, dass entweder die Bulgaren in Požega besiedelt wurden, oder Magyaren, die zum Islam konvertiert sind.

قاله رعايا دوله سيم و رعايا دوله ركم

- ١ ساقين دلاين و بوزر كمنشور على تالاه سيم و اسلوبه اوزر. هومانه و هومانه
- كوتنه الا اتي و باي بوزر و سيم هومانه الا في النهرين الى هومانه كمنشور و اسلوبه
- اعين راولون و كمنشور باي ساقين راولون و اسلوبه هومانه كمنشور و اسلوبه
- هومانه الا اتي و باي النهرين هومانه و اسلوبه هومانه كمنشور و اسلوبه
- باقي باي النهرين في اوله فانه قبل اوله كمنشور و اسلوبه هومانه كمنشور و اسلوبه
- و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- عليه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- عليه فانه باي راولون و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٢ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٣ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٤ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٥ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٦ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه
- ٧ فانه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه و اسلوبه

9.5 Das Gesetzbuch der Reâya von Seçan (Szecseny)

1. Die Untertanen der Stadt Seçan haben jedes Jahr traditionell am Tag von Kasım, in der türkischen Sprache „Ko. Katımı“ genannt, pro Haus eine ungarische Filori, das sind 100 Penz⁸⁸⁰, abgegeben. Diese Ordnung wird auf folgende Weise weitergeführt. Für jede 100 Penz haben sie sechs Penz extra zu bezahlen; davon zwei Penz für den Staat, zwei Penz für den Provinzverwalter und zwei Penz für den Schreiber. Diese Abgaben werden ins Registerbuch eingetragen, damit die Reâya nicht unnötig mehr bezahlen. Wenn in einem Haus eine Familie oder ein Vater mit zwei, drei Söhnen, oder mit zwei, drei Brüdern zusammenlebt, sie einen gemeinsamen Haushalt führen, gemeinsam Ackerbau und Handel betreiben, zahlen sie lediglich eine Filori als Steuer. Wenn in einem Haus zusammenlebende Brüder oder Söhne einer Bauernfamilie ihren Handel, Haushaltseinkommen und Ackerbau trennen, muss jede Person 106 Penz als Steuer zahlen. Das Argument, dass sie unter einem Dach leben, ist unzulässig. Falls die Söhne und die Brüder im Registerbuch nicht eingetragen sind, müssen von ihnen Cizye gefordert werden, auch wenn sie angeben, dass sie gemeinsamen Ackerbau betreiben und ein gemeinsames Haushaltseinkommen haben.⁸⁸¹
2. Diese Bauernfamilie geben für den Padischah eine Filori und als Ispence - Steuer 100 Penz ab.⁸⁸² Von diesen 100 Penz müssen sie 50 Penz am Tag von Kasım (Herbst), die restlichen 50 Penz am Tag von Hızırilyas (Frühling) bezahlen, da bekundet ist, dass sie seither ihre Steuer an diesen Tagen bezahlt haben.
3. Bisher haben die Bauern ein Neuntel an Getreidesteuer für diverse Getreidesorten bezahlt, dies soll weiterhin so geführt werden.⁸⁸³
4. Als Bienenstock-Steuer wird einer von zehn Bienenstöcken einbehalten. Falls weniger als zehn Bienenstöcke vorhanden sind, sind pro Bienenstock vier Penz zu bezahlen.

⁸⁸⁰ Penz war eine Währungseinheit in den ungarischen Ländern.

⁸⁸¹ In diesem Sandschak sieht man, dass die Nichtmuslimen ihre Cizye- Steuer mit Flori bezahlen.

⁸⁸² Von diesem Artikel versteht man, dass die ungarische Untertanen die jährliche Steuer (Cizye oder Haraç-i re's, nicht Harac-ı muvazzaf) mit Flori bezahlen mussten. Außerdem muss man Harac-ı muvazzaf mit dem Ispence- Steuer bezahlen. Ispence ist die Steuer, die nur die Nichtmuslimen zahlten. Muslime zahlen dagegen die Çift Resmi Steuer: Yüksel, Hasan: *Osmanlı Sosyal Ve Ekonomik Hayatında Vakıfların Rolü*, Sivas 1998, S. 117.

⁸⁸³ Die Osmanen haben Haraç-i Mukasetne mit der Bezeichnung Ösür- Steuer abgerechnet. Hier sieht man, dass in diesem Sandschak das Neuntel durchgeführt wurde.

5. Ein einjähriges Schwein wird mit 4 Penz besteuert und wenn es jünger als ein Jahr alt ist, entfällt die Steuer. Wenn die Schweine als Zuchttiere registriert wurden, ist für jedes Schwein zwei Penz zu bezahlen. Die Zahlung der Steuer an die Sipâhi wird nicht anerkannt. Der Grund für die Bezahlung an den Sipâhi, ist der Weidegang der Schweine um das Dorf. Sofern die Schweine in ihren Gebieten oder innerhalb ihrer Grenzen weiden, müssen die Reâya nur vier Penz bezahlen und die restlichen zwei Penz sind nicht zu bezahlen. Sobald die Schweine die Grenze überschreiten, müssen deren Besitzer nun die zwei Penz doch bezahlen.
6. Gemäß der Strafzumessung durch den Kadı sind für Kopfverletzungen 100 Akçe, für Bluterguss 50 Akçe aufzubringen. Mehr als diese Geldstrafen ist nicht zu bezahlen. Wenn der Richter die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt oder eine harte Strafe ausgesprochen hat, müssen diese keine Geldstrafe begleichen.
7. Vom Reâya erhaltene Lebensmittel, Futtermittel, Frachtwagen und Pferde müssen die Beamten des Sandschaks bezahlen. Dies gilt auch wenn ein Reâya für Hausarbeiten oder Landarbeiten eingestellt wird. Als Einkommenssteuer müssen diese Reâya einen gefüllten Wagen Holz oder Grasballen abtreten. Wenn die Dörfer der Reâya weit weg liegen und es ihnen nicht möglich ist das Holz oder die Grasballen zu transportieren, haben sie für eine Wagenladung Holz 15 Penz und für eine Wagenladung Grasballen 20 Penz zu entrichten. Es darf keine weitere Steuer verlangt werden.
8. Die Provinzverwalter, Beys, Zeâmetinhaber und Timarinhaber dürfen die Arbeit der Reâya nicht besteuern. Ihnen sollte außerdem die Grasballen überlassen werden. Denn die Arbeit am Feld sollte als Gegenleistung für die Grasballen ausreichend sein. Wenn sie trotzdem Steuern von den Reâya fordern, wird das durch die Richter verhindert werden. Die Öşür-Steuer haben die Reâya in den am höchstgelegenen Bazar befindlichen Sipâhi zu bezahlen. Die Reâyas dürfen nicht gezwungen werden ihre Steuer in einem bestimmten Dorf zu bezahlen.
9. Als Hochzeitsgebühr hat eine muslimische Jungfrau 60 Akçe, eine muslimische Witwe 30 Akçe, eine nichtmuslimische Jungfrau 30 Akçe und eine nichtmuslimische Witwe 15 Akçe zu entrichten. Zwei Penz entsprechen einer Akçe - nach dieser Berechnung sollen die Gebühren abgerechnet werden.

10. Wenn man nicht zu den Wein produzierenden Dörfern gehört und aus anderen Dörfern Wein in Fässern zum Verkauf importiert, ist dem Landbesitzer die Poctine Steuer - vom großen Fass 15 Akçe, und vom kleinen Fass 7 Akce zu bezahlen. Diese Regelung war bisher so, und soll auch so weitergeführt werden. Falls der Wein zum Eigenverzehr importiert wurde, ist keine Steuer einzuheben. Wenn doch von diesem Wein verkauft wird, ist die Poctine - Steuer fällig.⁸⁸⁴
11. Dem Beylerbeys untergebenen Beamten, wie Armeeführer, Zeâametinhaber und Tımarinhaber, dürfen die Reâya nicht zu ihrem privaten Hausbau zwingen. Nachdem Reâya ihre Öşür-Steuer und die üblichen Abgaben entrichtet haben, können sie als Lohnarbeiter engagiert werden. Wenn ihre getätigte Arbeit nicht entlohnt wird, werden Richter eingreifen.

⁸⁸⁴ Poctine - Weinfasssteuer.

قانون نامه غایای چین

مثلاً حاجت چین را با سنک قانون قدیمی هر سنده
که قاسم کوئیدر تو دیکه فوج قانچی دیکه شهورد و جانند
خانه فراری برانند بر مجاز فلور سکه یوز پند و درین کلکلی
اجلدن به ابله و درین هر یوز پند التفریز زیاده و درین کجی پند
سرخانه دیو می پند و کجی پند را کجی پند را کجی پند را کجی پند
و درین دیو قید اولمشدر کجی پند را کجی پند را کجی پند را کجی پند
ایله بر قاج او غلری و بلخو کجی پند را کجی پند را کجی پند را کجی پند
و مجاز تر بر برین اولوب آید و اولمشدر برین اولمشدر برین اولمشدر
و درین اولمشدر لیکن اولمشدر برین اولمشدر برین اولمشدر
او غلری و کجی پند را کجی پند را کجی پند را کجی پند
پند خراج النجمله بر خاند لیکن یوز دیک فایده از او غلری و کجی پند
او کجی پند اولمشدر خجی پند اولمشدر کجی پند درین
فایده ازین پند اولمشدر النور و نولخانه کجی پند اولمشدر
بر فلوری و پند پند یوز پند یوز پند یوز پند یوز پند
اللی یوز پند قاسم کوئیدر والی پند خجی پند کجی پند
اجلدن به ابله ابله ابله ابله ابله ابله ابله ابله ابله
و بلجمله ماتت فی الارض غلری و پند یوز پند یوز پند
به ابله قید اولمشدر و کجی پند اولمشدر اولمشدر
انله اولمشدر به هر اولمشدر درین کجی پند کجی پند

الحمد لله الذي لنا اهل من قبلنا والاعلام وتعبدا كرامتنا
باشقرا العبد في الاحكام وتشرع لنا ما يصلحنا في الدين والدين
للسلام بعد من روجا لوجا در درود ضد الزلزال
زكيات وغرور و فينا انشطيتا جبال علا وخضر لا هت
كاخانيوت دينا لظف ورت مفاتيح بلبالات خيالنا
ريخا اوليا محلا صطيحي الله عليه صلوات الله عليه وعلى
الواصحا يعقير لنا بعد من روجا لوجا لوجا لوجا
صالح الله عز وجل قانع الوفا في العبد لوجا لوجا لوجا
علي مقدار اغرائه انصا الى العبد لوجا لوجا لوجا
نامد انام مؤش قواعدا فضال الاحكام شمشاد الاعظم
خافا المعظم مالد فالامر مولى العبد لوجا لوجا لوجا
بلاد الله الفاني بيل الله المحامد لوجا لوجا لوجا
مطلع انوار العبد الاحيا اعني السلاطين اهلنا لوجا لوجا
باين خاند الله لوطنا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا
الفقيه لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا لوجا

درت بنز الله و بدعت خايز يك پيكي چنشدن در در پسن
الله و بيكي چنشدن نرسنه انتم الميلا انا خايز يركه
بعض محله بالطلق قبل انفسد اكا و اردن اندر نكر انك
بنز الله بن باهي و مردم ديكتنه اعتبار بوقلا سبهي سوريو
فرهنگ لافند كند و كي ايچون و بور بالطلق كند و سوزلرند
اولسه در در پسن و بور بالطلق انا سوزلر انا بالطلق انا سوزلر
اولسه ايچون پسن و بور بالطلق انا سوزلر انا بالطلق انا سوزلر
باشن باروغند بوزلر و فرين دن الله ايچنه الله ناي الله
سين لافند اولفسد بالظن الميلا انا سوزلر انا بالطلق انا سوزلر
و بايانك ايچنه پسن و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
مجانا استخار اولفنيكي خذمتلي مفايله سنده بوزلر و سوزلر
و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
اون بنز الله و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
فرهنگ لافند انا سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
بغند دقتن سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
فجي الميلا چايزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
ابدر الورلر انا سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر
خصوصه افري بايز التاك فانن ماد شايي اولغين افري
بايزان ايلدر لافند فلان محله كورد و سوزلر و سوزلر
[ما بايق اولغين و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر و سوزلر]

9.6 Das Gesetzbuch von Segedin (Szeged)

1. Reâyas, die im Zentrum des Sandschaks von Segedin, der Sandschak zugehörigem Umland, Außenbezirke oder Dörfern leben und 300 Akçe haben, haben davon jährlich 50 Akçe als Cizye-Steuer abzugeben. Wenn in einem Haus drei oder vier Brüder oder mehr leben und jede von ihnen 300 Akçe besitzt, zahlt jeder Bruder 50 Akçe als Steuer. Aber wenn sie keine 300 Akçe haben, sind sie steuerbefreit.
2. Falls sie in der Lage sind die Harac - Steuer zu zahlen, müssen sie die sogenannte Resm-i Kapu⁸⁸⁵ Steuer an ihren Sipâhî am Tag von Hidirilyas in Höhe von 25 Akce und am Tag von Kasim in Höhe von 25 Akçe Ispence bezahlen.
3. Wenn die Reâya einen Garten besitzt und in diesem Garten für den Eigenkonsum Gewürze, wie Petersilie, Estragon und verschiedene Gemüsearten angebaut werden, ist nur für den Garten eine Steuer fällig. Vorausgesetzt, dass diese Produkte am Markt verkauft werden, tritt die Ösr - Steuer in Kraft.
4. In dem Sandschak von Segedin werden die großen Lastwagen, die aus der Umgebung des Tise- nam Flusses kommen, besteuert. Für den großen Wagen müssen drei Akçe als resm-i gecid (Durchfahrtsgebühr) bezahlt werden. Wenn Güter aus diesem Lastwagen verkauft werden, ist dafür die resm-i kile (Lastgebühr) fällig. In dieser Region ist diese Steuer als firtaliye bekannt und beträgt zwei Akçe. Ansonsten fallen keine weiteren Steuern an.
5. Wenn die Bauern aus den Dörfern oder Außenbezirken auf ihrem Kopf transportierten Huhn, Käse und Feigen am Markt verkaufen, bezahlen sie keine Gebühr. Aber wenn sie eine ganze Woche am Markt verkaufen, müssen sie für jede Woche einen Penz bezahlen. Dies ist auch die bisherige Regelung und wird so weitergeführt.
6. Die Bauern haben für jedes geschlachtete Rind die resm-i kanâre-Steuer (Hakengebühr der Metzger) in Höhe von zwei Akçe und für vier Schafe eine Akçe zu entrichten.

⁸⁸⁵ Es war Harac-i Muvazzaf.

7. Wenn ein Händler Töpferware, Glas oder Becher aus Holz am Bazar zum Verkauf anbietet, hat der Verkäufer die zemin-i mukata Steuer, bekannt als „Verkaufsstandsrecht“, nicht zu bezahlen. Als Steuer hat er von seinen Töpferwaren eine Töpferware und von seinen Gläsern ein Glas abzugeben.
Die Hausierer bezahlen eine halbe Akçe, weil sie nur sonntags in die Stadt kommen und ihre Produkte am Markt verkaufen. Wenn das Holz, Strohballen oder Grasballen mit einem Wagen zum Bazar transportiert wird, ist die Steuer jeweils eine Einheit des Produktes, d.h. ein Strohballen, ein Grasballen und ein Stück Holz.
In der Stadt ansässige Glas- und Töpferwarenhersteller haben keine Steuer zu bezahlen, da sie erst ihre Produkte herstellen müssen. Für den am Wagen importierten Käse, ist nach dem Verkauf bei 100 Akçe 2,5 Akçe zu bezahlen. Wenn kein Verkauf stattgefunden hat, ist für die Wagenladung 2 Akçe zu entrichten.
8. Für je zwei Schafe ist eine Akçe zu zahlen.
9. Für die Bienenstöcke ist in der Erntezeit die Ösr- Steuer fällig.
10. Pro einjähriges Schwein sind zwei Akçe Gebühr zu entrichten. Wenn das Tier jünger ist, entfällt die Steuer. Diese Regelung hat bisher gegolten und soll weiterhin bestehen. Wenn die Bauern ihre Schweine als Zuchttiere registrieren, müssen sie für diese Tiere die resm-i Bellut Steuer (Gebühr für Zuchttier) bezahlen.
11. Für jede Getreide- und Gemüseart wird die Ösr -Steuer eingehoben.
12. Die Dorfvorsteher sind von der resm-i Kapu und Cizye - Steuer befreit.
13. Wenn ein Reâya Stoffe von der Mühle nach Haus bringt, um sie zu weben, kann dafür keine Steuer verlangt werden. Wenn er Kleidungsstücke mit diesen Stoffen herstellt und diese Stück für Stück verkauft, darf dafür ebenfalls keine Steuer eingehoben werden. Wenn aber ein Händler die gewebten Stoffe kauft, um sie zu verkaufen, muss er dafür die Zollgebühr bezahlen.
14. Wenn im Tise-Fluss gefischt wird, ist für die gefangenen Fische die Ösr - Steuer fällig. Wenn die Fische verkauft werden, oder sie zum Verkauf in die Außenbezirke

transportiert werden, fällt die Zollgebühr an. Für die Fische ist keine resm-i Orak-Steuer zu entrichten.

15. Wenn eine in der Stadt ansässige Person sein Vieh am anderen Ufer des Tise Flusses hat, ist die Durchfahrtsgebühr zu berechnen. Falls die Tiere für den Verkauf zum Bazar transportiert werden, so ist die Zollgebühr fällig. Die Durchfahrtsgebühr ist auch für jene Tiere zu zahlen, die von dem gegenüberliegenden Ufer kommen.
16. Die Durchfahrtsgebühr für Tiere berechnet sich folgendermaßen: für Kühe, die nicht für den Verkauf bestimmt sind – sind eine Akçe, für zwei Kühen, für Pferde eine Akçe, für Maulesel und derartige Tragtiere eine Akçe, für zehn Schafe eine Akçe, für zehn Ziegen eine Akçe und für zehn Schweine eine Akçe zu berechnen.⁸⁸⁶
17. Ein Reiter hat eine Akçe und zwei Fußgänger haben eine Akçe zu bezahlen. Dorfbewohner haben für vier Personen eine Akçe zu entrichten.
18. Wenn Tiere, wie Rinder, Pferde, Maultiere und derartige Lasttiere passieren, die zum Verkauf bestimmt sind, sind 12,5 Akçe fällig. Pro Schaf ist eine Akçe zu bezahlen, wenn diese zum Schlachten nach Österreich transportiert werden. Für 100 Rindsleder sind 120 Akçe, für 100 Schafsleder sind 8 Akçe, für einen Fass Wein sind 12,5 Akçe, für einen Ballen des österreichischen Porgoman Stoffes sind 25 Akçe, und bei einer minderwertigen Qualität des Stoffes sind 12 Akçe als Zollgebühr einzuheben.
19. Die Steuer der Stoffe und Gewürzen berechnet sich wie folgt:
 - Für ein arsin/arşin (75-90 cm) von Iskarlat Stoff 12 Akçe
 - Für ein arsin von Grana Stoff 12 Akçe
 - Für ein arsin gef älschten Iskarlat Stoff 5 Akçe
 - Pastav (Ballen) von demin (ein Stoffart) 25 Akçe
 - Für einen Ballen des in der deutschen Sprache „Despolom“ genannten Stoffes 500 Akçe

⁸⁸⁶ Szeged liegt auf dem Weg zwischen Istanbul und Buda (McGowan, 1983, S. XXXI). Diese Stadt war auch an der Grenze von Eyalet Buda (**Abb. 1**). Deswegen wurde die Steuer der Tiere als Durchfahrtsgebühr eingefordert.

- Für einen Ballen, des in der deutschen Sprache „Eveysin“- genannten Stoffes 500 Akçe
- Für einen Ballen, des in der deutschen Sprache „Portukal“ genannten - Stoffes 250 Akçe
- Für einen Ballen, des in der deutschen Sprache „Baraslav“ genannten - Stoffes 150 Akçe
- Für einen Fass, des in der deutschen Sprachen „Torbanen“* genannten Garns 150 Akçe
- Für einen Stoffballen von Londura 50 Akçe
- Für je 100 Stück Isterhalik 25 Akçe
- Für 1000 Stück edle Messer 25 Akçe und für 1000 Stück schlichte Messer 12 Akçe
- Wenn der Wert, der aus Österreich importierten alten Kleidungsstücke 5000 Akçe ausmacht, sind 250 Akçe als Steuern einzuheben.
- Für die Maje* Pfeffer 100 Akçe
- Für jedes Pfund Safran 12 Akçe
- und für jedes Pfund Nelke 5 Akçe

Für diese Waren muss man resm-i gümrük Steuer (Zollgebühr) abgeben.

20. Wenn man mit dem Schiff transportierte Ladungen nicht abwiegen kann, sind für 100 Akçe zwei Akçe zu bezahlen. Ein Dorfbewohner zahlt keine Zollgebühr für Produkte für den Eigenverbrauch, er muss lediglich die Durchfahrtsgebühr bezahlen.

21. Wenn ein neuer Wagen am Bazar verkauft wird, zählt man für jedes Rad einen Penz. Der Reâya muss für einen mit Holz beladenen Wagen 15 Penz und für einen mit Grasballen beladenen Wagen 25 Penz bezahlen. Dies war auch die gewohnte Regelung.

22. Der Reâya hat seine Ösr-Steuer in den nächstgelegenen Bazar zu bringen. Wenn der Reâya seiner Verpflichtung nachgekommen ist, darf ihm nicht befohlen werden, seine Ösr - Steuer woanders hinzubringen. Das ist für den Reâya Nötigung und Tyrannei.

* Torbanen wird aus dem Hanftau gewoben.

* Maje ist gleich ca. 61 Kg in der alten ungarischen Gewichtsmessung.

حمر رافيه بامر حضرت السلطان خلفه الرحمان صاحب الشان ناصر الدين
والامان سلطان سلیمان خان بن سلیم خان بن بريد خان بن محمد خان
خدا الله تعالى خلافة الى انقراض الدوران بامانه مصطفى بك المعروف
بقالن مصطفى بك وبقله فهاد بن عبد الله في ١١١٤

قانون نامه لواء سگدين

١ نفس كدينه و سگدين سجاغي ناحيه لرند

واقع اولان اسكله لر و وار و شلر و قرايه

اولان رعيلادن اوچوزا قير يگوجي تسانلان

اللي اچه خبريه و بروزا كر برخانده اوج

براه يادخي زياده اوله و هر يري باشقه

اولوب اوچو يوزا قچه يه قادر اوله لر هر يري

اللي اچه خبريه و بروزا اچر يوزا قچه يه قدر تاري

٢ اوله سنه النماز و غراجه قادر اولن لر

قبو ديوسپا هيسنه خضر الياس كوندن كر يري

قاسم كوندن بگري يري اچه اسجه و بروزا

٣ واوي ياتدا باخچري اوله ييك علچون كدر

معدنوس و ترخون و ساير سبز و كتر صالوچي

انك كجا بچون سنه النماز اما باران اليك

٤ صاته لر عري الله و نفس كدينه

نام نهر ك ما ورا سنك تركه يله كلان يوي

عربون اوج اچه رسم كچود الله و صاندو

٨ هر دى رسم كيه كد اولير و فطال ديون عري اوخو

الله غيري سنه النيه و وار و شلر و قرايه

بازان مكلوب باشلرند كتور و بساند قرايه

طاوق و پير و يمش كجا مثالرند سنه النيه

اما تمام هفتاه او توراندن هفتاه دن هسيه

٦ بر رينر التوكلين ينيه الله و بوغرلر ان

صغردن رسم قنار ديور صغردن اچه

٧ و درت قبوندين برلقه الله و عربيه يله

و برداق و اغ بر داق كله صتاندين زمين

مقاطعه كد اول ولايتن سري حقي ديون عري

اولنور التوكلين ينيه الله اما كچون

چولك برداقندن برداق الله و بازگانلر

بازار كوفي مكلوب او تور و قرايه سري حقي

اچه و برلر و عربيه يله او وون كوندن

و قش كوندن بر و مد قش و اولوق كوندن

بر و مد اولوق الله و شهر اولن بر و

و چو كچيلر دن اسلوب صانه قرايه

الله و عربيه يله پير كله صانه الله

اچي حقي اچه و يوخله كله يوك باشه

الله و قيونلر دن رسم غم ديون ينيه

۹. ویرالر وکوان لرندن خرمن زمانند اوندن
 ۱۰. برعشالنه ورسم بدعت دیو خا رید
 ییکی چمشدن اکی اچه النوکلین نیه الله
 ییکلچامشندن نسه الله وبلوطله سوز
 کلوب انتفاع ابدن خازیردن رسم بلوط
 ۱۱. الله وجمیع حیواندن وپوتاندن عشارنه
 ۱۲. ویرور لر رسم قیو وخرید ویرور لر عاذ اغنام
 ویرور لر وپا پاسلر جزیه ویرور لر رسم قیو
 ۱۳. ویرور لر اما عشاردن ویرور لر وشلر کیمه
 اولرندن دو قنوب دخی دکر منه الوب کسه لر
 نیه دکر مند اولرند کتور سه لر سن بوی طش
 ایلندک ویا طش دن کتور دک دیوتسه لر
 المیار و مذکور لر اول کیمه یی دیکو بقیه
 کفایه لکچون بر اکی شصاته لر نسه الله
 یا خود دنگله صا تیغچون طش الوب کسه لر
 ۱۴. الامند کمرک الله وهر یسه د شکار اولنا
 ماهی دن عشارنه صالمو بچش کسه لر
 ۱۵. کمرک الله وایلیق لردن رسم اوراق الله
 شهر لوند یسه اشور یسند طواری اولر کچلند

رسم کچو ددن غیر یی نسه الله اگر صا بته
 کتور سال سایلر کچا المردی کمرک المرد
 واور یقاندن برو یقاید کلان دن رسم
 ۱۶. غیر یی نسه الله صالمو بچون کلان
 صغردن اکی صغردن بر اچه ات وقر و دخی
 بوندن غیر یی یارم جنسند اکی سندن اچه
 واون قیوندن بر اچه واون کچیدن بر اچه واون
 ۱۷. خیر یزدن بر اچه رسم کچو د الله المودن اچه
 وای پیاده دن بر اچه الله واور وشلودن
 مصالح ایچون کچندن دروندن بر اچه الله
 ۱۸. صالمو ایچون کچان طاردن اون کی چو خرقه
 الله ات وقر و بونلر مشا ارا لار دن دخی
 کدک و قصاب ایچون و نیجه جاننه کلوب کچان
 قیوندن بر اچه و یوز صغردن یوز کیمه
 اچه و یوز قیون در یسندن سکر اچه و بر فوجا
 خردن اون کی بچو اچه و نیجه جانند کاله
 پورغان چوقاسنک پستاوندن کیمه بقیه
 ۱۹. ادناسدن اون کی اچه رسم کمرک الله و بزد
 استر لادن اون کی اچه و غرامک ذراعندن دخی

اوناكي واسقلاطك نصف هاسي دكلا^{ون}
 چوقاك ذراعدن بيش اچه ودمينك^{ون} پسا
 كيرجي بيش اچه ونجه دلجه دسپولورديكله
 معروف چوقاك باله سندن كبرونكلر
 بشيوز اچه ونجه دلجه اونين ديدكيا
 چوقاك باله سندن بشيوز اچه ونجه دلجه
 پورتقال چوقاك باله سندن اكيوز الي اچه
 ونجه دلجه پوربرغار چوقاك باله سندن حيا
 اكيوز الي ونجه دلجه برغار چوقاك باله سندن
 يوز الي اچه ونجه دلجه توزانده ديدكله^{سوردين}
 بوغاسي مهر فوجيسندن يوز الي اچه ولوردي^{ممنك}
 پسا وندن الي اچه واستراللك كله^{عديت}
 كيرجي بيش اچه وبيك عالمچاغاك قيتندن^{يوش}
 اچه وادي منك بك قيتندن اوناكي اچه ونجه
 جانيندن گلارن خرج واتا بابدن كد ضايلور
 بيش بك اچه لهندن اكيوز الي اچه وپور^{كندن}
 كد قرق سكر وقيدور يوز اچه وزعفرانك^{سندن}
 كد يوز المتد^{سندن} وراون اكي اچه وقرقل^{فوسه}
 ۲۰ بنياچه رستمك^ن الله وصو يوزند^ن كد^ن

تركد صائله قنطان اولغه قابل اليه
 يوز اچه دن اكي اچه واروشلور اولر^{نماكو}
 قسمنده كتور دكلري هر ناسيه كرك^{المن}
 ۲۱ همان رستمك^ن الله وباران كيرجي^ن صائله
 كله هر تركدن بر پتالنه ورعا يادن بر
 عرب او دون اچون اون بيش تير و بر عرب اولور^{اچون}
 ۲۲ كيرجي بيش تير^ن الوگلين ينه ورعا^ن اعش^ن
 باران اليك قانون دورا قرب باران اليك^ن
 البسه فلان محله كتور ديورعا يا^ن جبر^ن
 اولنه

Schlusswort

In der vorliegenden Arbeit wurde das Verhalten der osmanischen Regierung gegenüber Nichtmuslimen in Buda Ejalet behandelt. Im ersten Kapitel wurden die historischen Beziehungen zwischen den Osmanen und den Magjaren in einer Einheitlichkeit geschrieben. Um die Verwaltung des Buda Ejalets richtig zu verstehen, wurde die administrative, juristische, soziokulturelle und die ökonomische territoriale Verwaltung der Osmanen zusammengefasst. Zum ersten Mal wurde mit dieser Arbeit die Grenze des Buda Ejalets zeitlich und geographisch festgestellt. Das Ein- und Austrittsdatum der Sandschaken zum Ejalet wurde einzeln bearbeitet und in Tabellen ausgearbeitet. Vor- und Nachteile der osmanisch-architektonischen Bauten im Ejalet wurden ausführlich behandelt, um deren Einflüsse für das soziokulturelle Leben der Muslime und Nichtmuslime darzulegen. Ausserdem wurde die frühneuzeitliche Türkenfrage und ihre Einflüsse auf die ungarische Bevölkerung in den osmanischen und europäischen Quellen im Vergleich diskutiert. Eine der wichtigsten Kapitel dieser Arbeit ist die Besiedlungspolitik, die durch osmanische Archivquellen und zeitgenössische Reisebücher ausführlich behandelt wurde. Es wurde versucht, das religiöse Verhalten der osmanischen Regierung gegenüber anderen Konfessionen - insbesondere der christlichen und jüdischen Bevölkerung in Buda Ejalet - herauszuarbeiten. Abschließend wurde in der vorliegenden Arbeit die Gesetzgebung von Buda Ejalet zum ersten Mal vom Osmanischen in die deutsche Sprache übersetzt. Damit wurde versucht zu eruieren, wie hoch die Steuer war, die von Muslimen und Nichtmuslimen zu zahlen war und ob es diese Steuerunterschiede auch zwischen den anderen Ejalets und Buda Ejalet gab. Ich werde versuchen unten zusammenzufassen, was ich aus diesen Untertiteln meiner Arbeit entnommen habe.

In der Neuzeit war Ungarn stets eine Pufferzone für den Osten (speziell für die Osmanen und den Islam) und den Westen (für die Habsburger und die Katholiken). Sowohl die Osmanen als auch die Habsburger spielten in dieser Region eine Hauptrolle, mit dem Ziel ihre Herrschaft durchzusetzen. Nur Buda wurde viele Male von beiden Mächten belagert oder erobert.

Infolgedessen hatte sich das Osmanische Reich bemüht, das Land zwischen den Jahren 1526 - 1541 ohne direkte Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten, zu regieren. Nur durch bestimmte Steuerabgaben war das Land an die Osmanen gebunden. Nach dem Tod von

Szapolya, der vom osmanischen Reich als ungarischer König gekrönt wurde, wurde Mittel- und Südungarn als ein Ejalet unter dem osmanischen Reich regiert. Die Eroberung und die Verlust der Ejalet war ein Wendepunkt für die Osmanen.

Die Osmanen hinterließen in den eroberten Gebieten, wie Buda Ejalet, viele religiöse und gemeinschaftliche Bauten. Die religiösen Bauwerke waren natürlich für die muslimische Bevölkerung bestimmt. Neben diesen religiösen Zwecken wurden weitere notwendige Bauten für alle Reâya wie Spitäler, Brücken, Armenküchen, Kervansaray und Bäder erbaut. Alle osmanischen Bauten wurden natürlich nicht nur für das Wohllleben des Volkes gebaut. Insbesondere wurden beispielsweise Brücken in Kriegszeiten für die Feldzüge der Armee gebaut. Sie wurden aber auch in Friedenszeiten gebaut, um Steuer einzunehmen und Getreide zu transportieren. Die osmanische Regierung hatte in kurzer Zeit, vor allem im 16. Jahrhundert, über 700 Bauten in Ungarn hinterlassen. Viele von ihnen wurden durch die Umwandlung alter Gebäude geschaffen. Die Osmanische Herrschaft wandelte in Ungarn wichtige Kirchen in Moscheen um. Jede Moschee, die zuvor Kirche war oder neu gebaut wurde, wurde durch eine Stiftung, die sich mit der Renovierung und der Instandhaltung der Moschee beschäftigte, bewahrt. Die Stiftung von Mustafa Pascha ist dafür eine der wichtigsten Beispiele. Es gab noch kleinere Stiftungen, die auch Kirchenstiftungen enthielten, in diesem Ejalet. Die Kirchenstiftungen (Vakf-ı Kilise)⁸⁸⁷ wurden unter der Osmanenherrschaft bewahrt. Auf diese Weise wurden wichtige Gebäude nicht zerstört und somit bis heute erhalten. Ansonsten hätte, während der Einnahme der Stadt, die stellvertretende Struktur der christlichen und westlichen Zivilisation nicht bis heute überlebt. Im Gegensatz wurden aber manche neue Bauten statt der zerstörten Häuser oder Grundstücke der Nichtmuslime gebaut. In der Stadt Buda wurden einige Häuser zerstört und statt dessen ein Krankenhaus und eine Moschee gebaut.

Keine Gesellschaft kann allein mit Krieg regiert werden. Die Gesellschaft kann nur mit Toleranz in ein Staatssystem eingebettet werden. Das wiederum erreicht man mit einer Berührung der Seelen der Menschen. Um das zu bewerkstelligen, befanden sich Derwische bei den ungarischen Eroberungen. Um den Islam unter dem Volk zu verbreiten, entsandten Scheichs ihre Derwische in die neu eroberten Gebiete. Gülbaba war ein solcher Derwisch und ist heute noch ein kulturelles und geschichtliches Symbol in Budapest. Gülbaba wurde

⁸⁸⁷ Eine Kirchenstiftung, die im Jahr 1579 in den Registerbuch geschrieben wurde, wurde in Nádazsd (heute Mecseknádazsd) gegründet, aus: Géza, 2012, s. 144.

persönlich von Sultan Suleiman beauftragt und half den Armen in Buda. Um hier einige andere ähnliche Persönlichkeiten zu nennen: Miftah Baba, Idris Baba und viele mehr. In Buda Ejalet gab es auch Derwischkloster (Tekke), in denen alle Reâya als Gäste akzeptiert waren. Sie wurden in dieser Tekke täglich beköstigt. Diese Ernährung wurde nicht nur durch die Tekkes fungiert sondern auch die Imares gaben täglich Essen an sowohl arme Muslime als auch Nichtmuslime aus.

Allerdings gibt es, außer der Literatur über Derwischklöster oder Derwische in Ungarn, allen voran Gülbaba, sehr wenig Forschungstätigkeiten. Darüber sollten Historiker zukünftig grundsätzliche akademische Forschungsprojekte durchführen.

Die im 14. Jahrhundert begonnenen Feldzüge der Osmanen in Balkan erreichten mit der Eroberung des einen Teils des Ungarns ihren Höhepunkt. Wegen der Auswirkung dieser osmanischen Feldzüge breitete sich in Ost- und Mitteleuropa eine Türkenfurcht aus. Diese Furcht wurde durch Bücher, Almanach oder Flugschriften stetig gemehrt und aufgehetzt. Gegen Osmanen geschriebene Schriften wurden insbesondere im 16. Jahrhundert verbreitet. In vielen darüber geschriebene Traktaten wurden die Türken mit antiken Monstern verglichen. Daher steigerte sich diese Angst. All diese Schriften desorientierten die Völker, die noch nicht Osmanen begegnet waren. Mit stereotypen Bildern konnte allemal leichter und wirksamer Propaganda betrieben werden. Die unteren Schichten wurden aber nicht so sehr desorientiert, weil die Mehrheit dieser Analphabeten war. Jedoch wurde der Adel - wie in der Zeit von Dosza – bewußt desorientiert, da über ihn die ganze Bevölkerung beeinflusst werden konnte. Türkenfeindlichkeit wurde besonders in dem Habsburgerreich verbreitet. Der Hauptgrund dafür war, dass sich die Akıncı Soldaten bei den Feldzügen in Kärnten und Steiermark am Ende des 15. Jahrhunderts gegen die deutschen Völker despotisch verhielten. Während dieser Feldzüge hatten die Akıncı Einwohner der Burgen traktiert und alle gefangen genommen. Sklaverei war eine der Gründe für die Furcht vor den Türken. Während zeitgenössischer Kriege wurden gegenseitig viele Gefangene gemacht.

Die Schlacht von Mohacs war das wichtigste konkrete Beispiel der Türkenfurcht. Osmanen hatten mit der ungarischen Armee oftmals gekämpft. Der Mohacs-Krieg war aber ein inkomparabler Krieg für die Magjaren. Die ganze ungarische Soldatenmacht und der ungarische König wurden bei dieser Schlacht verloren. Die ungarische Bevölkerung war nach

dieser Schlacht wehrlos, weil sie all ihren Besitz verloren hatten. Daher wurde die Türkenfurcht in Ungarn mit der westlich auferlegten Furcht vor den Türken massiv verbreitet. Ein Teil der ungarischen Bevölkerung flüchtete nach Norden.

Mit der Osmanenherrschaft in Ungarn begannen auch die Heiduckenüberfälle. Manche Magjaren, die die Osmanenherrschaft nicht anerkannten, oder über den Grenzen in die osmanischen Sandschaken eindringende Söldner, töteten muslimische Reâya. Sie erschreckten auch die Nichtmuslime, weil sie ihr Heim nicht verlassen hatten. Dagegen fielen die Janitscharen in die Grenzdörfer öfter ein und nahmen Nichtmuslime gefangen. Diese gegenseitigen Grenzverletzungen schockierten die muslimischen und nichtmuslimischen Untertanen. Wegen dieses Konflikts wurden die Erntegebiete und die Dörfer nahe den Grenzen völlig zerstört. Das Verhalten der Janitscharen schürte ebenfalls die Türkenfurcht in diesen Grenzgebieten.

Wegen dieser gegenseitigen Angriffe fanden auch in den Ejalets manche Völkerwanderungen statt. Die Osmanen betrieben eine Besiedlungspolitik, um die Einwohnerzahlen der Sandschaken auszubalancieren. Daher zielte die Regierung hauptsächlich darauf ab, eine kontinuierliche Agrarwirtschaft zu schaffen. Nach den Tapu Tahrir Defterleri (Grundbücher) findet man Namen von verschiedenen Nationen. Man trifft überwiegend auf serbische Namen. Denn damals wurden Serben mit der Eroberung von Ungarn gezielt in inneren Gebieten Ungarns angesiedelt. Diese Besiedlungspolitik hatte ökonomische und religiöse Gründe. Wodurch sowohl die entvölkerten Ackerländer durch die Serben geackert werden konnten, als auch Orthodoxe Serben die katholische und in der Osmanenherrschaft gestiegene protestantische Bevölkerungszahl ausbalanciert werden konnten.

Nach der Eroberung Budas im XVI. Jahrhundert bis zum Langen Türkenkrieg gab es eine stetige Bevölkerungsabnahme. Im XVII. Jahrhundert, wo es keine Kriege und Auseinandersetzungen gab, lebte eine Handvoll von Christen in Buda.⁸⁸⁸ Diese Aussagen von Geza bezeugen noch einmal, dass die Regierung in den Friedensjahren keinen Grund für die Auswanderung darstellte.

⁸⁸⁸ Géza, 1992, S. 346.

In Buda Ejalet wurde keine übermäßige muslimische Bevölkerung angesiedelt. Die mutmaßliche Zahl der muslimischen Bevölkerung war mit den Soldaten circa 50.000. Die Mehrheit dieser Bevölkerungszahl bestand aus osmanischen Gardisten. In Anbetracht der Gesamtzahl der Bevölkerung in Buda Ejalet war die Zahl der muslimischen Bevölkerung 1/17 also 5,8%. In den TTD merkt man diese geringe Zahl deutlich. Die muslimische Gesellschaft war vor der Osmanenherrschaft in Ungarn nicht vorhanden. Auch nach der Osmanenherrschaft (im 17. und 18. Jahrhundert) findet man beinahe keine muslimische Gesellschaft in Ungarn.

In Buda Ejalet findet man auch eine jüdische Gesellschaft. Für die Osmanen waren die Juden immer eine tolerierte Religionsgruppe. Juden hatten sowohl in Buda als auch in Pecs Sandschaken Sonderrechten. Sie hatten in der inneren Burg beider Städte eigene Viertel. Nach den Quellen stieg die Judenzahl in Buda Ejalet durch die Osmanenherrschaft sogar.

Obwohl die Gesellschaft in ihren eigenen Stadtvierteln zusammen wohnte, standen Geschäfte und Bazare der verschiedenen Religionsgruppen beieinander. Neben Schwein verkaufenden Schneidereien wurden Lamm verkaufende Schneidereien gegründet. Neben einer Ausschank gab es ein Kaffeehaus, das keinen Alkohol verkaufte. In den Städten arbeiteten Magjaren, Serben, Türken, Bosnier usw. zusammen. Deswegen wurden sie voneinander unvermeidlich beeinflusst. Durch die zugelegene Toleranz wurde Lederarbeit, Töpferei und die Schmiedetechnik in Ungarn von den Osmanen den Magjaren vererbt.

Es wäre aber falsch zu behaupten, dass die angesiedelte Gesellschaft mit der ungarischen Gesellschaft eine freundschaftliche Beziehung hatte. Gemäß den Angaben von Evliya hatten Muslime mit den Nichtmuslimen keine guten Beziehungen. Das kann ein weiterer Grund sein, weshalb „manche“ Nichtmuslime ihr Heim verlassen hatten. Man darf nicht vergessen, dass Osmanen/Muslime in Ungarn als Besatzungsmacht blieben. Nach der Ansiedlung der muslimischen Gesellschaft lebten nichtmuslimische Einwohner in manchen Städten wie Pecs ausserhalb der Stadtmauer. Ob sie freiwillig hinter die Stadtmauer gezogen waren, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden.

Im Ejalet hatte jede religiöse Gemeinschaft einen Verwalter/Richter (Commune) so wie einen Kadı für Muslime. Während der Osmanenherrschaft konnten sich diese Kommunalverwalter (Gemeindevorsteher) nur mit den Angelegenheiten ihrer

Religionsgruppen beschäftigen. Magjarische Gemeindevorsteher waren für magjarische Christen, jüdische Gemeindevorsteher (Kethüda) für Juden und slavische Kınaz für Slaven verantwortlich. Sie konnten ihre Funktion aber nicht ganz frei ausüben. Dagegen wurde jeder Gemeindevorsteher von der Steuer befreit. Daher hatten diese Gemeindevorsteher ihre Heimat nicht verlassen.

Während der Osmanenherrschaft in Ungarn begannen reformatische und katholische Konflikte. Für die Reformatoren war Mittelungarn, insbesondere das Habsburgerreich, ein gefährliches Territorium. Obwohl die osmanische Regierung gegen die katholischen Habsburger und den Papst die Reformatoren mittelbar unterstützte, hatte sie in Buda Ejalet gegen Katholiken keine Unterdrückung durchgeführt. Man sieht auch keine direkte Unterstützung gegen die Reformatoren im Ejalet, weil eine offensichtliche Unterstützung oder Unterdrückung der christlichen Konfessionen durch die osmanischen Verwalter in Buda Ejalet, das ganz fern von Istanbul war, unerwartete Konflikte auslösen hätte können. Suleiman II. hatte -wie einst Mehmed der Eroberer an bosnische Nichtmuslimen- einen Ferman geschickt um alle Rechte der Nichtmuslime zu gewährleisten. Aufgrund dessen stieg die Anzahl der Gegner des protestantischen Glaubens in Ungarn bis auf 90%. Osmanen hatten trotz dieses Aufstiegs die orthodoxen Serben in Ungarn angesiedelt.

Nach den osmanischen Gesetzbüchern wurden die christlichen und die jüdischen Gemeinschaften "Ehl-i Kitap (Leute des Buches)" genannt. Das bedeutet, dass Christen und Juden durch die Muslime immer als anerkannte Gemeinschaften toleriert wurden. Daher hatten ihre Kleriker manche Privilege. Sie wurden von manchen Steuern wie die Kopfsteuer befreit. Sie durften auch Gottesdienste in der Kirche frei durchführen. Diese Gottesdienste wurden manchmal auch von neugierigen Muslimen besucht. Ausserdem zahlte, nach dem Gesetzbuch von Buda, eine nichtmuslimische Witwe oder ledige Frau zwei Mal weniger Steuer als eine muslimische Frau.

Das Osmanische Reich hatte die Chance, die Magjaren zum Islam zu konvertieren. Trotz ihrer Möglichkeiten hatten die Osmanen in 150 Jahren die ungarischen Christen nicht gezwungen zum Islam zu konvertieren. In den Archivquellen findet man bei den Sandschaken von Buda, Pecs usw. manche muslimische Namen, dessen Vaters' Name Abdullah war. Diese waren zum Islam konvertierte Christen. Diese Muslime konvertierten, nach meiner

Feststellung, entweder ganz freiwillig und mit ihrem Willen oder um sich von der Kopfsteuer zu befreien oder, gemäß Dernschwams' Feststellung, wegen der Desorientierung ländlicher Priester gegenüber dem Islam. Auf jeden Fall ist die Behauptung, dass Nichtmuslime im Ejalet mit Zwang zum Islam konvertiert wurden, nur schwer zu halten. Man findet in der TTD. (Grundbücher) keine Dorfgemeinde, die vollständig zum Islam konvertierte. Das also alle Vaternamen als „Abdullah“ angeführt waren. Die durch das Derwischsystem zum Islam konvertierten Knaben sind ausserhalb dieser Gruppe zu sehen, da diese Knaben ohne Ihre Zustimmung den Islam gewählt hatten. Sie wurden –obwohl es ein umstrittenes Thema ist, nach meiner Meinung mit Zwang von ihrer Familie und Land weggenommen. Obwohl in Ungarn nicht viele Knaben ins Reich eingeschleppt wurden, findet man manche hohe Derwisch- Beamte, die aus Ungarn gebracht wurden.

Viele Gesetze oder Steuereintreibungen, die vor der Osmanenherrschaft in Ungarn in Kraft waren, wurden auch in den Gesetzbüchern von Buda weiterhin beibehalten. (3. und 14. Gesetze in dem Gesetzbuch von Buda, Esztergom, Hatvan und Novigrad). Zum Beispiel zahlten sie weiterhin die gleichen Steuern für ihre Schweine, wie sie es früher ihren Königen gezahlt hatten.

Bíros behielt gemäß den Gesetzbüchern ihre alte Position (Dorfverwalter) bei. Sie waren auch von der Cizye und der Resm-i Kapu Steuer befreit. (15. Gesetz in dem Gesetzbuch von Buda, Esztergom, Hatvan und Novigrad). Nach einem 1560 datierten Hüküm wurde Sandschakbey von Samedrevo befohlen, dass die Reâya während der Eintreibung der Cizye-Steuer nicht entwürdigen.

Im 17. Jahrhundert entwickelten sich im osmanischen Reich ökonomische und soziale (Aufstände) Probleme. Deren Auswirkungen wurden auch in Ungarn teilweise gesehen. Wegen der Aufstände und dem langen Türkenkrieg wurden die Steuern im ganzen Reich erhöht. Wegen den Kriegsausgaben und der Entwertung von Akçe versuchte der Staat durch die Steuererhöhung das Defizit des Butgets abzudecken. Daher erlebten muslimische und nichtmuslimische Reâya auch in Buda Ejalet viele Schwierigkeiten.

Ungarn brachte dem Osmanischen Reich keine bedeutenden landwirtschaftlichen Einkünfte. Das Budget des Ejalets hatte ein sehr großes Defizit. Die Hohe Pforte brauchte das

Budget des Ejalets zu unterstützen. Daher wurde Das Budget von dem Ejalet jährlich um bis zu 17 Millionen Akçe von Istanbul nach Buda subventioniert, um das Budgetdefizit des Ejalets auszubalancieren.

Als Ergebnis hatte das Osmanische Reich das Ejalet Buda eine besondere Bedeutung beigemessen im Vergleich zu den anderen Staaten. In diesem Gebiet wurden hunderte Bauwerke gebaut, zusätzlich finanziell unterstützt und die religiösen Überzeugungen der Menschen respektiert. Ausserdem ist es möglich in den Dokumenten der Zeit zu sehen, dass einige in Buda wohnende Soldaten und Bürokraten dem Einwohner des Ejalets einige Ungerechtigkeit angetan hatten.

Zeittafel

- 1520 Tod Selims I. und Thronbesteigung Sultan Suleimans I.
- 1521 Belgrad wurde von der Osmanen Belgrad erobert.
- 1522 Eroberung von Rhodos.
- 1526 Schlacht von Mohács. Suleiman in Buda. J. Szapolya König von Ungarn (im osmanischen Teil)
- 1526 Ferdinand von einiger Mitglieder des Hochadels zum ungarischen König gewählt. (17 Dezember)
- 1527 Plünderung von Rom durch die Truppen Karl V. (6 Mai)
- 1527 Buda wurde von Ferdinand ohne Kampf erobert. (20 August)
- 1527 Niederlage von Szapolyas Truppen bei Tokaj. (27 September)
- 1527 Nochmals Krönung Ferdinands in Stuhlweißenburg (3 November)
- 1528 Verdrängung von Szapolya aus dem Land durch Ferdinand
- 1528 Anerkennung von Szapolyas als ungarischer König vom Osmanischen Reich (Vertrag geschlossen). (27 Januar)
- 1529 I. Belagerung von Wien (26. September -15. Oktober)
- 1532 Suleimans Feldzug gegen Österreich und Belagerung von Kőszeg (7. -28. August)
- 1533 Unbefristeter Waffenstillstand mit Ferdinand (23. Juli). Krieg mit Persien.
- 1534 Eroberung von Täbris (13. Juli)
- 1536 Französisch-türkische "Kapitulationen" (Februar)
- 1537 Krieg mit Venedig. Suleiman in Albanien. Belagerung von Korfu (25. August)
- 1538 Schlacht von Prevesa.
- 1541 Suleiman in Buda (29. August). Dreiteilung von Ungarn. Zentralungarn wird ein osmanisches Eyalet. Beginn die Türkenherrschaft in Mittelungarn (Buda).
- 1542- 45 Türkische Eroberungszüge
- 1543 Türkische Flotte in Nizza; Suleiman in Ungarn, Eroberung von Fünfkirchen und Gran
- 1544 Eroberung von Visegrád
- 1546/47 Schmalkaldischer Krieg und Beteiligung von Ferdinand.
- 1547 Waffenstillstand zwischen Ferdinand I. und Suleiman I.
- 1548 Feldzug Suleimans nach Persien
- 1552 Eroberung von Timesvár (Timisoara) von Osmanen
- 1555-1558 Kriege in Ungarn
- 1562 Frieden mit Kaiser Ferdinand I.

1566 Belagerung und Eroberung von Szigetvár. Tod Suleimans I. vor Szigetvár. Thronbesteigung Selims II. (24. September)

1568 Frieden mit Kaiser Ferdinand (17. Februar)

1569 Feldzug gegen die Russen; Erneuerung der Kapitulationen an Frankreich (18. Oktober)

1570-1573 Türkisch-venezianischer Krieg

1573 Frieden mit Venedig (7. März) ; Erneuerung des Friedensvertrags mit Maximilian II. (3. Oktober)

1574 Tod SELIMS II. (12. Dezember); Thronbesteigung MURADS III.

1575 Stephan Báthory wird zum Kg. V. Polen ausgewählt, sein Bruder Christoph Báthory stellvertretender Fürst 1576-1581

1576 Erneuerung des Friedensvertrags mit dem Kaiser

1578-590 Kriege mit Persien; Besetzung von Georgien; Erneuerung des Friedensvertrags mit Kaiser Rudolf II. (29. November 1590)

1589 Janitscharenaufstand in Konstantinopel

1592-1609 Aufstände in Anatolien

1593-1606 Lange(15. Jährige) Türkenkrieg

1593 Sinan Pascha Großwesir; Niederlage bei Sissek (22. Juni); Krieg mit Österreich (Herbst); Eroberung von Veszprem (13.Oktober)

1594 Aufstand Michaels des Tapfern in der Walachei; Feldzug südlich der Donau

1595 Tod Murads III. (16. Januar); Thronbesteigung Mehmeds III. (27. Januar)

1596 Feldzug Mehmed III. nach Ungarn: Eroberung von Erlau (23. September); Sieg bei Mezökeresztes (26.Oktober)

1601 Eroberung von Kanisza von dem Osmanischen Reich

1602 Zurückerobertung von Székesfehérvár der osmanischen Truppen

1603 Tod Mehmeds III.; Thronbesteigung Ahmed I.

1604 Lala Mehmed Pascha eroberte Pest (25 September)

1605 Krönung Bocskai von Lala Mehmed Pascha als Erdely Bey (22 Oktober)

1606 Vertrag von Zsitvatorok

1612 Vertrag zwischen dem Osmanischen Reich und Persien

1615 Kriegausbruch mit Persien

1617 Tod Ahmed I. (22 November), Thronbesteigung Mustafa I.

1618 Entthronung Mustafa I., Thronbesteigung Osman II. (der Junge), Vertrag zwischen Osmanischen Reich und Persien

1619-1622 Bethlens Krieg gegen Ferdiand II.
1621 Eroberung der Burg von Hotin (Chotyn)
1622 Tod Osman II. (der Junge), Thronbesteigung (zweites Mal) Mustafa II.
1663 Eroberung von Uyvar
1664 Frieden von Vasvár (Eisenburg)
1683 II. Türkenbelagerung von Wien
1685 Verlust von Uyvar (Èrseküyvår, Neuhäusel)
1686 Eroberung von Buda durch die habsburgischen Truppen
1691 Schlacht von Slankamen
1697 Niederlage der Osmanen bei Zenta
1699 Friede von Karlowitz

Literatur

- ÁGOSTON, Gábor: „Macaristanda Mevlevilik ve Islam Kültürü“, in: *The Journal of Ottoman Studies* XIV, Halil İnalçık [Hrsg.], u.a., Istanbul 1984, S. 1-9.
- AKALIN, Şebnem: „Kervansaray“, in: *TDV Islam Ansiklopedisi*, Bd. XXV, 2002, S. 299-302.
- AKDAĞ, Mustafa: „Osmanlı İmparatorluğunun Kuruluş ve İnkişâfı Devrinde Türkiye'nin İktisadi Vaziyeti“, in: *Belleten*, Bd. XIII, Nr. 50, Ankara 1949, S. 497-517.
- AKGÜNDÜZ, Ahmed; Öztürk Said: *Bilinmeyen Osmanlı (Unbekannte Osmanen)*, OSAV, Istanbul 1999.
- AKGÜNDÜZ, Ahmed: *Osmanlı Kanunnâmeleri ve Hukukî Tahlilleri (Osmanische Gesetzbücher und ihre juristische Analyse)*, Bd. V., FEY Vakfı, Istanbul 1992.
- AKYILMAZ, Bahtiyar: „Osmanlı Devletinde Merkezden Yönetimin Taşra İdaresi (Provinziale Administration der Zentralgewallt im osmanischen Reich)“, in: *Selçuk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi*, 1999/4, S. 127-156.
- AKÜN, Ömer Faruk: „XV.ve XVI. Asırlarda Osmanlı Devletinin Doğu ve Batı Siyaseti (Die Ost- und Westpolitik des Osmanischen Reiches in den XV.und XVI. Jahrhunderten)“, in: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı Yapan Değerler*, Aydın, Mahir [Hrsg.], II. Auflage, Istanbul 1999.
- ALTAYLI, Tarık: *Kanuni Sultan Suleiman'ın Liderlik Sırları (Das Geheimniss der Führerschaft von Kanuni Sultan Suleiman)*, Okumuş Adam, Istanbul 2004.
- ALTAYLI, Yasemin: „Budun Beylerbeyi Arslan Paşa 1565-1566, (Beylerbeyi von Buda Aslan Pascha 1565-1566)“, in: *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi* 46/1 (*Fachzeitschrift von Sprache und Geschichte – Geografie Fakultät von Ankara Universität: Zahl, 46/1*), Ankara 2006.
- ALBRECHT, Edelgard: *Ortsnamen Serbiens in türkischen geographischen Werken des 16. – 17. Jahrhunderts: ein Beitrag zu einer südosteuropäischen Ortsnamen-konkordanz*, Trofenik, München 1975.
- ARMAĞAN, Mustafa: *Osmanlı İnsanlığın Son Adası*, Timaş, Istanbul 2003.
- ASLANAPA, Orhan: „Macaristanda'ki Türk Abideleri“, in: *Tarih Dergisi*, Bd. I., Istanbul, 1950.

- AYVERDI, Ekrem Hakkı: *Avrupa'da Osmanlı mimari eserleri (Die Osmanische architektonische Werke in Europa). Romanya Macaristan I. (Rumänien und Ungarn I)*, Istanbul Fetih Cemiyeti, Istanbul 2000.
- BABINGER, Franz: *Hans Dernschwam's Tagebuch eine Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553-55)*, Duncker & Humblot, München und Leipzig 1923.
- BACKER, James: *Türken in Europa*, Levy & Müller, Stuttgart 1878.
- BALIĆ, Smail: „Der Islam im mittelalterlichen Ungarn, (Sonderdruck)“, in: *Südost-Forschungen, Mathias Bernath [Hrsg.]*, Bd. XXIII, R. Oldenbourg, München 1964.
- BARKAN, Ömer Lütfi: 15. ve 16. Yüzyıllarda Osmanlı İmparatorluğu'nda Zirai Ekonominin Hukuki ve Mali Esasları, Kanunlar (Juristische und ökonomische Grundlage von Agrar Ökonomie im Osmanischer Reich in den XV. und XVI. Jahrhunderten, Gesetzbücher), Bühraneddin Matbaası, Istanbul 1943.
- BARKAN, Ömer Lütfi: „Timar“, in: *İslam Ansiklopedisi*, Bd. XII, Ankara 1995 S. 286 – 333.
- BAŞAK AVCILAR, Suna: „Osmanlı Tabakalaşma Sistemine İlişkin Görüşler Üzerine Bir Değerlendirme (ein Essay über die Ideen, die das osmanische Klassensystem betreffen)“, in: *Osmanlılar Ansiklopedisi*, Bd. VI. (12 Bde.), Yeni Türkiye, Ankara 1999, S. 55-68.
- BAYSUN, M. Cavit: „Budin“, in: *İslam Ansiklopedisi (Enzyklopedie des Islams)*, Bd. II, Milli Eğitim Verlag, Istanbul 1979, S. 748-760.
- BERZA, László; MARÓT, Miklós: *Die Zitadelle*, Szöllösi Ernő, Budapest 1954
- BEZERÉDY, Győző: *Pécs*, Mecsek-Turist, Pécs 1986.
- BILGE, Sadık Müfit: „Macaristan'da Osmanlı Hâkimiyetinin ve İdari Teşkilatının Kuruluşu ve Gelişmesi (die Gründung und Entwicklung der Administrativ und Herrschaft des Osmanischen Reiches in Ungarn)“, in: *Ankara Üniversitesi Osmanlı Tarihi Araştırma ve Uygulama Merkezi Dergisi*, Nr. 12, Ankara 2000, S. 33-81.
- BİLGE, Sadık Müfit: *Osmanlı'nın Macaristanı (Ungarn unter osmanische Herrschaft)*, Kitapevi, Istanbul 2010.
- BINSWANGER, Karl: *Untersuchungen zum Status der Nichtmuslime im Osmanischen Reich des 16. Jahrhunderts. Mit einer Neudefinition des Begriffes "Dimma"*, Trofenik, München 1977.
- BITSKEY, István: *Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn*, Lang, Frankfurt am Main 1999.

- BJÖRKMAN, Walter: *Buda zur Türkenzeit*, Friederichsen, Hamburg 1920.
- BONN, Gabriel Adriányi: „Protestantische und katholische Intoleranz in Ungarn im 17. Jahrhundert“, in: *Ungarn-Jahrbuch, Zeitschrift für die Kunde und verwandte Gebiete*, Bd. VII, Dr. Rudolf Trofenik, München 1976, S. 103-115.
- BOZKURT, Gülnihal: *Gayrimüslim Osmanlı vatandaşlarının hukuki durumu (Die juristische Stellung der nichtmuslimischen Staatsbürger des osmanischen Reiches)*, 2. Auflage, TTK., Ankara 1996.
- BUCSAY, Mihály: *Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978; Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart*, Teil I, Böhlau, Wien-Köln-Graz 1977.
- BUSBECQ, Ogier Ghislain de: *Vier Briefe aus der Türkei*. Aus dem Lat. übertr. und mit Anm. vers. von Wolfram von den Steinen, Verl. der Philosoph. Akad., Erlangen 1926.
- BUSBECQ: *Türk Mektupları (Türkische Briefe)*, Übersetzer: Hüseyin Cahit Yalçın, Remzi, Istanbul 1939.
- Câfer İyânî: *Tevârîh-i Cedîd-i Vilâyet-i Üngürüs*, Mehmet Kirişoğlu [Hrsg.], Kitabevi, Istanbul 2001.
- ÇİÇEK, Kemal (Hrsg.): *Pax Ottomana*, Yeni Türkiye Yayınları, Ankara 2001.
- CHESNEAU, Jean: *D'Aramon Seyahatnamesi, Kanuni Devrinde Istanbul - Anadolu Mezopotamya (Reisebuch von D'Aramon)*, Übers. Işıl Ayverdi, Dergâh, Istanbul 2012.
- CLAYER, Nathalie- Popovic Alexandre: „Osmanlı Döneminde Balkanlar'daki Tarikatler“, in: *Osmanlı Toplumunda Tasavvuf ve Sufiler*, Ahmet Yaşar Ocak [Hrsg.], TTK, Ankara 2005, S. 247-266.
- CSÁKY, Moritz: *Ideologie oder "Realpolitik?" : ungarische Varianten der europäischen Türkenpolitik im 16. u. 17. Jahrhundert*, Verl. d. Österr. Akad. der Wissenschaft, Wien 1983.
- ÇAĞATAY, Neş'et: „Osmanlı İmparatorluğu'nda Reâyadan Alınan Vergi ve Resimler“, in: *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi*, Bd. V, Nr. 5, Ankara 1947.
- ÇAKAN, Enver: „Kanuni Sultan Suleiman Kanunnamesine Göre 1522 Yılında Osmanlı İmparatorluğu'nun İdari Taksimatı (Administrative Gliederung des Osmanischen Reiches nach dem Gesetzgebung von Suleiman II. im Jahr 1522)“, in: *Fırat Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi*, Bd. XII, Elazığ 2002(1), S. 261-282

- ÇALIŞIR, Muhammed Fatih: *War and Peace in The Frontier: Ottoman Rule in The Uyvar Province, 1663-1685* (nicht gedruckte Diplomarbeit), Ankara 2009
- ÇOBAN, Erdal: „Macaristan’da Protestanlığın Gelişmesi ve Osmanlı Hâkimiyeti (Die Entwicklung des Protestantismus in Ungarn und die osmanische Herrschaft“, in: *A.Ü Osmanlı Tarihi Araştırma ve Uygulama Merkezi Dergisi*, Nr. 7, Ankara 1997.
- DÁVID, Géza: *Administration in Ottoman Europe. In Studies in demographic and administrative history of Ottoman Hungary*, Isis Press, Istanbul 1997, S. 187-204.
- DÁVID, Géza: „Buda“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, TDV, Istanbul 1992.
- DÁVID, Géza: „Budun Vilayetinin ilk timar sahipleri (Die erste Timarinhabern von Buda Eyalet)“, in: *Güneydoğu Avrupa Araştırmaları Dergisi*, Bd. XII, Istanbul 1998.
- DÁVID, Géza: „16. ve 17. Yüzyıllarda Macaristan’ın Demografik Durumu (Die demographische Lage von Ungarn in 16. Und 17. Jahrhundert)“, in: *Belleten*, Bd. LIX., Ankara, August 1995, S. 341-352.
- DÁVID, Géza: „Macaristan“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXVII, 2003, S. 286-295
- DÁVID, Géza: „Osmanlı Macaristanı’nda Bazı Vakıflar“, in: *Balkanlarda Osmanlı Vakıfları ve Eserleri Uluslararası Sempozyumu*, Ankara 2012, S. 143-148.
- DÁVID, Géza; Pál, Fodor: „Macaristan’da Osmanlı Tarihi Çalışmaları (Forschungen über die osmanische Geschichte in Ungarn)“, in: *XIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 4-8 Oktober 1999, Bd. I, TTK., Ankara 2002, S.303-345.
- DERNSCHWAM, Hans: *Istanbul ve Anadoluya Seyahat Günlüğü*, Übers. Yaşar Önen, Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları, Istanbul 1597.
- DOĞAN, Kuban: „Sultan Selim Külliyesi“, in: *Dünden Bugüne Istanbul Ansiklopedisi*, Bd. VII, Türk Tarih Vakıfları, Istanbul 1994, S. 62-63.
- DÜZDAĞ, Mehmet Ertuğrul: *Şeyhülislâm Ebussuud Efendi Fetvaları Işığında 16. Asır Türk Hayatı (Türkisches Leben im 16. Jahrhundert nach dem Fetwa von Scheichulislâm Ebussuud Efendi)*, Gonca, Istanbul 2009.
- EBERMANN, Richard: *Die Türkenfurcht: ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland während der Reformationszeit*, Kaemmerer, Halle a. S. 1904.
- ECKHART, Ferenc: *Macaristan Tarihi (Geschichte von Ungarn)*, Übersetzer: İbrahim Kafesoğlu, TTK, Ankara 2010.
- EDELGARD, Albrecht: *Ortsnamen Serbiens in türkischen geographischen Werken des XVI. - XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zu einer südosteuropäischen Ortsnamen-konkordanz*, Trofenik, München 1975.

- EHMANN, Johannes: *Luther, Türken und Islam, eine Untersuchung zum Türken- und Islambild Martin Luthers (1515 – 1546)*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2008.
- EMBER, Győző: *Zur Geschichte des Außenhandels Ungarns im XVI. Jahrhundert*, Akad. Kiadó, Budapest 1960.
- EMECEN, Feridun: „XV.ve XVI. Asırlarda Osmanlı Devletinin Doğu ve Batı Siyaseti (Die Ost- und Westpolitik des Osmanischen Reiches in den XV.und XVI. Jahrhunderten)“, in: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı Yapan Değerler*, Aydın, Mahir [Hrsg.], II. Auflage, Istanbul 1999.
- EMECEN, Feridun, „Osmanlılar“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XXXIII, TDV, Istanbul 2007, S. 487-496.
- ERCAN, Yavuz: „Osmanlı İmparatorluğu’nda Gayrimüslimlerin Ödedikleri Vergiler ve Bu Vergilerin Doğurduğu Sosyal Sonuçlar (Die Steuer, die Nichtmuslime im Osmanischen Reich bezahlt haben, und die sozialen Auswirkungen dieser Steuer)“, Yaşar Yücel [Hrsg.], in: *Belleten*, Bd. LV, Ankara August 1991.
- ERCAN, Yavuz: *Osmanlı İmparatorluğu’nda Bulgarlar ve Voynuklar (Bulgaren und Voynuks im Osmanischen Reich)*, TTK, Ankara 1986.
- ERYILMAZ, Bilal: *Osmanlı Devleti’nde Gayrimüslim Tebanın Yönetimi (Die Regierung der Nichtmuslimischen Untertanen im Osmanischen Reich)*, Risale, Istanbul 1996
- ERYILMAZ, Bilal: „Osmanlı Devleti’nde Farklılıklara ve Hoşgörüyü Kavramsal Bir Yaklaşma (Konzeptionelle Annäherung gegen die Andersartigkeit und Toleranz im osmanischen Reich)“, in: *Yeni Türkiye Osmanlı Ansiklopedisi*, Bd. IV, Yeni Türkiye Yayınları, Ankara, 1999, S. 236 -241.
- Eyice, Semavi: „Hamam“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XV, Istanbul 1997, S. 402-430.
- EVLIYA, Çelebi: *Seyahatname (Reisebericht)*, Übersetzern: Seyit Ali Kahraman und Yücel Dağlı. Bd. VI und VII, (10 Bde.), Yapıkredi, Istanbul 2002.
- FAROQHI, Suraiya: „Die Osmanen und ihre Kenntnisse über Europa im 17. Jahrhundert. Ein Forschungsbericht“, in: *Frieden und Krieg in der Frühen Neuzeit: die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt*, Ronald G. Asch [Hrsg.], Fink, München 2001, S. 485-502.
- FAROQHI, Suraiya: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Beck, München 2000.
- FAROQHI, Suraiya: *Osmanlı Tarihi Nasıl İncelenir*, Tarih Vakfı Yurt Yayınları, Istanbul 2011.

- FAROQHI, Suraiya: *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich: vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*, Beck, München 1995.
- FAROQHI, Suraiya: *Osmanlı Dünyasında Üretmek, Pazarlamak, Yaşamak (Herstellen, Handeln und Leben im osmanischen Welt)*, Übersetzer: Gül Çağalı Güven, Özgür Türesay, Yapı Kredi Yayınları, Istanbul 2004.
- FAROQHI, Suraiya, Christoph K. Neumann: *Ottoman Costumes: From Textille to Identity*, Eren, Istanbul 2004.
- FATA, Márta [Hrsg.]: „Die Schiff stehn schon bereit: Ulm und die Auswanderung nach Ungarn im 18. Jahrhundert“, in: *Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm*, Bd. XIII, Stadtarchiv Ulm, Ulm 2009.
- FÉHER, Géza: „Estergon-Szenttamashegy’deki Yazılar“, in: *Belleten*, Bd. XXVI, Nr. 104, Übersetzerin: H. Koşay, TTK., Ankara 1998, S. 701-716.
- FÉHER, Géza: *Türkische Miniaturen aus den Chroniken der ungarischen Feldzüge*, Übersetzer: Valér Nagy, Corvina [u.a.], Budapest 1976.
- FÉHER, Gezá: „Macaristan’da Osmanlı Mimarisi“, in: *Kültür ve Sanat Dergisi*, Nr. 12, Dezember 1991.
- FÉHER, Géza: *Macaristan ve Bulgaristanda ki Türk sanat eserleri (l’Artisanat sous La Domination Ottomane en Hongrie)*, Übersetzer: Yaşar Yücel, TTK., Ankara 1991.
- FEKETE, Lajos: *Buda and Pest under Turkish rule*, Török Tanszék, Budapest 1976.
- FEKETE, Lajos: *Budapest a Törökkorban*, Királyi Magyar Egyetemi Nyomda, Budapest 1944.
- FEKETE, Lajos: *Einführung in die Osmanisch-Türkische Diplomatie der Türkischen Botmäßigkeit in Ungarn*, Budapest 1926.
- FEKETE, L.: „Osmanlı Türkleri ve Macarlar (Osmanische Türken und Magjare“, in: *Belleten*, Nr. 52, Ankara 1949, S. 663-743.
- FEKETE, L.: Türk Vergi Tahrirleri, in: *Belleten*, Nr.: 42, TTK, Ankara 1947, S. 299-325.
- FEKETE, Lajos; Kaldy-Nagy, Gyula: *Rechnungsbücher türkischer Finanzstellen in Buda (Ofen), 1550 – 1580*, Akad. Kiadó, Budapest 1962.
- Feridun Bey: *Münşeatü’s-selâtin*, Bd. II, Istanbul, H.1265 (1848), S. 450-452.
- FINKEL, Caroline: *Rüyadan İmparatorluğa Osmanlı 1300-1923*, Timaş, Istanbul 2007.
- FITZGERALD, Liam: *Der Kampf gegen die Osmanen und die Muslime der Mittelmeerländer, Kaiser Karl V., König Ferdinand I. und die Osmanen*. (Studienarbeit) Norderstedt 2009.

- FODOR, Pál: „Osmanlılar ve Macaristan'da Hıristiyan Tebaaları“, in: *Tartışmalı ilmi Toplantılar Dizisi*, Azmi Özcan [Hrsg.], Ensar Neşriyat, Istanbul 2000, S. 187-199.
- FODOR, Pál: *In Quest of The Goldenapfel*, Isis Press, Istanbul 2000.
- GATTERMANN, Claus Heinrich: *Die Baranya in den Jahren 1686 bis 1713. Kontinuität und Wandel in einem ungarischen Komitat nach dem Abzug der Türken*, Univ.-Verl. Göttingen, Göttingen 2005.
- GENÇ, Yusuf İhsan; KÜÇÜK, Mustafa (u.a.): *Başbakanlık Osmanlı Arşivi Rehberi*, Başbakanlık Basımevi, Istanbul 2010.
- GERDA, Mraz (Hrsg.): *Österreich-Ungarn in Lied und Bild: [ein Hochzeitsgeschenk an Kaiserin Elisabeth 1854; Volkslieder und Völkertrachten aus den Kronländern der Habsburger-Monarchie]*, Brandstätter, Wien 1997.
- GLASSL, Horst: „Der bayerische Anteil an der Eroberung Budapests im Jahre 1686“, in: *Ungarnjahrbuch*, Bd. VII, 1976, S. 115-135.
- GÖKBİLGİN, Mehmed Tayyip: *Osmanlı Müesseseleri Teşkilâtı ve Medeniyeti Tarihine Genel Bakış (Gesamttübersicht über die osmanische Institutionen und die Geschichte der Zivilisation von dem Osmanischen Reich)*, Edebiyat Fak. Matbaası, Istanbul 1977.
- GÖKBİLGİN, Tayyip; Öztuna, Yılmaz [Hrsg]: *Kanuni Sultan Süleyman'ın Macaristan ve Avrupa Siyasetinin Sebeb ve Amilleri, Geçirdiği Safhalar, Kanuni Armağanı (Die Gründe und Faktoren der ungarische und europäische Politik von Kanuni Sultan Suleiman, seine Phasen", Das Erinnerungsstück von Kanuni)*, TTK, Ankara 1970.
- GÖLLNER, Karl: *Turcica, die Türkenfrage in der öffentlichen Meinung Europas im 16. Jahrhundert*, Bd. III, Koerner, Baden 1978.
- GÖVSA, İbrahim Alaetin: „Gülbaba“, in: *Türk Meşhurları Ansiklopedisi (Die Enzyklopädie der berühmtern Türken)*, Istanbul 1946
- GÖYÜNÇ, Nejat: „Osmanlı Devleti'nde Taşra Teşkilatı (Provinziale Verwaltung im Osmanischen Reich)“, in: *Osmanlılar Ansiklopedisi*, Bd. VI, (12 Bde.) , Yeni Türkiye Yayınları, Ankara 1999, S. 77-88
- GROTHAUS, Maximilian: *Der "Erbfeind christlichen Namens" : Studien zum Türken-Feindbild in der Kultur der Habsburgermonarchie zwischen 16. und 18. Jahrhundert*, Bd. I, Graz 1986.
- GUDEMANN, Wolf-Eckhard: *Lexikon der Geschichte*, ORBIS, Slovakei 2001.
- GUTHMÜLLER, Bodo [Hrsg.]; Kühlmann, Wilhelm: *Europa und die Türken in der Renaissance*, Niemeyer, Tübingen 2000.

GYÖZÖ, Gerő: *Az oszmán-török építészet Magyarországon [dzsámik, türbék, fürdők]* (*Die Denkmäler der osmanisch-türkischen Baukunst in Ungarn*), Akadémiai Kiadó, Budapest 1980.

GYÖZÖ, Gerő: „Einige Probleme der türkischen Architektur in Ungarn“, in: *I. Uluslararası Türkoloji Enstitüsü*, Istanbul 1979.

GYÖZÖ, Gerő: *Turkish monuments in Hungary*, Übersetzt von Zsuzsanna Horn, Corvina Press, Budapest 1976.

HADZIMEJLIS, Cazim: „Bosna-Hersek'teki Kültür Bilim ve Eğitim Üzerindeki Osmanlı Etkisi: Mevcut Durum“, in: *Balkanlarda Osmanlı Vakıfları ve Eserleri Uluslararası Sempozyumu*, Nr. 107, Vakıflar Genel Müdürlüğü Yayınları, Ankara 2012, S. 373-375.

HALÁSZ, Zoltán [Hrsg.]: *Ungarn. Geographie, Geschichte, die staatliche und gesellschaftliche Ordnung, Wirtschaftsleben, Lebensstandard, Kultur*, Corvina, Budapest 1960.

HAUPTMANN, Peter (Hrsg.): *Kirche im Osten*, Bd. XXI / XXII, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979.

Hasan Ağâ: *Krieg und Sieg in Ungarn. Die Ungarnfeldzüge des Großwesirs Köprülüâde Fâzil Ahmed Pascha 1663 und 1664 nach den "Kleinodien der Historien" seines Siegelbewahrers Hasan Ağâ*, Übersetzer: Erich Prokosch, Styria-Verl., Wien 1976.

HERING, Gunnar: „Die Juden von Saloniki“, in: *Südost-Forschung*, R. Oldenburg Verlag, München 1999, S. 23-39.

HEGYI, Klára; Zimányi, Vera: *Muslime und Christen: das Osmanische Reich in Europa*, Corvina Kiadó, Budapest 1988.

HORVÁTH, Miklós [Hrsg.]: *Budapesti Történeti Múzeum: Die zweitausend Jahre von Budapest*, Historisches Museum, Budapest 1983.

HRBEK, Ivan: „Ein arabischer Bericht über Ungarn“, in: *Acta Orientalia*, L. Ligeti [Hrsg.], Akad. Kiadó, Budapest 1955.

İbn-i Kemâl (Kemal Paşa-zâde): *Tevârih-i Âl-i Osman*, Şerafettin Turan [Hrsg.], Bd. VII, TTK, Ankara 1991.

İbrahim Efendi von Osijek: *Zeyl-i Vakı'a-nâme*, National Bibliotek in Ankara, Handschrift Katalog, Ankara 1686.

İNALCIK, Halil: *Devlet-i Aliyye: Osmanlı İmparatorluğu Üzerine Araştırmalar-I* (*Forschungen über das Osmanische Reich-I*), Kültür Yayınları, Istanbul 2009.

İNALCIK, Halil: „Kırım“, in: TDV Islam Ansiklopedisi, Bd. XXVI, 2002, S. 450-458.

- İNALCIK, Halil: *Osmanlı İmparatorluğu Klasik Çağ 1300-1600 (Das Osmanische Reich klassische Ära 1300-1600)*, Übersetzung: Ruşen Sezer, Yapı Kredi Yayınları, İstanbul 2007.
- İNACIK, Halil: *Arnavid Sancağı Defteri*, TTK., Ankara 1987.
- İNALCIK, Halil: *Osmanlı'da Devlet, Hukuk, Adâlet*, 2. Auflage, Eren, İstanbul 2005.
- İNALCIK, Halil: *Osmanlı İmparatorluğu: Toplum Ve Ekonomi Üzerinde Arşiv Çalışmaları, İncelemeler*, Eren, Ankara 1993.
- İNALCIK, Halil; Quataert, Donald: *Osmanlı İmparatorluğu'nun Ekonomik Ve Sosyal Tarihi*, Übers. Halil Berktaş, Bd. I, Eren, İstanbul 1997.
- İNALCIK, Halil: „Eyalet“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XI, TDV., İstanbul 2007, S. 548-550.
- İŞPİRLİ Mehmet: „Beylerbeyi“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, TDV., İstanbul 1992, S. 69-74.
- ITZKOWITZ, Norman: *Ottoman Empire and Islamic tradition*, Univ. of Chicago Press, Chicago 1992.
- JACOB, Georg: *Aus Ungarns Türkenzeit*, Keller, Frankfurt a. M. 1917.
- Jacob, Georg: *Beiträge zur Kenntnis des Derwisch-Ordens der Bektaschis*, Mayer & Müller, Berlin 1908.
- JORGA, Nicolae: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. III, Eichborn, Frankfurt am Main 1990.
- JORGA, Nicolae: *Kanuni Sultan Suleiman. Yenilmez Türk (Suleiman II.: Unbesiegbare Türk)*, Yeditepe, İstanbul 2011.
- Jorga, Nicolae: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi (Geschichte des Osmanische Reiches)*, Übersetzer: Nilüfer Epceli, Bd. III, Yeditepe, İstanbul 2005.
- KÁLDY-NAGY, Gyula: „16. Yüzyılda Osmanlı İmparatorluğu'nda Merkezi Yönetimin Başlıca Sorunları (Hauptprobleme der osmanischen Zentralregierung im 17. Jahrhundert)“, in: *Tarih Araştırmaları Dergisi*, Bd.VII, 1969, S. 49-55.
- KÁLDY-NAGY, Gyula [Hrsg.]: *A budai szandzsák 1546-1590. évi összeírásai: demográfiai és gazdaságtörténeti adatok*, Pest Megyei Levéltár, Budapest 1985.
- KÁLDY-NAGY, Gyula: *Kanuni Devri Budin Tahrir Defteri*, A. Ü. Dil Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları, Ankara 1971.
- KÁLDY-NAGY, Gyula: „Timar Sisteminin Macaristan'da Tarımsal Üretime Etkisi(Auswirkungen der Timar Sistemi über die Agrarproduktion in Ungarn)“, in:

- Belleten*, Bd. XXXVIII, Nr. 151, Übersetzerin: Şadan Karadeniz, TTK, Ankara 1974, S. 503-505.
- KALLEK, Cengiz: „Haraç“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. XVI, TDV, Istanbul 1997, S. 71-90.
- KARA, Mustafa: *Tekkeler ve Zaviyeler (Tekke und Ordensgemeinschaft)*, Dergah, Istanbul 1980.
- KARA, Mustafa: *Tasavvuf ve Tarikatler Tarihi*, Dergah, Istanbul 2011.
- Karlsson, Ingmar: „Turkey, Sweden and the EU Experiences and Expectations“, in: *Swedish Institute for European Policy Studies*, Stockholm, April 2006.
- KAZICI, Ziya: *İslam Müesseseleri Tarihi (Geschichte der islamischen Institutionen)*, Istanbul 1996.
- KAZICI, Ziya: *Osmanlı Devleti'nde Toplum Yapısı (Gesellschaftsstruktur im Osmanischen Reich)*, Bilge, Istanbul 2010.
- KEILHAUER, Anneliese: *Ungarn: Kultur und Kunst im Land der Magyaren*, DuMont, Köln 1990.
- KILIÇ, Orhan: „XVII. Yüzyılın İlk Yarısında Osmanlı Devleti'nin Eyalet ve Sancak Teşkilatlanması (Eyalet und Sandschak System im osmanischen Reich in XVII. Jh.)“, in: *Osmanlılar Ansiklopedisi*, Bd. VI, (12 Bde.) Yeni Türkiye Yayınları, Ankara 1999, S. 89-110.
- KENANOĞLU, M. Macit: *Osmanlı Millet Sistemi: Mit ve Gerçek (Osmanische Millet System: Mythos und Wahrheit)*, Istanbul 2010.
- KINALIZADE, Ali Çelebi: *Ahlâk-i Alâî*, Bd. III, Suleimaniye Kütüphanesi Handschrift Katalog, Istanbul H. 1248 (M.1832).
- KIRÁLI, Ferenc: „Die Geschichte der deutschsprachigen Anabaptisten in Ungarn, 16.-18. Jahrhundert“, in: *Südost-Forschungen: internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*, Mathias Bernath [Hrsg.], Bd. XLIV, R. Oldenbourg, München 1985.
- KİBLİNG, Hans Joachim: „Türkenfurcht und Türkenhoffnung im 15./16. Jahrhundert. Zur Geschichte eines Komplexes“, in: *Südost-Forschungen: internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*, Bd. XXIII, Oldenbourg, München 1964, S. 11-18.
- KOLLER, Markus: *Eine Gesellschaft im Wandel: Die osmanische Herrschaft in Ungarn im 17. Jahrhundert (1606-1683)*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2010.

- KÖHBACH, Markus: „Das Osmanische Reich im 16. und 17. Jahrhundert“, in: *Österreich und die Osmanen. Prinz Eugen und seine Zeit*, Zöllner, Erich [Hrsg.], Österr. Bundesverl., Wien 1988.
- KÖPRÜLÜ, M. F.: *Osmanlı İmparatorluğu'nun Kuruluşu (Die Gründung des osmanischen Reiches)*, Ankara 1972.
- Köprülü, Orhan F.: „Gül Baba“, in: *Islam Ansiklopedisi (Enzyklopedie des Islams)*, Bd. IV, Milli Eğitim Verlag, Istanbul 1979, S. 832-834.
- KREISER, Klaus: „Die Osmanische Staatskultur“, in: *Manuscripts of the middle east. A journal devoted to the study of handwritten materials of the Middle East*, Jan Just Witkam [Hrsg.], Volume I, Ter Lugt Press, Leiden 1986.
- KREISER, Klaus: *Der osmanische Staat 1300-1922*, Oldenbourg, München 2001.
- KUMBARACILAR, İzzet: *Serpuşlar(Haube)*, Türkiye Turing ve Otomobil Kurumu, Istanbul, 1980.
- KUNT, Metin: *Sancaktan Eyalete, 1550-1560 Arasında Osmanlı Ümerası ve İl İdaresi(Osmanische Gelehrte und provinzielle Verwaltung zwischen 1550-1560)*, Istanbul 1978, S. 125-198
- LEWIS, Bernard: *Die Juden in der Islamischen Welt*, Beck, München 2004.
- LONICERUS, Johann Adam: *Historia Cronologica. Pannoniae*, Frankfurt, 1596
- LOWRY, Heath W.: *Osmanlı Döneminde Balkanların Şekillenmesi 1350-1550*, Bahçeşehir Üniversitesi Yayınları, Istanbul 2008.
- MANN, Golo[Hrsg.]; August, Nitschke: *Weltgeschichte: Von der Reformation zur Revolution*, Bd. VII, Prisma, Frankfurt a. M. 1979.
- LUBENAU, Reinhold: *Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau*, Salm, W. [Hrsg.], Verlag Ferd. Beyers, Frankfurt am Main 1995.
- LUTHER Martin: *Christlicher Vnterricht vom Türcken*, Jena: Richtzenhan, Donat, 1595.
- MATUZ, Josef: *Das Osmanische Reich: Grundlinien seiner Geschichte*, Primus, Darmstadt 1996.
- MATUZ, Josef: „Suleiman der Prächtige (Soliman)“, in: *Die Großen der Weltgeschichte*, Kurt Fassmann [Hrsg.], Bd IV, Kindler, Zürich 1973, S. 961-977.
- MCGOWAN, W. Bruce: *Sirem Sancağı Mufasssal Tahrir Defteri*, TTK, Ankara 1983.
- METIN, Yasemin: *Buda Paşaları'nın Macarca Yazışmaları I. Bölüm (1553-1578) (Ungarische Korrespondenzen von Paschas Budas, I. Teil, 1553-1578)*, Ankara 2004.

- MOLNÁR, József: *Macaristan'daki Türk Anıtları (Türkische Denkmale in Ungarn)*, TTK, Ankara 1973.
- MOURAD, Rami: *Multireligiöse Gesellschaft und Integration im Osmanischen Reich*, EîFDiK, Heidelberg 2003.
- Mustafa Koçi Bey: *Koçi Bey Risalesi*, Kabalcı, Istanbul 2007.
- N. KISS, István: „Die demographische und wirtschaftliche Lage in Ungarn vom 16. -18. Jahrhundert“, in: *Südost-Forschungen*, Mathias Bernath[Hrsg.], Bd. XLII, R.Oldenbourg, München 1983, S. 183-222.
- NAÎMÂ, Mustafa Efendi: *Tarihi Naima*, Bd. I, TTK., Ankara 2007
- NEDKOFF, Boris Christoff: „Osmanlı İmparatorluğunda Cizye“, in: *Belleten*, Bd. VIII, Nr. 32, TTK., Ankara 1944.
- NIEDERSTÄTTER, Alois; Wolfram Herwig [Hrsg.]: *Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Österreichische Geschichte 1400 – 1522*, Carl Überreuter, Wien 2003.
- ORHONLU, Cengiz: *Osmanlı İmparatorluğu'nda Aşiretlerin İskân Teşebbüsü 1691 – 1696 (die Versuche von Besiedlungspolitik der Sippen im Osmanischen Reich)*, Edebiyat Fakültesi Basımevi, Istanbul 1963.
- ORTAYLI, İlber: *Osmanlı Barışı (Osmanische Friede)*, Mustafa Armağan [Hrsg.], Ufuk Kitap, Istanbul 2004.
- ORTAYLI, İlber: *Hukuk ve İdare Adamı Olarak Osmanlı Devletinde Kadı (Der Kadı im Osmanischen Staat als Justiz- und Verwaltungsbeamter)*, Turhan Kitapevi, Ankara 1994.
- ÖZDEMİR, Mehmet: „Endülüs“, in: TDV. *İslam Ansiklopedisi*, Bd. XI, TDV, Istanbul 1995, S. 211-216.
- ÖZTUNA, Yılmaz: *Osmanlı Devleti Tarihi I. Siyasi Tarih (Geschichte des osmanischen Reiches Teil I: Politische Geschichte)*, TTK., Ankara 1998.
- PAKALIN, Mehmet Zeki: *Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü (Fachwörterbuch der osmanischen Geschichte)*, (3 Bde.) , MEB, Istanbul 1983.
- PÁLFFY, Géza: *Gemeinsam gegen die Osmanen, Ausbau und Funktionen der grenzfestungen in Ungarn im 16. Und 17. Jahrhundert, Katalog der Ausstellung im österreichischen Staatsarchiv 14. März – 31. Mai 2001*, Österr. Staatsarchiv, Budapest – Wien 2001.
- PÁLFFY, Géza: *The kingdom of Hungary and the Habsburg monarchy in the sixteenth century*, Social Science Monographs, Boulder Colorado 2009.

- PAMUK, Şevket: *Osmanlı-Türkiye Tarihi 1500-1914*, Ak Yayınlar, Istanbul 1999.
- PARMAKSIZOĞLU, İsmet: "Onyedinci Yüzyıl Rumeli Olayları ile İlgili Özel Tarihler ve Osekli İbrahim Efendinin Tarihçesi (Spezielle Geschichtsbücher über die balkanische Ereignisse in 17. Jh. und das Geschichtsbuch von İbrahim Efendi von Osijek)", in: 8. *Türk Tarih Kongresi*, Ankara 11-15 Oktober 1976, Bd. II, TTK, Ankara 1981, S. 1073-1094.
- PEÇEVI, İbrahim: *Tarih-i Peçevi*, ins neue Türkisch Übersetzer: Murat Uraz, Neşriyat Yurdu, Istanbul 1968.
- PERE, Nuri: *Osmanlılarda Madenî Paralar*, Doğan Kardes Matbaacılık, Istanbul 1968.
- PETRITSCH, Ernst Dieter [Hrsg.]: *Österreichisches Staatsarchiv: Regesten der osmanischen Dokumente im Österreichischen Staatsarchiv*, Bd. I, Berger, Wien 1991.
- PIETSCH, Edeltraud: *Die zeitgenössische Publizistik über die Türken im 16. Jahrhundert*, Wien 1967.
- POPOVIC, Alexandre: *Balkanlarda İslam (İslam in Balkan)*, Übersetzer: Komisyon, İnsan Yayınları, Istanbul 1995.
- RÁCZ, István: *A török világ hagyatéka Magyarországon*, Kossuth Egyetemi K., Debrecen 1995.
- REFİK, Ahmet: „Türkiye’de Islahat Fermanı“, in: *Türk Tarih Encümeni Mecmuası*, Nr. XIV/ 4 (81), Gütemberg Matbaası, Istanbul H.1340 (M. 1921-22), S.193-215.
- Romhányi, Beatrix: „Klöster und Stifte in mittelalterlichen Ungarn“, in: *Südost Forschungen*, Edgar Hösch - Karl Nehring[Hrsg.], Bd.XVIII, R.Oldenbourg, München 1999, S. 9-22.
- SALAMON, Ferencz: *Ungarn im Zeitalter der Türkenherrschaft*, ins Dt. übersetzer: Gustav Jurány, Haessel, Leipzig 1887.
- SCHIEDER, Theodor: *Handbuch der europäischen Geschichte. Die Entstehung des neuzeitlichen Europa*, Josef Engel [Hrsg.], Bd. III, (7 Bde.) Stuttgart 1971.
- SCHREIBER, A.: *Jüdische Grabsteine in Ofen zur Türkenzeit*, in: *Acta Orientalia*, Akad. Kiadó, Budapest, 1972, S. 465-471
- SCHWOB, Ute Monika: „Zum Bild der Türken in deutschsprachigen Schriften des 15. und 16. Jahrhunderts“, in: *I. Uluslararası-Seyahatnamelerde Türk ve Batı İmajı Sempozyumu Belgeleri (I. Internationales Symposium- die Dokumentation der Reiseberichte über das Image der Türken im Westen)*, Graz / Eskisehir 1987.

- SEZEN, Tahir: *Osmanlı Yer Adları (Ortsname im Osmanischen Reich)*, Devlet Arsivleri Genel Müdürlüğü, Erscheinungsnummer 21, Ankara 2006
- SHAW, Stanford J.: *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic*, Macmillan, Basingstoke [u.a.] 1991.
- SILAHDAR, Fındıklılı Mehmed Ağa: *Silahtar Tarihi (H. 1095-1106)*, Istanbul 1928.
- SINKOVICS, István: *Der Angriff der Osmanen im Donautal im 16. Jahrhundert und der Ausbau der Abwehr*, Akad. Kiadó, Budapest 1975.
- SOLAK-ZÂDE Mehmed Hemdemi Çelebi: *Solak-zâde Tarihi (Geschichte von Solak-zâde)*, Übersetzer: Vahid Çabuk, Bd. II, Kültür Bakanlığı Yayınları, Ankara 1989.
- STAVRIANOS, L.S.: *The Balkan since 1453*, Holt, Rinehart and Winston, New York 1961.
- SUDÁR, Balász: „Osmanlı Macaristan’ında Camiler ve Mescitler“, in: *Thirteenth International Congress of Turkish Art*, Dávid, Géza [Hrsg.], Budapest 2009, S. 637-651.
- ŞAHİN, İlhan: „XV. und XVI. Asırlarda Osmanlı Taşra Teşkilatının Özellikleri (Die Eigenschaften der osmanischen Provinzverwaltung)“, in: *XV ve XVI. Asırları Türk Asrı Yapan Değerler*, Aydın, Mahir [Hrsg.], Ensar Neşriyat Istanbul 1999.
- TABAKOĞLU, Ahmet: „İktisat Sistemi (Das Wirtschaftssystem)“, in: *Osmanlı Dünya’yı nasıl yönetti (Wie das Osmanische Reich die Welt regierte)*, Istanbul 1996.
- TAŞAĞIL, Ahmet: „XV ve XVI. Asırlarda Türk Dünyasının Coğrafyasına Genel Bir Bakış (Die Gesamtübersicht über die türkische Welt im XV. und XVI. Jahrhunderten)“, in: *XV Ve XVI. Asırları Türk Asrı Yapan Değerler*, Aydın, Mahir [Hrsg.], Ensar Neşriyat, Istanbul 1999.
- TEPLY, Karl: „Kızıl Elma“, in: *Acta Orientalia*, Bd. XXXVI, Mathias Bernath [Hrsg.], Akad. Kiadó, Budapest, 1977, S. 78-108.
- TERZIOĞLU, Arslan: „Bîmâristan“, in: *TDV İslam Ansiklopedisi*, Bd. VI, 1992, S.163-178.
- TISCHENDORF, Paul Andreas von: *Das Lehnswesen in den moslemischen Staaten insbesondere im Osmanischen Reiche*, Giesecke & Devrient, Leipzig 1872.
- TURAN, Osman: *Selçuklular Zamanında Türkiye (Türkei in der Zeit von Seldtschuken)*, Turan Neşriyat Yurdu, Istanbul 1971.
- TÓTH, István György [Hrsg.]: *Geschichte Ungarns*, Corvina-Verl., Budapest 2005.

- TUS, Muhiddin: „Osmanlılarda Özel Toprak Mülkiyeti ve Vakıf Münasebeti (Privatsgrund und Stiftung bei der Osmanen)“, in: *Sosyal Bilgiler ve Edebiyat Dergisi*, Nr.: 5, Konya 1999, S.181-196.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı Devleti Teşkilatından Kapıkulu Ocakları (Kapıkulu Korbs im Osmanischen Staatserwaltungssystem)*, TTK, Ankara 1988.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı Tarihi (Osmanische Geschichte)*, Bd. II-III, TTK Ankara 2011.
- ÜÇÖK, Coşkun: „Osmanlı Devleti Teşkilâtında Timarlar (Timar in der osmanischen Staatsorganisation)“, in: *Ankara Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi*, Bd. II, Nr.: 1, Ankara 1944, S. 73-95.
- ÜNAL, Mehmet Ali: *Osmanlı Tarih Sözlüğü*, Paradigma Yayınları, İstanbul 2011.
- ÜNAL, Mehmet Ali: „Osmanlı Devleti’nde Merkezi Otorite Ve Taşra Teskilatı (Zentrale und provinzielle Verwaltung im Osmanischen Reich)“, in: *Osmanlılar Ansiklopedisi*, Bd. VI, (12 Bde.), Yeni Türkiye Yayınları: Ankara 1999, S. 111-122.
- Ünal, Mehmet Ali: *Osmanlı Müesseseleri Tarihi (Institutionsgeschichte des Osmanischen Reiches)*, Fakülte Kitapevi, Isparta 2007.
- VASS, E.: „Zwei türkische Führenlisten von Ráckeve und Donauföldvár aus den Jahren 1562-1564“, in: *Acta Orientalia: Academia Scientiarum Hungaricas*, Bd. XXV, 1952 S. 456-457.
- VEİNSTEİN, Gilles: „Balkan Eyaletleri (1606-1774)“, in: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi-I: Osmanlı Devletinin Doğuşundan XVIII. Yüzyılın Sonuna*, Robert Mantran [Hrsg.], Übersetzer: Server Tanilli, Cem Yayınevi, İstanbul 1995, S. 352-409.
- V. HAMMER PURGSTALL, Joseph: *Osmanisches Reich*, Bd. III, (10 Bde.), Akademische Druck- U. Verlagsanstalt, Graz 1963.
- V. HAMMER PURGSTALL, Joseph: *Osmanlı Tarihi (Osmanisches Reich)*, Übersetzer: Mümin Çevik und Erol Kılıç, Bd. V, (15 Bde.), Neşriyat Yayınları, İstanbul 1984.
- VÖLKL, Ekkehard: Türkenherrschaft in Ungarn, in: *Ungarn-Jahrbuch, Zeitschrift für die Kunde und verwandte Gebiete*, Bd. VII, Dr. Rudolf Trofenik, München 1976.
- YAKUBOĞLU, Kenan: *Osmanlı Medrese Eğitimi ve Felsefesi*, Gökkuşbu Yayınları, İstanbul 2006.
- YILMAZ, Hacı: „Feyzname-i Misali Gülbaba“, in: *Hacı Bektaş Velî Araştırma Dergisi* Nr.: 15, Ankara 2000, S. 95-105.
- YILMAZ, Necdet: *Osmanlı Toplumunda Tasavvuf*, OSAV, İstanbul 2001.

- YILMAZ, Coşkun: „Siyasetnameler ve Osmanlılarda sosyal tabakalaşma(Politikbücher und soziale Klasse bei der Osmanen)“, in: *Osmanlılar Ansiklopedisi*, Bd. IV, (12 Bde.) Yeni Türkiye Yayınları, Ankara 1999, S. 69-82.
- YÖRÜK, Alâaddin; Aköz, Doğan: „XVI. Yüzyılda Aksaray Sancağı’ndaki Taşra Görevlileri (Provinzbeamte in der Sandschak Aksaray im XVI. Jahrhundert)“, in: *Türkiyat Araştırmaları Dergisi (Zeitschrift von Türkologie Forschung)*. Selcuk Üniversitesi, Herbst 2004/14.
- YÜKSEL, Hasan: *Osmanlı Sosyal ve Ekonomik Hayatında Vakıfların Rolü*, Dilek Matbaası, Sivas 1998.
- YÜKSEL, İ. Aydın: „Sultan Selim Camii ve Külliyesi“, in: TDV İslam Ansiklopedisi, Bd. XXXVII, TDV, Istanbul 2013, S. 513-516.
- WAGNER, Georg: *Das Türkenjahr 1664: eine europäische Bewährung; Raimund Montecuccoli, die Schlacht von St. Gotthard-Mogersdorf und der Friede von Eisenburg (Vasvár)*, Bd. LXXIX, (Burgenländische Forschungen; 48), Amt d. Burgenländ. Landesregierung, Landesarchiv, Eisenstadt 1964.
- WINKELBAUER, Thomas; *Wolfram Herwig [Hrsg.]: Ständefreiheit und Fürstenmacht I und II: Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im Konfessionellen Zeitalter Teil I.: Österreichische Geschichte 1522 – 1699*, Wien 2003.
- WOLFDIETER, Bihl: „Hauptlinien der osmanischen Geschichte bis zum Untergang des Osmanischen Reiches 1918/23“, in: *Die Kaiserreiche – Roms Erben*, Horst Haselsteiner [Hrsg.], Wien, München 2004.
- VOS, Lambertus de: *Mecbliensis. Carolj Rijmij Casarei Oratoris Pictor Constantinopoli. Anno M.D. LXXIII. Pingebat 1574*, (Kostümbuch, Faximile Ausgabe aller Bildseiten im Originalformat der Handschrift MS. OR. 9 der Staats u. Universitätsbibliothek der Bremen, Akademische Druck u. Verlagsanstalt, Graz 1990)
- ZIMMERMANN, Fritz: *Historisch - ethnographische Analyse der deutschen Besiedlungsgebiete Westungarns*, Braumüller, Wien 1974.
- ZINKEISEN, Johann Wilhelm: *Osmanlı İmparatorluğu Tarihi (Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa)*, Übersetzer: Nilüfer Epceli, Bd. III, Yeditepe Yayınevi, Istanbul 2011.
- ZÖLLNER, Erich [Hrsg.]: *Österreich und die Osmanen. Prinz Eugen und seine Zeit*, Österr. Bundesverlag, Wien 1988.

ZWAHR, Annette (red. Leitung): *Brockhaus-Enzyklopädie*: Bd. XIII, (30 Bde.), Leipzig 2006.

I. Uluslararası-Seyahatnamelerde Türk ve Batı İmaji Sempozyumu Belgeleri (I. Internationales Symposium- die Dokumente der Reiseberichten über das Image der Türken und Westen), Eskişehir 1987.

Archivquelle

1. BOA.MD. III, Nr. 124, 342, 400, 474, 491, 714,1024,1224,1445.
2. BOA. MD. IV, Nr.1585.
3. BOA.MD. V, Nr. 5, 925, 925/925a/925b/925c/925d/925e, 1205, 1409, 1488, 1554. 1640, 1728, 1760.
4. BOA. MD. VI, Nr. 217, 271, 368.
5. BOA.MD. VII, Nr. 108, 239, 448, 449, 473, 519, 1080, 1138, 1862, 2019, 2339, 2528. 2550, 2597, 2687.
6. BAO, MD. IX, Nr. 114.
7. BOA.MD. XII, Nr. 1138.
8. BOA.MD, XVIII, Nr. 222, 223.
9. BOA.MD. XXVII, Nr. 246, H. Sene 983 (1575/76).
10. BOA.MD. LV, Nr. 104, 179.
11. BOA.MD. LXVIII, Nr. 37/77, 58/112, 66/124-127.
12. BAO, MD. C, Nr. 400, H. Evaili Muharrem 1001 (8 Oktober 1592).
13. BAO, Osmanlı Belgelerinde Hırvatistan(Kroatien in der osmanischen Archivquellen), Teil I., Nr. 114, Ankara 2010.
14. HSTA: Lateinische Original Text: Turcica 11 Konv. 3 (1554X) fol. 9f.
15. HHSTA: Ungarische Original Text: Turcica 20 Konv.2 (1565X) fol. 68f; deutsche Übersetzung: Hungarica 91 Konv.2. (1565 VIII-XII) fol. 78.
16. HHSTA: Ungarische Original Text: Turcica 13 Konv.4 (1558 VI-XII) fol. 189f.
17. BOA. TTD., Nr. 204 (976), S. 12,13.
18. BOA. TTD., Nr. 260, S. 2-23.
19. BOA. TTD., Nr. 293 (321), S. 1-5.
20. BOA. TTD., Nr. 332 (371), S. 1-7.
21. BAO, TTD., Nr. 410, Datum: 1546.
22. BOA. TTD., Nr. 449 (987), S. 2.

- 23. BOA. TTD, Nr. 441- 443.
- 24. BAO. TTD., Nr. 549, 1566/1567.
- 25. TS. MA. d., Kat.-Nr. D. 7000, S. 6a, 9a u. 21a.

Index

- Alacahisar*, 71, 73
Belgrad, 18, 19, 22, 27, 29, 67, 69, 72, 74, 121, 166, 178, 217, 244
Besiedlungspolitik, 12, 140, 152, 156, 160, 256
Beylerbeyi, 25, 26, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 65, 67, 81, 107, 129, 175, 176, 247, 254
Bocskai, 31, 33
Brunnen, 12, 109, 110, 111
Brücke, 12, 108
Buda, 1, 2, 3, 4, 8, 11, 13, 14, 15, 19, 21, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 34, 35, 45, 47, 49, 51, 53, 54, 56, 58, 59, 63, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 78, 79, 84, 85, 87, 88, 90, 92, 94, 95, 97, 98, 99, 102, 103, 105, 106, 109, 110, 113, 114, 115, 116, 118, 130, 132, 134, 137, 141, 142, 143, 145, 146, 148, 149, 151, 154, 158, 159, 163, 164, 167, 169, 174, 175, 176, 178, 180, 184, 185, 186, 187, 188, 190, 192, 194, 196, 197, 198, 200, 204, 209, 217, 220, 230, 237, 238, 241, 242, 243, 244, 246, 248, 251, 252
Budin, 8, 13, 15, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 35, 51, 56, 57, 58, 59, 62, 63, 66, 67, 69, 70, 74, 75, 77, 78, 81, 83, 87, 88, 94, 95, 96, 103, 106, 107, 109, 110, 111, 112, 114, 115, 117, 118, 119, 129, 130, 140, 141, 147, 151, 153, 169, 175, 184, 190, 192, 198, 199, 200, 206, 207, 208, 209, 217, 220, 237, 238, 240, 243, 245, 246, 247, 252, 256
Calvinismus, 166, 168
Christen, 12, 18, 38, 113, 123, 124, 126, 127, 129, 132, 161, 163, 167, 168, 169, 172, 181, 190, 240, 242, 253
Chwārezmier, 46
Csanád, 29
Darüşşifa, 111
Eger, 27, 30, 31, 67, 69, 118, 160
Erlau, 28, 30, 69, 245
Esztergom, 22, 31, 67, 69, 70, 73, 74, 91, 198
Evliya, 11, 13, 15, 16, 27, 44, 45, 62, 63, 67, 69, 71, 72, 74, 75, 76, 77, 83, 87, 88, 89, 93, 94, 95, 96, 97, 99, 100, 101, 103, 104, 106, 107, 108, 110, 111, 112, 114, 115, 141, 145, 151, 152, 154, 155, 156, 168, 175, 192, 241, 250
Eyalet, 8, 50, 51, 52, 53, 55, 56, 59, 61, 64, 69, 70, 73, 75, 137, 147, 162, 192, 193, 209, 210, 217, 220, 245, 246, 252, 254
Eyalet Diwânı, 56
Ferdinand, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 57, 121, 165, 171, 175, 244, 245, 251
Filek, 206, 207, 208, 217
Friede von Karlowitz, 35
Gesetzbuch, 64, 167, 184, 193, 198, 209, 217, 219, 220, 222, 223, 226, 227, 228, 233, 234, 235
Habsburger, 15, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 69, 131, 146, 147, 152, 153, 164, 172, 183, 236, 251
Hamam, 105
Han, 112
Hatvan, 71, 189, 198, 206, 207, 208
Idris Baba, 94, 99, 100, 101, 118, 238
Iran, 28, 33
Isabella, 25, 166
Islam, 37, 38, 46, 47, 48, 49, 78, 88, 92, 93, 94, 100, 105, 111, 125, 140, 155, 156, 172, 173, 174, 182, 183, 236, 238, 242, 246, 247, 249, 252, 254, 255, 257
Ismaeliten, 47, 125
Izvornik, 71, 209, 212, 213, 215, 216
İmaret, 114
Kadî, 51, 52, 56, 59, 74
Kanunnâme, 189, 199, 206, 207, 208, 212, 215, 216, 219, 222, 226, 227, 233, 234, 235
Karl V., 19, 22, 25, 34, 251
Kasım Pascha, 81, 89
Katholiken, 129, 167, 170, 237
Kervansaray, 112
Kopan, 71
Krankenhaus, 111
Krim, 33, 61, 170
Lajos, 8, 57, 58, 78, 81, 88, 93, 96, 251
Lipova, 29
Luther, 122, 123, 127, 128, 163, 249
Lutheraner, 163, 168
Mağribiner, 46
Maximilian, 29, 31, 176, 190, 245

Medrese, 12, 102, 103, 104, 108
 Minarett, 89, 118, 178
 Mohács, 19, 20, 121, 122, 163, 217, 219, 244
 Moldau, 20, 33, 61, 126, 245
 Moschee, 87, 88, 89, 90, 91, 99, 101, 104, 107, 108, 110, 111, 178
 Muslime, 3, 18, 19, 37, 38, 42, 44, 46, 48, 75, 106, 116, 140, 148, 160, 161, 162, 167, 172, 179, 183, 251, 253
 Mühimme, 7, 11, 13, 14, 47, 73, 76, 109, 131, 143, 151, 184, 189
 Nichtmuslime, 1, 3, 11, 15, 38, 40, 44, 45, 46, 47, 59, 102, 106, 115, 116, 137, 138, 141, 144, 148, 155, 161, 162, 168, 172, 173, 178, 179, 183, 184, 187, 188, 197, 220, 241, 248, 250
 Novigrad, 69, 71, 163, 198, 206, 207, 208
 Pécs, 28, 45, 69, 71, 89, 90, 104, 107, 110, 114, 117, 154, 171
 Pojega, 72, 150, 184, 220
 Protestanten, 31, 33, 36, 122, 162, 167, 168
 Raab, 30, 69
 Reaja, 183
 Reformation, 2, 4, 20, 27, 163, 165, 168, 170, 176, 255
 Robert von Anjou, 46
 Rudolf II., 31, 245
 Sandschak, 28, 51, 53, 64, 65, 66, 70, 71, 72, 73, 149, 209, 212, 215, 216, 217, 220, 221, 223, 228, 234, 235, 259
 Sebil, 109
 Secan, 185, 206, 207, 208
 Segedin, 72, 74, 100, 149, 217, 228, 234, 235
 Seksar, 72, 73, 74, 143, 148
 Semendire, 29, 69, 149, 150
 Sirem, 69, 72, 189, 220

Sokullu Mustafa Pascha, 54, 63, 78, 84, 96, 103, 105, 107
 Stuhlweißenburg, 30
 Süleyman, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 51, 58, 63, 65, 76, 77, 78, 79, 88, 94, 95, 108, 109, 117, 120, 122, 126, 129, 130, 140, 151, 176, 177, 182, 191, 209, 217, 220, 238, 243, 244, 245, 252, 256
 Szigetvár, 22, 29, 63, 65, 69, 71, 73, 100, 104, 108, 117, 188, 245
 Szitvatorok, 33
 Szolnok, 29, 69, 73, 74, 85
 Tekke, 12, 92, 94, 96, 97, 99, 101
 Toygun Pascha Moschee, 88
 Türbe, 92
 Türkenfrage, 27, 120, 121
 Türkenfurcht, 11, 120, 121, 122, 124, 127, 128, 129, 133, 249, 258
 Ungarn, 5, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 33, 34, 35, 46, 47, 57, 58, 62, 67, 69, 82, 89, 94, 116, 121, 132, 140, 141, 147, 148, 149, 152, 153, 156, 160, 162, 163, 164, 165, 166, 168, 169, 170, 171, 172, 174, 175, 176, 180, 183, 189, 190, 191, 192, 217, 220, 236, 238, 244, 245, 247, 248, 249, 251, 252, 253, 256, 257
 Vasvár, 34, 126, 246, 260
Vulçitrin, 71, 72, 73
 Werbőczy, 26, 46, 47
 Yakovalı Hasan Pascha, 89, 90, 99, 104
 Zápolya, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde das Verhalten der osmanischen Regierung gegenüber Nichtmuslimen in Buda Ejalet behandelt. Im ersten Kapitel wurden die historischen Beziehungen zwischen den Osmanen und den Magjaren in einer Einheitlichkeit geschrieben. Um die Verwaltung des Buda Ejalets richtig zu verstehen, wurde die administrative, juristische, soziokulturelle und die ökonomische territoriale Verwaltung der Osmanen zusammengefasst. Zum ersten Mal wurde mit dieser Arbeit die Grenze des Buda Ejalets zeitlich und geographisch festgestellt. Das Ein- und Austrittsdatum der Sandschaken zum Ejalet wurde einzeln bearbeitet und in Tabellen ausgearbeitet. Vor- und Nachteile der osmanisch-architektonischen Bauten im Ejalet wurden ausführlich behandelt, um deren Einflüsse für das soziokulturele Leben der Muslime und Nichtmuslime darzulegen. Ausserdem wurde die frühneuzeitliche Türkenfrage und ihre Einflüsse auf die ungarische Bevölkerung in den osmanischen und europäischen Quellen im Vergleich diskutiert. Eine der wichtigsten Kapitel dieser Arbeit ist die Besiedlungspolitik, die durch osmanische Archivquellen und zeitgenössische Reisebücher ausführlich behandelt wurde. Es wurde versucht, das religiöse Verhalten der osmanischen Regierung gegenüber anderen Konfessionen - insbesondere der christlichen und jüdischen Bevölkerung in Buda Ejalet - herauszuarbeiten. Abschließend wurde in der vorliegenden Arbeit die Gesetzgebung von Buda Ejalet zum ersten Mal vom Osmanischen in die deutsche Sprache übersetzt. Damit wurde versucht zu eruieren, wie hoch die Steuer war, die von Muslimen und Nichtmuslimen zu zahlen war und ob es diese Steuerunterschiede auch zwischen den anderen Ejalets und Buda Ejalet gab.

Abstract

In this study, the attitude of Ottoman government towards the non-Muslim society in Buda Principality was examined. In first chapter (Kapitel), the historical relations between Ottoman and Hungary were handled holistically. In order to understand the administration of Buda Principality comprehensively, provincial Ottoman administration were summarized legally, socio-culturally and economically. Primarily with this doctoral dissertation the borders of Buda Principality are determined both historically and geographically. The days of Sanjaks' participation and separation were handled separately and shown in the table. The advantages and the disadvantages of the architectural structures of Ottoman were examined in detail and effects of these structures on the socio-cultural life of non-Muslim society were presented. Moreover, early new age Turkish question and its effects on Hungarian people were discussed in Ottoman and European sources. One of the most important chapters of this dissertation is the housing policy that was handled within the light of Ottoman and travelogues of its period. On the other hand, the attitudes of Ottoman administration towards other sects especially Christians and Jewish people in Buda Principality were presented. Lastly in this dissertation, the laws of the Buda Principality, for the first time, translated from Ottoman Turkish to German. According to these laws, to what extend the Muslim and non-Muslim society gave taxes and whether there was a tax difference between Buda Principality and other principalities were tried to be revealed.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Emrah İSTEK
Adresse: Kreitnergasse 4-6, 1160 Wien
Geburtsdatum: 05 Mai 1980
Staatsbürgerschaft: Türkei
Familienstand: Verheiratet

Studium

2008 - 2014: **Doktoratsstudium,** Geschichte an der Universität Wien.

2006-2007: **Magisterstudium,** Thema: Metternich und seine Ostpolitik während des griechischen Aufstands 1821-1827, Geschichte an der Universität Wien.

2001- 2006: **Diplomstudium,** Geschichte an der Universität Wien.

2000-2001: **Deutschkurs,** Internationale Deutsche Institut

1999-2000: **Vorbereitungsklasse in englischer Sprache,** Universität Yeditepe (in Istanbul)

Publikationen

Oktober: 2013: Evliya Çelebi ve J. B. Tavernier Seyahatnamelerinde Geçen Diyarbakır-Van Güzergâhının Coğrafik ve Sosyo-Kültürel Bağlamda Karşılaştırılması, *Kafkasya Üniversiteler Birliği Uluslararası Ağrı Sosyal Bilimler Kongresi,* Ağrı, Oktober 2013.

Dezember 2013: Sultan Abdülaziz'in Viyana Ziyareti ve Bu Ziyaretin Avusturya Basınında ki Yansımaları, *TTK. Sultan Abdülaziz ve Dönemi Sempozyumu,* Ankara, Dezember 2013.